



„Stimmen aus Russland“

(Juni bis Oktober 1918).

Bearbeitet von Marion Schütrumpf-Kunze

Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen
2019

»Stimmen aus Russland«
(Juni bis Oktober 1918)

Bearbeitet von Marion Schütrumpf-Kunze

ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG SACHSEN LEIPZIG 2019

ROSA-LUXEMBURG-FORSCHUNGSBERICHTE
HEFT 17

Im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen
herausgegeben von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus in Verbindung
mit Jörn Schütrumpf und Marion Schütrumpf-Kunze

Diese Publikation wird mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des
von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

ISBN 978-3-947176-12-0

© Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. 2019
Harkortstraße 10, D-04107 Leipzig
www.sachsen.rosalux.de
info@rosalux-sachsen.de

Redaktion: Manfred Neuhaus
Umschlag: Susann Scholz-Karas unter Verwendung einer Vorlage von Jutta Damm-Fiedler
Satz: Marion Schütrumpf-Kunze
Herstellung: Online-Druckerei »Wir machen Druck« GmbH

Inhalt

Eine vergessene Zeitschrift (Marion Schütrumpf-Kunze / Jörn Schütrumpf)

Rosa Luxemburg und die »Stimmen aus Russland«	7
»Nowaja Shisn«, »Les Échos de Russie« ...	12

Stimmen aus Russland, Nr. 1, 20. Juni 1918

PAWEL AXELROD: † <i>Georgi Plechanow</i>	17
PAWEL AXELROD: Unsere Aufgabe	19
Der Maifeieraufruf des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands	31
Im Reiche der bolschewikischen »Kommunisten«	37
WASSILI SUCHOMLIN: Die Lage im Kaukasus	46
JULIUS MARTOW: Die Leiden des Kaukasus	50
NIKOLAI RUSANOW: Die Palinodie des Bolschewismus	53

Stimmen aus Russland, Nr. 2/3, 10. Juli 1918

Die bolschewistische Gegenrevolution. Briefe aus Russland	57
R. GRIGORJEW: Der Krieg mit Sibirien	66
WASSILI SUCHOMLIN: »Der Kampf ums Brot«	70
WPERJOD: Das Fest des Kampfes	75
WPERJOD: Die Proletarierfeier ohne Proletarier	78
NIKOLAI RUSANOW: Die Bolschewiki an der Arbeit	81
Arbeiterkundgebungen	87

Stimmen aus Russland, Nr. 4/5, 15. August 1918

An die sozialistischen Parteien aller Länder	99
Projekt einer Instruktion für die Abgeordneten des Petrograder Sowjets	106
Der bolschewistische Bluff bei den Petrograder Wahlen	109
Die Bolschewiki und der deutsche Militarismus	114
SEMJON SEMKOWSKI: Die Bolschewiki und die Arbeiterbewegung	121
Kurze Nachrichten aus dem Alltagsleben im »kommunistischen« Russland (Sogenannte Schauergeschichten)	134

Stimmen aus Russland, Nr. 6/7, 15. Oktober 1918

NIKOLAI RUSANOW: Der rote Wahnsinn	143
Sieg der Bolschewiki – Niederlage der Revolution	149
PAWEŁ AXELROD: Ein Brief an Henderson	166
Ein Brief an das Zentralkomitee der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei	174
Der Versuch eines Zimmerwald-Staatsstreichs	183
Dokumente der russischen Arbeiterbewegung unter dem Regime des bolschewistischen Kommunismus	192
Ein offener Brief der im Moskauer Taganka-Gefängnisse eingekerkerten Mitglieder der Allrussischen Arbeiterkonferenz	197
Ein Brief aus dem Moskauer Gefängnis	199

Literatur zum Weiterlesen	206
Personenregister	207
Editorische Bemerkung	213
Zur Herausgeberin	214
Die bisher erschienenen Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte	215

Eine vergessene Zeitschrift

Rosa Luxemburg und die »Stimmen aus Russland«

Aus einer Zelle im Breslauer Gefängnis schrieb am 3. Juni 1918 der »Schutzhäftling« Rosa Luxemburg an eine Vertraute:

»Für die ›Auslandspolitik‹¹ werde ich Dir sehr dankbar sein...«²

Seit November 1917 fand in dieser Berliner Publikation auf einem – heute kaum noch vorstellbar – hohen Niveau die bis dato letzte Diskussion deutscher Linker verschiedener Denkungsarten auf Augenhöhe statt. Thema: das Verhältnis zu den Bolschewiki.

Ihren Höhepunkt erreichte diese Debatte im August/September 1918³, wenige Wochen vor der deutschen Revolution. Irgendwann im frühen September besuchte Paul Levi die nach Schlesien weggesperrte Spartakus-Vordenkerin:

- 1 »Gemeint ist wahrscheinlich die ›Sozialistische Auslandspolitik«, eine von Rudolf Breitscheid herausgegebene Wochenschrift.« Anmerkung der Herausgeber unter Leitung von Annelies Laschitzka, in: Rosa Luxemburg: Gesammelte Briefe (im Folgenden GB), Band 5, Berlin 1985, S. 393, FN 131. Die vollständige bibliographische Angabe dieses 1915 gegründeten, unter Vorzensur stehenden Blattes (das bis Ende Mai 1918 als hektographierte Pressekorrespondenz erschienen war) lautet: Sozialistische Auslandspolitik. Herausgegeben von Dr. Rudolf Breitscheid unter ständiger Mitwirkung von Eduard Bernstein, Hans Block, Hugo Haase, Karl Kautsky, Heinrich Ströbel u. a. Der linksliberale Pazifist Rudolf Breitscheid (Jg. 1874, seit 1912 SPD, 1917 USPD, 1944 im KZ Buchenwald ums Leben gekommen) hatte aus der kurz zuvor stattgefundenen Unterdrückung der Zeitschrift »Die Internationale«, des Blattes von Rosa Luxemburg und Franz Mehring, gelernt und es vermocht, bis zum Kriegsende mit seiner Publikation immer am Rande des Verbotes zu navigieren.
- 2 Rosa Luxemburg an Mathilde Wurm, 3. Juni 1918, in: GB, Bd. 5, 392 f.; hier 383.
- 3 Vgl. Jörn Schütrumpf: Auf dem Wege zu den Bolschewiki, in: Clara Zetkin: Die Kriegsbrieife (1914–1918). Herausgegeben von Marga Voigt, Berlin 2016, S. 515–521; dort auch die wichtigsten Beiträge in der Debatte von Karl Kautsky, Franz Mehring,

»Im Sommer 1918 schrieb Rosa Luxemburg Artikel für die ›Spartakusbriefe‹ aus dem Breslauer Gefängnis, in denen sie sich kritisch mit der Politik der Bolschewiki auseinandersetzte. Es war die Zeit nach Brest-Litowsk, die Zeit der Zusatzverträge. Ihre Freunde hielten die Veröffentlichung damals nicht für opportun, und ich schloß mich ihnen an. Da Rosa Luxemburg hartnäckig auf der Veröffentlichung beharrte, reiste ich im September 1918 zu ihr nach Breslau, wo ich sie nach langer, ausführlicher Unterredung im Gefängnis zwar nicht überzeugte, aber bestimmte, von dem Druck eines neuerlich von ihr geschriebenen Artikels gegen die Taktik der Bolschewiki Abstand zu nehmen.

Um mich von der Richtigkeit ihrer Kritik zu überzeugen, schrieb Rosa Luxemburg die vorliegende Broschüre.⁴ Sie teilte mir den Inhalt aus dem Gefängnis in großen Zügen durch eine vertraute Freundin mit, wobei sie bemerkte, sie sei eifrig an der Arbeit, eine ausführliche Kritik über die Vorgänge in Rußland zu schreiben. ›Ich schreibe diese Broschüre für Sie‹ – fügte Rosa Luxemburg hinzu – ›und wenn ich nur Sie damit überzeugt haben werde, so habe ich diese Arbeit nicht vergeblich geleistet.‹ Als Material für die Broschüre dienten ihr nicht nur die deutschen Zeitungen, sondern die gesamte bis dahin erschienene russische Zeitungs- und Broschürenliteratur⁵, die damals durch die Russische Botschaft nach Deutschland kamen, und die ihr von vertrauten Freunden ins Gefängnis geschmuggelt wurden.«⁶

Juli Martow, Rudolf Breitscheid, Heinrich Ströbel, Wilhelm Düwell und Edwin Hoernle (S. 447–485) sowie Clara Zetkins Antwort (S. 405–432). Die gesamte Debatte findet sich in Jörn Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus. Die russische Revolution und die deutsche Linke 1917/18, Berlin 2017.

- 4 Vgl. Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution (1918), in: dies.: Gesammelte Werke (im Folgenden GW), Bd. 4: August 1914 bis Januar 1919, 6., überarbeitete Auflage Berlin 2000, S. 332–365.
- 5 Rosa Luxemburg hatte 1888 in Warschau in der Sprache der zaristischen Besatzer, also auf Russisch, ihr Abitur abgelegt – mit Auszeichnung. Rosa Luxemburg sprach und schrieb zudem Polnisch und Deutsch, sprach Französisch und Italienisch und las Englisch, Latein und Griechisch. Obwohl jüdischer Herkunft, lehnte sie das Jiddische ab, verstand es aber.
- 6 Paul Levi: Vorwort zu »Die Russische Revolution. Eine kritische Würdigung. Aus dem Nachlaß von Rosa Luxemburg«, herausgegeben und eingeleitet von Paul Levi, Berlin 1922, S. III. Wiederveröffentlicht in Paul Levi: Zwischen Spartakus und Sozialdemokratie. Schriften, Aufsätze, Reden und Briefe, hrsg. von Charlotte Beradt (Politische Texte. Herausgeber: Wolfgang Abendroth, Ossip K. Flechtheim, Iring Fetscher), Frankfurt am Main–Wien 1969, S. 96.

Sollte Rosa Luxemburg bis zu Levis Besuch nichts von den »Stimmen aus Russland« gehört haben (was unwahrscheinlich ist) – Levi wird ihr trotz allen Dissenses in der Bolschewiki-Frage kaum seine eigene Lektüre verborgen haben; zerlesene Exemplare der »Stimmen aus Russland« haben sich in Levis Nachlass bis heute erhalten.⁷

Paul Levi war keineswegs der Einzige, der von Rosa Luxemburgs Absicht wusste, sich zusammenhängend über die Politik der Bolschewiki zu äußern. An Stefan Bratman-Brodowski⁸, einen Mitkämpfer aus ihrer polnischen Partei, der damals wie viele andere Revolutionäre in sowjetischen Diensten stand, schrieb sie am 3. September 1918:

»Ich bin dabei, Ihnen allen ausführlich zu schreiben, eigentlich allgemeine Ansichten zu formulieren. Gegenwärtig muß man leider ständig auf die fatale Lage der ganzen Geschichte bei Ihnen da Rücksicht nehmen, und das beeinträchtigt die Kritik sehr. Doch wie Sie sicherlich in Kürze selbst sehen werden, ganz zu schweigen ist unmöglich.«⁹

Drei Tage nach diesem Brief machte in der »Sozialistischen Auslandspolitik« Alexander Stein¹⁰, in der USPD der unumstrittene Russlandexperte, auf die Aktivitäten der Herausgeber der »Stimmen aus Russland« aufmerksam, ohne allerdings das Blatt zu erwähnen:

»Dieser Stimmung der oppositionellen sozialistischen Parteien Rußlands hat vor kurzem die in Stockholm befindliche ausländische Delegation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands und der sozialrevolutionären Partei

7 Vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung. Archiv der sozialen Demokratie, NL Paul Levi.

8 Stefan Bratman-Brodowski (eigentl. Florianski, 1880–1938) war ein polnischer sozialdemokratisch-kommunistischer Politiker und sowjetischer Diplomat, er wurde im sowjetischen Exil während der von der Stalinschen Bolschewikiführung organisierten Kommunistenverfolgung zusammen mit 2000 weiteren polnischen Kommunisten ermordet.

9 Rosa Luxemburg an Stefan Bratman-Brodowski, 3. September 1918, in: GB, Bd. 6, S. 207.

10 Alexander Stein (1881–1948) war ein sozialdemokratischer Politiker (Menschewik) aus Lettland, er wuchs in Riga deutsch- und russischsprachig auf, seit 1905 in Deutschland, schrieb in der sozialdemokratischen Presse für die linken Organe. 1917 USPD, 1919 Mitglied der Redaktion der »Freiheit«. 1933 Emigration, zuletzt in die USA. Vgl. auch Hanna Papanek: Elly und Alexander. Revolution, Rotes Berlin, Flucht, Exil – eine sozialistische Familiengeschichte, Berlin 2006.

in einem Aufruf an die sozialistischen Parteien aller Länder¹¹ Ausdruck gegeben. Unterzeichnet ist dieser Aufruf von den Genossen Paul Axelrod¹², N. Rusanow¹³, D. Gawronsky¹⁴, W. Suchomlin¹⁵.«¹⁶

- 11 Veröffentlicht in: Stimmen aus Russland, 1918, H. 4–5 (15. August 1918), S. 1 ff.; in dieser Ausgabe S. 99–105.
- 12 Pawel Axelrod (eigentlich Pinchas Borutsch, 1850–1928) war ein russischer Sozialist jüdischer Herkunft. Seit dem Studium in Kiew war er beeinflusst von Michail Bakunins Schriften. Axelrod war ein Volkstümpler, ein Anhänger eines praktizierten, vormarxistischen russischen Sozialismus. Als solcher gründete er unter anderem in Kiew eine sozialistische Studentengruppe. Als diese Bewegung scheiterte, musste Axelrod 1874 fliehen. Er lernte die deutsche Arbeiterbewegung kennen und erkannte Lösungsansätze für die sozialen Probleme Russlands. Zusammen mit Georgi Plechanow und Wera Sassulitsch gründete er 1883 in Genf die Gruppe »Befreiung der Arbeit«, mit der die russische Sozialdemokratie geboren war. 1898 wurde in Minsk die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands (SDAPR) gegründet. Doch schon auf dem Parteitag 1903 in London spaltete sich die Bewegung in die radikalen Bolschewiki und in die gemäßigeren Menschewiki. Nach der Februarrevolution 1917 wollte sich Axelrod gegen Lenin durchsetzen, da er, im Gegensatz zu Lenin, auf ein Bündnis mit dem Bürgertum setzte und deshalb den imperialistischen Krieg fortsetzen wollte. Als die Bolschewiki im Oktober 1917 die Provisorische Regierung stürzten, war Axelrod erneut gezwungen, aus Russland zu fliehen. Er ging nach Stockholm, später nach Zürich und Berlin, wo er starb.
- 13 Nikolai Rusanow (1859–1939), auch bekannt unter den Pseudonymen K. Tarasow und N. Kudrin, war ein russischer Revolutionär, der seit 1879 der Gruppe »Narodnaja Wolja« (Volkswille) angehörte. Später wurde er Mitglied der Partei der Sozialisten-Revolutionäre (PSR). Er war stark vom Marxismus beeinflusst und schloss sich Plechanow an. 1882 musste er emigrieren, ging nach Frankreich und Deutschland. In dieser Zeit traf er Friedrich Engels. 1905 ging er während der Revolution zurück nach Russland und beteiligte sich an der Gründung des ersten Sowjets (Arbeiterrates) dieser Revolution: in Petersburg. 1917 wurde er von der PSR als Delegierter für die Internationale Sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm ausgewählt. Nach der Februarrevolution von 1917 unterstützte Rusanow die Provisorische Regierung und Kerenski. Nach der Übernahme der Macht durch die Bolschewiki emigrierte er 1918 nach Westeuropa. Zunächst ließ er sich in Berlin nieder, zog aber schließlich nach Bern, wo er starb.
- 14 Dimitri Gawronski (1883–1949) – Philosoph und Sozialist-Revolutionär, 1917 Delegierter zur Internationalen Sozialistischen Konferenz in Stockholm, 1918 Stellvertreter der Präsident der Konstituierende Versammlung, 1918 Emigration. Vgl. auch Dimitry Gawronsky: Die Bilanz des russischen Bolschewismus, Paul Cassirer Verlag Berlin 1919.
- 15 Wassili Suchomlin (1885–1963) wurde 1907 von einem Militärtribunal ins Gouvernement Tobolsk verbannt, ihm gelang jedoch bald die Flucht ins Ausland. Zwischen 1907 und 1917 knüpfte er Kontakte zu deutschen und französischen Sozialdemokraten, war Mitglied der PSR. Während seiner Emigration studierte er in Heidelberg und Montpellier Jura und Philosophie und schrieb für die italienische und französische sozialistische Presse. Nach der Februarrevolution Rückkehr nach Russland, Mitglied des Redaktionskollegiums des SR-Zentralorgans »Delo Naroda« (Sache des Volkes). Ab-

Spätestens jedoch nachdem Eduard Bernstein¹⁷ – Rosa Luxemburg las stets jede Zeile ihres Intimfeindes¹⁸ – am 19. September 1918 in der »Sozialistischen Auslandspolitik« folgende Bemerkung veröffentlicht hatte, wusste die Inhaftierte, dass die »Stimmen aus Russland« zur ihrer Pflichtliteratur gehören:

»Daher ist mechanische oder physische Macht über ihre inneren Gegner das Lebensgebot der Sowjetrepublik der Bolschewisten. Von der Erhaltung der physischen Gewalt hängt ihr Dasein ab, und ihr wird denn auch jede andere Rücksicht untergeordnet. Nicht nur gegenüber den bürgerlichen Klassen, sondern auch gegenüber den andersdenkenden Sozialisten, auch gegenüber oppositionell gesinnten Arbeitern muß die Demokratie dieser Rücksicht weichen. Die Mitteilungen, welche die in Stockholm unter der Leitung von Paul Axelrod, dem Mitbegründer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, N. Rusanow und Suchomlin von der Partei der Sozialrevolutionäre herausgegebenen »Stimmen aus Russland« darüber veröffentlichten, sind zu genau und in der Fülle des von ihnen erbrachten Materials zu erdrückend, als daß man sie unbeachtet

geordneter der Konstituierenden Versammlung. Suchomlin verurteilte den Oktoberumsturz 1917. Auf dem 4. PSR-Parteitag Ende 1917 zum Mitglied des ZK gewählt, seit Februar 1918 Redakteur des »Delo Naroda«, im März 1918 verließ er Sowjetrußland, ging zunächst nach Finnland, nach April 1918 in Stockholm, dort Mitbegründer der Auslandsorganisation der PSR, seit November 1918 in Paris. Für die Partei der Sozialisten-Revolutionäre im April 1919 Teilnahme am Amsterdamer Kongress zur Wiederbegründung der Zweiten Internationale und an deren Kongress in Genf im Juli-August 1920; Mitglied des Exekutivkomitees der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Mitarbeit in verschiedenen Exil-Periodika wie »Revoljuzionnaja Rossija« und »Wolja Rossii«. Während des Zweiten Weltkrieges nahm er an der internationalen Kampagne zur Verteidigung der Sowjetunion teil und begann, seine politische Beurteilung des sowjetischen Regimes zu modifizieren. 1951 kehrte er unerwartet in die Sowjetunion zurück. Er starb in Moskau.

- 16 Alexander Stein: Rußland und die Internationale, in: Sozialistische Auslandspolitik. Korrespondenz, 4. Jg., Nr. 36, 6. September 1918; wiederveröffentlicht in: Schüttrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus, S. 367. Der »Vorwärts« hatte den Appell schon einige Tage zuvor erwähnt; vgl. Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 35. Jg., Nr. 233, 25. August 1918.
- 17 Eduard Bernstein (1854–1932) war ein sozialdemokratischer Politiker, der Nachlassverwalter von Karl Marx und Friedrich Engels und Begründer des »Revisionismus« der Marxschen Auffassungen, 1917 USPD, 1919 SPD, 1920–1928 MdR.
- 18 Mit ihrer Kritik an den Auffassungen von Eduard Bernstein war Rosa Luxemburg 1899 über Nacht international bekannt geworden; vgl. Sozialreform oder Revolution? Mit einem Anhang: Miliz und Militarismus, in: GW, Bd. 1: 1893 bis 1905. Erster Halbband, 8., überarbeitete Auflage 2007, S. 367–466.

lassen dürfte, wenn man die Frage zu beantworten hat, ob die bolschewistischen Sowjets denn wirklich die Diktatur des russischen Proletariats repräsentieren. Ich will mich in diesem Zusammenhang nicht zum Mundstück aller der Anklagen machen, welche in den »Stimmen aus Russland« gegen die bolschewistische Regierung erhoben werden, einzelne davon mögen übertrieben, andere sogar direkt unrichtig sein. Soviel aber geht aus ihnen mit Sicherheit hervor, daß die großartigen Erfolge, welche die Bolschewisten bei den neuesten Wahlen zu den Sowjets nach den von ihnen ausgegebenen Berichten erzielt haben sollen, soweit die Abstimmungen in der Arbeiterschaft in Betracht kommen, bei näherer Betrachtung erheblich zusammenschrumpfen, daß zum mindesten in der Arbeiterschaft gerade der Großstädte ihnen eine beträchtliche, wachsende Opposition gegenübersteht. Wäre dem nicht so, so würden ja auch die Gewaltmaßregeln der Bolschewisten gegen die sozialistische Opposition sich nicht erklären. Es ist das ein trauriges Kapitel, das unsereins nicht gern öffentlich erörtert. Aber die Tatsachen liegen zu offen zutage, als daß man mit völligem Stillschweigen über sie hinweggehen könnte. Diese Drangsalierungen der sozialistischen und proletarischen Opposition, diese Erdrosselungen sozialistischer Oppositionsblätter wären sinnlos, wenn sie nicht einer als ernsthaft betrachteten Gefahr gälten.«¹⁹

»Nowaja Shisn«, »Les Échos de Russie«, »Stimmen aus Russland«

Schon am 20. November 1917, die Bolschewiki standen noch keine zwei Wochen an der Macht, hatte Maxim Gorki²⁰ geschrieben:

»Lenin, Trotzki und Genossen sind schon von Fäulnisgiften der Macht infiziert; dafür zeugt ihr schändliches Verhalten gegen die Freiheit des Wortes und der Person und gegen den ganzen Komplex der Rechte, für deren Sieg die Demokratie kämpfte...«²¹

19 Eduard Bernstein: Betrachtungen über das Wesen der Sowjetrepublik, in: Sozialistische Auslandspolitik. Korrespondenz, 4. Jg., Nr. 38, 19. September 1918; wiederveröffentlicht in: Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus, S. 393.

20 Maxim Gorki (eigentl. Alexej Peschkow, 1868–1936) war ein russischer Schriftsteller, 1905 an der russischen Revolution beteiligt, 1907 bis 1913 im Exil auf der Insel Capri. 1917/1918 übte er scharfe Kritik an den Bolschewiki, 1921 erneutes Exil, später Rückkehr in die UdSSR.

Lenins langjähriger Verbündeter – auf Capri betrieben sie einst eine Parteischule und spielten so manche Partie Schach – hatte sich nach der Februarrevolution 1917 mit »Nowaja Shisn« (»Neues Leben«) eine eigene Tageszeitung geschaffen²² und sofort in den Kampf gestürzt, nicht zuletzt gegen die Kriegspolitik Alexander Kerenskis²³. Fast noch erbitterter ging der Verfasser der »Kleinbürger« und von »Nachtasyl«²⁴ aber gegen das ab 7. November 1917 exerzierte Demokratieverständnis der Bolschewiki vor, die im Gegenzug – im Februar und im Juni 1918 jeweils für eine Woche – Gorkis Blatt verboten.²⁵ Die letzte Nummer von »Nowaja Shisn« erschien am 16. Juli 1918.²⁶ Damit begann für die sozialistische Presse in Russland eine Pause, die bis 1990 andauerte.²⁷ Denn alle anderen linken Periodika (sieht man von

- 21 Maxim Gorki: Die neuen Herren (russ.), in: Nowaja Shisn, 7. November 1918 [nach dem julianischen Kalender, der bis Ende 1918 in Russland galt] bzw. 20. November 1917 [nach gregorianischem Kalender]; auf Deutsch in: ders.: Ein Jahr Russische Revolution. Mit einem Nachwort von Professor Paul Nikolaus Cossmann, in: Süddeutsche Monatshefte, 16. Jg., H. 1, Oktober 1918, S. 20 f. Vollständig erschienen Gorkis Texte in »Nowaja Shisn« in Maxim Gorkij: Unzeitgemäße Gedanken über Kultur und Revolution. Herausgegeben von Bernd Scholz, Frankfurt am Main 1974. Zur Ausgabe von Paul Nikolaus Cossmann schreibt Bernd Scholz: »Die Texte sind fast alle gekürzt, die Übersetzung ist oft ungenau. [...] Die Gründe für diese Veröffentlichung in einer Zeitschrift deutschnationaler Prägung konnte ich bis jetzt nicht ermitteln. Daß Gorkij die Herausgabe selbst veranlaßt haben könnte, muß angesichts der Auswahl und Kürzungen der Texte bezweifelt werden...« Ebenda, S. 294.
- 22 Die erste Ausgabe erschien am 18. April bzw. 1. Mai 1917.
- 23 Alexander Kerenski (1881–1970) war ein russischer sozialistischer Politiker, der ab Sommer 1917 als Ministerpräsident die Kriegspolitik des Zarismus fortführte. Kerenski wurde von den Bolschewiki gestürzt und ins Exil vertrieben.
- 24 Die internationale Anerkennung, die Gorki mit seinen Stücken »Die Kleinbürger« (1901) und »Nachtasyl« (1902) erlangte, war so groß, dass sich das Zarenregime in seinem Vorgehen gegen den Schriftsteller und bekennenden Sozialisten zumindest zuweilen mäßigen musste.
- 25 Das hatte im September 1917 – die Blaupause liefernd – Alexander Kerenski schon einmal getan. Siehe <https://www.dekoder.org/de/source/nowaja-shisn>.
- 26 Vgl. Kurze Nachrichten aus dem Alltagsleben im »kommunistischen« Russland (So genannte Schauer geschichten), in: Stimmen aus Russland, Heft 4/5 (15. August 1918), S. 125; in dieser Ausgabe S. 134–141. »Alle, buchstäblich alle sozialistischen Parteien und Gruppen, die radikalsten, wie die Partei der linken Sozialisten-Revolutionäre, ihre braven Bundesgenossen von gestern, die Gruppe um Gorkis Organ »Nowaja [Shisn]« nicht ausgenommen, haben den Bolschewiki den Rücken gekehrt.« Sieg der Bolschewiki – Niederlage der Revolution, in: Stimmen aus Russland, Heft 6/7 (15. Oktober 1918), S. 139; in dieser Ausgabe S. 149.
- 27 Die Bolschewiki hatten am 8. März 1918 ihre – spätestens auf der Prager Konferenz

einigen anarchistischen Blättern in der Provinz ab²⁸) waren zu diesem Zeitpunkt längst verboten, ihre Herausgeber auf der Flucht ins Ausland, so sie nicht in Russland die Gefängnisse bevölkerten.

Auch der Führer der Menschewiki-Sozialdemokraten Pawel Axelrod, am Ende seines siebenten Jahrzehntes stehend, war abermals ins Ausland entwichen. Ab Januar 1918 gab er in Stockholm, für französische Medien bestimmt, eine Presse-Korrespondenz heraus: »Les Échos de Russie« (»Stimmen aus Russland«), die auch in Deutschland gelesen werden konnte.²⁹ Das war ein hektographiertes Blättchen, im Wesentlichen gefüllt mit Beiträgen aus noch nicht verbotenen linken bolschewikikritischen Blättern, mit Dokumenten und Augenzeugenberichten.

Der Diktatfrieden von Brest-Litowsk³⁰, den die Mittelmächte im März 1918 Sowjetrußland aufzwingen (letztlich ein deutscher Pyrrhussieg), eröffnete nicht nur den Bolschewiki den in Friedenszeiten üblichen Zugang zum Zeitungsmarkt der Vertragsgegner. Auch alle anderen Menschen, die dem einstigen Zarenreich entstammten, waren von Stund an keine »feindlichen Ausländer« mehr – denn als solche waren seit dem 4. August 1914 in Deutschland und Österreich-Ungarn selbst die antizaristischen russischen Emigranten behandelt und entsprechend zur Ausreise gezwungen worden.

Diese neue Konstellation wusste Pawel Axelrod zu nutzen. Er verwandelte »Les Échos de Russie« aus einer Presse-Korrespondenz in eine gedruckte Zeitschrift und ließ sie ab dem 20. Juni 1918 zweisprachig, auf Deutsch als »Stimmen aus Russland«, erscheinen. In diesem Zuge erweiterte er auch den Herausgeberkreis – personell und politisch, aber auch mit Blick auf die Generationen: um den älteren marxistisch orientierten Sozialist-Revolutionär

1912 vollzogene – Trennung von den Sozialisten endlich auch sprachlich eingeräumt: mit der Umbenennung in Kommunisten.

28 Detailliert zum Verhältnis zwischen Bolschewiki und Anarchisten vgl. Philippe Kellermann (Hrsg.): *Anarchismus und russische Revolution*, Berlin 2017.

29 Vgl. Eduard Bernstein: *Das Tilsit der Maximalisten*, in: *Sozialistische Auslandspolitik. Korrespondenz*, 4. Jg., Nr. 10, 6. März 1918; wiederveröffentlicht in: Schüttrumpf (Hrsg.): *Diktatur statt Sozialismus*, S. 193.

30 In der ehemaligen Grenzstadt Brest-Litowsk hatten die Bolschewiki sich am 3. März 1918 Deutschland und seinen Verbündeten per diktiertem Friedensvertrag unterworfen, um ihre Herrschaft über die ihnen verbliebenen Teile des einstigen Zarenreiches retten zu können.

Nikolai Rusanow und den jüngeren Sozialist-Revolutionär Wassili Suchomlin.

Den Bolschewiki war es nach Brest-Litowsk gelungen, in Deutschland einigen Einfluss auf die Deutung der Ereignisse im revolutionären Russland zu erlangen; am wirkungsvollsten waren dabei ohne Zweifel die Artikel des stets ebenso produktiven wie mit Tatsachen oft bedenkenlos umgehenden Karl Radek³¹. Das wurde nicht zuletzt auf einer nicht-öffentlichen Reichskonferenz der USPD am 11. und 12. September 1918 deutlich, an der alle führenden USPD-Politiker sowie die Redakteure aus der Provinz, insgesamt etwa 60 Personen, teilnahmen. Über das Verhältnis zu den Bolschewiki – das war der einzige Tagesordnungspunkt³² – sprachen zugunsten der Bolschewiki Pëteris Stutschka³³ und gegen sie Alexander Stein. Selbst Alexander Stein musste noch Jahre später einräumen: »Die meisten Diskussionsredner sprachen sich, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, für die bolschewistischen Methoden aus.«³⁴

Die einzige linke Stimme, die in den Monaten vor der deutschen Novemberrevolution nicht Propaganda für die Bolschewiki machte³⁵, waren die »Stimmen aus Russland«. In ihnen wurde auch aus Gorkis Zeitung »Nowaja Shisn« zitiert³⁶, aber nie ein ganzer Text nachgedruckt. Statt dessen erschien

31 Die wichtigsten Artikel von Karl Radek (1885–1939) in deutschen Zeitungen 1918 in Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus. »Radek gehört zum Typus Dirne, wir können mit ihm noch manches erleben, es ist deshalb besser, sich ihn vom Leibe zu halten.« Rosa Luxemburg an Kostja Zetkin, 30. April 1912, in: GB, Bd. 4, S. 206. Weitere biografische Angaben zu Radek: S. 123, FN 58.

32 Vgl. Adolf Joffe [1918 sowjetrussischer Botschafter in Berlin]: Brief an Lenin, in: ebenda, S. 355 ff.; Pëteris Stutschka: Brief an Lenin, in: ebenda, S. 383 f.

33 Pëteris [Pjotr] Stutschka (1865–1932) war ein sozialdemokratisch-kommunistischer Politiker (Bolschewik) aus Lettland, er wuchs in Riga deutsch- und russischsprachig auf, 1919 Ministerpräsident der Sowjet-Regierung Lettlands, 1923–1932 Volkskommissar der Justiz der UdSSR.

34 Alexander Stein: Die Rußlandkonferenz der USPD. Ein Beitrag zur Parteigeschichte, in: Freiheit. Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie, 5. Jg., Nr. 48, 28. Januar 1922; wiederveröffentlicht in: Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus, S. 386.

35 Die damalige, den deutschen Nationalismus mindestens begünstigende Burgfriedens-Presse der SPD und der Gewerkschaften unter »links« einzuordnen, hätte mehr als nur einen Beigeschmack von Blasphemie...

36 Vgl. W. Suchomlin: »Der Kampf ums Brot«, in: Stimmen aus Russland, Nr. 2/3 (10. Juli 1918), S. 63; in dieser Ausgabe S. 73.

in Deutschland eine Auswahl von Gorkis Artikeln in den »Süddeutschen Monatsheften« – und nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, in einem linken Periodikum. Die »Süddeutschen Monatshefte« waren unter Paul Nikolaus Cossmann³⁷ während des Weltkrieges weit nach rechts gerückt und auf einen ausgesprochen nationalistischen Standpunkt übergegangen.³⁸

Wie alles andere auch gelangte eines der hunderttausend Exemplare der »Süddeutschen Monatshefte«, die während des Krieges Monat für Monat verkauft wurden, in die Zelle der Rosa Luxemburg. Auf Gorkis polemische Frage »Steckt denn die Leninsche Regierung alle Andersdenkenden nicht ebenso ins Gefängnis, wie es die Romanowsche Regierung machte?«³⁹, antwortete Rosa Luxemburg am Rande ihres Manuskriptes über die russische Revolution mit einer kleinen, aber folgenschweren Notiz: »Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei – mögen sie noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden.«⁴⁰

Marion Schütrumpf-Kunze / Jörn Schütrumpf
Berlin, 15. Oktober 2019,

37 Paul Nikolaus Cossmann (1869–1942) war ein deutscher politischer Schriftsteller und Redakteur, wurde im KZ Theresienstadt Opfer des Holocaust.

38 Donald L. »Niewyk weist in seiner Studie zum Judentum in der Weimarer Republik mit besonderer Betonung auf den Umstand hin, dass Cossmann der einzige prominente deutsche Jude der Weimarer Zeit war, der sich auf die Seite der radikalen Gegner der Republik von rechts stellte. Außerdem vermerkt er das paradoxe Phänomen, dass Cossmann trotz seiner jüdischen Abstammung antisemitische Auffassungen vertrat, also die Ausnahmeerscheinung eines jüdischen Antisemiten darstellte.«
https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Nikolaus_Cossmann.

39 Maxim Gorki: Die neuen Herren, 7. (20.) 11. 1917, in: ders.: Ein Jahr Russische Revolution, in: Süddeutsche Monatshefte, 16. Jg., H. 1, Oktober 1918, S. 21.

40 Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution, in: GW, Bd. 4, S. 359. Siehe auch Erhard Hexelschneider: Rosa Luxemburg und Maxim Gorki. Begegnungen und Widersprüche (Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte, Heft 11. Im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen herausgegeben von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus), Leipzig 2013.

Stimmen aus Russland, Nr. 1, 20. Juni 1918
Herausgegeben von der Delegation der Sozialdemokratischen
Arbeiterpartei Russlands und der Partei Sozialisten-Revolutionäre:¹
P. Axelrod², N. Rusanow³, W. Suchomlin⁴

† *Georgi Plechanow*⁵

Der theoretisch bedeutendste Mann in der russischen Sozialdemokratie, ihr Begründer und Jahrzehnte lang ihr glänzendster Publizist, *G. Plechanow*, ist am 30. Mai in einem finnischen Sanatorium gestorben.⁶ Die traurige Nachricht vom Ableben meines alten Kampfgenossen und Meisters traf mich ganz unerwartet und zu spät, als daß ich in dieser Nummer des Bulletins seinem Andenken und der Würdigung seiner Rolle und Bedeutung in der revolutionären

1 Im Original: Sozialisten Revolutionäre.

2 Siehe im vorliegenden Band S. 10, FN 12.

3 Im Original: Russonoff, siehe im vorliegenden Band S. 10, FN 13.

4 Siehe ebenda, S. 10, FN 15.

5 Im Original: Plekhanoff.

6 »Plechanow ist gestorben. Die Heimat hat ihn aufgefressen. ... Er ist in Finnland gestorben. Er hat Freunde zu sich gerufen, um sich von ihnen zu verabschieden, aber die Bolschewiken haben sie nicht durchgelassen. Als nach dem Oktober ›revolutionäre‹ Banden 15 Mal (sic!) bei ihm eingebrochen, die Wohnung durchsucht, ihn aus dem Bett gezerrt, ihn mit Hohn und Spott übergossen haben, nach all diesen äußeren und inneren Schrecken hat er seinen Kopf nicht mehr vom Kissen erhoben. Als er Blut spuckte, brachte man ihn ins Krankenhaus und von dort nach Finnland. Russland hat ihn umgebracht, jene, denen er vierzig Jahre lang nach Kräften gedient hat. Ein russischer Revolutionär darf nicht: 1) aufrichtig sein, 2) gebildet sein, 3) an der Wissenschaft festhalten und sie lieben. Und er darf kein Europäer sein. Dann erwürgt man ihn. Unter dem Zaren ging das noch leidlich durch, aber unter Lenin bedeutet das das Ende.« Sinaida Hippus: Petersburger Tagebücher 1914–1919. Berlin 2014, S. 357 f.

Bewegung Rußlands einen größeren Artikel widmen könnte. In einem kurzen Nachruf wäre es aber unmöglich, die großen Verdienste des Verstorbenen um das russische Proletariat und die russische Demokratie überhaupt, auch nur in ganz allgemeinen Zügen, ja auch bloß flüchtig zu schildern. Die Erfüllung meiner Ehrenpflicht gegenüber G. Plechanow, die für mich ein tief empfundenes Bedürfnis ist, bin ich genötigt, für eine der nächsten Nummern des Bulletin zu verschieben.

In der Person des Dahingeschiedenen verliert nicht nur die russische Sozialdemokratie ihre bedeutendste geistige Kraft, sondern auch das internationale Proletariat einen der hervorragendsten, umfassendsten und gedankenreichsten ihrer führenden Geister. Ein wahrhaft tragisches Schicksal ereilte⁷ Plechanow. Der Krieg rief einen tiefgehenden und scharfen Gegensatz zwischen ihm und der überwältigenden Mehrheit seiner besten Schüler und Genossen in Rußland hervor. Und in eine ebensolche Gegnerschaft geriet er zu den Internationalisten auch außerhalb Rußlands. Ich persönlich hatte noch die Hoffnung nicht aufgegeben, daß nach dem Kriege G. Plechanow allmählich seine frühere Stellung in der russischen und in der internationalen Sozialdemokratie wieder einnehmen werde. Nun hat ihn der Tod ereilt. Und diesen so rasch herbeigeführt zu haben, ist zweifellos das traurige Verdienst der bolschewistischen Barbarei, die, unter dem Banner des revolutionären Sozialismus, die große, so viel verheißende russische Revolution ins Verderben brachte und schändete. Man mußte Plechanow nach Finnland in ein Sanatorium bringen. Aber auch dort tobte der blutige Bürgerkrieg, der allerdings nicht unter Sozialisten, sondern zwischen Proletariat und Bourgeoisie entfacht wurde. Aber der todkranke Begründer der russischen Sozialdemokratie mußte auch inmitten dieses Bürgerkrieges unsäglich leiden im Bewußtsein, daß die Bolschewiki auch das finnische Proletariat zu einem Abenteuer getrieben haben, das mit einer gewaltigen Niederlag[e] der Arbeiterpartei Finnlands unvermeidlich enden mußte.

Die Herrschaft der Bolschewiki beschleunigte den Tod Plechanows.

Um so größer ist es die Pflicht der vom Bolschewismus nicht angesteckten klassenbewußten Proletarier Rußlands, das Andenken des Dahingeschiedenen

7 Im Original: erteilte.

zu ehren und jeglichen Versuchen der Bolschewiki, seinen Namen in [den] Kot zu zerren, in energischster Weise⁸ einmütig entgegenzutreten. Die Elite der russischen Arbeiter und ihre treuesten Führer trauern sicherlich am⁹ Grab des Denkers und Kämpfers, dem das Proletariat Rußlands unendlich viel verdankt.

P. Axelrod

Unsere Aufgabe

Von P. Axelrod

Die »Stimmen aus Russland« werden denselben Zweck verfolgen, wie die seit Januar in Stockholm erscheinenden »Les Echos de Russie«¹⁰, nämlich: durch Veröffentlichung möglichst inhaltsreichen urkundlichen Materials den Lesern die Möglichkeit zu bieten, ein klares Bild von den Verhältnissen im bolschewistischen Rußland zu gewinnen und sich ein selbständiges Urteil über den wirklichen Charakter und die Ergebnisse des Regiments der sogenannten Sowjetregierung zu bilden. Das französische Bulletin, unter obigem Titel, wurde von mir allein, auf meine persönliche Verantwortung herausgegeben. Von nun an beginnt es als offizielles Organ der ausländischen Delegation der »Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands«¹¹ und der Partei »S. R.«¹² zu erscheinen. Und auch die »Stimmen aus Russland« werden von den Delegierten dieser Parteien, als ihr gemeinsames Organ, herausgegeben. Die theoretischen und programmatischen Differenzen zwischen den russischen Sozialdemokraten und den »Sozialisten-Revolutionären« stehen nicht im Wege der gemeinsamen Leitung der beiden Bulletins durch ihre Vertreter, denn sie sind einig untereinander, sowohl in bezug auf den Zweck der Bulletins, als auch überhaupt in der Auffassung über die wichtigsten aktuellen Aufgaben der revolutionären Demokratie Rußlands und in der Stellungnahme gegenüber dem bolschewistischen Regime.

8 Im Original: in Not zu zerren, in energischensterweise.

9 Im Original: um das.

10 Siehe Einleitung.

11 Im Original Fußnote 1: Die Bolschewiki verabscheuen, sich »Sozialdemokraten« zu nennen; sie titulieren sich »Kommunisten«.

12 Abkürzung für Sozialisten-Revolutionäre.

In der Einleitung zur ersten Nummer des französischen Bulletins¹³ motivierte ich meinen Entschluß, es herauszugeben, mit dem Hinweis auf meine Pflicht, der Verbreitung der Legende über den historischen Charakter und die Bedeutung des Gewaltstreiches der Bolschewiki und ihrer militärischen Diktatur entgegenzutreten. »Es verbreitete sich im Westen«, schrieb ich, »eine Legende über das militärische Pronunciamiento¹⁴ der Bolschewiki und über das Regime der Volkskommissare. Diese Legende umgibt mit einem besonderen Nimbus das verbrecherische Treiben der Bolschewiki gegen die Revolution und die allgemeinen Interessen des internationalen Proletariats.« An der Verherrlichung und Bejubelung der Bolschewiki beteiligten sich verschiedenste gesellschaftliche Kreise und Parteien – von ordinärsten und vulgärsten Philistern und Bierbankpolitikern bis zu hervorragenden Politikern und Publizisten, von Vertretern konservativer und insbesondere liberaler Parteien bis zu den Wortführern der am äußersten Gegenpol des von anarchosyndikalistischen Tendenzen angesteckten Flügels der Internationalisten in den Reihen des westlichen Proletariats¹⁵. Diese Übereinstimmung so verschiedenartiger Elemente in der Haltung gegenüber den Bolschewiki herrschte in den ersten Monaten nach dem bolschewistischen Umsturz namentlich in den Zentralstaaten¹⁶. »Die Regierungen und die imperialistischen Kreise, die bürgerliche Presse aller Schattierungen«, schrieb ich zu jener Zeit in einem für das Bulletin bestimmten, aber unveröffentlichten¹⁷ Artikel, »hat ein spezielles Interesse, den Bolschewiki Lobeshymnen zu singen, weil es ihnen die Aufgabe erleichtert, im Osten einen Separatfrieden auf Kosten und gegen die Westmächte zu erlangen und ihn im Lichte einer welthistorischen befreienden Tat zu beschönigen und zu bejubeln. Die leitenden Kreise sozialistischer Parteien Deutschlands und Österreichs haben ihrerseits ein Interesse, sich selbst und die proletarischen Massen über den wirklichen Charakter und die wirklichen

13 Diese Ausgabe konnte nicht eingesehen werden.

14 Pronunciamiento (span.): Militärputsch.

15 Gemeint sind in Deutschland vor allem Clara Zetkin, Franz Mehring, Rudolf Breitscheid, Arthur Crispien, Wilhelm Düwell, Edwin Hoernle, August Thalheimer, zu Beginn auch Heinrich Ströbel; vgl. die entsprechenden Texte in: Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus.

16 Zentralstaaten: Deutschland, Österreich-Ungarn, Osmanisches Reich, Bulgarien.

17 Im Original Fußnote 2: Raummangelshalber.

Tendenzen des bolschewistischen Regimes zu täuschen, weil sie glauben, mit Hilfe¹⁸ dieses Regimes und der Anarchie in Rußland (wenn dieses auch dabei zu Grunde geht) den heißersehnten Frieden zu erlangen, ohne daß dabei der *innere* Frieden in *ihren eigenen Vaterländern* gestört werden müßte.« In ihrer Heimat, für ihre Vaterländer sind die »Mehrheitssozialisten« Deutschlands und Österreichs ebenso wie die der Entente-Staaten¹⁹ (abgesehen von Italien) Verfechter der »nationalen Einigung« und Burgfriedensfanatiker. Aber von der brutalen Vergewaltigung der russischen sozialistischen Demokratie durch die Bolschewiki, vor der Entfesselung eines mittelalterlich asiatischen Bürgerkrieges gegen diese Demokratie und einer ungeheuren Anarchie im revolutionären Rußland, die die Revolution dem Verderben entgegenführt, sind alle jene Burgfriedensanbeter voller Entzücken. Und doch war es ja von vornherein sonnenklar, daß die innere Zerrüttung²⁰ und der Bürgerkrieg, im Verein mit der Notlage der sogenannten Volkskommissare (sie haben ja den Soldaten den *sofortigen* Frieden versprochen), den Zentralmächten im Osten einen Separatfrieden sichern, der ihnen den freiesten Spielraum gewähren wird, um ihre sämtlichen militärischen und finanziellen Mittel zu verstärkten wütenden Angriffen gegen die Westmächte zu verwenden. »Und die Regierungen der Zentralmächte können einen solchen Separatfrieden um so leichter erzielen, je einmütiger und vorbehaltloser die bürgerliche (namentlich die freisinnige) und die sozialistische Presse die bolschewistischen Machthaber im blendenden Lichte großer Helden, die eine welthistorische Mission erfüllen, erscheinen läßt und für sie, als die einzigen wahren, entschiedenen Friedensfreunde in Rußland, mit Eifer Reklame macht. Und in den jubelnden Chor dieser gemischten Gesellschaft stimmen ein auch die extremen Vertreter der Internationalisten und Pazifisten fast aller Länder.« Die Letzteren, weil sie von den Bolschewiki die baldige Herbeiführung des allgemeinen Friedens erwarteten, jene, weil sie von der Illusion ergriffen wurden, daß die ochlokratische²¹ Gewaltherrschaft der Bolschewiki nichts anderes sei als die Diktatur des Proletariats, die der sozialen Revolution in der ganzen Welt die Bahn bricht. So

18 Im Original: Hülfe.

19 Entente-Staaten: Siegermächte des Ersten Weltkrieges (Frankreich, Großbritannien, USA, Italien).

20 Im Original: Zerrüttung.

21 Ochlokratie (griech.): Macht des Pöbels.

bietete uns denn »die Ironie der Geschichte ein gar seltsames, eigenartiges Schauspiel völliger Harmonie in der Verhimmelung²² eines beispiellosen historischen Verbrechens zwischen so heterogenen, polar gegensätzlichen Elementen wie: treue Monarchisten und rote Republikaner, Liberale und Sozialisten, sozialistische Burgfriedenspatrioten und prinzipielle Gegner der Vaterlandsverteidigung, Pazifisten und Jusqu'au bou-tisten²³, intelligente, denkende Politiker und simple, unwissende Philister«. Ein sehr gemischter Chor aus Predigern des langsamen, schneckenartigen, absolut »friedlichen« Fortschritts einerseits, und aus Revolutionären andererseits, aus Fanatikern der »Ordnung« und der Untertanentreue, und aus ganzen und halben Anarchisten, aus sonst politisch weitausschauenden Genossen – und Anbetern einer Politik der Augenblickserfolge.

Die frühere Einstimmigkeit dieser gemischten Gesellschaft in der Stellungnahme gegen die Bolschewiki ist nun nicht mehr vorhanden. In Österreich und Deutschland brauchen die Staatsmänner und die bürgerlichen Politiker ihre Antipathien gegen die Bolschewiki nicht mehr zu verbergen. Und in Deutschland ist auch die Presse der alten sozialdemokratischen Partei seit dem Brester Friedensschluß nicht mehr geneigt, vorbehaltlos apologetisch sich den bolschewistischen Machthabern gegenüber zu verhalten. Die sozialistischen Minderheiten aber in allen Ländern, mit wenigen Ausnahmen, insbesondere die Wortführer ihres »linken« Flügels, verharren dagegen noch immer in ihrem Zustand der Verzückung vor »der proletarischen Diktatur und der sozialen Revolution« der bolschewistischen Ochlokratie. Ja, in den Entente-Ländern scheinen sogar die nationalistischen Sozialisten und die Regierungen, unter der Führung Wilsons²⁴, mit den Bolschewiki liebäugeln zu wollen; es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß sich in diesen Ländern – wenn auch etwas spät und vielleicht nicht so sensationell – dasselbe

22 So im Original.

23 Jusqu'au bou (franz.): bis zum Ende, hier im Sinne von »bis zum Äußersten Gehende«.

24 Thomas Woodrow Wilson (1856–1924) war ein US-amerikanischer Politiker der Demokratischen Partei und von 1913 bis 1921 der 28. Präsident der Vereinigten Staaten. Nach anfänglicher Neutralität traten die Vereinigten Staaten während seiner zweiten Amtszeit 1917 in den Ersten Weltkrieg ein. Weitgehend auf seine Initiative geht die Gründung des Völkerbundes zurück. 1919 wurde ihm der Friedensnobelpreis verliehen. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Woodrow_Wilson.

Schauspiel wiederholen wird, das die einmütigen Lobeshymnen auf die Bolschewiki in Deutschland und Österreich früher uns boten.

Für die sozialistische Demokratie Rußlands kommt aber in Betracht vor allem die Haltung unserer Bruderparteien im Westen. Und in bezug auf die bisherige Haltung dieser Parteien gegenüber dem bolschewistischen Regime gilt auch jetzt das, was ich in dem oben zitierten Vorwort zur ersten Nummer des französischen Bulletins sagte: »Indem viele Genossen im Westen das terroristische Regime von Lenin und Trotzki sanktionieren und die internationale Position dieser Usurpatoren moralisch unterstützen und befestigen, belasten sie das internationale Proletariat mit einem erheblichen Teil der Verantwortung für die schicksalsschweren Folgen der Gewalttätigkeiten der Bolschewiki gegen die russische Demokratie.«

Diesen Standpunkt teilen nun auch die Vertreter des Zentralkomitees der »Sozialisten-Revolutionäre« in der russischen Delegation. In ungeheurem Maße²⁵ und in wahrhaft erschreckender Weise sind die von dem prinzipiell festesten und erprobtesten Führern unserer antibolschewistischen revolutionären Demokratie vorausgesagten unheilvollen Wirkungen der bolschewistischen »Revolution« eingetreten. Daß der siegreiche Gewaltstreich der Bolschewiki den staatlichen Zerfall, die Zerbröckelung Rußlands herbeiführen werde, hat Kautsky²⁶ schon im November [1917], indirekt, als Vermutung vorausgesagt.²⁷ Und auch die Befürchtungen des Genossen Bernstein²⁸, betreffend die internationalen Wirkungen der bolschewistischen Politik, haben sich in noch höherem Grade bewahrheitet, als er vermutete.²⁹ Man braucht schon kein gerade beneidenswertes Talent zu haben, nicht zu sehen und zu

25 Im Original: Masse.

26 Karl Kautsky (1854–1938) war ein Schriftsteller; Sozialdemokrat; 1882 Mitbegründer der Zeitschrift »Die Neue Zeit« und bis 1917 ihr Chefredakteur; einflussreicher Theoretiker der II. Internationale; entwickelte sich ab 1910 zum Theoretiker des Zentrismus; 1917 Mitbegründer der USPD; nach dem Oktoberumsturz 1917 in Russland Antikommunist und Feind der Sowjetmacht.

27 Vgl. Karl Kautsky: Die Erhebung der Bolschewiki, in: Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus, S. 101.

28 Eduard Bernstein (1850–1932) war ein sozialdemokratischer Theoretiker und Politiker in der SPD und zeitweilig der USPD. Er gilt als Begründer des theoretischen Revisionismus innerhalb der SPD.

29 Eduard Bernstein: Die internationale Politik der Maximalisten, in: Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus, S. 119–123.

hören das, was einem nicht gerade paßt, um nach dem Brester »Frieden«, angesichts des Ruins und der unsäglichen Leiden der Volksmassen, die die Herrschaft der Bolschewiki herbeiführte, nicht einzusehen, daß sie Rußland in den Abgrund schleuderten, dessen Völker dem deutschen Imperialismus und seinen Trabanten bedingungslos auslieferten und die Interessen nicht nur der russischen Revolution, sondern auch der gesamten proletarischen Internationale und der Demokratie der ganzen Welt verraten haben.

Die »Kreuz-Zeitung«³⁰ frohlockt, daß die russische Revolution den Bankrott³¹ des Sozialismus herbeigeführt hat. Nach dem »Vorwärts«³² sieht sie darin eben die welthistorische Bedeutung unserer Revolution. Der »Vorwärts« aber meint, daß nicht der internationale, sondern bloß der »russische revolutionäre Sozialismus« Bankrott machte. Diese Behauptung hätte einen realen Sinn, wenn der Bolschewismus der russische Sozialismus schlechthin wäre. In Wirklichkeit ist aber die russische sozialistische Demokratie Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute der internationalen Sozialdemokratie und steht zum Bolschewismus in unversöhnlichem Gegensatz, denn dieser ist tatsächlich eine blutige Parodie auf den modernen Sozialismus und dient jetzt als Flagge für breite Kreise zur Selbstbereicherung mit Hilfe rohester, gemeinster und gewalttätigster Mittel der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals. Die Herrschaft der Bolschewiki erwies sich von Anfang an als Hebel für den

30 Gemeint ist die »Neue Preußische Zeitung (Kreuz-Zeitung)«, eine von 1848 bis 1939 im Königreich Preußen und späteren Deutschen Reich erscheinende überregionale Tageszeitung. Sie erschien zuerst mit zwölf Ausgaben wöchentlich, ab 1929 täglich. Die Zeitung besaß Redaktionsbüros in verschiedenen Städten im In- und Ausland, der Hauptsitz befand sich in Berlin. Die Redakteure besaßen einen relativ großen Spielraum. Der größte Teil der Zeitung bestand aus unkommentierten Auslandsberichten, die gewissenhaft recherchiert waren. Mit dem Eisernen Kreuz auf dem Titel hieß sie anfangs offiziell »Neue Preußische Zeitung«, im Allgemeinen wurde sie aber Kreuz-Zeitung genannt. 1911 erfolgte eine Umbenennung in »Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung«, von 1932 bis 1939 hieß sie nur noch »Kreuz-Zeitung«. Als Untertitel nutzte die Zeitung den Wahlspruch der Befreiungskriege »Vorwärts mit Gott für König und Vaterland«. Das Blatt war richtungsweisendes Organ der konservativen Oberschicht. Weil die Leser zur Elite zählten, wurde die Zeitung oft zitiert und war zeitweise sehr einflußreich. Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Preußische_Zeitung_\(Kreuzzeitung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Preußische_Zeitung_(Kreuzzeitung))

31 So im Original.

32 Der »Vorwärts« ist eine 1876 als »Central-Organ der Sozialdemokratie Deutschlands« gegründete Zeitung. Sie ist bis heute die Parteizeitung (online) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bildungsprozeß eines neuen »Mittelstandes«, für die Vermehrung und Bereicherung der kleinen und mittleren Bourgeoisie in den Städten, aber vornehmlich auf dem Lande, und zwar durch Raub, Gewalt und sonstige niederträchtige und barbarische Mittel. Und insofern in sozialistischen Kreisen Europas die grandiose historische Fälschung der Bolschewiki moralisch unterstützt wird, droht dem internationalen Sozialismus allerdings die Gefahr, in den Bankerott des Bolschewismus hineingezogen zu werden. Indem nun die russische Delegation sich zur Aufgabe macht, den Bolschewismus vor der öffentlichen Meinung des internationalen Proletariats zu entlarven, [ihm] die »kommunistische Maske« herunterzureißen³³, ist sie sich bewußt, dieser Gefahr entgegenzuwirken, also in seinem Interesse zu handeln und eine internationale Pflicht zu erfüllen.

Wir werden daher unsererseits beharrlich die Anklagen der Elite des russischen Proletariats und der Demokratie gegen das Regime der Volkskommissare vor das Forum der sozialistischen Internationale bringen und das wahre Gesicht ihrer Diktatur vor aller Welt enthüllen. Um die Errungenschaften unserer Revolution zu retten und zum Kampfe gegen die ökonomische und politische Unterjochung Rußlands durch den deutschen Imperialismus sowie gegen imperialistische Gelüste der Entente-Mächte sich rüsten zu können, muß die russische Demokratie ihr Vaterland von der anarchistischen Herrschaft der Bolschewiki befreien. Und sie hegt noch immer die Hoffnung, daß die westlichen Bruderparteien sie in diesem Befreiungskampfe wirksam unterstützen werden. Die Mitglieder der russischen Delegation sind einig in ihrer absoluten Gegnerschaft gegen jegliche militärische Hilfe seitens auswärtiger Mächte, und zwar nicht bloß aus sehr natürlicher und vollauf begründeter Furcht vor den gefährlichen Konsequenzen einer solchen Einmischung auswärtiger Regierungen in die inneren Verhältnisse Rußlands, sondern auch deshalb, weil wir überhaupt der Ansicht sind, daß eine militärische Überwindung der Bolschewiki die Legende über den historischen Charakter ihrer Herrschaft verewigen und das internationale Proletariat zum Opfer einer grandiosen historischen Fälschung machen wird.

33 Im Original: von ihm herunterzureißen.

Die russische Demokratie muß den Bolschewismus aus eigener Kraft überwinden. Aber die moralische Unterstützung der westlichen sozialistischen Parteien käme ihr natürlich dabei sehr zu statten. Das mindeste, worauf das sozialistische Proletariat Rußlands seitens der Wortführer seiner Klassengenossen im Westen Anspruch erheben darf, ist, daß sie dem Regime der Bolschewiki gegenüber keine ähnliche Haltung einnehmen wie die, die [die] Bourgeoisie im Westen dem zarischen³⁴ Regime gegenüber einzunehmen pflegte. Sie sollen wenigstens ihre Ohren nicht zustopfen und ihre Augen nicht fest zuschließen, um von den Greueln und Verbrechen unserer Machthaber gegen die Proletarier Rußlands und ihre Avantgarde ja nichts zu hören und zu sehen. Manche von ihnen begnügen sich aber nicht mit einer gleichgültigen Toleranz gegenüber der Entrechtungs- und Unterdrückungspolitik der »Sowjetregierung«, gegenüber den Metzeleien und Erschießungen unserer Arbeiter durch die privilegierte Leibgarde dieser Regierung – durch ihre »rote Armee« oder »Rotgardisten«. Indirekt und auch direkt werden noch die Regierungen geradezu angespornt, die Macht der Bolschewiki zu befestigen.

Mein alter Freund Ed[uard] Bernstein bezeichnete in einem seiner Artikel über die äußere Politik der Bolschewiki die Stellungnahme vieler westlicher Genossen zugunsten dieser und gegen die andern sozialistischen Parteien Rußlands als eine Ungerechtigkeit gegenüber unserer nichtbolschewistischen sozialistischen Demokratie.³⁵ Die von ihm kritisierte Haltung ist aber auch geradezu unverträglich mit einem ernsten Streben nach einer internationalen Friedenskonferenz der Arbeiterparteien aller Länder. Die Bolschewiki waren ja immer fanatische Gegner einer solchen Konferenz, und als sie die Macht erlangten, beeilten sie sich, nicht etwa mit den sozialistischen Parteien der kriegführenden Länder betreffend einer gemeinsamen Friedensaktion in Unterhandlungen zu treten, sondern eine diplomatische Aktion zugunsten eines Separatfriedens mit den Zentralmächten einzuleiten.³⁶ Und die Volkskommissare

34 Früher übliche Schreibweise.

35 Vgl. Eduard Bernstein: Die internationale Politik der Maximalisten, in: Sozialistische Auslandspolitik. Korrespondenz, 3. Jg., Nr. 51, 19. Dezember 1917; wiederveröffentlicht in Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus, S. 123.

36 Die Bolschewiki brauchten dringend eine Atempause, um ihr Regime im eigenen Land zu etablieren. Zum anderen wollten sie die Friedensverhandlungen nutzen, um Propa-

verhinderten noch dazu, [daß] die anderen sozialistischen Parteien Rußlands Vertreter auf die Konferenz der Arbeiterparteien der Entente-Länder senden³⁷. Es ist also von vornherein klar, daß ohne ein energisches und einmütiges Eingreifen unserer Bruderparteien die russische sozialistische Demokratie einfach der Möglichkeit beraubt sein wird, an einer allgemeinen internationalen Beratung der Arbeiterparteien teilzunehmen. Und die Bolschewiki könnten sich dabei wohl entschließen, Delegierte zu senden – unter der Bedingung, daß diese als die einzig und allein rechtmäßigen Vertreter Rußlands von der Konferenz anerkannt werden. Vom bolschewistischen Standpunkt aus wäre es allerdings eine verräterische Prinzipienverletzung, mit Vertretern von Parteien, die von Lenin und Konsorten als Verräter am Sozialismus erklärt und verschrien wurden, an einem Tisch zu beraten. Die »Sowjetregierung« und ihre Mameluken³⁸ haben aber ihren skrupellosen Opportunismus in anderen Fällen schon glänzend demonstriert. Nachdem sie mit Vertretern der reaktionärsten Regierungen über den Separatfrieden an einem Tisch verhandelten³⁹, nachdem sie um die Mitarbeiterschaft kapitalistischer Kreise und berüchtigtster Diener des gewesenen Zaren mit großem Eifer zu buhlen begonnen⁴⁰ und eine Reihe verbrecherischer Subjekte aus der »Schwarzen Hundert«⁴¹ in

ganda für die angestrebte Weltrevolution zu machen. Die russische Delegation beabsichtigte daher, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Während der Verhandlungen, die auf Antrag Trotzki öffentlich geführt wurden, versuchte die russische Delegation bei jeder Gelegenheit, die Weltöffentlichkeit von ihrer Friedfertigkeit zu überzeugen und damit die Grundlage für eine sozialistische Weltrevolution zu bereiten. Sie hoffte, dass die Mittelmächte bald von den Alliierten geschlagen werden würden und somit Friedensverhandlungen mit Zugeständnissen der russischen Seite gar nicht mehr nötig sein würden. Die deutsche Seite durchschaute die russische Verzögerungstaktik aber und erzwang durch einen raschen Truppenvormarsch ein schnelles Ende der Verhandlungen.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag_von_Brest-Litowsk.

37 Im Original: zu senden.

38 Mameluken: in vielen islamischen Herrschaftsgebieten Militärsklaven zentralasiatischer oder osteuropäischer Herkunft.

39 Im Original: unterhandelten.

40 Zum Beispiel wurden wegen des Mangels an Offizieren – vor allem in höheren Kommandofunktionen – anfangs auf freiwilliger Basis Generale und Offiziere der zaristischen Armee für die Rote Armee gewonnen. Einige Generale, wie Alexej Brussilow, Michail Bontsch-Brujewitsch, Dmitri Parski, Wladislaw Klembowski, Alexej Gutor und der erste Oberbefehlshaber der neu gegründeten Roten Armee, General Jukums Vaciëtis, hatten unter dem Zaren Fronten und Armeen befehligt oder hatten in hohen

Dienst der Sowjetgewalt genommen haben – um nur der Gefahr vorzubeugen, an die anderen sozialistischen Parteien Rußlands Konzessionen machen zu müssen – weshalb sollten sie sich scheuen, auch ihre Intransigenz⁴² gegen »Sozialpatrioten« usw. aufzugeben, um den Preis der Erlangung einer monopolen Stellung für ihre Partei in der Internationale, einer Stellung, deren sie sich zur Stärkung und Befestigung ihrer Macht bedienen könnten? Ein solcher Erfolg der bolschewistischen Machthaber in der Internationale würde aber nichts anderes bedeuten, als daß die internationale Demokratie ihre Zustimmung zu der Entrechtungs- und Unterdrückungspolitik der »Volkskommissare« unserem sozialistischen Proletariate gegenüber erteilt und die Ausschließung seiner Elite, unserer angehenden Warlins⁴³, Auers⁴⁴, Bebels⁴⁵ aus der Internationale sanktioniert hätte.

Stabsfunktionen gedient. Der Generalstab setzte sich zunächst beinahe ausschließlich aus solchen Offizieren zusammen. ... Mit der Einführung der Wehrpflicht wurden weitere Generale und Offiziere einberufen, darunter solche, die bereits kurzzeitig in der Weißen Armee gedient hatten. Am Ende des Bürgerkriegs dienten rund 75 000 ehemalige zaristische Generale und Offiziere in der Roten Armee, von denen rund 15 000 von der Weißen Armee kamen. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Armee.

41 Schwarze Hundert bzw. Schwarze Hundertschaften (russ. Чёрная сотня/Tschornaja sotnja) war die übergreifende Bezeichnung für rechtsextreme und monarchistisch-nationalistische Organisationen in den letzten Jahrzehnten des Bestehens des Russischen Reiches, darunter der Bund des russischen Volkes (auch Verband des russischen Volkes genannt). Die Mitglieder dieser Organisationen wurden als Schwarzhunderter (russ. черносотенцы/tschernosotenzy) bezeichnet. Die Organisationen werden dem Phänomen des Präfaschismus zugeordnet. Diese von den zaristischen Behörden unterstützten Banden waren vor allem zwischen 1904 und 1906 Hauptstifter von antisemitischen Pogromen und Terror gegen Revolutionäre. Sie gehörten zu den modernen nationalistischen Bewegungen Europas. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze_Hundert.

42 Intransigenz: Ablehnung, unbeugsame Haltung.

43 So im Original. Gemeint ist Louis Eugène Varlin (1839–1871), Buchbinder und liberärer Sozialist, Mitglied der Pariser Kommune und der Ersten Internationale. Während der Verteidigung der Kommune am 28. Mai 1871 in Paris ermordet. Siehe https://fr.wikipedia.org/wiki/Eugène_Varlin.

44 Ignaz Auer (1846–1907), Sattler; Sozialdemokrat; seit 1869 Mitglied der SDAP; 1874 Sekretär des Parteiausschusses, 1875 auf dem Gothaer Vereinigungskongreß zu einem der Sekretäre der SDAP gewählt; 1877/78, 1880/81, 1884–1887 und 1890–1907 MdR; seit 1890 Sekretär des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; seit Mitte der neunziger Jahre einflussreicher Reformist.

45 August Bebel (1840–1913), Drechsler; Sozialdemokrat; 1867–1881 und 1883–1913 Mitglied des Reichstages; 1869 Mitbegründer der SDAP; leitete während des Sozialistengesetzes den legalen und illegalen Kampf der Partei und wirkte maßgeblich an

Man wird mir wohl entgegen, daß zu solchen Dienstleistungen für die Bolschewiki sich höchstens nur diejenigen Gruppen herzugeben gewillt wären, die ins Fahrwasser des Anarchismus oder Anarcho-Syndikalismus geraten sind. Es mag dies auch richtig sein. Aber die Haltung vieler Marxisten und sozialdemokratischer Führer in verschiedenen Ländern läuft doch tatsächlich auf einen Verrat gegenüber ihren Gesinnungsgenossen⁴⁶ und dem Proletariat in Rußland hinaus – zugunsten der bolschewistischen Selbstherrscher und erfordert konsequenterweise die Nichtzulassung ihrer sozialistischen Gegner in Rußland auf eine Internationale Arbeiterkonferenz. Jedenfalls bietet sie genügenden Grund zur Befürchtung, daß die nicht-bolschewistischen sozialistischen Parteien Rußlands durch die »Sowjetregierung« verhindert werden könnten, an einer solchen Konferenz teilzunehmen, ohne energische Proteste seitens der maßgebenden Instanzen unserer westlichen Bruderparteien hervorzurufen. Und die Gefahr, auf diese Weise von der Teilnahme an der ersehnten Beratung ausgeschlossen zu werden, droht gerade jenen sozialistischen Parteien Rußlands, die schon vor einem Jahre die Initiative zu ihrer Einberufung ergriffen haben und auf sie so viel Hoffnungen setzen. Eben deshalb sandten sie Delegierte ins Ausland, um für die »Idee der Stockholmer Konferenz«⁴⁷ nach Kräften zu wirken. Die russische Delegation ist sich wohl bewußt, daß im gegenwärtigen Moment der Einberufung einer allgemeinen Konferenz neue, und zwar sehr große Schwierigkeiten im Wege stehen. Diese Schwierigkeiten müßten aber die ausschlaggebenden Arbeiterparteien doch zu überwinden suchen, wenn sie ihre Pflicht, für die Beendigung der

der Gründung des illegal erschienenen Zentralorgans »Der Sozialdemokrat« mit; 1881 bis 1890 Mitglied des sächsischen Landtages; 1892–1913 einer der beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; seit 1889 führendes Mitglied der II. Internationale und seit 1900 Mitglied des ISB.

46 Im Original: Gesinnungsgenossen.

47 Die Stockholmer Friedenskonferenz, auch Internationaler Sozialistenkongress, war eine Friedenskonferenz der Zweiten Internationale während des Ersten Weltkrieges. Zu ihrer Durchführung haben sich Sozialisten in Stockholm im neutralen Schweden vom 2. Juni bis 19. Juni 1917 getroffen. Sie wollten dort den Weg zu einem sicheren Frieden ebnen. Dieser Versuch der informellen Diplomatie wurde mit großem Mißtrauen von Seiten der am Krieg beteiligten Regierungen beobachtet. Sie blieb wirkungslos, weil insbesondere die alliierten Regierungen die Anreise der Delegierten aus ihren Ländern verhinderten.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Stockholmer_Friedenskonferenz_von_1917.

Völkerschlächterei gemeinsam energisch einzutreten, erfüllen wollen. Ohne gegenseitige Verständigung über die Friedensbedingungen und über die Kampfmittel⁴⁸ für diese Bedingungen können sie ja nicht mit Entschiedenheit und wirkungsvoll den »Weg zum Frieden« beschreiten. Eine allgemeine internationale Beratung der sozialistischen Parteien zur Herbeiführung einer solchen Verständigung erscheint also als erster notwendiger und entscheidender Schritt auf diesem Wege. Und es war ein verhängnisvoller Fehler und eine große Pflichtverletzung seitens der einflußreichsten Arbeiterparteien Europas, daß sie gegenüber der Initiative des skandinavio-holländischen Bureaus und des allrussischen Soldatenrates, betreffend die Stockholmer Konferenz, die einen lau und die andern geradezu ablehnend sich verhielten.⁴⁹ Nun ist es aber höchste Zeit, daß die sozialistischen Parteien an die Erfüllung ihrer internationalen Pflicht in der Friedensfrage endlich ernstlich herantreten. Daß im gegenwärtigen höchst tragischen Moment an⁵⁰ den Westfronten die Schicksale der Welt sich vielleicht entscheiden⁵¹, daß die ungeheuren Schlachten das

48 So im Original.

49 Im Verlauf der Vorbereitung der Konferenz wurde deutlich, dass Briten, Belgier, Franzosen und Russen der Konferenz negativ gegenüberstanden. Es begann eine lange Reihe von Verhandlungen der verschiedenen Parteien untereinander. Während die Zimmerwalder (bestehend aus Internationalen, Revolutionären und Pazifisten, die nach ihrer ersten Konferenz im schweizerischen Zimmerwald benannt wurden. Sie organisierten sich in der »Internationalen Sozialistischen Kommission«) eine eigene Konferenz abhielten, um zu einem Entschluss über die Teilnahme zu kommen, starteten die Russen eine eigene Friedensinitiative: Der Petrograder Sowjet, der sich aus Menschewiken, Bolschewiken und Sozialisten-Revolutionären zusammensetzte, stellte die Forderung eines Friedens ohne Kontributionen und Annexionen auf. Als die Konferenz schließlich doch noch stattfinden sollte, weigerten sich die Regierungen, wie z. B. der britische Premier Lloyd George, die Regierung Frankreichs und der USA, Pässe an die Abgeordneten, die teilnehmen wollten, auszugeben. Damit war die Konferenz in der ursprünglich geplanten Form gescheitert.
Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Stockholmer_Friedenskonferenz_von_1917.

50 Im Original: auf.

51 Der Brester Frieden, den die Mittelmächte im März Sowjetrußland aufgezwungen hatten, befreite Deutschland aus der Zange des Zweifrontenkrieges. Bei der großen Sommeroffensive 1918 sah es in den ersten Wochen deshalb so aus, als ob Deutschland den Krieg nun auch im Westen gewinnen würde, so dass Frankreich und Großbritannien einen Waffenstillstand anboten. Deutschlands Militärdiktator Erich Ludendorff lehnte jedoch ab. Im August/September 1918 besiegte die um US-amerikanische Truppen massiv verstärkten französischen und britischen Einheiten an allen Fronten die Mittelmächte; im September hatte Deutschland den Krieg verloren.

Interesse und die Aufmerksamkeit aller Geister auf sich konzentrieren und die nationalistischen Stimmungen überall verstärken, darf die führenden Kreise des internationalen Proletariats vom sofortigen Beschreiten des Weges zur Organisation des *internationalen* Kampfes für den demokratischen Frieden nicht zurückhalten. Für das internationale Proletariat gibt es keinen andern Weg zum Frieden als den, der zur Verständigung zwischen seinen nationalen Parteien auf einer internationalen Konferenz führt.

*Der Maifeieraufruf des Zentralkomitees⁵² der
Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands*

In welcher Weise der erste Mai in der »Sowjetrepublik« gefeiert wurde, darüber werden wir in der nächsten Nummer unseres Bulletins berichten. Hier müssen wir uns begnügen mit der Veröffentlichung des Aufrufes der »Sozialdemokratischen Partei Rußlands« am ersten Mai, der ein helles Licht auf die Leiden und die Rechtlosigkeit der Massen und der Demokratie unter der Herrschaft der bolschewistischen Oligarchie werfen. Der Aufruf ist eine Anklageakte gegen das neue Selbstherrschtum und bietet ein[en] beredte[n] Kommentar⁵³ zu den Kampfparolen unserer sozialistischen Demokratie für die Maifeier, von denen folgende besondere Beachtung verdienen.

»Nieder mit den stehenden Armeen! Es lebe die allgemeine Volksbewaffnung!

Nieder mit der Schmach der Revolution – den Todesurteilen, einerlei, ob mit oder ohne gerichtliches Urteil!

Hoch die Freiheit des Wortes, die Press- und Versammlungsfreiheit!

Es lebe die Konstituante!

Es lebe der Acht-Stunden-Tag!

Hoch die freien, unabhängigen Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter!

Hoch die unabhängigen, freigewählten Sowjets der Arbeiterdeputierten!«

52 Im Original: Zentralcomites.

53 Im Original: ein beredtes Kommentar.

Der Aufruf lautet:
Genossen!

Zum vierten Male leuchtet die Misonne über die blutgetränkte, vom Krieg und Kriegsnot erfüllte Erde. Den Millionen Toten und Verwundeten, den Millionen Krüppeln, den unzähligen zerstörten Existenzen fügt jeder Tag neue und immer neue Opfer zu. Der triumphierende Imperialismus feiert sein teuflisches Fest. Seine eisernen Kiefer zermalmen die Knochen von Millionen Arbeitern und Bauern. Die Arbeit der ganzen Menschheit wird ihm zum Opfer gebracht, die in seinen unersättlichen Rachen immer neue und neue Panzerschiffe, Kanonen und Gewehre schleudert – alles Werkzeuge der Zerstörung –, sich dem Hunger, dem Elend und der Vernichtung preisgebend.

Unser Land scheint durch den Brester Frieden aus diesem blutigen Reigen herausgerissen zu sein. Mit seiner Zerstücklung, mit seiner politischen und ökonomischen Abhängigkeit, mit dem Verrat an jenen Völkern, die ihr Schicksal an das Schicksal des revolutionären Rußlands gekettet haben, hat es sich einen scheinbaren Frieden erkaufte und Ruhe und Zeit zum »Atemholen«.

Aber ist es wirklich so, Genossen?

Wohin streben die deutschen Bataillone⁵⁴ in der Ukraine, warum donnern die Kanonen bei Kursk? Warum nähern sich die Soldaten Wilhelms, durch Finnland schreitend, Petrograd, und warum trägt die türkische Armee Tod und Verderben in den blühenden Kaukasus? Warum besetzt Rumänien mit bewaffneter Macht Bessarabien? Und warum harren wir Tag für Tag, mit Angst und Bangen, bald auf den Einzug japanisch-amerikanischer Soldaten im Fernen⁵⁵ Osten, bald auf die Landung englisch-französischer Soldaten im Norden? Weshalb können wir nicht mit Ruhe und Gewißheit sagen, daß uns der Frieden gesichert sei, daß Rußlands Erde nicht mehr der Schauplatz blutiger Kämpfe wird und keine Armeen feindlicher Mächte sich auf seinem Boden zu tödlichem Ringen mehr treffen werden?

Nein, Genossen, der Brester Vertrag hat das revolutionäre Rußland erniedrigt, entehrt und unterjocht, aber er hat ihm weder Frieden noch Ruhe gegeben, er hat es zur Beute von Räufern gemacht, die aus seinen Reichtümern

54 Im Original: Bataillonen.

55 Im Original: fernen.

neue Kräfte zum Fortsetzen der Schlächtereier und Unterjochung der Völker schöpfen.

Darum, nieder mit dem schändlichen Brester Vertrag!

Es lebe das unabhängige Rußland und die freie Vereinigung seiner Völker!

Und es lebe der wahre Friede, der allgemeine, der demokratische, jener Friede, der durch den Willen der Völker errungen und ihre Rechte und Freiheiten schützt! Und heller, leuchtender als je mögen in diesem Jahre von Blut und Schande auf unseren Maibannern die Worte flammen, die zum Frieden, zur Verbrüderung der Völker rufen:

Nieder mit dem Militarismus!

Nieder mit dem imperialistischen Raubrittertum!

Nieder mit den stehenden Heeren,

sie sind immer das Werkzeug für äußere Kriege und zur Knechtung im Innern.

Es lebe die allgemeine Volksbewaffnung, die allgemeine Volksmiliz! Sie allein ist es, die das Volk vor Knechtung durch äußere Feinde schützen kann, sie allein ist es, die der Unterdrückung durch Despoten im Innern zu wehren vermag.

Es lebe die internationale Solidarität der arbeitenden Klassen! Nur in ihr, in dieser Solidarität, in der Wiedervereinigung der Proletarier aller Länder, in der geeinigten Proletarier-Internationale – liegt die Bürgschaft unserer Rettung, die Gewähr des allgemeinen Friedens, wie auch die Bedingung des Erfolges in unserem Kampf für die Befreiung aus den Ketten der Lohnsklaverei, der Erfolg im Kampf für den *Sozialismus*.

Nicht nur jenen vermeintlichen Sozialismus, der ähnlich dem Brester Frieden, dessen Opfer wir sind, verfälscht ist. Nicht für jenen vermeintlichen Sozialismus, der Dutzende von großen Räubern vernichtet, um Hundert kleine zu erzeugen, der die russischen Kapitalisten ruiniert, um uns ins Joch der ausländischen zu treiben, der die Güter des Volkes verschleudert, um [die] Eignerinstinkte⁵⁶ der kleinen städtischen und ländlichen Eigentümer zu befriedigen, der die Industrie zerstört und dadurch die Arbeiter der Arbeitslosigkeit, dem Hunger und der Not preisgibt; der das Proletariat nicht auf den hohen Gipfel hebt, wo die sozialistische Sonne der Gleichheit, der Brüderlichkeit,

56 Im Original: den Eignerinstinkten.

des frohen freien Schaffens strahlt, sondern von neuem in den Abgrund wirft, aus dem es sich in den Februartagen des letzten Jahres mit so schweren Opfern emporgehoben hat.

Das ist kein Sozialismus, Genossen! Das ist eine böse, teuflische Karikatur auf ihn, vor der sich unsere ausländischen Genossen mit Abscheu abwenden werden.

Nein, wir werden Hand in Hand mit ihnen den Weg des wahren Sozialismus gehen, zur Erringung einer solchen sozialen Ordnung schreiten, wo der Boden, die Fabriken und Werkstätten Gemeingut des ganzen Volkes und von allen Arbeitenden in ihren gemeinsamen Interessen verwaltet werden sein. Es gibt aber keinen anderen Weg zu diesem Ideal als den Klassenkampf des Proletariats und keine mächtigere Waffe besitzt das Proletariat, als die sich immer mehr entwickelnde, immer mehr ausbreitende und *internationale Organisation der Arbeiterklasse!*

Nur durch unermüdlichen Kampf um die Besserung seiner ökonomischen Lage und um seinen geistigen, moralischen und kulturellen Aufstieg kann das Proletariat die Staatsgewalt erlangen und sämtliche produktive Kräfte der Gesellschaft, der Befreiung der Menschheit von jeglichem Sklaventum, von jeglicher Unterdrückung, von jeglicher Ausbeutung dienstbar machen. Aber niemals wird die Arbeiterklasse auf diese Stufe gelangen, wenn sie die internationale demokratische Freiheit nicht errungen und bis zum letzten ausgenutzt haben wird. Deswegen kämpften und kämpfen die Proletarier aller Länder für die Freiheit des Wortes, für Press[e]- und Versammlungsfreiheit, für Organisations- und Streikrecht, für die Unantastbarkeit der Person, für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, für die demokratische Republik.

Das alles hatten wir uns erkämpft, Genossen, durch die große Revolution von 1917, und die Gräber der Februarkämpfer⁵⁷ erinnern uns wieder an das Meer von Blut, das Arbeiter und Bauern seit Jahrhunderten im Kampf gegen

57 Februarkämpfer: Die Revolution brach nach dem damals in Russland gültigen Julianischen Kalender am 23. Februar 1917 in Petrograd aus. (Nach gregorianischer Zeitrechnung ist das der 8. März.) An diesem Tag wurde der Internationale Frauentag gefeiert, was in Massendemonstrationen der Frauen und allgemeine Unruhen ausartete. Am selben Tag streikten auch 87000 Arbeiter in 50 Betrieben. »Heute Unruhen. Natürlich weiß niemand etwas Genaues. Die offizielle Version lautet, es habe auf der Wy-

die Monarchie der Romanow⁵⁸ vergossen haben. Kaum ein Jahr ist aber vergangen, und was ist von all den Errungenschaften übriggeblieben, Genossen? Es ist wahr, die Gutsbesitzer, die Kapitalisten, die Groß- und Kleinbourgeoisie [sind] von der Teilnahme an der Regierung verdrängt, die ganze Gewalt ist in die Hände der Sowjets übergegangen, und man sagt uns, daß durch sie die Arbeiter und die ärmsten Bauern dem Lande ihren Willen aufzwingen, daß bei uns die Diktatur des Proletariats herrsche.

Aber, Genossen, ist es denn wirklich so? Wurde auch hier nicht der funkelnde Diamant mit einer glänzenden Glasscherbe vertauscht, wie im Brester Frieden, wie in dem scheinbaren Sozialismus? Schaut euch um⁵⁹, Genossen, und Ihr werdet sehen, daß unter der Flagge der Sowjetgewalt nicht das Proletariat der Städte und Dörfer sich der Staatsgewalt bemächtigt hat. Es ist ein Häufchen neuer Beamter, die sie ergriffen hat, und deren Regierungsweise uns immer mehr an die berühmten, selbtherrlichen, verantwortungslosen Beamten der alten Zeit gemahnt.⁶⁰

Ihre Handlungen drohen unserer Industrie, unserem Handel, unserem Verkehr und den Finanzen den Todesstoß zu versetzen. Aber nicht genug damit. Stück um Stück wird uns von der erkämpften Freiheit entrissen. Sie haben unsere Gewerkschaften, unter dem Vorwand, sie seien überflüssig, aus Organisationen zur Führung des ökonomischen Kampfes in untergeordnete

borger Seite begonnen, wegen Brotmangels. Irgendwo wurde die Straßenbahn angehalten (und demoliert). Der Polizeihauptmann sei getötet worden. Die Aufständischen seien auf die Schpalernaja gegangen, hätten das Tor eingeschlagen (aus den Angeln gerissen) und die Fabrik zum Stillstand gebracht. ... sieht [...] sehr danach aus, dass dies eine jener gewöhnlichen kleinen Hungerrevolten ist, wie sie auch in Deutschland vorkommen. ... Man soll keine Parallelen ziehen, das ist richtig, denn hier ist die gewichtige Tatsache zu berücksichtigen, dass die Regierung in Auflösung begriffen ist.« Sinaida Hippus: Petersburger Tagebücher 1914–1919, Berlin 2014, S. 73 ff.

58 Im Original: Romanoff.

59 Im Original: schaut sich um.

60 »Die Roheit und Grobheit der Vertreter der »Regierung der Volkskommissare« ruft bei allen eine durchaus gerechte Empörung hervor. Allerlei kleine Leute, die plötzlich ans Ruder gekommen sind, behandeln den Bürger wie einen besiegten Feind, genau so wie ihn die Polizei des Zaren behandelt hat. ... Das alles geschieht im Namen des »Proletariats«, im Namen der »sozialen Revolution« und ist ein Triumph unserer Vertierung, des Asiatentums, an dem wir bei lebendigem Leibe verfaulen.« Maxim Gorki: Gegenseitiges Mißtrauen, in: Ein Jahr Russische Revolution, in: Süddeutsche Monatshefte, 16. Jg., H. 1, Oktober 1918, Leipzig und München, S. 34.

Verwaltungsorgane der Regierung verwandelt, sie haben alle Organe des allgemeinen Wahlrechts vernichtet, sie haben die Semstvos⁶¹ und die städtischen Dumas auseinandergejagt und selbst die vom ganzen Volke gewählte Konstituante gesprengt, die die republikanisch-demokratische Regierungsform in Rußland, die von den Arbeitern eroberten Rechte für immer befestigen und die gerechte Verteilung des Bodens unter den Bauern sichern sollte. Unter dem Vorwand, die Konterrevolution zu bekämpfen, vernichten sie eine Freiheit nach der anderen, knebeln die Presse und das freie Wort, verwandeln das Gericht in einen Hort von Willkür- und gemeinster Racheakte, schänden unser Land durch sinnlose Hinrichtungen und entfesseln in ihm den furchtbaren Brand des Bürgerkrieges, in welchem die arbeitenden Massen ihre Kräfte erschöpfen und sich gegenseitig vernichten, zum Ergötzen der Feinde. Und selbst die Sowjets werden mit bewaffneter Macht auseinandergejagt, wenn das Proletariat durch seine Sowjetorganisationen seinen Willen kundgibt, dieser wahnsinnigen Vernichtung aller Errungenschaften der Revolution Einhalt zu tun. Aber die wirkliche Konterrevolution, die sich versteckt hält und bereit ist, in Worten die Gewalt der Sowjets anzuerkennen und ihr zu dienen, frohlockt hinter ihrem Rücken bei jedem neuen Schlag, der die Freiheit trifft, und wartet auf die Stunde ihres baldigen Triumphes, um sich mit ihrem ganzen Gewicht auf die Arbeiter zu stürzen, die von Arbeitslosigkeit bedroht, deren Organisationen zerstört sind und aller ihrer demokratischen Errungenschaften beraubt wurden.

Darum verkünden wir mit ganzer Kraft, zum zweiten revolutionären Mai, wie zur Zeit des zaristischen Regimes unseligen Angedenkens:

Es lebe die demokratische Republik!

Es lebe die vom gesamten Volk erwählte Konstituante! Nieder mit dem Bürgerkrieg!

Uns droht Arbeitslosigkeit, Hunger, wir nähern uns einer schweren Zeit, in der Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen, auf der Suche nach einem Stückchen Brot, bedingungslos bereit sein werden, ihre Arbeitskräfte zu verkaufen. Und heute, da Hand gelegt wird an alle ökonomischen Errungenschaften der Arbeiterklasse, rufen wir lauter als je:

61 Semstwo: ständische Selbstverwaltung im zaristischen Russland von 1864 bis 1917.

Es lebe der gesetzliche Arbeiterschutz und die Arbeiterversicherung!

Und vor allem:

Es lebe der Achtstundenarbeitstag!

Uns steht ein schwerer, hartnäckiger Kampf bevor mit unseren Klassen-gegnern und -feinden. Wenn das ausländische Kapital nach Rußland kommen und im Innern die Bourgeoisie von neuem ihr Haupt erheben wird, wenn der mit Boden gesättigte Bauer um jeden Preis Ordnung haben wollen wird, um uneingeschränkt und ungestört den Nutzen aus seiner bereicherten Wirtschaft zu ziehen; wenn die kleinen Räuber, die die Güter des Volkes verzetteln, sich nach Ruhe sehnen werden, um sich an den Früchten ihres Raubes gütlich zu tun – dann wird die Organisation die einzige Waffe in den Händen des Proletariats von Stadt und Dorf sein.

Und deshalb:

Hoch unsere Gewerkschaften!

und

Es lebe unsere russische sozialdemokratische Arbeiterpartei!

Durch politische Befreiung zur ökonomischen Befreiung!

Durch die internationale Solidarität der Arbeitenden zum allgemeinen Frieden und der Wiederherstellung der Arbeiterinternationale!

Hoch unsere Maifeier, das Fest des Kampfes und des Sieges der Arbeitenden!

Im Reiche der bolschewikischen »Kommunisten«

Ein bekannter russischer Genosse, dessen Namen wir uns nicht getrauen anzugeben, schreibt uns aus Petrograd:

Die äußeren Angelegenheiten der einst so großartigen russischen Revolution sind Ihnen genügend bekannt. Im Innern ist alles Verfall, Zersetzung, Fäulnis. Die »Sowjetgewalt« fault und strömt einen üblen, stickigen Geruch aus. Das Feuer ihrer »revolutionären« Begeisterung ist ausgelöscht, der Blütenkelch ihrer »revolutionären« Beredsamkeit ist verwelkt und abgefallen. Der Bankerott der bolschewikischen Politik und deren unheilvolle Resultate sind zu einer grauenhaften, für alle Welt offenbaren Tatsache geworden.

Die »Nationalisierung« der Banken und die Arbeiterkontrolle haben die russische Industrie vernichtet. Die Arbeitslosigkeit nimmt mit erschreckender Hast an Umfang zu. Der Bürgerkrieg und die wilde Zügellosigkeit der Anarchie haben den nach Brest noch übriggebliebenen Teil Rußlands in eine Menge von, voneinander fast gänzlich isolierten, Kleinstaaten zerfetzt. Auf der ganzen Riesensfläche Rußlands herrscht buchstäblich Hunger. Die Finanzen des Landes befinden sich in einem unbeschreiblichen, ungeheuerlichen Zustande. In den Vordergrund dieses Bildes rückt, mit dem Hereintreten des Frühlings, die wildeste Messerstecherei in den Dörfern, zu der die Teilung der gestohlenen Inventare und des geraubten Bodens den Anlaß geben.

Unmittelbar nach [dem] Oktober stützte sich die »Sowjetgewalt« auf die Armee und die Sympathien der erdrückenden Mehrheit der Arbeiterklasse. Eine Armee gibt es aber nicht mehr. Die Soldaten, nach Erlangung ihres schmachvollen Friedens, haben sich teils von den Bolschewiki mit Gleichgültigkeit abgewandt, teils empfinden sie den Bolschewiki gegenüber eine Erbitterung, die dadurch hervorgerufen wurde, daß sie ihrer privilegierte Stellung zugunsten der »roten Armee« verlustig werden mußten. Allein der bolschewikische »Sozialismus«, der sich, wie Lenin sich treffend ausdrückte, auf den »Raub des Geraubten«⁶² reduziert, hat in der Seele der Soldaten tiefe

62 »Ringsum standen russische Güter in Flammen, die Gutsbesitzer waren erschlagen, gefangen oder irrten umher auf der Flucht vor Häschern und Henkern. Um das Erbe stritten sich die Bauern zwar heftig, dachten aber nicht daran, das besetzte Land auch wirklich zu bebauen, im Gegensatz zu den Wolgakolonisten, die über alle Wirren hinweg den Pflug ansetzten, ohne zu wissen, ob sie je ernten würden, was sie säten. Denn die Überfälle der Bolschewiken hatten begonnen, Kontributionen, Requisitionen, Konfiskationen, Sozialisierungen und Nationalisierungen waren voll im Gange. Lenins Losung »Raubt das Geraubte!« hallte durchs Land, »Nieder mit den Ausbeutern!« und »Tod den Kapitalisten!«. Furcht vor der Zukunft lähmte sie alle, kein Haus, kein Pferd, kein Acker war mehr sicher, ein Menschenleben keine Kopeke wert. Wie Raubtiere fiel der Pöbel über die Dörfer her, aus allen Löchern und Gossen kroch der Abschaum ans Licht. Was Kommunismus war, was die Idealisten, die es auch gab, eigentlich wollten, scherte die Lumpenhorden nicht, sie waren nur darauf aus, den fleißigen Besitzern die Früchte ihrer Arbeit zu stehlen oder wahllos zu zerstören, damit nur kein anderer es haben sollte. Ob die Enteigneten dabei vor Ort zugrunde gingen oder später im Kerker an Hunger und Folter, ließ sie kalt. »Raubt das Geraubte!« waren Worte, die den Ärmsten der Armen den Verstand raubten. Die Knechte fühlten sich plötzlich als Herren, vom Wahnwitz besessen, die Welt gehöre nun ihnen allein. Wie die Rasenden fielen sie über alles her, plünderten, was sie noch nie gesehen hatten und in ihrer Beschränktheit nicht brauchen konnten, darunter Kunstwerke und vieles andere von

Wurzeln geschlagen, so daß die mit einfachen und Maschinengewehren heimkehrenden Armeen diesen »Sozialismus« bei der Lösung der Agrarfrage und der Regelung ihrer materiellen Verhältnisse überhaupt nach Kräften durchzuführen suchen.

Die unter den Arbeitern eingetretene Abkehr vom Bolschewismus hat einen katastrophalen Charakter angenommen. Die Neuwahlen der Sowjets sind den Bolschewiki zum Schreckgespenst geworden. In Petrograd haben sie daher bis jetzt alle Neuwahlen verhindert. In Moskau sind die Neuwahlen vor kurzem beendet worden. Die Bolschewiki haben die Majorität im Sowjet behalten. Es war aber dazu erforderlich: 1) *alle Kräfte* zu mobilisieren, 2) gegen uns buchstäblich eine *Pogromagitation* zu entfalten, 3) uns 80 sichere[r] Mandate zu berauben, 4) eine Reihe von himmelschreienden Fälschungen zu unternehmen, und insbesondere, einen verzweifelten Kampf gegen die geheime Abstimmung zu führen, 5) seine Mehrheit in der Mandatskommission in schamlosester Weise zu mißbrauchen, um die bolschewikischen Mandate zu bestätigen und die menschewikischen zu kassieren.

Dagegen, in der Provinz, erhalten wir, bei den Neuwahlen, fast überall die Majorität. Allein, in allen solchen Fällen werden die Sowjets mit Hilfe der lokalen oder herbeigeholten Rotgardisten *auseinandergejagt* oder ganz einfach aufgelöst. Unsere Presse wird mit größerer Rücksichtslosigkeit als unter dem zaristischen Regime verfolgt. Die Gefängnisse sind von unsern Genossen überfüllt. Die Hinrichtungen von einzelnen Personen, mit und ohne gerichtliches Urteil, sowie Massenerschießungen von Arbeitern sind zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. In der letzten Zeit haben Sprengungen [d. h. Auflösungen] von antibolschewistischen Sowjets in folgenden Städten stattgefunden: Jaroslawl, Roslawl, Tambow, Tula, Orlow, Zlatoust und Rostow. Erschießungen von Arbeitern: in Petrograd, in Tula, Charkow und Rostow. Es gab aber unendlich viel mehr solcher Fälle.⁶³

Der Haß gegen die bolschewikischen Sowjets ist in der Bevölkerung so groß, daß es in einer Reihe von Städten Fälle von Lynchjustiz an Mitgliedern

hohem Wert, warfen es wütend auf die Straße, in den Schlamm, in den Fluß.« Helmut Höfling: *An der Wolga will ich bleiben: Bilder einer versunkenen Welt*, (E-Book) Kindle Edition 2013.

63 Im Original Fußnote 3: Der Genosse betonte, daß er bloß aus dem Gedächtnis einige Städte aufzählte.

der Sowjets gab. Es kam auch vor, daß Gebäude, wo die Sowjets ihre Sitzungen abhielten, mit Petroleum übergossen und angezündet wurden. Sobald ein solcher Fall sich ereignet, werden in die betreffende »kontrevolutionäre«⁶⁴ Stadt Strafexpeditionen mit Maschinengewehren, Kanonen und Panzerautomobilen gesandt; die Stadt wird zerschossen, ein Teil der Bewohner niedergemetzelt und über die Übrigbleibenden wird eine erdrückende Kontribution verhängt.

Die Sowjetarmeen haben letzters auch eine Reihe von *Judenpogromen* veranstaltet. Die Rotgardisten prahlen damit, wie sie die »Juden durchgewichst« haben. Der grausamste Pogrom hat in Gluchow, Gouvern[ement] Tschernigow, stattgefunden. Hier wurden [ungefähr]⁶⁵ 450 Juden ermordet. In die Gräber einiger Opfer des Pogroms haben die Rotgardisten rote Banne[r] gesteckt, mit der Aufschrift: »Es lebe die Internationale!« Kann man sich etwas Gräßlicheres denken? Überhaupt, die Jeremejewschen⁶⁶ Nächte nehmen gar kein Ende; sie wiederholten sich in Theodosien, Simferopol, Rostow und vielen anderen Städten. In Rostow wurden 2000 Menschen umgebracht. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die »Sowjetgewalt« gegenwärtig nichts anderes ist als ein Häufchen von Abenteurern, das sich auf bezahlte Rotgardisten stützt, zum größten Teil aus Banditen besteht und von einer Horde verdächtiger Affäristen⁶⁷ umgeben ist. Es ist deshalb begreiflich, daß die Sowjetorganisation den Bolschewiki schon allmählich unbequem wird. In der Provinz proklamiert man die Parole: *die Sowjetorganisation zu verwerfen und die Diktatur der kommunistischen Partei zu proklamieren.*

In der letzten Zeit verrät die Sowjetgewalt eine starke Neigung nach rechts. Im Kreml finden ununterbrochen Beratungen der Bolschewiki mit den Industriellen darüber statt, in welcher Weise sie gemeinsam arbeiten könnten. Lenin, Trotzki und Larin⁶⁸, die zu den extremen »Kompromißlern« (!) gehö-

64 So im Original.

65 Im Original: gegen.

66 Jeremejew (russ.): Bartholomäus. Gemeint ist die Bartholomäusnacht (auch Pariser Bluthochzeit genannt, franz. Massacre de la Saint-Barthélemy) – ein Pogrom an französischen Protestanten, den Hugenotten, der in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572, dem Bartholomäustag, stattfand.

67 Affärist: ein Mensch, der durch Affären – im Sinne von Verfehlungen – diskreditiert ist.

68 Juri Larin (1882–1932) war ein sowjetischer Ökonom und Politiker. Er war Chef der OZET, der Gesellschaft zur Besiedlung der Juden auf dem Land.

ren, legen eine große Bereitschaft zutage, bedeutende Konzessionen zu machen. Sie sind nicht nur bereit, ihre »sozialistische Gesetzgebung« aufzugeben, sondern sie erklären sich auch geneigt, die Arbeiterklasse in »spanische Stiefel«⁶⁹ einzuschnüren, um die »Produktivität der Arbeit zu heben«. Neulich, um, einerseits, die Gunst der Bourgeoisie und, andererseits, die des erwarteten Grafen Mirbach zu erschmeicheln, haben die Bolschewiki die Moskauer Anarchisten nach Dumbadsewischer Methode⁷⁰ abgefertigt. Die bürgerliche Presse geriet in selige Verzückung. »Russkoje Slowo«⁷¹ schrieb, daß die Frage darüber, wie die gegenwärtige Staatsgewalt zustande kam, eigentlich doch nur von sekundärer Bedeutung ist; wichtig sei nur, daß die Regierung ihre Gewalt eben ausübe.

Die »Versöhnungspolitik« der Volkskommissare hat die Opposition der linken Bolschewiki, die nach der Ratifizierung des Friedens abzusterben schien, wieder verstärkt. Der linke Flügel des Zentralexekutivkomitees ist unruhig. Aber Lenin schläft nicht: Der Entwurf einer »Föderativen Sowjetrepublik« wird ausgearbeitet. Es gibt zwei Entwürfe: Nach dem einen gehört die ganze Gewalt dem Zentralexekutivkomitee, nach dem andern – dem Sowjet der Volkskommissare. Erbarmungsloser Kampf gegen die Sozialisten

69 Spanische Stiefel: die Beinschraube, ein spätmittelalterliches-frühneuzeitliches Folterinstrument, das bei der Folter (»peinliche Befragung«) eingesetzt wurde. Es diente dazu, Geständnisse zu erpressen und gehörte somit zu den gebräuchlichen Mitteln der sogenannten Wahrheitsfindung. Hier im übertragenen Sinne gemeint.

70 Iwan Dumbadse (1851–1916) war General unter Nikolaus II. Nach der Revolution von 1905 beteiligte sich Dumbadse aktiv am politischen Leben in Russland. Die größte Sympathie Dumbades galt den Schwarzen Hundertern. Als Pjotr Stolypin (1862–1911) 1906 in Jalta den Ausnahmezustand ausrief, gehörte Dumbadse zu den Aktivisten der Union des Russischen Volkes und war berüchtigt für seine gesetzeslosen und antisemitischen Eskapaden. Hier mit Bezug auf das in der Nacht vom 11. zum 12. April (29./30. März) 1918 in Moskau von der Tschecha mit Hilfe der Rotarmisten ausgeführte Massenpogrom an bewaffneten anarchistischen Gruppen. Mehr als 400 Mann wurden verhaftet. Siehe dazu: Sinaida Hippus. Petersburger Tagebücher 1914–1919, S. 342, 441.

71 Russkoje Slowo (russ.): Das russische Wort – eine literarisch-politische Zeitschrift, die im Jahre 1859 gegründet wurde. Hatte besonderen Einfluss und Verbreitung in den Jahren 1862–1866, erschien unter der Redaktion Blagoswetlows und Blagoweschtschenskis. An der Zeitschrift arbeiteten mit: Pissarew, Saizew, Schelgunow und Schtschapow. Im Jahre 1866 erschien nur eine Nummer. Die Zeitschrift wurde im Zusammenhang mit dem Attentat Dmitri Karakosows auf den Zaren Alexander II. am 4. April 1866 verboten. Siehe <https://sites.google.com/site/sozialistischeklassiker2punkt0/periodika/russkoje-slowo>.

und Konzessionen an die Bourgeoisie – das ist die Politik der Bolschewiki im Innern.

Rückhaltlos, ohne Murren, sich Deutschland zu unterwerfen und zum Preise des Verzichtes auf alle sozialistische[n] und demokratische[n] Prinzipien, auf die vitalsten Interessen des Landes und der Arbeiterklasse, »Atem zu holen« – darauf läuft ihre auswärtige Politik hinaus.

Das Furchtbare der Lage liegt aber noch viel mehr darin, daß man im Lande eine[n] gänzlichen Mangel an solchen Kräften verspürt, die imstande wären, dem gegenwärtigen Regime in naher Zukunft ein Ende zu machen. Das Land ist gelähmt, die Arbeiterklasse entkräftet. Petrograd ist jetzt eine tote Stadt, wo die Industrie in ihren letzten Zügen liegt. Es genügt, wenn ich sage, daß auf der »Wyborg-Seite«⁷² keine einzige Fabrik tätig ist. Unsern Worten hört man recht aufmerksam zu. Allein, unsere Organisation vergrößert sich nicht. Es gibt eine große Menge von »Parteilosen«. Die gegenrevolutionäre Stimmung ergreift auch die Arbeiterklasse.

Unsere Partei hält es für ihre Hauptaufgabe, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterklasse gegen jegliche Versuche, sie in die frühere Rechtlosigkeit zu stürzen, sich wehrt. Wir führen eine Propaganda demokratischer Ideen, die die Bolschewiki mit so verbrecherischem Leichtsinne aus dem Bewußtsein der breiten Massen auszurotten suchten; und alles, was in unserer Macht liegt, tun wir, damit die Arbeiterklasse nicht in einem Zustande von Auflösung und Desorganisation vom herannahenden Thermidor⁷³ überrascht werde. In den

72 Im Original Fußnote 4: Stadtteil von Petrograd. Die Wyborger Seite (russ. Выборгская сторона) ist ein historischer Stadtteil von Sankt Petersburg am rechten Ufer der Flüsse Newa und Bolschaja Newka. Schon zu Zeiten von Peter I. gingen auf der Wyborger Seite die ersten Fabriken in Betrieb. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Wyborger Seite der Industriestadtteil der Hauptstadt. Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts wurden hier die ersten Vereine der Arbeiterbewegung organisiert, um 1885 gab es die ersten Petersburger Marxisten.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Wyborger_Seite.

73 Der Thermidor ist der elfte Monat des republikanischen Kalenders der Französischen Revolution (19. Juli–17. August). Die Absetzung Maximilian Robespierres Ende Juli 1794 bezeichnet man nach diesem Monat ebenfalls als Thermidor. Noch am 8. Thermidor (26. Juli) hatte er verschiedene Abgeordnete der Nationalversammlung in einer Rede mit dem Tode bedroht. Durch Robespierres Andeutungen fühlten sich viele Abgeordnete der Nationalversammlung bedroht, so dass deren große Mehrheit am 9. Thermidor beschloss, Robespierre zu verhaften. Bereits am Tag danach, dem 10. Thermidor,

Mittelpunkt unserer Agitation stellen wir die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Klassenorganisationen des Proletariats, die Einschränkung der Rolle der Sowjets und die Wiederherstellung der Konstituante im Zentrum sowie der Selbstverwaltungsorgane in den Städten und auf dem Lande.

Unsere auswärtige Politik beruht auf folgenden Grundsätzen: Wir waren gegen die Unterzeichnung und Ratifizierung des Brester Friedensvertrages⁷⁴; wir behaupten, daß die Wiedergeburt, die einigermaßen normale Entwicklung des Landes ohne die Aufhebung des Brester Friedens unmöglich ist. Wir behaupten ferner, daß die schleunigste Ersetzung der bolschewikischen Gewalt durch eine demokratische Regierung, die sich auf die Organe des allgemeinen Wahlrechts stützen würde, die unentbehrlichste Vorbedingung für die innere und äußere Wiedergeburt Rußlands ist. Wir sagen ferner, daß der revolutionäre Kampf der russischen Demokratie im Bunde mit der Demokratie aller Länder das sicherste Mittel zur Wiedervereinigung Rußlands sowie zur Beseitigung desjenigen furchtbaren Schadens sei, der der internationalen Demokratie durch den Brester Frieden zugefügt worden ist. Allein, wir stellen der demokratischen Gewalt, die etwa die Bolschewiki ablösen würde, auch die Aufgabe, danach zu streben, daß Rußland im Notfall, noch vor Beendigung des Weltkrieges, zum Schutze seiner Interessen aktiv aufzutreten in der Lage sei.

wurden er und einundzwanzig seiner Anhänger hingerichtet.

Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Thermidor>.

74 Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk wurde im Ersten Weltkrieg zwischen Sowjetrussland und den Mittelmächten geschlossen. Die Bolschewiki benötigten Ende 1917 dringend eine Atempause, um die eigene Herrschaft zu stabilisieren und dem sich im ganzen Land formierenden Protest gegen ihre Machtübernahme zu begegnen. Auf ihre Initiative hin kam es zur Aushandlung eines Waffenstillstandes an der gesamten Ostfront, der am 15. Dezember 1917 in Kraft trat. Der Vertrag wurde nach längeren Verhandlungen am 3. März 1918 in Brest-Litowsk unterzeichnet. Damit schied Sowjetrussland als Kriegsteilnehmer aus. Bei dem Friedensschluss konnte vor allem die deutsche Oberste Heeresleitung ihre Vorstellungen hinsichtlich einer territorialen Neugliederung der ehemals russischen Gebiete durchsetzen. Die Regierung der Bolschewiki unterzeichnete den Vertrag angesichts der deutschen militärischen Drohung unter Protest, weil sie fürchtete, ansonsten den Erfolg des Oktoberumsturzes zu gefährden. Nach der Novemberrevolution in Deutschland und der Abdankung Kaiser Wilhelms II. wurde der Vertrag durch die russische Seite annulliert.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag_von_Brest-Litowsk.

Indem wir gegen die Ansprüche auf Rußland von seiten des deutsche[n] wie auch des alliierten Imperialismus (japanische Landung) entschieden protestieren, halten wir daran fest, daß eine demokratische, vom Volke kräftig unterstützte Gewalt solche internationale[n] Verträge schließen könnte, die, ohne die Unabhängigkeit Rußlands zu bedrohen und ohne es zu zwingen, für antidemokratische Ziele zu kämpfen, uns zugleich die Möglichkeit sichern würden, die Gegensätze der imperialistischen Gruppen der Welt im Interesse des Landes und der Demokratie auszunützen.

P. S. (24. IV.)

Es ist Ihnen wohl bekannt, daß seit dem 18. Februar, d. h. vom Augenblick an, wo Trotzki nach Berlin telegraphierte, er sei bereit, den Frieden auf Grund beliebiger Bedingungen zu schließen, unsere Zeitung fast bis zum Tage der Ratifizierung des Friedens verboten war. Vom selben Schicksal war⁷⁵ auch die Presse der Sozialisten-Revolutionäre betroffen.

In der letzten Zeit sind wir es, die sich besonderer »Aufmerksamkeit« der Gewalthaber⁷⁶ erfreuen. In der Provinz werden nicht nur die Sowjets, wo wir die Majorität erlangen, auseinandergejagt, sondern auch unsre ganze Presse wird verfolgt und unsere Genossen werden verhaftet, manchmal auch erschossen. Aber die maßlose Verfolgung unsrer Partei findet auch in der Residenz des Sowjets der Volkskommissare statt. Zur Zeit, wo der letzte Wahlkampf in den Sowjet in Moskau stattfand, forderten die Bolschewiki zu einer »erbarmungslosen Abfertigung« der Menschewiki auf und versicherten die Arbeiter, daß an der Landung der Japaner in Wladiwostok, an der Okkupation von Weißrußland und [der] Ukraine von den Deutschen und Bessarabiens durch die Rumänen nur die Menschewiki Schuld seien. Zugleich erfuhren wir von Pokrowski, dem Vorsitzenden des Moskauer Sowjets, daß dieser Sowjet von der Regierung gezwungen wird, gegen unsere Presse und unsere Partei Unterdrückungsmaßregeln zu ergreifen. Und wirklich, im Laufe *einer* Woche, wurden Martow⁷⁷, Dan⁷⁸, Semenowski-Katz⁷⁹, Kaplan⁸⁰ und Malkin⁸¹ für ihre

75 Im Original: wurde.

76 So im Original.

77 Julius Martow (russ. Юлий Мартов, eigentlich Zederbaum, 1873–1923) war ein russischer Politiker und Sprecher der Menschewiki in der SDAPR. Julius Martow stammte aus einer bürgerlichen jüdischen Familie, seine Schwester Lidja (Ehefrau von Fjodor

Artikel im »Wperjod«⁸² zur Verantwortung gezogen. Martow wurde bereits der »öffentliche Verweis« als Strafe verlesen. Die Urteile über die andern sind

Dan) gehörte ebenfalls den Menschewiki an. 1895 begründete er mit Lenin und Dan den Petersburger »Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse«, eine der ersten politischen Arbeiterorganisationen in Russland. Im Dezember 1895 wurde er als Mitglied des Kampfbundes verhaftet und war zwischen 1897 und 1900 im sibirischen Turuchansk in der Verbannung. Im Dezember 1900 wurde er Mitbegründer der Zeitung der SDAPR, Iskra (dt. Der Funke), und war bis 1901 Redakteur. Er emigrierte 1901. Ab 1903 war Martow Sprecher der Menschewiki in der SDAPR, einer Fraktion, die im Gegensatz zur Fraktion der Bolschewiki auf repräsentative Demokratie und Reformen statt einen revolutionären Umsturz setzten. Während der Revolution von 1905 war Martow ein Führer des Petersburger Arbeiterrates. 1907 ging er erneut ins Exil, um von 1917 bis 1920 noch einmal in Russland zu leben. Nach einem Streit mit Lenin über die Ausübung von staatlichem Terror verließ er Russland endgültig. Die Politik der Bolschewiki kritisierte er als »Diktatur einer Minderheit«.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Martow.

- 78 Fjodor Dan (russ. Фёдор Дан, eigentlich Gurwitsch; 1871–1947) war ein russischer Arzt und führender Menschewik. Nach der Februarrevolution 1917 war er Mitglied des Petrograder Sowjets, nach dem Oktoberumsturz kämpfte er gegen die Regierung der Bolschewiki. 1921 wurde er verhaftet und 1922 aus der Sowjetunion ausgewiesen. Danach lebte er in Berlin (wo er 1922 seine Memoiren veröffentlichte), Paris und New York, wo er starb. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Fjodor_Iljitsch_Dan.
- 79 Konnte nicht ermittelt werden.
- 80 Fanny Kaplan (russ. Фанни Каплан, auch Fanja Kaplan, eigentlich Фейга Ройтман/Feiga Chaimowna Roitman, 1890–1918) war eine russische Anarchistin und Sozialist-Revolutionärin jüdischer Herkunft, die heute vor allem für ihr Attentat auf Lenin bekannt ist, das sie 1918 begangen haben soll. Um 1905 wurde sie Anarchistin und bewegte sich mit dem Decknamen »Dora« in revolutionären Zirkeln. 1906 beteiligte sie sich am Attentat auf einen Regierungsbeamten; ein Kiewer Gericht verurteilte sie zum Tode. Das Urteil wurde später in lebenslänglich umgewandelt. Sie musste elf Jahre lang schwerste Zwangsarbeit leisten. Unter dem Einfluss Maria Spiridonowas wandte sie sich vom Anarchismus ab und wurde Sozialist-Revolutionärin. Sie wurde während der Februarrevolution 1917 entlassen und reiste im April 1917 nach Moskau. Sie erklärte nach dem Attentat auf Lenin, dass sie extrem negativ zum Oktoberumsturz eingestellt sei und die Entscheidung zum Attentat im Februar 1918, nach der gewaltsamen Auflösung der Konstituante durch die Bolschewiki, getroffen habe. Lenin sei ein Verräter der Revolution, der die sozialistische Idee der letzten zehn Jahre durch persönliche Entscheidungen und ohne irgendeine Partei ausgelöscht habe. Sie wurde ohne Gerichtsverfahren von der Tscheka erschossen und spurlos beseitigt. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Fanny_Kaplan.
- 81 Wahrscheinlich handelt es sich um Boris Malkin (Sokolowski; in den Protokollen des Zweiten Parteitags – Orlow) – Sozialdemokrat, Iskrist. Auf dem Zweiten Parteitag Delegierter des Jekaterinoslawer Komitees. Auf dem Parteitag gehörte er der Mehrheit an. Genaueres konnte nicht ermittelt werden.
- 82 Im Original Fußnote 5: Das in Moskau erscheinende Organ der Menschewiki.

noch nicht verhängt worden. Ich glaube, daß nur unser steigender Einfluß in Moskau und in den zum Moskauer Kreis gehörenden Gouvernements die Bolschewiki davon ab[hält], den »Wperjod« ganz zu unterdrücken und andere Repressivmaßregeln gegen uns zu ergreifen.⁸³ Es ist jedoch durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie in der nächsten Zukunft alle Rücksichten plötzlich fallen lassen und über uns mit grausamen Repressalien herfallen werden.

Die Lage im Kaukasus

Alle Versuche der Bolschewiki, die Diktatur ihrer Partei im Kaukasus zu errichten, haben Schiffbruch erlitten. Der Regionalkongreß der Transkaukasischen Sowjets hat sich vergangenen winters gegen sie ausgesprochen. Ende Februar wurde der Kaukasische Sejm⁸⁴ (Landtag) einberufen, der auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, gemäß dem von den Sowjets ausgearbeiteten Reglement, gewählt worden ist. In den Sejm wurden 36 Sozialdemokraten, Menschewiki, gewählt, 26 Vertreter der armenischen revolutionären Partei »Da[s]chnak«⁸⁵, 40 der radikalföderalistischen muselmanischen⁸⁶

83 Im Original Fußnote 6: Unterdessen ist es schon geschehen.

84 Im Original: Seim.

85 Im Original: Dachnak. Die Armenische Revolutionäre Föderation (kurz wird die Partei Daschnakzutjun genannt, ihre Mitglieder heißen Daschnaken) entstand 1890 im georgischen Tiflis durch den Zusammenschluss verschiedener armenischer politischer Gruppierungen, die den zur gleichen Zeit in Russland und Osteuropa tätigen glichen. Ihre Gründer waren der Marxist Kristapor Mikaeljan, der Narodnik Rostom (Stepan Zorian) und der Bakunist Simon Sawarjan. Ihr Ziel war die Emanzipation der Armenier im Osmanischen Reich. Die Daschnaken verlangten ursprünglich eher Autonomie und Reformen für die von Armeniern besiedelten Gebiete des Osmanischen Reiches als ein unabhängiges Armenien, das zu dieser Zeit nicht von allen Armeniern als erstrebenswertes Ziel gesehen wurde. Die Partei begann damit, sich in den frühen 1890er Jahren im Gebiet der heutigen Türkei zu organisieren und hielt 1892 in Tiflis ihre erste größere Versammlung ab. Auf dieser Versammlung wurde eine dezentralisierte Vorgehensweise beschlossen, nach der verschiedene Teile der Partei ihre Politik und Strategien den jeweiligen örtlichen Verhältnissen anpassen konnten. Die Daschnaken verstanden sich als revolutionäre Organisation, deren Zellen bewaffnete Aktionen ausführten. Die Revolutionäre Föderation ist heute Mitglied der Sozialistischen Internationale, ihre Grundsätze sind jedoch als nationalistisch zu beschreiben. Die Partei ist sowohl in Armenien, in Bergkarabach und der Diaspora aktiv.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Armenische_Revolutionäre_Föderation.

86 Im Original: muselmännischen.

Partei »Mussavat«⁸⁷ und sechs Sozialisten-Revolutionäre. Die Bolschewiki haben wiederholt versucht, die kaukasische Regierung mit Hilfe der aus Persien und Klein-Asien zurückkehrenden Truppen zu stürzen. Jedoch die Kompanien, die an Tiflis 300 Kilometer entfernt vorüberzogen, dachten an nichts anderes, als so rasch wie möglich heimzukehren, und die kaukasische Regierung tat natürlich ihr Bestes, die Evakuierung dieser Truppen zu beschleunigen. Die Folgen des Brester Vertrages voraussehend, suchte der Kaukasische Sejm zugleich aus den nationalen Regimentern eine Armee zu organisieren.

Die Bolschewiki konzentrierten ihre Tätigkeit im nördlichen Kaukasus und auf dem Kaspischen Meeresufer, indem sie Zusammenstöße zwischen den russischen demobilisierten Soldaten und der muselmanischen Bevölkerung herbeizuführen suchten. Zu einer größeren militärischen Operation entschlossen sie sich aber erst Mitte April, als die Truppen des Sejms, mit dem Genossen Zereteli⁸⁸ an der Spitze, mit Türken und Kurden in Batumi⁸⁹ kämpf-

87 So im Original. Mūsawat, auch Gleichheitspartei, (aserbaid. Mūsawat Partiyasi), ist die älteste politische Partei Aserbaidshans. Sie existierte zuerst von 1911 bis 1923 und führte die von 1918 bis 1920 bestehende Demokratische Republik Aserbaidshan. Die Mūsawat-Partei wurde 1911 in Baku im damaligen Russischen Reich unter dem Namen Muslimische Demokratische Gleichheitspartei gegründet. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte die Partei eine geringe Mitgliederzahl und agierte vom Untergrund aus. Obwohl die Partei pantürkisch ausgerichtet war, unterstützte die Partei das Zarenregime im Ersten Weltkrieg. Nach dem Zerfall der Zarenregierung und der Gründung der Aserbaidshanischen Demokratischen Republik war die Mūsawat die dominierende politische Partei im neuen unabhängigen Staat. Allerdings war die Partei zu diesem Zeitpunkt eher nationalistisch, sozialistisch und säkular ausgerichtet. So wurde Aserbaidshan 1919 die erste islamisch geprägte Gesellschaft, in der das Frauenwahlrecht eingeführt wurde. In der Zeit, als Aserbaidshan in die Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik eingegliedert wurde, mussten die führenden Parteianhänger ins Exil und vom Ausland aus agieren. Die Partei hatte praktisch keine Bedeutung mehr und war verboten.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Mūsawat_Partiyasi.

88 Im Original Zeretelli. Irakli Zereteli (1881–1959) war ein russischer Jurist und führender Menschewik georgischer Herkunft. Er war Abgeordneter der II. Duma von 1907. Zereteli unterstützte die russische Beteiligung am Ersten Weltkrieg. Nach der Februarrevolution 1917 wurde er Mitglied des Exekutivrats der Sowjets. Von Mai bis August 1917 war er Minister für Post- und Fernmeldewesen der Provisorischen Regierung. 1918 wurde er Mitglied der menschewistischen Regierung in Georgien. Nach der Zerschlagung der Demokratischen Republik Georgien im Februar 1921 durch die Rote Armee verließ er das Land. Er starb in New York.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Irakli_Zereteli.

89 Im Original: Batum.

ten. Der Artikel von Martow im »Wperjod« vom 1. Mai spricht gerade von dieser Expedition gegen Tiflis, an der die Soldaten, Matrosen und Kosaken der Bolschewiki sowie die Osseten (kaukasischer Stamm) beteiligt waren. Die Agenturdepeschen berichteten aber, daß ein Regiment, aus 10000 bolschewistischen Soldaten bestehend, durch die nationalen muselmanischen Truppen in Jelissawetpol⁹⁰ geschlagen wurde, daß aber später der Kampf in Baku und Petrowsk mit zweifelhaftem Ausgang wieder aufgenommen wurde.

Allein die Zeitungen vom 4. und 12. Mai berichteten zwei interessante Tatsachen:

1. Ende April hat Trotzki den allzu berüchtigten Oberst Murawjow⁹¹ an die Spitze der gegen Tiflis operierenden Truppen gestellt. Einige Tage später sah sich die Regierung gezwungen, die Verhaftung desselben Murawjow anzuordnen – was übrigens schon vor langer Zeit hätte getan werden sollen. Nachdem sich [der]⁹² bolschewistische Strategie mit den Vertretern der Regierung überworfen hatte, gestand er in einer von der Zeitung »Anarchie« veröffentlichten Unterredung, daß 30000 Bajonett[e] unter seinem Kommando nach dem nördlichen Kaukasus beordert wurden, um gegen 60000 Mann Nationaltruppen des Sejms zu kämpfen, die sich unter dem Druck von 20000 Deutschen und Türken zurückgezogen haben.

2. Nach den Berichten des »Wperjod« vom 4. Mai war, infolge der türkischen Offensive im Süden und der bolschewistischen Gefahr im Nord-Osten, eine Krise in der Transkaukasischen Regierung ausgebrochen. Das Kabinett Gegetschkori⁹³ reichte seine Demission ein. Es bildete sich ein neues Kabinett aus fünf Muselmännern »Mussawat«, drei Sozialdemokraten Menschewiki (weder Zereteli noch Tscheidze⁹⁴ gehören ihr an) und einem einzigen

90 Im Original: Elisavetpol. Jelissawetpol (auch Elisabethpol), Gouvernement der russ. Statthaltschaft Kaukasien zwischen Jerewan, Tiflis, Dagestan, Baku und der persischen Provinz Aserbaidshan gelegen, 44 153 km² groß mit (1883) 636 316 Einwohnern, zumeist Armenier, Tataren, außerdem Kurden, Russen, Juden und Deutsche. Die Mehrzahl der Einwohner ist griechisch-katholisch; 25 Prozent sind Mohammedaner.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Gouvernement_Tiflis.

91 Im Original: Murawjoff.

92 Im Original: die.

93 Es handelt sich wahrscheinlich um den Sozialdemokraten (Menschewik) Jewgeni P. Gegetschkori, der zum Vorsitzenden der provisorischen regionalen Regierung (Transkaukasisches Kommissariat) gewählt wurde. Näheres konnte nicht ermittelt werden.

94 Im Original: Tscheidze. Nikolos (Karlo) Tschcheidse (russ. Nikolai Tschcheidse);

Armenier, da der größte Teil der armenischen Delegierten sich vor der Notwendigkeit, einen Frieden mit der Türkei zu unterzeichnen, nicht beugen wollte. Das Programm des neuen Kabinetts umfaßt den unmittelbaren Frieden mit der Türkei und die Erhaltung des demokratischen Regimes [im]⁹⁵ Kaukasus. Eine Delegation zum Zwecke der Friedensunterhandlungen begab sich nach Kars. Es sei hier noch erwähnt, daß während Tschitscherin⁹⁶, Minister des Auswärtigen im Sowjet, eine sehr verspätete Protestnote gegen das Treiben der Türken richtete, die, nach altem Brauch, Metzeleien unter den Armeniern veranstalteten, verfolgte die ganze bolschewistische Politik nur ein einziges Ziel, nämlich: die kaukasischen Demokraten, die vor der Übermacht des Feindes schon zusammenbrachen, gänzlich zu vernichten.

Tschitscherins Protest ist also das Wehklagen Kains an der Leiche Abels.

V. S.⁹⁷

1864–1926 Suizid) war ein georgischer Politiker (Sozialdemokrat). 1893 war er gemeinsam mit Noe Schordania (1868–1953) und Zereteli Gründer der ersten sozialistischen Partei in Georgien, der Messame-Dassi-Gruppe (dt. Die dritte Gruppe). Der Menschewik (seit 1903) spielte nach der Februarrevolution 1917 als Vorsitzender der Arbeiter- und Soldatenräte Russlands eine Schlüsselrolle in der russischen Politik. Tschcheidse unterstützte die bürgerlich-revolutionäre Koalitionsregierung und kritisierte Lenin und die Bolschewiki als »Anstifter« und »Verschwörer«. 1918 war er Präsident der Nationalversammlung der Demokratischen Republik Georgien. Er floh 1921 nach Frankreich. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolos_Tschcheidse.

95 Im Original: zu.

96 Georgi Tschitscherin (1872–1936) war ein russisch-sowjetischer Politiker. 1904 schloss sich Georgi Tschitscherin den russischen Sozialdemokraten an mit der Konsequenz, von 1905 an für zwölf Jahre ins Ausland gehen zu müssen. Er lebte 1905–1907 in Berlin, 1907–1914 in Paris und 1914–1917 in London. 1918 bis 1930 war er Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten. Er plädierte engagiert für engere Beziehungen zum im Ersten Weltkrieg besiegt Deutschland, was 1922 nach der Konferenz von Genua zum Vertrag von Rapallo führte. Die Russische Föderative Sowjetrepublik und das Deutsche Reich unterzeichneten in diesem Vertrag nicht nur die gegenseitige Anerkennung, was dem sowjetischen Regime in Russland erstmals völkerrechtliche Anerkennung und damit internationale Aufwertung brachte. Beide Staaten bekräftigten auch das Interesse an Zusammenarbeit, und Russland verzichtete auf Reparationsforderungen gegenüber dem Deutschen Reich.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Georgi_Wassiljewitsch_Tschitscherin.

97 Das ist Wassili W. Suchomlin.

*Die Leiden des Kaukasus*Von [J.]⁹⁸ Martow

Die kaukasische Demokratie wollte nicht den Brester Frieden anerkennen. Sie konnte ihn nicht anerkennen, weil dieser Friede den Kaukasus zur politischen und ökonomischen Abhängigkeit von der Türkei und dem hinter ihrem Rücken stehenden Deutschland verurteilt. Er unterwarf die armenische und georgische Bevölkerung der Gebiete vom Batumi und Kars der Gewalt der feudalen Gutsbesitzer. Mit anderen Worten, er gab die armenische und georgische Bevölkerung der Vernichtung preis, da die türkischen Gutsherrn und Soldateska eben durch Ausrottung der Bevölkerung unterworfenen Gebiete ihre Herrschaft errichteten.

Gleichzeitig lieferte er dem türkischen Militarismus den Kaukasus auch in militärischer Hinsicht aus, insofern er ihm die strategisch wichtigsten Punkte (Kars, Batumi und Ardagan) zusprach. Aber nicht den Kaukasus allein bedrohte dieser verräterische Paragraph des verräterischen Brester Vertrages. Der türkische Militarismus und der ihn führende deutsche Militarismus schleichen sich auch an andere Teile Rußlands heran. Die vom türkischen Minister gegebene Erklärung über die Absichten der Türkei, die Krim zu okkupieren, angeblich zum Schutz der dort lebenden Tataren, ist bekannt. Die deutschen Soldaten, die heute die Halbinsel Krim okkupieren, bereiten dessen Eroberung durch die Türken vor.

Aber der Appetit der Eroberer wird auch damit nicht gesättigt. Nachdem Djavid Bey⁹⁹, der Vizepräsident des türkischen Parlaments, in einem in der deutschen Presse wiedergegebenen Gespräch zugegeben, daß der Brester Friede der Türkei neue Horizonte eröffne, und darauf hingewiesen hat, daß die Mehrzahl der Bevölkerung des Kaukasus aus Muselmanen bestehe, fügte er noch hinzu: »und im nördlichen Kaukasus leben andere muselmanische Stämme, mit denen wir uns, wie ich hoffe, vorzüglich verständigen werden«. Es handelt sich jetzt also nicht nur um Transkaukasien, sondern auch um die Gebiete von Terek und Dagestan mit ihren reichen Naphthaquellen. Aber auch das ist noch nicht alles: »Bis nach China hin zieht sich eine Reihe von

98 Im Original: I.

99 Dschawid Bey (1875–1926), osmanischer Ökonom, Verleger und Finanzminister.

Landesteilen, die von jeher von türkischen Stämmen besetzt waren.« Daraus folgt, daß auch Turkestan und das transkaspische Gebiet wie auch die Gegend des Altai, deren Bevölkerung entschieden nicht aus Türken, sondern aus Sarten¹⁰⁰, Kirgisen und anderen Muselmanen besteht und von den türkischen Imperialisten zu türkischen Stämmen gezählt werden, in Abhängigkeit von der Türkei geraten müssen. Und dies um so mehr, als die deutschen Imperialisten, die über die Türkei entscheiden, durch den Grafen Reventlow¹⁰¹ offen erklären, »daß die Konzession eines Teils des Kaukasus an die Türkei den Zweck habe, einen Weg von Berlin über Konstantinopel nach Persien, Afghanistan und Indien zu eröffnen«.

Indem sich die kaukasische Demokratie verteidigte, kämpfte sie also zugleich für ganz Rußland gegen neue Annexion seines Territoriums und gegen seine weitere Aufteilung. Die kaukasische Demokratie ging von der Tatsache aus, daß Rußland den Brester Frieden nur deshalb unterzeichnete, weil es in die Gewalt der Bolschewiki geraten, und glaubte, daß, indem sie den Kaukasus als unabhängigen Staat erklärte, sie, ohne Rußland Schwierigkeiten zu bereiten, ihn so lange zu verteidigen imstande sein wird, bis die Türkei auf die Eroberung der armenischen und georgischen Gebiete verzichten würde. Aber die kaukasische Demokratie hat den Haß der bolschewistischen Partei gegen die sich ihrer Gewalt nicht unterwerfende Demokratie unterschätzt. Die Bolschewiki haben den Kaukasiern, die mit ihrem Blut die in Brest vertratene Sache der Revolution verteidigen, nicht nur keine Hilfe geleistet, sondern im Gegenteil, ihre Selbstverteidigung auf alle mögliche Weise zu hintertreiben gesucht und ihnen jegliche Hilfe verweigert. Sie haben der Schwarzmeerflotte untersagt, Batumi zu Hilfe zu eilen, sie haben die georgische Organisation aufgelöst, die die Leitung der Verteidigung des Kaukasus in den Händen hatte (das georgische Kommissariat), sie haben endlich ihr edles Werk damit gekrönt, daß sie gegen Tiflis Truppen entsandten im selben Moment, wo dort die Georgier und Armenier mit den Türken kämpften und jenen in den Rücken fielen.

100 Angehörige der sprachlich türkisierten iranischen Stadtbevölkerung in Mittelasien.

101 Ernst Christian Graf zu Reventlow (1869–1943) war ein deutscher Seeoffizier, Schriftsteller, Journalist und deutschvölkischer, zeitweise nationalbolschewistischer und später nationalsozialistischer Politiker. Er publizierte in der »Täglichen Rundschau«, der »Deutschen Tageszeitung« und der »Kreuz-Zeitung«.

So traten sie also, als offene *Verbündete* der türkischen Plünderer auf, die in Georgien Tod und Verderben verbreiten, sie halfen ihnen, den Sieg zu erringen über die weniger zahlreichen Truppen der kaukasischen Demokratie.

Das, was den ukrainischen Nationalitäten vorgeworfen wurde, die Bereitschaft, ein Bündnis mit dem deutschen Imperialismus einzugehen, um mit ihm gemeinsam, mit den Bolschewiks¹⁰² fertig zu werden, dasselbe haben jetzt die Bolschewiks den Arbeitern und Bauern Georgiens und Armeniens gegenüber begangen. Diese Leute, die heute den großen Tag der Internationale feiern, verübten schmachvollen Verrat an der Klassensolidarität mit den städtischen und ländlichen Proletariern des Kaukasus. Es ist nicht verwunderlich¹⁰³, daß der neue türkische Gesandte zu Trotzki sagte: »In Konstantinopel schaut man mit Bewunderung auf die Tätigkeit des Bundes der Volkskommissare«, und dem Wunsch Ausdruck gab, Trotzki möchte zum Gesandten in Konstantinopel ernannt werden.

Die Schwarze Tat¹⁰⁴ ist vollbracht. Batumi und Kars sind gefallen. Gleichzeitig nähern sich die bolschewistischen Truppen Tiflis. Bald werden wir vielleicht erfahren, daß ebenso, wie die Ukrainer mit den Deutschen in Kiew, die Bolschewiks mit den Türken Arm in Arm in die Hauptstadt von Transkaukasien einziehen und daß die türkischen Paschas die dortige Bevölkerung zu gehorsamen Untertanen der »Arbeiter- und Bauern-Regierung« erziehen werden. Den Urhebern des Brester Friedens wird die russische Revolution diese Schande, diesen Verrat, niemals vergeben.

102 So im Original.

103 Im Original: Es ist nicht zu verwundern.

104 So im Original. Vermutlich nach Shakespeare: »Die Klugheit lehrt, dass, wer voll Scham nachtschwarze Tat nicht flieht, kein Mittel scheut, das sie dem Licht entzieht.« Perikles I, 1. (Perikles), 1610.

Die Palinodie¹⁰⁵ des Bolschewismus

Von Nikolai Rusanow

Jedesmal, [wenn]¹⁰⁶ wir Sozialisten-Revolutionäre und Sozialdemokraten, die den Grundsätzen des internationalen Sozialismus treu geblieben sind, der Arbeiterdemokratie Rußlands und anderen Ländern klarzulegen suchten, daß die bolschewistische Regierung eine reaktionäre Politik unter kommunistischer Phraseologie [be]treibt, wurden wir von den Helden des Tages mit einer Wut ohnegleichen verfolgt.

Als wir behaupteten, daß die große Bodenreform, die Sozialisierung des Boden[s] durch die absurde bolschewistische »Gesetzgebung« vollkommen verhunzt wurde, daß sie den Diebstahl und Raub des Bodens durch die wohlhabenden Bauern und ländlichen Wucherer ganz einfach begünstigte, da verbot die bolschewistische Regierung das Erscheinen unserer Blätter¹⁰⁷, sie schloß unsre Druckereien, warf uns in Gefängnisse – und all dies für die Verbreitung von »falschen Nachrichten«!

Als wir die skrupellose Demagogie der Bolschewiki in den Fabriken aufdeckten, wo sie den Arbeitern die *Pflicht* predigten, möglichst hohe Löhne zu fordern und möglichst wenig zu arbeiten, haben die Bolschewiki ein Zetergeschrei erhoben, daß wir das russische Proletariat verleumdten, die »kommunistischen« Behörden haben uns vor die sogenannten Volks-Tribunale geschleppt, wo wir uns wegen »konterrevolutionären Treibens« zu verantworten hatten. Als wir in der letzten Zeit die Kompromiß- und Konzessionspolitik der

105 Palinodie (griech.): Widerruf.

106 Im Original: wie.

107 Unter anderen: »Rabotschaja Gaseta« (russ. Arbeiterzeitung), die Petersburger gesellschaftspolitische Zeitung der Menschewiki (1917–18), die unter verschiedenen Titeln erschien; »Delo Naroda« (russ. Die Sache des Volkes), das Parteiorgan der Sozialisten-Revolutionäre (März 1917–19) erschien unter verschiedenen Titeln; »Wolja Naroda« (russ. Volksfreiheit) die literarisch-politische Zeitung, wurde wegen scharfer Ausfälle gegen die Bolschewiki bereits im November 1917 verboten. Auch »Nowaja Shisn« (russ. Neues Leben), 1905 als erste sozialistische Zeitschrift von Maxim Gorki gegründet, wurde im Juli 1918 verboten. Am 26. Oktober 1917 hatte das Petrograder Militär- und Revolutionskommando bereits die liberalen und konservativen Zeitungen verboten. Am 27. Oktober 1917 wurde das »Dekret über die Presse« verabschiedet. Siehe dazu auch Sinaida Hippus: Petersburger Tagebücher, S. 113, 118, 120, 222, 238.

Leiter der gegenwärtigen Regierung mit der Großbourgeoisie brandmarkten, stieg der Haß der Bolschewiki gegen die »schamlosen Lügner« ins Ungeheure.

Aber alles, was wir so oft wiederholt haben, ist jetzt von Lenin selbst zu-gegeben worden.

Am 22. April¹⁰⁸ hielt er im Moskauer Sowjet eine lange, mit Beifall aufgenommene Rede, der wir folgende Stelle entnehmen: »Die inneren Feinde bilden ebenfalls eine bedeutende Gefahr. Es ist vor allem das wachsende kleinbürgerliche Element, gegen welches wir rücksichtslos zu kämpfen haben. Die breiten Volksmassen verlieren immer mehr das Interesse für die Fragen der allgemeinen Politik. Jeder denkt nur, für sich das größte Stück zu erhaschen. Die Bauern wollen möglichst viel Boden sich aneignen und ihr Getreide so teuer wie möglich verkaufen. Die Arbeiter, von demselben Elemente beeinflußt, suchen möglichst viel Gewinn aus den Fabriken zu ziehen, indem sie sich etwa durch folgende Gedanken leiten lassen: Früher lebte ich in Not und Elend; heute muß ich mich an allem, was ich mir stehlen kann, schadlos halten. Jedoch, wenn eine solche Handlungsweise zur Zeit, wo die Bourgeoisie die Macht hatte, zulässig war (?! N. R.), so ist sie heute, wo die Regierungsgewalt sich in den Händen der Arbeiter und Bauern befindet, absolut unzulässig.«¹⁰⁹

108 Hier irrt Rusanow. Lenin hielt die Rede am 23. April 1918. Rusanow kannte und zitierte den Text der Rede sicher aus der Prawda (Nr. 79), in der Lenins Rede im Moskauer Sowjet der Arbeiter-, Bauern- und Rotarmistendeputierten bereits am 24. April erschien.

109 In der DDR erschien 1960 in Lenin Werke, Bd. 27, S. 219–224 der Stenografische Bericht dieser Rede Lenins – in der Übersetzung der russischen Vierten Ausgabe der Werke Lenins – auf der Seite 222 mit folgendem Wortlaut: »Wir haben einen außerordentlich gefährlichen geheimen Feind, der gefährlicher ist als viele offene Konterrevolutionäre; dieser Feind – ein Todfeind der sozialistischen Revolution und der Sowjetmacht, die ein noch nirgends dagewesenes Volksparlament von neuem Typus für die Armen ist – ist die Elementargewalt des Kleineigentümers. Kein Zweifel, daß wir jetzt herangerückt sind an die Überwindung der schwierigsten Hindernisse auf dem Wege der Entwicklung der sozialistischen Revolution. Was uns bevorsteht, ist in erster Linie die Aufgabe, in vollem Maße die Diktatur des Proletariats auf allen Gebieten zu verwirklichen: in der Organisation der Arbeitsdisziplin, in der Produktion, in der Verteilung der erzeugten Produkte. Der Feind, von dem ich gesprochen habe, ist die Elementargewalt des Kleineigentümers, der nur dem Gedanken lebt: ›Ich reiße an mich, was ich kann, alles andere ist mir schnuppe‹, dieser Feind ist stärker als alle Kornilow, Dutow und Kaledin zusammengenommen.«

Lenin wendet sich nun an seine Freunde von der Linken, die sich jetzt auch verpflichtet fühlen, die opportunistische Politik der bolschewistischen Autokraten gegenüber der Großbourgeoisie zu kritisieren.

»Man beschuldigt uns der Versöhnungsversuche mit der Bourgeoisie. Es gibt hier aber keine Spur von irgendwelchen Versöhnungsversuchen, denn die Bourgeoisie ist von uns gänzlich unterdrückt. Wir wollen nur uns ihres noch übriggebliebenen Geschäftsapparates bedienen.«¹¹⁰

Wollten wir unsre sozialistische Aktion nur auf den Kampf gegen die Bolschewiki beschränken, so könnten wir jetzt äußerst zufrieden sein: Die unbarmherzige Wirklichkeit hat uns für alle Lügen und Verfolgungen seitens der Bolschewiki gerächt, und zwar gut gerächt; ihre einflußreichsten Führer sind gezwungen, jetzt einzugestehen, daß das von uns gezeichnete Bild der beklagenswerten Lage, in der sich jetzt Rußland unter der Herrschaft des »kommunistische[n]« Regimes der Bolschewiki befindet, der Wahrheit vollständig entspricht. Es ist aber das Schicksal der Demokratie und der russischen Revolution, das uns vor allem am Herzen liegt. Und darum werden wir keineswegs mit dem Geständnis der »kommunistischen« Gewalt uns zufriedengeben; wir werden vielmehr fortfahren, den Bolschewismus zu bekämpfen und die sozialistische Welt darüber aufzuklären, was in Rußland vorgeht und was sogar die Führer der gegenwärtigen Machthaber zu beunruhigen beginnt.

P. S.

Ich erlaube mir hier ein Wort an den ausgezeichneten Korrespondenten des »Vorwärts« in Stockholm zu richten, der in der Nummer vom 16. Mai dieser Zeitung von seiner Unterredung mit dem Genossen Suchomlin und mir sprach und sich bewogen fühlte, unsre Kritik der Leninschen Politik als zu streng und ungerecht zu bezeichnen.¹¹¹

Wir haben in dieser Unterredung gesagt, daß die Devise »das Gestohlene zu stehlen«, die Lenin den Massen predigte, im bolschewistischen Rußland

110 Dieses Zitat konnte nicht ermittelt werden.

111 Ohne Namen: Russische Politiker auf Reisen. Zur Kritik der Politik der Bolschewiki, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 35. Jg., Nr. 133, 16. Mai 1918.

eine Menge eifriger Anhänger fand. Der Korrespondent des »Vorwärts«, der wie alle guten deutschen Mehrheitssozialisten der Meinung ist, daß unser Bolschewismus kein Exportartikel für Deutschland ist, daß er aber gut an Ort und Stelle konsumiert werden kann, d. h. dem durch den Brester Vertrag verstümmelten Rußland, tritt uns entgegen mit dem Zeugnis eines »neutralen nicht-bolschewistischen Sozialisten«. Dieser Beobachter ergeht sich in verzückten Hymnen über die »eiserne Energie, mit der die Leninsche Regierung schon in den ersten Monaten das Rauben und Stehlen in den großen Städten fast gänzlich unterdrückt hat«.

Glücklicher Beobachter! Es ist ihm gelungen, dank seinem durchdringenden Blick eines »Neutralen« das zu sehen, was die armen Bewohner von Petrograd nicht sehen konnten; und bis auf den heutigen [Tag] suchen die friedlichen Bewohner vor 8 Uhr abends nach Hause zu kommen, um nicht von Banditen ermordet oder bestohlen zu werden.

Und was die Durchführung des großen Wortes des Meisters des Kommunismus, »das Gestohlene zu stehlen«, betrifft, so denken sie nur daran, was der Apostel selbst soeben gestanden hat, daß der russische Arbeiter und Bauer, unter dem Einfluß des kleinbürgerlichen Elementes, alles sich anzueignen sucht, was ihm nur in die Hände fällt.

Wir wollen hoffen, daß der Korrespondent des »Vorwärts« nicht mehr Leninist als Lenin selbst sein wird und daß er die Richtigkeit des Bildes anerkennen wird, das wir von der Lage des mit »kommunistischem« Regime gesegneten Rußlands gegeben haben.

N. R.¹¹²

Stimmen aus Russland, Nr. 2/3, 10. Juli 1918

Die bolschewistische Gegenrevolution. Briefe aus Russland

Petrograd, 17. VI. 1918

Die Sowjets der Arb[eiter]- und Soldatendeput[ierten] sind rasch zu Stätten förmlicher Leuteschinderei entartet. Dabei wurde in ihnen auf alle Fälle die Herrschaft der Bolschewiki gesichert. Der letzte Schein des Demokratismus verschwand in ihnen gerade in dem Augenblicke, wo die Abkehr der Arbeitermassen von den Sowjets und den Bolschewiki sich bemerkbar machte. Ich weiß nicht, ob Sie über das Treiben dieser großen und kleinen Sowjets unterrichtet sind, ob Sie eine Vorstellung von ihrer zügellosen Wirtschaft haben, die sie »Regieren« nennen. Es ist ein Schrecken ohne Ende. Was in den Zentren – Petrograd und Moskau – geschieht, ist Europa – im Vergleich mit dem »Regieren« der »braven Burschen« in der Provinz, von denen man nicht weiß, wer sie sind und woher sie kamen. – Diese »Regierenden« tauchten aus unbekanntem Tiefen auf, sicherten sich einen gehörigen Teil an dem Regierungskuchen, legten das Gelübde der Treue der bolschewistischen Kirche ab und erhielten dafür die Vollmacht, nach ihrem Gutdünken zu schalten und zu walten, wie es ihren breiten Naturen und stürmischen Neigungen paßt.

In einer solchen Atmosphäre wurde zuerst die Politik der »Erstickung« der Bourgeoisie und wird jetzt die Politik des Kampfes *gegen die Arbeiterbewegung* durchgeführt, die von Tag zu Tag als eine oppositionelle und revolutionäre Bewegung stärker wird. Wenn der Bolschewismus sich früher auf Sympathien der Mehrheit der Arbeiter stützte, die von ihm die Erfüllung aller seiner Versprechen erwarteten, so haben wir jetzt vor uns die Auflehnung

der arbeitslosen und hungrigen Arbeitermassen gegen den Bolschewismus; die Massen sind arbeitslos infolge der »Erstickung« der Industrie, dem Hunger preisgegeben worden infolge des Bürgerkrieges des Nordens gegen den Süden, des Westens gegen den Osten, der Stadt gegen das Dorf usw. Wenn Sie wüßten, was für ein erbitterter Haß gegen die Sowjets jetzt in der Bevölkerung herrscht, und zwar in der Provinz in noch höherem Grade wie in den Zentren. Diese Stimmung kann man nur fühlen, mit Worten läßt sie sich nicht wiedergeben. Und nicht etwa von der Bourgeoisie ist hier die Rede. Der Haß gegen die Sowjets beherrscht den einfachen Bürger, die Kleinbourgeoisie der Stadt, die in Verzweiflung gebrachten Bauern und die Arbeiter. Die Regierungsgewalt, die sich auf Bajonette stützt, reagiert auf diese Stimmung durch Massenexekutionen, Terrorismus und Repressalien. Wir berichten nicht einmal mehr über Tatsachen dieser Art, weil eben diese Tatsachen allein die Kette der Politik der »Arbeiter- und Bauernregierung« bilden. Alle diese Schandtaten werden im Namen der Arbeiterklasse vollbracht, alles das geschieht unter dem Zeichen der Diktatur des Proletariats.¹ Die Erbitterung der Bevölkerung über das Treiben der Sowjets äußerte sich schon hier und da in solchen verzweifelten Akten wie die Belagerung der Sitzungslokale der Sowjets, die mit ihren Insassen von den empörten Massen dem Feuer preisgegeben wurden. Aber die Leute, die die Gebote Mirbachs ausführen, tragen keine Bedenken, die »Meutereien« mit neuen Repressalien und Strafexpeditionen zu quittieren. Die Bolschewiki können wohl sich alles erlauben, so lange das Land ihr Regime erträgt; wir dürfen es aber nicht dulden, daß sie ihre Gewalttätigkeiten im Namen der Arbeiterklasse vollbringen, daß die Schmach ihrer Taten auf den Arbeitern lastet. Die Abkehr der Arbeiter vom Bolschewismus vollzog sich langsam und schmerzhaft. Die erwachten egoistischen Instinkte

1 Siehe dazu auch die Kritik an den Bolschewiki in: Maxim Gorki: Die neuen Herren (russ.), in: Nowaja Shisn, 7. November 1917 [nach dem julianischen Kalender, der bis Ende 1918 in Russland galt] bzw. 20. November 1917 [nach gregorianischem Kalender]; auf Deutsch in: ders.: Ein Jahr Russische Revolution. Mit einem Nachwort von Professor Paul Nikolaus Cossmann, in: Süddeutsche Monatshefte, 16. Jg., H. 1, Oktober 1918, S. 20 ff. Bemerkenswert ist, daß Gorki den Begriff des »Andersdenkenden« *zuerst* als несогласномыслящие (Nichtgleichdenkende), dann *инакомыслящие* (Andersdenkende) verwendet: »Steckt denn die Leninsche Regierung alle Andersdenkenden nicht ebenso ins Gefängnis wie es die Romanowsche Regierung machte?« Ebenda, S. 21. Für den Hinweis auf die russischen Begriffe danke ich Michael Brie.

lehzten nach Befriedigung, sahen diese Befriedigung in der versprochenen »Erstickung« der Bourgeoisie. Erst als die Arbeiter erkannt haben, daß sie nicht Erstickung der Bourgeoisie, sondern die Erstickung der Industrie und also die Erstickung ihrer selbst, als Klasse von Lohnarbeitern, vor sich haben, erst dann sind sie verwundert stehen geblieben und haben dem Bolschewismus den Rücken gekehrt; aber, was nun? Hinter ihnen waren die zerschlagenen Götzen der ersten Revolutionsperiode in ihren Erinnerungen vollkommen diskreditiert. Dazu kam die Zeit allgemeiner Enttäuschung und Gleichgültigkeit: »Schert Euch alle zum Teufel, ihr Bolschewiki und Menschewiki, mit der ganzen Politik!« Die Erbitterung gegen die Sozialisten im allgemeinen wächst, wie auch überhaupt gegen alle Parteien, die sie in ihren Erwartungen »getäuscht« haben. »Und die Konstituante?« Diese war von den Bolschewiki mit Schmutz überschüttet, und die Arbeiter haben ja selbst so stürmisch Beifall den Rednern gegen die Konstituante gespendet, daß es ihnen jetzt schwer war, für die Forderung nach ihrer Einberufung aufzutreten. Und doch haben sie diese Forderung zu ihrer Parole erklärt.

Hier will ich eine Tatsache erwähnen, die schon manche Ergebnisse gezeitigt hat. Vor etwa drei Monaten sind wir in Petrograd auf den Gedanken gekommen, daß es notwendig ist, in Petrograd eine unabhängige Klassenorganisation der Arbeiter ins Leben zu rufen, die die außerhalb der Parteien stehenden Elemente vereinigen und auf der breiten Basis einer Massenvertretung aufgebaut sein sollte. Die Arbeiter haben keine Organisationen [mehr].² Die Sowjets sind Regierungsorgane geworden, die Gewerkschaften sind jetzt offizielle Organe der Produktionsverwaltung usw. Die weite Verbreitung der oppositionellen Stimmung in den Arbeiterklassen verhalf unserem Gedanken zur schnellen Verwirklichung, und so entstand »die Versammlung der Fabrik- und Werksbevollmächtigten«, die mit einem Schlage zu einem Zentrum der ganzen Petrograder Arbeiterbewegung wurde. Um dieses Zentrum sammeln sich jetzt alle lebendigen Kräfte der Bewegung, um dieses Zentrum gruppieren sich alle lebendigen Elemente der Arbeiterklasse. Es ist eine ausgesprochene Arbeiterorganisation, und mit Wehmut müßen wir gestehen, daß erst nachdem schon ein ganzes Jahr der Revolution vorüber ist, eine wirkliche

2 Im Original: mehr keine Organisationen.

Massenorganisation der Arbeiter geschaffen wurde, die tatsächlich die Blüte der Arbeiterintelligenz zusammenfaßt, die in unserer schweren Zeit das Maximum der Selbstbetätigung entfaltet. Nun hat unser Werk einen Widerhall im ganzen Lande gefunden. Ähnliche Organisationen werden in der Provinz gebildet, wie auch in Moskau. Jetzt steht auf der Tagesordnung die Frage der Einberufung eines allrussischen Arbeiterkongresses. Zuerst werden Konferenzen und Versammlungen der Fabrikbevollmächtigten in einzelnen Landesgebieten geplant. Aber damit zugleich beginnt auch der Kampf um das Recht der Arbeiter, solche Organisationen zu bilden. Denn das alles ist – selbstverständlich – »Gegenrevolution«, ja, und die Sowjetregierung hat schon die Moskauer Versammlung verhaftet und wird wahrscheinlich bald auch unsere (Petrograder) Versammlung angreifen.

Im Zusammenhang mit der Arbeit in diesen Organisationen wird wieder über die Formen des Aufbaues einer Arbeiterpartei gestritten sowie auch über den Anteil der Intelligenz an der Arbeiterbewegung usw. Es kommen dabei auch manche Ungereimtheiten vor. Aber der Schwerpunkt liegt nicht in all diesen Gesprächen, sondern in der Tat. Wie dem auch sei, es entsteht ein leitendes Arbeiterorgan der Bewegung, eine große Organisation, die die bitteren Erfahrungen der maximalistischen Übertreibungen des vergangenen Jahres ausnutzt und die Arbeiter zur Rückkehr auf den Boden der nüchternen Klassenpolitik ruft. Wenn ich, Pawel Borissowitsch [Axelrod], mich bei dieser Tatsache so lange aufhalte, so nur deshalb, weil Sie aus den Zeitungen keine Vorstellung über das Wesen und über die Geschichte dieser Organisation gewinnen können, obwohl diese Organisation das wichtigste Moment der jetzigen Arbeiterbewegung darstellt.

Die Arbeit der »Versammlung der Bevollmächtigten« verläuft unter dem Druck einer starken äußeren und inneren Reaktion. Äußeren, insofern die Politik der Sowjetgewalt sich direkt gegen die Demokratie und gegen die Arbeiterbewegung richtet – sowohl auf politischem wie auch sozial-politischem Gebiet. Das Experiment, das im Namen der »Diktatur des Proletariats« unternommen wurde, hat zu einer Diktatur über das Proletariat und gegen das Proletariat geführt.³ Hier ist es so klar, es tritt dies in allem, was hier geschieht,

3 Siehe dazu auch: Maxim Gorki: Lenins Experimente, in: Ein Jahr Russische Revolu-

so deutlich zutage, daß ich nicht begreifen kann, wie [dies]⁴ manche Sozialisten in Westeuropa nicht einsehen. Gestern wurde in der »Prawda« ein langer Brief Mehrings veröffentlicht, in dem er den Bolschewismus verherrlicht und sich mit ihm solidarisiert.⁵ Wenn früher die europäische Sozialdemokratie in ihrer Unwissenheit die Legende über den »kommunistischen« Charakter der bolschewistischen »Revolution« ernst nahm, so ist jetzt eine solche Unwissenheit nicht mehr am Platze. Im Dezember-Januar saß ich zusammen mit Bogdanow⁶, Weinstein⁷ und anderen Genossen aus dem »Bunde des Schutzes der Konstituante«⁸ eingesperrt in der Petropawlowsk-Festung.⁹ Unser stilles »Heim« besuchte nun ein schwedischer oder norwegischer »Genosse«¹⁰, der als

tion, S. 26 f. sowie Die Entartung des Sozialismus, in: ebenda, S. 30–32, mit einer klaren Analyse des Wesens und Wirkens der »neuen Klasse«.

- 4 Im Original: ... wie es manche Sozialisten in Westeuropa dies nicht einsehen.
- 5 Es handelt sich um den »Offenen Brief an die russischen Revolutionäre« vom 8. Juni 1918, den die »Prawda« am 16. Juni veröffentlicht hatte.
- 6 Alexander Bogdanow (eigentlich Malinowski, 1873–1928), russischer Arzt, Philosoph, Ökonom, Soziologe, Autor moderner sozialistischer Utopien (Der rote Planet, 1908); ab 1896 Mitglied der SDAPR, 1903 Bolschewik, 1905 Mitglied des ZK; gründete mit Gorki 1907 eine Parteischule in Capri, in der marxistisches und religiöses Gedankengut unter der Idee des »Gottbildnertums« zusammengeführt wurde. Nach 1905 ideologische Konflikte mit Lenin. Gehörte zur Redaktion der Zeitschriften »Wperjod« (1909), »Nowaja Shisn«, und »Proletari«; 1913 Rückkehr nach Moskau, 1917 Mitglied der Kommission zur Übersetzung und Herausgabe der Marx-Engels-Werke. Seit 1918 Ideologe des Proletkult (Proletarische Kultur). Ab 1920 Professor für Politische Ökonomie an der Kommunistischen Akademie.
- 7 Möglicherweise handelt es sich um Albert Lwowitsch Weinstein (1892–1970), Ökonom.
- 8 Bund des Schutzes der Konstituante: Der Sachverhalt konnte nicht geklärt werden.
- 9 Die Peter-und-Paul-Festung (russ. Петропавловская крепость) ist eine Festungsanlage aus dem frühen 18. Jahrhundert, die den Ursprung und das historische Zentrum der Stadt Sankt Petersburg bildet. Das Gebäude wurde schon früh als Gefängnis benutzt, in das insbesondere die politischen Gefangenen des Zarenreiches gesperrt wurden. Dazu gehörten die Teilnehmer des Dekabristenaufstandes, Dostojewski, Bakunin, Kropotkin sowie die zahlreichen Inhaftierten der Narodnaja Wolja, u. a. Wera Figner.
- 10 Es handelt sich wahrscheinlich um Carl Zeth Höglund (1884–1956), schwedischer kommunistischer, später sozialdemokratischer Autor und Journalist. Er kann als Gründer des schwedischen Kommunismus angesehen werden. 1915 nahm er an der Zimmerwalder Konferenz teil. Im Dezember 1917 besuchte er die führenden Funktionäre der Bolschewiki in Sankt Petersburg. Im Jahr 1922 wurde er Mitglied der Führung der Komintern. Im Jahre 1924 kritisierte er die zu große Abhängigkeit der Komintern von Moskau. Er trat aus der Schwedischen Kommunistischen Partei aus und gründete seine eigene Kommunistische Partei. Im Jahr 1926 kehrte er in die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Schwedens zurück, wo er zur radikalen Linken zählte. Er sah sich bis zu

Ehrengast dem Sowjetkongreß beiwohnt. Er besuchte die Festung in Begleitung bolschewistischer Kommentatoren, suchte »Krapotkins Zelle«¹¹ und fand alle Zellen von Sozialisten überfüllt. Es war sicherlich ein »Junger« oder ein »Linker«, aber doch ein Europäer. Bestürzt beeilte er sich wegzugehen. Und nun singt Mehring »Hosianna« diesem Regime förmlichen Bonapartismus', der die Reaktion in alle Gesellschaftsschichten verpflanzt. Tiefe Enttäuschung und Gleichgültigkeit herrschen jetzt in den breiten Arbeitermassen. Es ist Tatsache, daß die Massen schon keiner großen, planmäßigen, organisierten Bewegung fähig sind. Von Hunger und Arbeitslosigkeit geplagt, treiben sich die Massen panikartig herum und verfluchen alle Politik.¹² Die ganze Bewegung hat jetzt deshalb etwas Konvulsivisches, Nervöses an sich; breit und intensiv in einem gewissen Moment, bricht sie im nächsten Augenblick wieder zusammen unter dem Drucke der allgemeinen Apathie und Müdigkeit.¹³ In einer solchen Atmosphäre macht auch die Massenorganisation die Phasen von Flut und Ebbe durch. So steht auch die »Versammlung der Bevollmächtigten« für einen Augenblick als ein gewaltiges Zentrum und lenkt auf sich die allgemeine Aufmerksamkeit, um im nächsten Augenblick wiederum von den Tagessorgen einer schwachen Organisation geplagt zu werden.

Dabei ist jetzt sehr groß die Gefahr der Verbreitung putschistischer Tendenzen in den Massen, der Entwicklung von elementaren Hungerrevolten, die für die ganze Sache verderblich wären. Die »Versammlung der Bevollmächtigten« muß ihren ganzen Einfluß und alle ihre Kräfte darauf verwenden, um mit diesen

seinem Tode als Kommunist und als Anhänger der ursprünglichen Ideen von Lenin. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Zeth_Höglund.

11 So im Original.

12 »Das letzte Mal war ich Anfang April 1917 in Petersburg. Damals geschah etwas Unfaßbares: Das größte Land der Welt war der völligen Willkür des Schicksals ausgesetzt – und das während des größten Krieges der Welt. ... Nicht weniger schrecklich war es aber auch im gesamten übrigen Raum Rußlands, wo plötzlich ein gewaltiges, über Jahrhunderte hinweg gewachsenes Leben abbrach und sich eine unschlüssige Form der Existenz ausbreitete, grundloser Müßiggang und widernatürliche Freiheit von allem, was die menschliche Gesellschaft am Leben hält.« Iwan Bunin: Verfluchte Tage. Ein Revolutions-Tagebuch, Frankfurt a. M. 2008, S. 97.

13 »17. Juni [1918]. Die politische Situation spitzt sich ständig zu, bleibt jedoch immer die gleiche. Die »Noten«, Murmansk, die kurz bevorstehenden allgemeinen Friedensverhandlungen und noch tausend weitere ... unsichere, falsche, unbekannte Dinge. Bei alledem befinden wir uns – von oben bis unten – in einer todesähnlichen Passivität. Die Seele ist verhärtet, verhornt und gegenüber allem gleichgültig geworden. Sie rea-

Erscheinungen zu kämpfen, um die Bewegung in organisierte Formen zu leiten und zu verhindern, daß sie in Anarchie ausarte. Die Arbeit ist furchtbar schwer. Hier haben wir mit den Folgen jahrhundertelanger Kulturlosigkeit und Wildheit unserer Arbeiterklasse zu kämpfen.¹⁴ Diese Klasse wurde jetzt von der Paradeuniform der Revolutionsphraseologie entblößt, und sie steht jetzt in der Bewegung so, wie [...] sie in Wirklichkeit ist.¹⁶

Die »Versammlung der Bevollmächtigten« hat schon in ihren ersten Erklärungen die Lage wahrheits[ge]treu geschildert; sie enthüllte vor den Arbeitern alle Folgen des Maximalismus. Dem Arbeiter, den die Demagogen und Schmeichler korrumpiert haben, fällt es aber schwer, die Wahrheit zu erfahren, ihr Gehör und Folge zu leisten. In seiner Apathie neigt er immer noch dazu, von der Regierungsgewalt Rettung zu erwarten und an irgendein Wunder zu glauben. Und nur die harten Schläge der Wirklichkeit reißen ihn aus diesen verführerischen Träumen heraus. Er hat keinen Glauben [mehr]¹⁷ an sich und seine Kräfte und sehnt sich um so mehr nach einem wohlthätigen Geist. Und da er vom bolschewistischen Fiskus manche Almosen bekommt, so ist er geneigt, in ihm diesen guten Genius zu sehen. Aber dieser Genius welkt, die Gaben werden immer spärlicher, so daß doch nichts übrigbleibt, als die Wahrheit aufzunehmen. Es ist natürlich und begreiflich, daß die Abkehr vom Bolschewismus von den Arbeitern als eine Tragödie erlebt wird und daß sie sehr häufig eine Leere in ihrer Seele zurückläßt.

Die Idee des Arbeiterkongresses ist gut aufgenommen worden, ohne Utopien und Illusionen. Das vergangene Jahr hat uns doch viel Sinn für das Reale als Erbschaft hinterlassen. Wir wollen für die Vorbereitung dieses Kongresses

giert auf nichts mehr. Vor allem, wenn sie nichts zu »erwarten« hat.« Sinaida Hippius: Petersburger Tagebücher 1914–1919, S. 370.

14 Siehe dazu: Maxim Gorki: »Der Hunger nach Kultur«, in: Ein Jahr Russische Revolution. S. 12–15 sowie »Die Bolschewisten regen sich«, ebenda, S. 15–17: »Dieses Volk muß noch viel arbeiten, um das Bewußtsein seiner persönlichen und menschlichen Würde zu erlangen; es muß noch im langsamen Feuer der Kultur geläutert und vom Geiste der Knechtschaft, den es mit der Muttermilch eingesogen hat, gereinigt werden.« S. 16.

15 Im Original: die.

16 Maxim Gorki dazu bereits 1917: »Wenn die Revolution unfähig ist, gleich im ersten Augenblick eine intensive Kulturarbeit zu wecken, so ist sie, von meinem Standpunkte aus, unfruchtbar und sinnlos, wir aber sind kein lebensfähiges Volk.« Siehe FN 14.

17 Im Original: Er hat mehr keinen Glauben.

arbeiten, wenn uns nur nicht die Hand der Machthaber vernichten wird. Sie bereiten, scheint es, einen Kreuzzug gegen uns [vor].¹⁸

Petrograd, den 14. Juni 1918

Ganze 5–6 Wochen lang durfte in Petrograd, abgesehen von der Gorkischen »Nowaja Schisn«, kein einziges nichtoffizielles Blatt erscheinen. Und jetzt ist auch dieses Blatt verboten worden. In Moskau waren auch, außer den liberalen »Russkije Wedomosti« und einigen servilen Winkelblättern, sämtliche nicht-bolschewistischen Zeitungen während sechs Wochen verboten. Jetzt dürfen sie erscheinen, aber unter *Präventivzensur*, und die Blätter erscheinen, wie unter dem Zarismus, mit weißen Flecken.

Die moralische Zersetzung, der Zerfall und die Fäulnis der bolschewistischen Gewalt haben gewaltige Dimensionen angenommen. Ausgenommen ein Häuflein wirklich Verblendeter, wirklich gläubiger – quia absurdum¹⁹ – Bolschewiki, ist es für niemand mehr ein Geheimnis, daß das herrschende Regime – arbeiter- und volksfeindlich ist, daß es einen konterrevolutionären Charakter trägt. Auch die Riesenarmee von Schurken und Halunken, die im Schoße der »kommunistischen« Partei und der Preßorgane der Sowjets ein

18 »Bedeutungsvoller war, daß die praktisch widerstandslose Hinnahme des Endes der Konstituante durch die anderen Parteien die Bolschewiki dazu ermutigte, fortan mit staatlichen Machtmitteln nicht nur gegen bürgerliche Organisationen, sondern auch gegen die sozialistischen Rivalen vorzugehen. Nach der Ausbootung der rechten Sozialrevolutionäre und der Menschewiki aus den Sowjets im Juni 1918 existierte nur noch eine einzige von den Bolschewiki geduldete Konkurrenzpartei – die linken Sozialrevolutionäre, die die Sowjetmacht unterstützte, ihre Einstellung zum Verzichtfrieden mit Deutschland aber geändert und deshalb im März – nach den Verhandlungen in Brest – ihre Vertreter unter Protest aus dem Rat der Volkskommissare zurückgezogen hatte. Wenn sich Lenin und seine Genossen zur endgültigen Etablierung ihrer Alleinherrschaft nur noch dieses einen Rivalen entledigen mußten, so ergab sich sehr bald eine äußerst günstige Gelegenheit dazu. Es war dies der noch immer nicht völlig aufgeklärte Putsch der linken SR am 6. Juli 1918. ... Das Ende der linken SR unterschied sich dem Wesen nach kaum von dem ihrer ehemaligen Genossen auf dem rechten Parteiflügel. Zuerst wurden ihre Anhänger per Verordnung aus allen Sowjets ausgeschlossen. ... Mit der Zerschlagung der linken Sozialrevolutionäre war die bolschewistische Einparteiherrschaft endgültig etabliert.« Wolfgang Ruge: Vom Roten Oktober zur Alleinherrschaft der Bolschewiki. Machtkämpfe nach der Machtübernahme. In: UTOPIE kreativ. Diskussion sozialistischer Alternativen, Heft 205 (November 2007), S. 1012 bis 1021.

19 Credo, quia absurdum est. (lat.): Ich glaube, weil es unvernünftig ist.

Obdach, ein heimisches Asyl und einen ruhigen Zufluchtsort gefunden haben, zweifelt nicht daran. Jetzt kann nicht mehr die Rede davon sein, daß die Bolschewiki bloß durch Vernichtung der demokratischen Errungenschaften der Revolution nur indirekt den Triumph der Konterrevolution vorbereiten. Nein, es ist die Regierung Lenins selbst, die in eigener Person die Gegenrevolution san[s] phrases²⁰ direkt verkörpert. In der letzten Zeit wird keine Klasse durch die Sowjetgewalt mit so harten Schlägen mißhandelt wie die Arbeiterklasse. Unabhängig von den Sowjets und gegen dieselben, die in letzter Zeit sich vielfach in polizeiliche Folterkammern verwandelten, bilden die Arbeiter selbständige Organisationen – Arbeiterkonferenzen und Versammlungen von Bevollmächtigten der Fabriken. Die bolschewistische Gewalt verfolgt diese Organisationen unerbittlich. Über das Gouvernement Tula, wo die Arbeiter mit besonderer Beharrlichkeit und Leidenschaftlichkeit gegen die bolschewistische Gewalt kämpfen, wurde der Belagerungszustand verhängt – »wegen der großen Anhäufung von Konterrevolutionären im Gouvernement« (!!!).

Unter dem Einfluß von Petrograd ist auch in Moskau eine »Außerordentliche Versammlung von Fabrikbevollmächtigten« ins Leben getreten. Nun haben die Bolschewiki gestern mit bewaffneter Macht 56 Vertreter der Arbeiter von Moskau, Petrograd und der in [der] Nähe liegenden Städte, die sich zu einer Konferenz versammelten, um die Frage über die Einberufung eines allrussischen Arbeiterkongresses zu verhandeln, verhaftet. Zwei Mitglieder unseres Zentralausschusses, Kutschin und Trojanowski, wurden dort auch in Haft genommen.

Heute wird im Zentralvollzugsausschuß der Sowjets die Frage über die Ausschließung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre behandelt. Man erwartet eine ungemaine Verschärfung des Terrors – natürlich nicht gegen die Bourgeoisie, sondern gegen die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre. Es steht dies offenbar im Zusammenhang mit dem neuen Kriege – gegen Sibirien. Es ist hier nicht nötig, besonders zu betonen, daß dieser Krieg, welcher vorläufig mit geheimer Unterstützung von seiten Deutschlands geführt wird, Russland mit ungeheurem Unheil bedroht.

20 Sans phrases (franz.): ohne Umschweife.

Über die letzten Wahlen zum Petrograder Sowjet teilte uns ein bekannter Sozialist-Revolutionär in einem Brief, datiert vom 6. Juni folgendes mit:

Am Montag beginnt die Komödie der Neuwahlen zum Petrograder Sowjet. Die Bolschewiki haben bloß anderthalb Tage vor den Wahlen dies bekanntgegeben – nachdem sie früher für einen Monat alle Zeitungen verboten und sich heimlich zu den Wahlen vorbereitet haben. Die Wahlinstruktion ist so abgefaßt, daß die Rote Armee, die verschiedenen bolschewistischen Konferenzen usw. tausenden von Arbeitern zahlreicher Fabriken gleichgestellt worden sind.

Der Krieg mit Sibirien

Von R. Grigorjew²¹

Ein neuer Krieg, eine neue Offensive ist also vom Sowjet der Volkskommis-sare angekündigt worden. Als die Nachricht kam, daß in Moskau alle »mili-tärischen Streitkräfte« unsrer Sowjet-»Regierung« mobilisiert worden sind, waren naive Leute im Begriff, in diesem Schritt eine Änderung des Kurses der äußeren Politik der vaterländischen Regierung zu sehen. In dem Moment, wo die deutschen [Besatzer]²² der Ukraine eine Reihe von Forderungen, eine frecher als die andere, geltend machen, wo das »großfinnische« Programm als ein Damoklesschwert über den kläglichen Resten Russlands hängt; wo nach drei »Friedens«-Monaten wir heute epische Berichte darüber lesen, daß »der Gegner uns mit großer Übermacht angreift« und daß »Rowenki²³ (Worone-sche[r] Gouvernement) von zwei deutschen Regimentern besetzt wurde«, – lauter Berichte wie die, welche wir schon gestern gelesen haben und morgen wieder lesen werden; im Augenblick, wo man die Übergabe der Schwarz-meerflotte fordert, wo man die Flagge nicht anerkennen will, wo man jeden Tag in beleidigender Weise an das »Verbot der Propaganda« erinnert – wie kann einem da in den Sinn kommen, daß die Mobilisation [gegen] eine andere, feindlichere und verderblichere Macht als der deutsche Imperialismus gerich-tet ist? Allein, in jenem Phantasie- und Schattenreiche, welches »Russische

21 Im Original: Grigoriew. Angaben konnten nicht ermittelt werden.

22 Im Original: Mietlinge.

23 Im Original: Rownki.

Föderative Sowjetrepublik«²⁴ genannt wird, entwickelt sich alles nach Gesetzen, die in einer psychiatrischen Heilanstalt gemacht zu sein scheinen.

Im Aufruf des Sowjets der Volkskommissare »an alle Arbeitenden« ist die Bewegung der Tschecho-Slowaken²⁵ (die natürlich als »Imperialisten« gestempelt werden) als für die Sowjetgewalt gefährlich erklärt worden. Wir würden jedoch vergeblich in diesem Aufruf den Versuch einer objektiven Erklärung der Ursachen suchen, die die Tschecho-Slowaken zum »Aufbruch« bewogen und den russischen Revolutionären die Möglichkeit gegeben haben, sich ihrer als verbündeter Verschwörer zur Niederwerfung der Sowjetgewalt zu bedienen. Die Bürger Kommissare werden natürlich nicht den Mut haben, ehrlich einzugestehen, daß die tschecho-slowakischen Bajonette sich gegen Rußland nur deshalb gerichtet haben, weil die Sowjetgewalt auf Verlangen des deutschen Imperialismus und [um] ihm zu gefallen, ein Korps nach der Westfront nicht passieren lassen wollte. Statt dessen ziehen es Lenin und Trotzki vor, vom »Gelde anglo-französischer Börsenspekulanten« zu reden, und zwar in bezug auf Leute, für die der Strang bereit ist, sobald sie ihrem »Vaterlande« in die Hände fallen.

Das sind aber alles nur Einzelheiten. Der Sowjet der Volkskommissare steht vor einer konkreten Tatsache: Pensa, Samara, Nowo-Nikolajewsk sind besetzt, und in Sibirien ist eine provisorische Regierung gebildet worden,²⁶ von der die bolschewistische Gewalt gestürzt worden ist. Wir wissen nicht,

24 Die Russische Föderative Sowjetrepublik wurde am 7. November 1917 gegründet und war die älteste, größte und bevölkerungsreichste Unionsrepublik der Sowjetunion (UdSSR), die 1922 gegründet wurde und bis 1991 existierte.

25 Im Original: Tschecho-Slowaken.

26 Die Provisorische Amur-Regierung (russ. Приамурский земский край oder auch »чёрный буфер« [Schwarzer Puffer]), war ein japanisch kontrolliertes Staatsgebilde weißgardistisch-monarchistischer Ausrichtung um Wladiwostok und der letzte, vergebliche Versuch der Triple-Entente, den russischen Bürgerkrieg zuungunsten der Bolschewisten zu beeinflussen. Im April 1918 landeten britische und japanische Truppen auf Bitten der USA in Wladiwostok und Chabarowsk. Diese Intervention, welche unter dem Namen Sibirische Intervention bekannt ist, wurde zur Unterstützung der Weißen Armee unter Admiral Koltschak entsendet. Dies wurde obsolet, als die Rote Armee im Sommer 1921 die Truppen Koltschaks vernichtete, bis nach Tschita vordrang und dort die prosowjetische Fernöstliche Republik gründete. 1922 wurde in der letzten Schlacht auch Wladiwostok eingenommen.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Provisorische_Amur-Regierung.

auf welche Kräfte sich diese Regierung stützt. Aus dem Aufruf ist es ebenfalls nicht ersichtlich, wenn man die Worte nicht ernst nehmen will, daß »der Kornilowsche Anhänger, Oberst Iwanow²⁷, natürlich von den Kadetten, den rechten Sozialrevolutionären und den Menschewiki unterstützt wird«. Wir haben vor uns nur ein einziges Dokument – die Note der neuen Regierung an den Sowjet der Volkskommissare – und lediglich mit diesem Dokument können wir »operieren«.

Was besagt nun diese Note? Erklärt sie Moskau den Krieg? Wird hier etwa die Kapitulation verlangt?

Nein, hier ist nur von der vollzogenen Umwälzung die Rede, hier werden die Aufgaben der Regierung dargelegt (Wiederherstellung der Organe der demokratischen Selbstverwaltung, Einberufung der Konstituante), dann wird die Verpflichtung übernommen, »die schleunigste ununterbrochene Lieferung von Lebensmitteln an die hungerleidenden Gouvernements Russlands zu sichern und Unterhandlungen bezüglich der Versorgung Großrußlands einzuleiten, das die Mitglieder der sibirischen Regierung als unlöslich mit Sibirien verbunden betrachten«. Aber ihrerseits fordern sie vom Sowjet der Volkskommissare nur eines: keine militärischen Versuche zur Wiederherstellung der gestürzten Sowjets zu unternehmen. Dergleichen Versuche würde man sich »mit bewaffneter Macht« widersetzen, und »die Beförderung von Lebensmitteln nach Rußland würde dann eingestellt werden müssen«.

Man muß sich natürlich zum »demokratischen Charakter« dieser Regierung skeptisch verhalten. Wir lehnen mit gleicher Entschiedenheit eine Konstituante, die aus den Händen militärischer Verschwörer empfangen werden sollte²⁸, ab, wie die Aufzwingung des Sozialismus mittels »kommunistischer« Bajonette.

Allein hier drängen sich uns manche Fragen auf: Warum gebärdet sich der Rat der Volkskommissare so kriegerisch und stolz Sibirien gegenüber, nachdem er den Sieg der Gegenrevolution in der Ukraine, Finnland, in den baltischen Provinzen, am Don so leicht hingenommen hat? Womit kann die Regierung des »Atemholens« den Feldzug nach dem Osten motivieren? Warum erklärt der Sowjet der Volkskommissare, der in einem so ehrfurchtsvollen Briefwechsel

27 Im Original: Ivanoff.

28 Im Original: sollen.

mit Berlin steht, daß er »selbstverständlich« von gar keinen Unterhandlungen mit den Konterrevolutionären und Kapitalisten hören will?

Dieser Krieg gibt ganz Russland dem Hungertode preis.

Wenn die Sowjetgewalt es als möglich hält, mit dem deutschen Imperialismus im Frieden zu leben, um die Tage ihrer Existenz zu verlängern – so hätte sie um so mehr Grund, keine aggressiven Schritte im Osten zu unternehmen, die, außer der Hungersnot, nur noch große internationale Komplikationen nach sich ziehen und eine »Alliierten«-Intervention veranlassen können.

Das gewagteste Hasardspiel, das von unsern Herrschern je unternommen wurde, ist nun von ihnen begonnen worden.

Die Feinde der Revolution können sich freuen: Die Revolution hat einen gefahrvollen und unheilbringenden Weg betreten ... Sie hat die Schaufel ergriffen, mit der sie sich nun ihr Grab selbst graben wird. Aber die revolutionäre Demokratie von Großrußland und von Sibirien – das Proletariat und die Bauern, die an den Errungenschaften der Revolution interessiert sind – müssen alle ihre Kräfte aufbieten, um die Giftschale nicht zu leeren, die von den verzweifelnden vabanque-Spielern an ihre Lippen gebracht worden ist.

(»Nowaja Schisn« vom 12. Juni 1918²⁹)

29 Im Original Fußnote 7: Wegen dieses Artikels durfte diese Zeitung eine Zeitlang nicht erscheinen.

*»Der Kampf ums Brot«*Von W.³⁰ Suchomlin

Als am 7.³¹ November des vergangenen Jahres die Bolschewiki, mit Hilfe der Petrograder Garnison und der Matrosen der Baltischen Flotte, die Regierungsgewalt an sich gerissen hatten, erklärten sie feierlich in ihren Manifesten und Zeitungen: »Der Friede, Freiheit und Brot sind nun dem Volke gesichert.«

Acht Monate sind verflossen, und alle Befürchtungen der Sozialisten, die sich vergeblich bemühten, die Arbeiter vom gefährlichen Wege, wohin sie die bolschewistische Demagogie trieb, fernzuhalten, sind in Erfüllung gegangen. Die Bolschewiki haben weder Frieden noch Brot gegeben; sie haben aber auch alle politischen Freiheiten vernichtet und somit die Reaktion und die Wiederkehr des alten Regimes vorbereitet. Nachdem sie unzählige Male den Sieg über den »inneren Feind« sowie den Beginn der »organischen« Periode im Aufbau der »kommunistischen« Gesellschaft verkündigten, sehen sie sich nun gezwungen, für einen neuen »Bürgerkrieg« zu mobilisieren und ihre Verfolgungen gegen die Sozialdemokraten und Sozialisten-Revolutionäre, die mit jedem Tage mehr Boden unter den Arbeitern und Bauern gewinnen, zu verdoppeln. Der Brest-Litowsker Friede und die fürchterliche Lebensmittelkrise, unter der gegenwärtig ganz Zentral- und Nordrußland und vor allem Petrograd mit den Umgehenden leidet, haben den proletarischen Massen die Augen geöffnet. Die allgemeinen Ursachen dieser Krise wirkten schon vor dem bolschewistischen Staatsstreich und sogar vor der Februarrevolution; aber die abenteuerliche pseudosozialistische Politik von Lenin und Trotzki hat die Krise auf die Spitze getrieben und ist schuld an der gegenwärtigen trostlosen Lage Rußlands.

Im November bereits haben sie die frühere Verpflegungsorganisation zerstört, lediglich »zur billigen Ergötzung« der Führer, die ihre unbeschränkte Macht zeigen wollten. Die Beamten des früheren Lebensmittelministeriums sowie die Mitglieder der lokalen Organisationen wollten nicht auf ihre Arbeit verzichten. Sie haben in Moskau einen Kongreß einberufen, der die Mittel

30 Im Original: V.

31 Im Original 6.

zur Versorgung der großen Städte mit Nahrungsmitteln untersuchte und den Plan einer Winterkampagne ausgearbeitet hatte. Dieser Kongreß hat ein Komitee aus 9 Mitgliedern erwählt, der das Ministerium ersetzen und mit den Bolschewiki zu arbeiten versuchen sollte. Die Regierung der Bolschewiki verfügte aber die Verhaftung dieses Komitees, das aus erfahrenen Personen und zum großen Teil aus hervorragenden Verwaltungsmitgliedern der Genossenschaften bestand. Sie verlangte von allen Organisationen und Beamten eine öffentliche Solidaritätserklärung mit dem Staatsstreich und der Regierung der Bolschewiki, worauf die nichtbolschewistischen Sozialisten und Vertreter der Genossenschaften natürlich nicht eingehen konnten. Sie wurden daher alle durch Leute ersetzt, die sich keine Gewissensbisse daraus machten, ins Lager der Bolschewiki über[z]ugehen.³² Die Folge davon war, daß eine Reihe von skandalösen Mißbräuchen, nach einem mehrmonatlichen Feldzug der sozialistischen Presse, die Regierung zwang, die Verhaftung von einigen Dutzenden von Beamten wegen Diebstahl, Unterschlagung und Chantage³³ anzuordnen. Vollkommener Mangel an Kontrolle, technische Unkenntnis und Hilflosigkeit der unwissenden Bürokratie, willkürliche Requisitionen³⁴ und Quälereien seitens der »roten Gendarmerie«, [die]³⁵ sich bestechen ließ und öffentlich mit Lebensmitteln spekulierte – das sind die Ursachen der gegenwärtigen Krise, für die das bolschewistische Regime allein verantwortlich ist.

Aber mehr noch als durch die Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit der bolschewistischen Verwaltungsbeamten wurde die Lebensmittelkrise durch den Bürgerkrieg hervorgerufen, der schon vor der deutschen Okkupation die nördlichen Provinzen von der Ukraine, dem Don und Sibirien getrennt hatte.

Die bolschewistischen Zeitungen gestehen selbst, daß die vollständige Desorganisation des Transports hauptsächlich durch den Bürgerkrieg verursacht worden ist. Und doch ist es wiederum ein Bürgerkrieg, durch den die Regierung die Krise zu überwinden sucht. Diesmal handelt es sich um Entsendung von bewaffneten Expeditionen aus den Städten gegen die »reichen

32 Im Original: zu übergehen.

33 Chantage (franz.): Erpressung.

34 Das hieß konkret Beschlagnahme oder Plünderung.

35 Im Original: sie.

Bauern« um den »Überschuß« an Getreide zu requirieren, wobei die »ärmsten Bauern« ihren Beistand energisch leisten sollen.

»Die Lebensmittelfrage gestaltet sich zu einem direkten Kampf ums Brot«, sagte Trotzki in der Sitzung des Zentralkomitees vom 5. Juni. »Wir senden Arbeitertruppen in die Dörfer, um einen unerbittlichen Kampf gegen die reichen Bauern zu führen ...« »In einem Monat müssen wir das ganze Getreide in unsern Händen haben ...« »Man sagt, dies sei der Bürgerkrieg. Jawohl, und ich sage sogar, daß wir den Bürgerkrieg allen denjenigen erklären, die es noch wagen, hier zu erscheinen« (d. h. an die Sozialistische Opposition des Sowjets). »Außer dem Bürgerkrieg gibt es keinen Ausweg.« Bei dieser Gelegenheit droht Trotzki sogar mit »französischem Terror«. ³⁶ In derselben Sitzung gab Lenin eine theoretische Erklärung des »Brotkreuzzuges«. »Unsere Aufgabe«, sagte er, »ist nicht leicht. Es war leicht, den bewaffneten Widerstand der Bourgeoisie zu brechen. Es war eine allen Elementen der arbeitenden Demokratie gemeinsame Aufgabe. Jetzt haben wir aber mit dem rein kommunistischen Problem zu tun. Der Ausbeutung haben wir bereits die Spitze abgebrochen. Wir müssen nun ihre tiefsten Wurzeln ausrotten, die kleinen Eigentümer und die kleinen Dorf magnaten.« ³⁷ Diese »Ausrottung« hat

36 Gemeint ist die Niederschlagung der Vendée. Der Begriff Aufstand der Vendée (franz. guerre de Vendée) bezeichnet den bewaffneten Kampf der Landbevölkerung des Départements Vendée und benachbarter Départements gegen Repräsentanten und Truppen der Ersten Französischen Republik von 1793 bis 1796. Über 300 000 Tote und die gezielte Vernichtung von Siedlungen, Vieh und landwirtschaftlichen Flächen sind die Folge gewesen. Der General Francois-Joseph Westermann äußerte sich so: »Es gibt keine Vendée mehr. Sie starb unter unserem blanken Säbel, mitsamt Frauen und Kindern. Ich habe sie in den Sümpfen und Wäldern von Savenay begraben. Man kann mir keine Gefangenen vorwerfen. Ich habe alles ausgelöscht.«

37 Siehe Lenin: Referat über den Kampf gegen die Hungersnot, gehalten am 4. Juni 1918. In: Lenin Werke, Bd. 27, S. 419–438. »Auf zum Kreuzzug um Getreide, zum Kreuzzug gegen Spekulanten, gegen die Kulaken, für die Wiederherstellung der Ordnung. Die Kreuzzüge waren Feldzüge, wo zur physischen Gewalt der Glaube an Dinge hinzukam, die für heilig zu halten die Menschen vor Jahrhunderten durch Folterungen gezwungen wurden. Wir aber wollen und glauben, wir sind überzeugt und wissen, daß die Oktoberrevolution bewirkt hat, daß die fortgeschrittenen Arbeiter und die fortgeschrittenen Bauern aus den Reihen der armen Bauernschaft nunmehr die Aufrechterhaltung ihrer Macht über die Gutsbesitzer und Kapitalisten für etwas Heiliges halten. (Beifall.) Sie wissen, daß physische Gewalt zur Einwirkung auf die Bevölkerungsmassen nicht ausreicht. Wir brauchen physische Gewalt, da wir die Diktatur errichten, wir wenden Gewalt gegen die Ausbeuter an, und jeden, der das nicht begreift, stoßen wir voll Ver-

begonnen, und der Bürgerkrieg mit allen seinen Greueln, mit bewaffneten Zusammenstößen, mit Diebstahl und Raub ist in den Dörfern, zur Hochsaison der Landarbeiten, entfacht worden. Es ist übrigens leicht zu verstehen, daß es kein Bürgerkrieg von Arbeitern gegen Kapitalisten ist, sondern ein Krieg zwischen den Städten und Dörfern, und zwischen Gegenden, die wegen Mangel an Getreide leiden, gegen solche, die [es]³⁸ i[m]³⁹ Überfluß haben. »Das ist ein wirklicher Krieg ums Brot«, sagt die »Nowaja Schisn« von Gorki, »ein Krieg von Menschen, die durch Hungerqualen⁴⁰ blind gemacht worden sind, gegen solche, die Brot haben. Zu einem so furchtbaren und bestialischen Kriege ruft Lenin die ›Zehntausenden von Proletariern‹ auf ...«. »In diesem Kriege werden die Gegenden, wo die Ernte schlecht gewesen ist, gegen solche kämpfen, die von der Natur mehr begünstigt worden sind ... Die Arbeiter werden nicht gegen die ›kleinen Magnaten‹ und ›Wucherer‹ zu kämpfen haben, sondern wohl gegen die gesamte Bevölkerung einer gegebenen Provinz.« (»Nowaja Schisn« vom 28. Mai.)

Die gesamte sozialistische Presse ist einmütig in der Kennzeichnung dieses monströsen Dekrets als eines verbrecherischen Wahnsinns; sogar das »Snamja Borby«⁴¹, das Organ der Sozialisten-Revolutionäre-Dissidenten, der treue[n] Anhänger der Bolschewiki bis zum Brester Friedensschluß, schreibt: »Wir behaupten, daß eine derartige Maßregel zu nichts anderem, als zu einem sinnlosen Gemetzel, führen muß.« Dieses Blatt sagt voraus, daß »den Sieg in diesem Kriege die zahlreicheren und stärkeren Bauern davontragen werden« und daß, »auf Jahre hinaus, ein Haß zwischen den Städten und Dörfern herrschen werde«.

Und doch entspricht dieser neue Bürgerkrieg ganz und gar der Leninschen Doktrin und seiner Auffassung vom Klassenkampf. Gemäß dieser Doktrin personifiziert die bolschewistische Gewalt »die Diktatur des Proletariats und der unbemitteltesten⁴² Bauern«. Außer den Bolschewiki gibt es nur »Bourgeois«,

achtung von uns, damit wir nicht Worte vergeuden, um über die Form des Sozialismus zu diskutieren. (Beifall.)« Ebenda, S. 433.

38 Im Original: ihn

39 Im Original: in

40 Im Original: Hungersqualen.

41 Snamja Borby (russ.): Banner des Kampfes.

42 So im Original.

große oder kleine, die alle »vernichtet« werden müssen. Lenin gibt bekanntlich zu, daß von der Liquidation des großen Grundbesitzes (selbstverständlich in bolschewistischer Weise) die großen und reichsten Bauern den größten Nutzen gezogen [haben]. Heute sind sie nun an der Reihe, um »vernichtet« und »aufgeteilt« zu werden. Die Diktatur des Proletariats und der »ärmsten« Bauern soll in allen Dörfern errichtet werden. Und da Lenin sehr wohl weiß, daß alle Bauern bewaffnet sind, so erklärt er ihnen den Krieg und sendet gegen sie die Rote Garde. Allein, hier zeigt sich gerade eine Schwierigkeit, während das Proletariat, als solches, eine klar ausgeprägte ökonomische und soziale Kategorie darstellt, ist es mit der Klasse der »unbemittelten« Bauern keineswegs so.

Vor allem fehlt es uns an einem Unterscheidungsmerkmal zwischen den »unbemittelten« Bauern und den einfach »Unbemittelten«, die in das »kommunistische« Paradies nicht zugelassen werden. Der Ausdruck »unbemittelt« bezeichnet nur das Lebensniveau eines Individuums, keineswegs aber seine Rolle in der Produktion und dem Austausch von Gütern. Das »Unbemitteltsein« kann durch zufällige Umstände wie den⁴³ Ausfall der Ernte usw. verursacht werden.

Die bolschewistische Doktrin bestimmt den Begriff »Unbemittelt« weder durch die Anzahl der bebauten Hektar noch durch irgendein anderes äußeres Merkmal. Man rüstet sich zum Kampfe gegen die Bauern, die »Überschuß« an Getreide haben, man bezeichnet aber nicht den Umfang des »Überschusses«, der einen armen Bauern von dem »mittelreichen« oder »reichen« trennt. Alle diejenigen, die nur einigermaßen wohlhabend sind oder als solche von der Roten Garde angesehen werden, müssen der rücksichtslosen »Ausrottung« [zum Opfer] fallen. In allen ländlichen Kommunen, insbesondere in denen, die reich an Getreide sind, wie z. B. in Westsibirien, wird sich notwendigerweise eine Art defensive Union von Bauern (die alle bewaffnet sind!) bilden gegen die »Strafexpeditionen« der Bolschewiki. Das Leninsche Dekret will dieser Gefahr vorbeugen, indem es Prämien für Anzeigen aussetzt. Derjenige, der den Überschuß an nicht deklariertem Getreide anzeigt, wird die Hälfte des Wertes des überschüssigen konfiszierten Getreides erhalten.

43 Im Original: der.

Die »kommunistische« Regierung will also die beängstigende Lebensmittelfrage dadurch lösen, daß sie Haß schürt und Habsucht entfacht.

Die Fortsetzung und Entwicklung des »Raubsystems« macht das Wesen des bolschewistischen »Kommunismus« aus. Und es ist nur ein neuer Schritt zur Konsolidierung und Befestigung der kleinen Landbourgeoisie, die durch diese unsinnige Politik in die Arme der Reaktion getrieben werden kann. Es ist deshalb sehr begreiflich, daß die Arbeiter von Petrograd, Moskau, Nischni Nowgorod, Tula, Jaroslawl und andere[r] Städte gegen das Dekret von Lenin energisch protestieren.

Das Fest des Kampfes
(»Wperjod«, vom 1. Mai 1918)

Über Moskau und anderen Städten Rußlands flutet heute ein Meer von scharlachroten⁴⁴ Bannern und roten Flaggen. Feierliche Prozessionen, überschwängliche Festlichkeiten lassen den 1. Mai an allen Enden des Landes erkennen.

Doch kein frohes und ruhiges Sicherheitsgefühl wird die Herzen von Millionen russischer Proletarier erfüllen. Der 1. Mai wird für uns kein fröhliches Symbol der erreichten Ziele, des gesicherten Sieges sein; ein Fest bevorstehender, schwerer und erbitterter Kämpfe bedeutet er für uns, Kämpfe⁴⁵, für die die Arbeiterklasse ihre Kräfte fest zusammenschließen muß.

Der 1. Mai des vergangenen Jahres war für uns ein Siegesfest – des ersten, aber entscheidenden Sieges im Befreiungskampfe des Proletariats. Die Arbeiterklasse feierte ihre Befreiung von der jahrhundertelangen Unterdrückung durch die zaristische Autokratie, sie feierte die demokratische Freiheit, die auf den Trümmern des Romanowschen Thrones errichtet wurde, sie feierte die Freiheit, die ihr den Weg zur Freiheit gebahnt hatte, den Weg zur Organisation, zu immer neuen Eroberungen in ihrem unaufhaltsamen Streben nach endgültiger Befreiung – nach dem sozialistischen Regime. Und vor ihren erwartungsvollen Blicken schimmerte schon in der Ferne das Erwachen der Arbeitenden der ganzen Welt, die die blutige Last des Militarismus abschüt-

44 Im Original: scharlachnern.

45 Im Original: Kämpfer.

teln, die ihre internationale Solidarität wieder herstellen und auf den Grundstein zu einem allgemeinen dauerhaften, demokratischen, völkerbefreienden Frieden legen sollten.

Doch ganz anders sieht es jetzt aus. Überflutet von den Wogen des kleinbürgerlichen Bauenelements, die das Proletariat zurückgedrängt hat, ist die russische Revolution in ihrem Siegeszuge aufgehalten worden und hat auch in vielen Beziehungen manchen Schritt rückwärts getan. Die Eroberungen des vorigen Jahres sind bedroht. Und wieder erschallen, wie ein lauter Kampfruf, unsre Losungsworte vom vergangenen Mai.

Das revolutionäre Rußland liegt vor dem Sieger zu Füßen, zertreten und in Stücke gerissen. Unsern Brüdern in andern Ländern wurde in ihrem Friedenskampfe ein harter Schlag versetzt. Durch den leicht erlangten Triumph über Rußland berauscht, schmieden die deutsch-österreichischen Eroberer das Proletariat wieder an ihren Triumphwagen mit eisernen Ketten. Die Furcht vor der Niederlage (ihrer Heimat) treibt die Arbeiter der andern Länder in die Arme der herrschenden Klassen. Die Geschütze donnern wieder mit ungeahnter Kraft; und es türmen sich von neuem Berge von Leichen, und Blut fließt in Strömen. Und wieder steigt vor den Völkern, und vor allem vor den Völkern Rußlands, die Gefahr eines hinter ihren Rücken geschlossen[en] Friedens, der die Völker unterjochen und die Gefahr neuer und immer neuer Kriege in naher Zukunft in seinem Schoße bergen werde.

Und mehr als je wird unsere Maifeierlosung des allgemeinen Friedens, der Völkerverbrüderung, der internationalen proletarischen Einigung zu einem drohenden und düsteren Kampfrufe.

Zum Kampfrufe wird auch, im zweiten Jahr der Revolution, unsre Maiforderung der politischen Freiheit und der demokratischen Republik. Noch nie, seit den Februartagen vorigen Jahres, war diese so ungeheuer wertvolle Errungenschaft der Arbeiterklasse in einer solchen Gefahr wie jetzt. Erklären doch jetzt schon die Machthaber, daß man stehenbleiben, sogar zurückweichen und sich mit der großkapitalistischen Bourgeoisie verständigen muß.

Es ist für die Arbeiter eine Frage von grundlegender und vitalster Tragweite: Ob die Arbeiterklasse aus dieser neuen Periode des Rückzugs des vermeintlichen Sozialismus vor dem wirklichen Kapitalismus⁴⁶ – dank der Diktatur, die sich unaufhaltsam in ein Werkzeug der herrschenden Klassen

verwandelt –, an Händen und Füßen gebunden, entrechtet in die neue Periode hinübergehen wird, oder – das demokratisch republikanische Regime, gesicherte und befestigte demokratische Freiheiten ihr genüg[en]den Spielraum für ihre Klassenorganisation und ihren Befreiungskampf gewähren werden, für dessen Erringung sie im Februar 1917 ihr Blut vergossen hat. Deshalb werden, im zweiten Jahre der Revolution, unsre Mailosung[en], die im vorigen Jahre eine freudige Bestätigung des erreichten Sieges zu sein schienen, wiederum als Kampfrufe erschallen. Ist es noch nötig, darauf hinzuweisen, daß auch unsere ökonomischen Maiforderungen, vor allem die Forderung des 8-Studentages, als Kampffarole erschallen müssen? Feiern wir doch den 1. Mai zur Zeit der politischen und ökonomischen Unterjochung Rußlands durch den deutschen Imperialismus, der drohenden Gefahr der Verteilung Rußlands durch den internationalen Kapitalismus, der Zerrüttung unsrer Industrie, der Arbeitslosigkeit und der Hungersnot.⁴⁷

Der heutige Tag wird nicht eine Siegesfeier, sondern ein Kampffest sein. Durch schwere Niederlagen, durch die Anspannung aller seiner Kräfte, durch seine stets wachsende Klassenorganisation, durch die Wiederherstellung und Befestigung der Arbeiterinternationale schreitet das Proletariat unaufhaltsam

46 Es handelt sich hierbei um einen Vorläufer der Neuen Ökonomischen Politik in der Zeit des Bürgerkrieges.

47 »Nach dem neuen Kalender fällt der 1. Mai dieses Jahr auf den Karmitwoch. Die Herrscher haben »ihrem Volk einen Feiertag« verkündet. Lunatscharki, dieser verlogene Friseur, schwört, dass er »den Festtag der Festtage« von nie dagewesener Pracht veranstalten wird. Durch die Stadt werden Wagen mit Spottfiguren (für die alte Welt) und Drachen (für die neue Welt, die sowjetische Kommune) fahren. Dann werden die Figuren verbrannt und die Drachen gekrönt. Die Futuristen sind ganz außer sich und schmieren Plakate. Außerdem verspricht Lunatscharki das »Stürzen der Götzenbilder«, das heißt, der alten Denkmäler. Sie haben es bereits auf die Plastik ... auf dem Marienplatz abgesehen [das Denkmal für Alexander den I.]. Aus [einem Denkmal für] »Karl Marx« ist noch nichts geworden, »stürzen« ist leichter, also stürzen wir! Für alle Fälle wurden bereits Maschinengewehre in Stellung gebracht. Die Arbeitslosen könnten ja mit nicht genügend strahlenden Gesichtern zum Feiertag kommen. Dabei muss man wissen: In der Stadt herrscht absoluter Hunger. Nicht einmal Brotersatz ist zu bekommen. Auf den Straßen hat es schon Hungertote gegeben. Petersburg ist von allen Seiten eingeschlossen. ... Unter diesen Umständen will der »Rat der Volkskommissare« [die Regierung] sein »Proletariat« (die 100000 Arbeitslosen) aufheitern. Er hat entschieden zu erklären, dass wir jetzt das »Paradies auf Erden« haben.« Sinaida Hippus, Petersburger Tagebücher, S. 344 f.

zum endgültigen Triumph – zum Sozialismus, der durch den ganzen Gang der kapitalistischen Weltentwicklung vorbereitet wird.

Diese Überzeugung vom endgültigen Sieg, wie groß die Hindernisse auch sein mögen, hat auch in den düstersten Zeiten in den Herzen der Proletarier die Flamme des Glaubens und des Enthusiasmus entfacht. Auch am heutigen Kampffeste wird sie bei den Proletariern jene gehobene Kampf Stimmung erzeugen, die ihnen unentbehrlich ist, um ihre verlorenen Klassenpositionen wieder zu erobern und damit zugleich auch die russische Revolution, den allgemeinen Frieden und die Arbeiterinternationale vor⁴⁸ den ihnen drohenden Gefahren zu retten.

Die Proletarierfeier ohne Proletarier

(»Wperjod«)

Die offizielle Feier des 1. Mai wurde zwar mit Pomp, jedoch ohne Begeisterung und innige Teilnahme begangen. Diejenigen, die das freie Fest der Arbeiter zu einem Triumph der regierenden Partei gestalten wollten, haben ein völliges und natürliches Fiasko erlitten.

Der äußere Glanz der Ausstattung hat viele Mittel und einen großen Aufwand an Arbeit erfordert. Zahlreiche Automobile der Sowjets wurden mobilisiert. Ein strenger Befehl wurde erlassen, die Häuser mit roten Bannern und Stoffen zu drapieren. Tausende und abertausende von Rotgardisten defilierten durch die Stadt in ihren neuen Uniformen unter Klängen der Internationale. In dicht gedrängten Reihen marschierten die Bank- und Milizbeamten. Unzählige rote Plakate verschiedener offizieller Körperschaften und Komitees waren zu sehen. An der Hauptsache fehlte es aber: Die Arbeitermassen beteiligten sich nicht an der offiziellen Feier.

Das Fest wurde ohne den Wirt gefeiert. Diejenigen, die höchstens nur als Gäste gelten konnten, mußten den leeren Platz einnehmen: das Proletariat dagegen, das⁴⁹ diese Festlichkeit begehen sollte, hielt sich abseits.

48 Im Original: von.

49 Im Original: der.

Mit Bitternis und Kränkung dachte man an die Maifeier des vorigen Jahres zurück. Wer sich damals in der ungeheuren Menschenmenge befand, die alle Straßen und Plätze der alten Hauptstadt überschwemmte, wer die endlosen Manifestationszüge aus den industriellen Vorstädten herausströmen sah, wer sich noch lebhaft erinnert, wie aus den vielen hunderten Arbeitergruppen, mit ihren Bannern und Plakaten, ein Riesenkern des gewaltigen Menschenozeans sich bildete, der wird für immer den unvergeßlichen Eindruck behalten, daß jener Tag des 1. Mai 1917 eine historische Demonstration der Hegemonie der Arbeiterklasse im demokratischen Rußland war.

Ein Jahr ist kaum vergangen und es schien, als ob das Proletariat nach einer Reihe von Stürmen den Gipfelpunkt seiner politischen Wünsche erstiegen hätte. Und doch verwandelte sich der neue 1. Mai, die neue Umschau der Arbeiterkräfte, in eine Demonstration der Apathie und politischer Indifferenz des Proletariats. Und was hätte auch das Proletariat an diesem offiziellen Feste sagen können, da das freie Wort erstickt wurde, da die Kommunalbehörden dafür sorgten, daß die Losungen der Sozialdemokratie von den Bannern entfernt werden?

Die Behörden gaben den Befehl: »Hoch die Kommissäre, hoch die kommunistische Partei!« zu rufen.

Aber kein Wort wurde darüber gesagt, keine Anspielung darauf gemacht, was getan werden muß, um den eisernen Ring zu sprengen, den der deutsche Imperialismus um Rußland immer enger zieht. Auch nicht die geringste Andeutung wurde gemacht, wie man den hunger- und notleidenden Familien helfen soll, wie man für die Arbeitslosen, die erschöpft vor den Eingängen zu den Arbeitsbörsen sterben, Arbeit finden soll.

Man sucht die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf einen einzigen »Feind« zu konzentrieren – auf die »Vereinbarer«, die Menschewiki und Sozialisten-Revolutionäre, die selbst Bauern und Arbeiter sind, die mühsam einen Ausweg aus dem Abgrund suchen, in den die mit dem Tode ringende Revolution gestürzt worden ist. Und die enttäuschte Arbeiterklasse, vom Hunger gefoltert, ohne Glauben mehr an die bolschewistischen Versprechungen, ist am 1. Mai nicht unter die falschen, offiziellen Banner getreten.

Und es ist nicht die erste Umschau, die auf so klägliche Weise für die Bolshewiki endigt, die halsstarrig fortfahren, das Recht auf die Vertretung der Arbeiterinteressen zu usurpieren.

Schon die Manifestation vom 9. Januar⁵⁰ hat deutlich gezeigt, daß die regierende Partei, die sich diese Trauerfeier zu Ehren der Opfer des zaristischen Regimes bemächtigt hatte, die Sympathien der Arbeiterklasse verloren hat. Auch an jenem Tage bestanden die Reihen der Demonstrierenden⁵¹ hauptsächlich aus Soldaten und roten Gardisten, denen bloß winzige, zerstreute Arbeitergruppen aus jugendlichen Burschen und Frauen folgten.

Der 1. Mai 1918 hat aber schon einen absolut unwiderleglichen Beweis geliefert, daß die »kommunistische« Regierung auch die geringste Spur eines Ansehens beim Proletariat eingebüßt hat.

Die leichtsinnige und verbrecherische Demagogie dieser Regierung hat ihr nicht nur die Arbeiterklasse entfremdet, sondern die letztere auch mit Apathie und Indifferenz erfüllt.

Die Feier des 1. Mai ohne das Proletariat ist eine drohende Mahnung für diejenigen, die durch ihre Politik der Zersetzung und Isolierung der Arbeiterklasse die heilige Flamme des revolutionären Kampfes in den Arbeitern auslöschen.

50 Am Sonntag, den 9. Januar 1905, ermordeten zaristische Soldaten mehr als tausend Demonstranten vor dem Winterpalast in Sankt Petersburg. Damit begann die erste Russische Revolution des letzten Jahrhunderts.

51 Im Original: Manifestanten.

Die Bolschewiki an der Arbeit

Von N. Rusanow

Der Meister hat gesprochen.⁵² Der Meister hat erklärt, daß die russische Revolution aus der Periode der Zerstörung herausgetreten ist, um die Periode der positiven, der aufbauenden Arbeit zu beginnen ... Glück auf! ... Wir wollen aber erst zusehen, was hinter dieser pompösen Phraseologie steckt.

»Es ist das erste Mal in der Weltgeschichte« – behauptet bescheiden der große Pontifex des »kommunistischen« Rußlands –, »daß es einer sozialistischen Partei gelang, die Eroberung der Staatsgewalt, sowie die Ausrottung der Unterdrücker zu vollenden, um mit voller Kraft an die Probleme der Verwaltung heranzutreten⁵³.«⁵⁴

Diesen Übergang stellt sich das Haupt der Sowjetrepublik folgendermaßen vor:

»In dem Maße, wie die Verwaltung, nicht aber die Unterdrückung mit Waffengewalt zur Haupt[auf]gabe der Staatsleitung wird, findet der Zwang seine typische Form nicht in der sofortigen Hinrichtung des Schuldigen, sondern im gerichtlichen Urteil.«⁵⁵

Was die Verwaltungskunst anbetrifft, so sieht sie Lenin in der »eisernen Disziplin und in absoluter Unterordnung der arbeitenden Masse dem Willen eines einzelnen, nämlich des Sowjetvertreters, dem die Leitung anvertraut ist.«⁵⁶

52 Rusanow bezieht sich auf Lenins Schrift »Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht«, abgefasst im März–April 1918, veröffentlicht in: »Prawda« Nr. 83 und »Iswestija« Nr. 85 am 28. April 1918. Lenin Werke, Band 27, S. 225–268.

53 Im Original: herausgetreten.

54 In den Lenin-Werken lautet die Übersetzung: »Zum erstenmal in der Weltgeschichte hat eine sozialistische Partei es fertiggebracht, das Werk der Machteroberung und der Niederhaltung der Ausbeuter in den Hauptzügen zu Ende zu führen und unmittelbar die Aufgabe des Verwaltens in Angriff zu nehmen.« Lenin Werke, Bd. 27, S. 232.

55 In den Lenin-Werken lautet die Übersetzung: »In dem Maße, wie zur Hauptaufgabe der Staatsmacht nicht die militärische Unterdrückung, sondern die Verwaltung wird – wird zur typischen Erscheinungsform der Unterdrückung und des Zwanges nicht die Erschießung an Ort und Stelle, sondern das Gericht.« Ebenda, S. 256.

56 In den Lenin-Werken lautet die Übersetzung: »Und unsere ganze Aufgabe, die Aufgabe der Partei der Kommunisten (Bolschewiki), die das Streben der Ausgebeuteten nach Befreiung bewußt zum Ausdruck bringt, besteht darin, sich dieses Umschwungs bewußt zu werden, seine Notwendigkeit zu begreifen, an die Spitze der erschöpften und

Das ist deutlich gesagt, aber es ist nicht neu: Das summarische Justizverfahren und die Herrschaft eines Einzelnen über die Massen haben wir schon in der kommunistischen Theokratie der Jesuiten in Peru⁵⁷ und in den vom Kaiser Alexander I. militarisierten Bauernkolonien⁵⁸ gesehen.

müde nach einem Ausweg suchenden Masse zu treten, sie auf den richtigen Weg zu führen, den Weg der Arbeitsdisziplin, der Koordinierung der Aufgabe, Versammlungen über die Arbeitsbedingungen abzuhalten, mit der Aufgabe unbedingter Unterordnung unter den Willen des sowjetischen Leiters, des Diktators, während der Arbeit.« Ebenda, S. 260.

57 Die ersten Jesuiten betraten 1549 amerikanischen Boden, allerdings nicht mehr als die ersten Missionare. Man versprach sich von ihnen eine große Hilfe zur Förderung des Friedens, um dadurch eine Verbesserung der Bekehrung und Ausbildung der Einheimischen zu erreichen. Eine 1603 abgehaltene Synode sprach sich für Maßnahmen gegen die Ausbeutung der Einheimischen aus, indem man diese von Spaniern trennen sollte, um eine erfolgreiche Missionierung zu erreichen. Damit erhielten die Jesuiten das Recht, ihr Reduktionssystem innerhalb des spanischen Kolonialgebietes anzuwenden. Dieses Unternehmen wurde bald bewundernd und später spöttisch als »Heiliges Experiment« bezeichnet. Nachdem die Jesuiten zuerst nur unter den Kolonisten Südamerikas wirkten, beteiligten sie sich ab 1576 an der Missionierung unter den Einheimischen. Diese begann zuerst am Titicacasee im Süden Perus, wo Vorstellungen und Modelle für die Indiomission erarbeitet wurden, um die schwer zugängliche indigene Bevölkerung im Tiefland für das Evangelium zu gewinnen. Die ersten Erfahrungen waren wegweisend für die integrierende Missionierung in anderen Teilen des Kontinents, wie in Ecuador, Bolivien und besonders ab 1588 in Paraguay bei den dort ansässigen Guaraní. Die Anstrengungen der Jesuiten konzentrierten sich auf die Vermeidung der Schwierigkeiten des Encomienda-Systems wie Unterdrückung der Einheimischen mit Gewalt mit folgender Verabscheuung der Religion der Unterdrücker und deren Beispiel. Der Geist der Reduktionen entsprach daher einem anti-kolonialen Experiment, und war so letztlich nicht kompatibel mit den Zielen der Kolonialmächte – ja diesen diametral entgegengesetzt. Mit dem Begriff »Reduktion« wurde die Grundlage für eine humane, erfolgreiche Missionierung und Glaubensverkündigung bewiesen.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Jesuitenreduktion#Das_verlorene_Paradies.

58 Gemeint sind wahrscheinlich die Kolonien eingewanderter Bauern. Schon in den Jahren 1764–1767 wanderten rund 30000 Deutsche – inklusive einer kleineren Anzahl von Franzosen, Niederländern und Schweden – nach Russland aus. Südrussland sowie das nördliche Schwarzmeergebiet mit den Schwarzmeerdeutschen war neben der Wolgaregion das zweite Hauptsiedlungsgebiet deutscher Kolonisten in Russland. Es war jedoch nicht so kompakt angelegt wie das Wolgagebiet, sondern das Kerngebiet einer ganzen Kette von Kolonien, die von Wolhynien bis in den Kaukasus reichte. Im Unterschied zu den Siedlungsgebieten an der Wolga erhielten die Bauern in Südrussland gleich zu Beginn mehr Land zugewiesen. Die Höfe gingen meist ungeteilt an jeweils einen Erben über. Wenn auch die Schwierigkeiten bei der Gründung ansonsten in etwa gleich waren, verlief die wirtschaftliche Entwicklung dieser Kolonien insgesamt erfolgreicher als an der Wolga. Auch stieg hier die Nachfrage nach anderen Gewerken,

Wollen wir nun aber zusehen, wie diese neue Phase in der Evolution des »kommunistischen« Rußlands sich in die Praxis umsetzt, mit andern Worten, betrachten wir die Bolschewiki an der Arbeit.

In diesem ersten Artikel wollen wir nur zwei oder drei Gruppen von bezeichnenden Fällen betrachten. Wir werden aber fortfahren, die »Bolschewiki an der Arbeit« zu beobachten, und zwar in den verschiedensten Lebenssphären. Denn das ist nur der Anfang ihrer neuen Tätigkeit: Sie wird aber ihre Fortsetzung ... und auch ihr Ende haben –, nämlich in dem Augenblicke, wo die russische revolutionäre Demokratie das bolschewistische Regime stürzen wird, was, wie wir hoffen, noch vor Abschluß dieser Artikelserie eintreffen wird.

Die Frage der Produktion muß in dem, durch den Krieg erschöpften Rußland eine sehr wichtige, um nicht zu sagen, die wichtigste Rolle spielen. Wie hat nun der »kommunistische« Staat dieses Problem der ökonomischen Verwaltung par excellence gelöst?

Hier fallen uns aber die Apostel und Dichter des Bolschewismus mitten ins Wort. Denn hier gerade sollen sie Großes geleistet haben, indem sie die »Arbeiterkontrolle« einführten.

Und in der Tat, sie haben die Fabrikarbeiter zu Herren der Unternehmungen gemacht, in denen sie beschäftigt sind. Oft haben sie die Fabrikanten enteignet, die Ingenieure und Techniker vertrieben, und es ist das von den Arbeitern selbst angeblich gewählte Komitee, das technisch und kommerziell die Fabrik leitet.

Wie sehen aber nun die Resultate aus? Einige, zum großen Teil bolschewistische offizielle Zeitungen entnommenen, Zitate genügen, um diese Frage zu beantworten.

so dass auch Landlose eine Alternative hatten. Diese besser durchdachte und mehr an den Bedürfnissen des Landes orientierte Einwanderungspolitik qualifizierter, dafür aber kleinerer Gruppen, wurde ab 1804 von Alexander I. weitergeführt. Dieser orientierte sich zwar an Katharina der Großen, beschränkte die Auswahl der Siedler aber durch verschiedene Regelungen auf wohlhabende Familien. Er warb ab 1813 im Ausland gezielt Siedler an, dem Deutsche aus dem Wartheland und dem südwestdeutschen Raum folgten und sich im Gouvernement Bessarabien niederließen. Die besseren Bedingungen führten – gepaart mit modernem landwirtschaftlichem Gerät – zu einer wirtschaftlichen Blüte in den besiedelten Gebieten.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Russlanddeutschen.

Der Bürger Goltzman sagt in seinem Artikel »Die Arbeiterkontrolle« (Istwestija« vom 27. April 1918) folgendes:

»Was hat uns diese Arbeiterkontrolle bis jetzt gegeben? Man muß den Mut haben, zu gestehen, daß die Resultate ihrer Tätigkeit nicht immer befriedigend sind. Sehr oft sieht man, daß nach der Oktoberrevolution an Stelle des früheren Fabrikbesitzers ein anderer Eigentümer tritt, der ebenso individualistisch und antisozial ist, und sein Name ist – die ›Kontrollkommission‹. Es ist nicht zufällig, daß die metallurgischen Werke und die Kohlengruben des Donezk-Beckens⁵⁹ sich weigerten, einander Mineralien und Brennstoffe zu liefern, indem sie es vorzogen, Eisen an die Bauern zu verkaufen. Die erwähnten Kontrollkommissionen verlangen vielfach von der Regierung Subsidien für ›ihre‹ Fabriken. Diese Forderungen haben oft zur ›Verstaatlichung‹ der in technischer Hinsicht sehr rückständigen⁶⁰ Unternehmungen, die auf dem Staatsbudget schwer lasten«, [geführt].

Derselbe Verfasser schreibt in einem andern, »Verwaltung von Unternehmungen« betitelten Artikel (»Istwestija« vom 4. Mai): »Man muß alle diese unheilbringenden Ideen, alle Lösungen wie: ›Die Metallurgie – den Metallurgisten; die Wolga – den Wolgabewohnern‹ bekämpfen. Das ist nicht einmal Syndikalismus, das ist ganz einfach eine vollständige Auflösung des wirtschaftlichen Organismus, das ist völliger Mangel an jedem Verständnis für die Bedürfnisse der Industrie.«

Noch ganz vor kurzem, auf⁶¹ einem offiziellen Kongreß der Sowjets für Volkswirtschaft in Moskau gegen Ende Mai⁶², rief der Bürger Gaptew⁶³ aus: »Nun liegt das ganze Werk des Wiederaufbaus Rußlands in den Händen einer ›ökonomischen Bohème‹ (sic!), und dem muß ein Ende gemacht werden ... Man muß den Weg der Staatskontrolle beschreiten, die eines ungeheuren Verwaltungsmechanismus und einer ebenso großen Erfahrung bedarf. Die Kommission der Arbeiterkontrolle, auf die man so große Hoffnungen gelegt hat,

59 Im Original: Donetz Bassins.

60 Im Original: zurückständigen.

61 Im Original: an.

62 Am 26. Mai 1918 fand in Moskau der I. Allrussische Kongress der Volkswirtschaftsräte statt, auf dem Lenin eine Rede hielt. Siehe Lenin Werke, Bd. 27. S. 404–412.

63 Im Original: Gapteff.

hat nichts geleistet, denn es kam zu keiner einzigen Sitzung wegen Mangel[s] am Quorum.«

Einer der Berichterstatter an demselben Kongreß, der Bürger Gastew⁶⁴, beklagt sich bitter: »In Rußland sind die Arbeitermassen keineswegs zur Einhaltung eines bestimmten Grades der Arbeitsproduktivität vorbereitet. Die ungeheure Majorität der Arbeiter versagt vollständig und betrachtet, leider, die Industrie als ein System der öffentlichen Unterstützung; schließlich verwandelt sich die Arbeiterklasse allmählich in eine Riesenarmee von nur Konsumenten, und demoralisiert sich fatal. Es ist notwendig, von heute an, mit der Verstaatlichung von Unternehmungen aufzuhören.« (»Nowaja Schisn« vom 30. Mai)

Zum Schluß geben wir noch einige Zahlen über die gegenwärtige Lage der Eisenbahnen, deren furchtbarer Zustand sogar die Bolschewiki erschreckt und ihnen die Idee gegeben hat, ein Dekret über die Zentralisierung der Transportindustrie zu veröffentlichen, um der Anarchie ein Ende zu machen, der Anarchie, die im vorigen Jahre von den Propheten des Bolschewismus begünstigt wurde, indem sie volle Autonomie für die Eisenbahner gegenüber der Zentralgewalt forderten.

Die Leistungsfähigkeit des Transports, obwohl schon während der ersten 9 Monate des vorigen Jahres stark vermindert, hat unter der bolschewistischen Herrschaft einen enormen Rückgang erfahren. Von 22 % Verminderung gegenüber dem Jahre 1916, ist sie im November 1917 um⁶⁵ 50 %, im Dezember 1917 [um] 70 %, im Januar 1918 [um] 80 % gesunken, d. h. die Eisenbahnen im »kommunistischen« Staate liefern nur ein Fünftel der früher geleisteten Arbeit.

»In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres hat das Defizit in der Menge der beförderten Waren im Vergleich mit der Normalzeit bereits 95 000 Wagen erreicht.« (Industrie- und Handelszeitung [offizielle] vom 21. April 1918)

64 Im Original: Gasteff.

65 Im Original: auf.

Während im März 1917 die vom Donezk-Becken⁶⁶ aus beförderte Kohle das Gesamtgewicht von 102,5 Millionen Pud⁶⁷ ausmachte (d. h. 1 678 950 Tonnen⁶⁸), hat sie im laufenden Jahre kaum das Gewicht von 58 Millionen Pud (950 040 Tonnen) erreicht.

Gleichzeitig ist das Jahresgehalt des Telegraphisten, das früher 650 Rubel ausmachte, nunmehr auf 11 000 Rubel gestiegen, für einen 6-stündigen Arbeitstag. Dieselbe riesenhafte Steigerung der Gehälter ist bei allen Kategorien der Eisenbahnarbeiter beobachtet worden.

Im Ganzen ist der Aufwand für Gehälter in einem Jahre von 2300 Millionen auf 8000 Millionen gestiegen, so daß sich ein kolossales Defizit von 8 Milliarden Rubel gebildet hat.

Der bolschewistische Verfasser, dem wir diese Ziffern entnommen haben (vgl. Artikel »Niedergang der Eisenbahnen« von K. Arsky in der »Istwestija« vom 3. Mai), bleibt vor diesen Zahlen entsetzt stehen und ruft verzweifelt aus:

»Es ist klar, daß man ein Maximum der Gehälter fixieren, eine strenge Kontrolle über die Arbeit der Angestellten aller Grade üben und eine stramme Disziplin einführen muß. Diese Maßnahmen können bis zu einem gewissen Grade im Transportwesen Ordnung schaffen und es vor einem Debakel⁶⁹ retten.«

Alle diese Klagen und kategorischen Befehle beweisen nur das eine: daß ein vollkommener Ruin dem bolschewistischen Regime droht und daß es an den Wirkungen derjenigen Demagogie zugrunde gehen wird, die der Bolschewismus während eines ganzen Jahres mit einem so traurigen Erfolge kultiviert hat.

Das nächste Mal werden wir die Finanzlage und die Zustände auf dem Lande besprechen.

66 Im Original: Bassin.

67 Pud war ein russisches Gewichtsmaß. 1 Pud = 40 Pfund (russisch) = 16,36 Kilogramm.

68 Im Original: Tons.

69 Im Original: Debacle.

Arbeiterkundgebungen
Das Gemetzel der Arbeiter in Kolpino

Am 9. und 10. Mai ereigneten sich blutige Auftritte in Kolpino, einer in der Nähe von Petrograd liegenden industriellen Ortschaft, wo sich die Fabrik Ischorsk⁷⁰ befindet. Die Arbeiter dieser Fabrik waren schon den zaristischen Gendarmen als »unruhiges«, revolutionäres Element verhaßt; und nun wurden sie auch den bolschewistischen Machthabern verhaßt. Es fehlen uns leider die Nummern der Petrograder Zeitungen, die eingehende Schilderungen der Ereignisse enthalten. In der »Nowaja Schisn« vom 12. Mai finden wir aber folgende Mitteilungen:

Die Delegierten von Kolpino haben in der Sitzung der »Konferenz der Vertreter der Fabriken von Petrograd« über das Gemetzel vom 9. und 10. Mai einen Bericht erstattet. Sie haben festgestellt, daß sie⁷¹ vom Sowjet in Kolpino absichtlich vorbereitet und organisiert wurde. Die Arbeiter von Ischorsk, die scharenweise eine Sitzung verließen, wo sie die Lebensmittelfrage behandelten, wurden von der Roten Garde, die sich in den Bureaus der Fabrik und im Garten versteckte, beschossen. Viertausend Menschen nahmen an der Versammlung teil, und man kann sich die Panik vorstellen, die sich dieser Menge bemächtigte, als das Gewehrfeuer losging und Verwundete zur Erde fielen. Die Zahl der Verwundeten kann man nicht genau feststellen, mehrere wurden verhaftet, einige in ihre Wohnungen gebracht, nur 10 von ihnen wurden in Krankenhäusern untergebracht. Zwei wurden auf der Stelle getötet. Die Versammlung, die auf den 10. Mai anberaumt war und an der alle Bewohner der Stadt teilnehmen sollten, wurde verboten.

Nach diesem Gemetzel waren aus Petrograd und Zarskoje Selo⁷² Maschinengewehre, Panzerautomobile und Kavallerie angekommen. Verhaftungen und Haussuchungen begannen. Die von den Arbeitern gewählten Delegierten mußten sich verstecken. Und doch wurde ein Delegierter in Kolpino verhaftet,

70 Im Original: Ischorsky. Eine der ältesten und größten Rüstungsfabriken Russlands bei Sankt Petersburg.

71 Im Original: es.

72 Im Original: Tsarskoja Selo.

ein anderer in der feierlichen Sitzung des Sowjets in Petrograd, die dem hundertjährigen Jubiläum von Marx gewidmet war.

Auf der Konferenz erklärten die Delegierten, daß die Proletarier von Kolpino⁷³ ihre ganze Hoffnung auf das Eingreifen des Proletariats von Petrograd setzen und glauben, daß es dem terroristischen Regime ein Ende machen werde. Nach den Delegierten von Kolpino nahmen das Wort die Vertreter der Fabrik von Siemens und Schuckert⁷⁴ und vom Arsenal⁷⁵, die eine Enquete in

73 Im Jahre 1710 begann Fürst Alexander Menschikow auf Befehl des Zaren Peter I. mit dem Wiederaufbau eines ehemaligen schwedischen Sägewerkes südöstlich der un­längst angelegten neuen Hauptstadt Sankt Petersburg. Die Produktion des Werkes sollte vor allem dem Schiffbau dienen und hatte daher eine hohe strategische Bedeutung. Um das Werk herum bildeten sich Siedlungen, die 1722 offiziell zum neuen Ort Kolpino erklärt wurden. Im 19. Jahrhundert wurden das Sägewerk und seine Infrastruktur stark ausgebaut; die Bevölkerung Kolpinos betrug um 1880 bereits rund 7000 Ein­wohner. 1878 erhielt Kolpino den Status eines Possads, also einer Handwerkssiedlung, und drei Jahre später sein eigenes Wappen. 1912 wurde Kolpino, mittlerweile über 20000 Einwohner zählend, zur Stadt erklärt. Die Stadt ist bis heute ein großer Indus­triestandort mit Maschinenbau und stahlverarbeitender Industrie.

Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Kolpino>.

74 Siemens-Schuckert war der Name eines Elektromotorenwerks im Wassiljewski-Insel-Bezirk in Sankt Petersburg, das im Jahre 1853 gegründet und 1913 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Im Januar 1917 arbeiteten im Werk 1970 Arbeiter. Im Werk gab es eine Organisation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands mit 120 Mitgliedern (Stand: September 1917), die von K. Samzow geleitet wurde. Im März 1917 entstanden im Werk Abteilungen der Arbeitermiliz, die von S. Jermakow als Befehlshaber geführt wurden. Diese wurden in einer Anzahl von 100 Mann im Oktober 1917 zu einer Gruppe der Roten Garde umgebildet. Die Abteilungen der Roten Garde führt im Oktober 1917 W. W. Tschekmarjow. Die Rotgardisten nahmen an der Besetzung des Warschauer Bahnhofs, der Stadtduma und am Sturm auf das Winterpalais teil. Sie schützten die südwestlichen Zugänge nach Petrograd vor den konterrevolutionären Truppen. Später kämpften sie bei der Niederschlagung des Aufstands von Kereński-Krasnow. Parteimitglieder des Werkes beteiligten sich am Aufbau der Strukturen der neuen Regierung, besonders beim Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten. Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Siemens-Schuckert_\(Sankt_Petersburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Siemens-Schuckert_(Sankt_Petersburg)).

75 In Sestoretzk nahe Sankt Petersburg wurde 1724 auf Geheiß von Peter I. eine der ersten Waffenfabriken des russischen Imperiums errichtet: »Petrowski Arsenal«. Aufge­baut wurde sie durch den deutsch-russischen Ingenieur, Konstrukteur und Offizier Georg Wilhelm Henning (1676–1750). Neben Feuerwaffen für die modernisierte rus­sische Armee stellte man hier Metallteile für den Schiffsbau und für den Zarenhof her. Die ersten Gebäude waren alle aus Holz gebaut und fielen Ende des 18. Jahr­hunderts größtenteils einem Brand zum Opfer. Die Ziegelgebäude, die heute noch vor­handen sind, wurden erste in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebaut. Der be­kannteste Direktor des Rüstungswerkes war der legendäre Waffenkonstrukteur Sergej

Kolpino gemacht haben. Sie besuchten den Sowjet von Kolpino sowie das Komitee der Fabrik und haben bei allen Arbeitergruppen über die Vorgänge sich erkundigt. Der Vorsitzende des Sowjets suchte ihnen die Hungerrevolte und die blutige Unterdrückung als das Werk »gegenrevolutionärer Umtriebe« darzustellen. Er sei bestrebt gewesen, sagte der Berichtstatter, die ausgehungerten Arbeiter und die Bevölkerung von Kolpino zu verleumden. Was die verantwortlichen Urheber des Gemetzels betrifft, behaupteten die Bolschewiki von Kolpino, daß sie von nichts wüßten. Man konnte aber feststellen, daß die Operationen der Roten Garde von einem gewissen Trofimow⁷⁶ geleitet wurden. Alle Redner, die in der Sitzung sprachen, wurden verhaftet. Im Sowjet von Kolpino ist eine Spaltung eingetreten. Die Syndikalisten und die linken Sozialisten-Revolutionäre, bis dahin treue Anhänger der Bolschewiki, verlangten sofortige gerichtliche Verfolgung der Urheber des Gemetzels; die Majorität des Sowjets hat sich dieser Forderung widersetzt, und die Syndikalisten haben den Sowjet zum Zeichen des Protests verlassen.

An alle Arbeiter!

Am 9. Mai haben die Rotgardisten in Kolpino drei Mal auf Arbeiter geschossen. Zwei Menschen sind getötet, einige verwundet. Unter den Verwundeten sind auch Kinder vorhanden.

Das Vergehen der Kolpiner Arbeiter bestand darin, daß sie hungrig waren.

Genossen! In unsrem Namen wird das Land mit Füßen getreten, in unsrem Namen erdrosselt man die Freiheit, in unsrem Namen ist das Land mit Blut überschwemmt, und mit unsrem Namen deckt man sich, um unsre Brüder und Kinder zu erschießen. Sagen wir es laut und deutlich, daß das Häuflein der Vergewaltiger im Smolny⁷⁷ unsren Namen als bloßes Schild mißbrauchen.

Mosin (1849–1902). Er entwickelte 1892 das Standard-Gewehr der russischen Armee (Mosin-Nagant-Gewehr). Siehe <http://www.spzeitung.ru/aktuell/petrowski-arsenal-von-der-waffenfabrik-zur-erholungszone.html>

⁷⁶ Im Original: Trofimoff. Konnte nicht ermittelt werden.

⁷⁷ Das Smolny-Institut (russ. Смольный институт) ist ein ursprünglich als Kloster konzipierter Komplex in Sankt Petersburg, der jedoch nie als solches benutzt wurde. Das Institut diente im 19. Jahrhundert als Bildungsanstalt für adelige Mädchen, die auf das Leben in der höheren Gesellschaft als Hofdamen vorbereitet wurden und hauptsächlich Fremdsprachen und gutes Benehmen erlernten. Es war die erste Bildungseinrichtung für Frauen in Russland überhaupt und stand bis zum Jahre 1917 unter dem persönlichen

Sagen wir es dem Lande und der Arbeiterklasse, der ganzen Welt, daß diese Regierungsgewalt uns selbst und dem ganzen Volke feindlich gegenüber steht.

Erhebt Eure Stimmen, Genossen!

Protestiert mit der ganzen Macht Euren Hasses gegen jegliche Gewalttat! Vergeßt nicht das vergossene Blut des Volkes.

Bureau der außerordentlichen Versammlung der Fabriksdelegierten von Petrograd.

In den Werkstätten der Alexandrowschen Eisenbahn

Am 29. April [1918] hat in den Werkstätten ein kolossales Meeting anlässlich der 1. Mai-Feier stattgefunden. Mit erdrückender Majorität wurde beschlossen, sich jeglicher Teilnahme an der Manifestation wegen ihres offiziellen und militärischen Charakters zu enthalten, dagegen Versammlungen in den Werkstätten und eine Feier im Klub zu veranstalten. Der Versuch seitens eines kleinen bolschewistischen Häufleins die Versammlung zu sprengen mißlang, obwohl man den Arbeitern mit Bajonetten drohte.

Schutz der Zarin. Besonders bekannt wurde das Institutsgebäude, als es 1917 dem Petrograder Sowjet als Tagungsort diente. Nach der Februarrevolution 1917 hatte hier der von den Bolschewiki beherrschte Arbeiter- und Soldatenrat seinen Platz. Nach dem Sturz der Regierung Kerenski residierte hier der Rat der Volkskommissare, die erste sowjetische Regierung. Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Smolny-Institut>.

In Tula⁷⁸

In der Gouvernementsstadt steigerte sich die Empörung der Arbeiter gegen das Sowjetregime⁷⁹ dermaßen, daß sie neulich dort einmütig und gleichzeitig in sämtlichen Fabriken beschlossen haben, ihre Vertreter aus dem Sowjet zurückzuberufen, da dieser nur »fälschlich den Namen ›Arbeiter‹ trägt«. Ebenso einmütig wurde der Entschluß gefaßt, einen Protest- oder Demonstrationstreik durchzuführen.

Die lokalen Machthaber haben ihrerseits Kanonen und Maschinengewehre in der ganzen Stadt aufgestellt, auch auf der Treppe des Vollzugsausschusses des Gouvernements, sogar auf dem Balkon des Vorsitzenden des Exekutivkomitees. Der Streik hat aber trotzdem stattgefunden.

Am 18. Juni, um 12 Uhr mittags, ertönte die Fabriksirene⁸⁰, und in ganz Tula blieben die Motoren und Riemen stehen.

Lautlos, ohne Demonstrationen, gingen die Arbeiter heim. Die Fabriken blieben stehen, die Eisenbahnwerkstätten haben die Arbeit für drei Tage eingestellt. Man beschloß, mit Rücksicht auf die schwierige ökonomische Lage, die Arbeiten auf den Eisenbahnlinien und in den Depots nicht zu unterbrechen.

78 Tula ist eine der ältesten Großstädte in Rußland, 200 km südlich von Moskau gelegen. Mit ihrem fast 300 Jahre alten Waffenwerk, der Tulaer Eisenschmiede, und zahlreichen Fabriken der zivilen Metallverarbeitung – berühmt sind die Tulaer Samoware – war und ist sie eine bedeutende Industriestadt und ein Zentrum der russischen Waffenindustrie. Wie viele russische Großstädte wurde Tula Anfang des 20. Jahrhunderts von einer Welle von Arbeiterstreiks und Aufständen erfaßt, von denen auch die Waffenfabrik nicht ausgenommen blieb. Bereits 1901 wurde in Tula ein Ortskomitee der SDAPR gegründet, womit die Stadt zu einem Zentrum der russischen revolutionären Bewegung wurde. Am 20. Dezember 1917 wurde in Tula die Sowjetmacht ausgerufen. Während des russischen Bürgerkrieges 1918–1922 spielte die Tulaer Waffenfabrik eine führende Rolle in der Aufrüstung der Roten Armee. Siehe de.m.wikipedia.org.

79 Im Original: Regiment.

80 Im Original: Fabrikpfeife.

Instruktion der Petrograder Arbeiter an ihre Delegierten nach Moskau

Wir, Petrograder Arbeiter, geben unsern Delegierten den Auftrag, den Arbeitern von Moskau folgendes zu sagen:

Unser Leben wird unerträglich. Die Fabriken stehen. Brot ist nicht da. Unsere Kinder sterben vor Hunger. Zehntausende von Proletariern müssen ihre Nahrung in Lokalen suchen, wo die Speisen unentgeltlich verabfolgt werden.⁸¹ Die Hungernden erhalten Gewehrkugeln anstatt Brot, und jeder, der darüber öffentlich sich beklagt, wird als Volksfeind verschrien. Das freie Wort ist unterdrückt. Wir können unseren Willen und unsere Wünsche weder in Wort noch in Schrift frei zum Ausdruck bringen. Unsre Organisationen werden verfolgt. Es ist uns verboten zu streiken. Es fehlt an jeglicher geregelter Justiz. Wir werden ganz selbstherrlich⁸² von Männern regiert, denen wir längst nicht mehr trauen, die weder Gesetz, noch Recht, noch Ehre kennen, die nur vom Willen der Macht beherrscht sind und uns, um sie in ihren Händen zu behalten, verraten und verkauft haben.

In unsrem Namen ist halb Rußland dem Feinde abgetreten.⁸³ In unsrem Namen sind Ukrainer, Letten, Litauer, Finnen, Kaukasier verraten. In unsrem Namen ist das ganze Land mit Blut überschwemmt. In unsrem Namen sind alle diese verbrecherischen Handlungen vollführt. Dadurch ist unser Name der Verachtung preisgegeben, mit Fluch überhäuft.

81 Alexandra Kollontai (1872–1952), 1918 Volkskommissarin für soziale Fürsorge, schlug zur besseren Versorgung der hungernden Bevölkerung Volksküchen vor, die Stolowajas. Das System der »Stolowaja« – so nennt man in Russland einen Schnellimbiss, ein Büfett oder einfach eine Kantine – wurde als Einrichtung zur Gemeinschaftsversorgung in den Zeiten des Mangels an Lebensmitteln geschaffen. Man konnte kostenlos oder zu sehr geringem Entgelt von wenigen Kopeken eine warme Mahlzeit, meist Suppe und Brot, erhalten.

82 Im Original: selbstherrisch.

83 Russland wurde im Vertrag von Brest-Litowsk gezwungen, Polen, Finnland, die Ukraine, Litauen und Lettland abzutreten. Weißrussland und Estland blieben von deutschen Truppen besetzt. Und im Kaukasus musste Russland auf alle Gebiete verzichten, die es seit 1878 erobert hatte. Insgesamt verlor Russland über ein Drittel seiner städtischen Bevölkerung und ein gutes Viertel seines europäischen Territoriums. Außerdem verlor das Land über 89 Prozent seiner Kohlebergwerke, 73 Prozent seiner Eisenindustrie und 26 Prozent seines Eisenbahnnetzes.

Siehe https://www.lpb-bw.de/russland_nach_1917.html.

In dieser schweren, kummervollen Stunde sagen wir Euch, russische Proletarier:

Unsere volksfeindliche Regierung, die uns nicht als Qual und Schmach gebracht hat, und dabei sich immer mit unsrem Namen deckt, mißbraucht ganz widerrechtlich diesen Namen.

Sie mag gehen.

Sie versprach uns Sozialismus und zerstörte nur mit ihren sinnlosen Experimenten unsre Volkswirtschaft.⁸⁴ Was für einen Sozialismus konnten sie auch in einem rückständigen Agrarlande einführen, wo die Arbeiter gering an Zahl und schlecht organisiert sind, wo es keine Technik, keine Kultur gibt und wo der Krieg so lange gewütet hat?

Anstatt Sozialismus – leere Fabriken, kaltgewordene Öfen, Tausende von Arbeitslosen, Armut.

Auf dem Lande wilder Haß. Von uns bekommen die Dörfer nichts. Die Felder sind nicht bestellt⁸⁵. Niemand ist des nächsten Tages sicher. Der Bürgerkrieg zerreißt und zerrüttet das Land. Brot gibt es immer weniger, und es besteht keine Aussicht, irgendwo [welch]es zu erhalten.

Der von der Regierung geschlossene Friede hat uns die getreidereichen Gebiete entrissen, er hat uns der Roh- und Brennstoffe beraubt, er hat uns die Meere verschlossen. Brotlos, ohne Kohle, ohne Export, ohne Geld – unter solchen Verhältnissen gibt es und kann es keine Industrie geben, gibt es und kann es keine Arbeit geben. Unsre Organisationen sind zerstört.⁸⁶ Nachdem

84 Der zerstörerische Erste Weltkrieg und der sich anschließende Bürgerkrieg, der diese Zerstörung fortführte, hatten den Wirtschaftsorganismus des Landes, das größtenteils noch ein Agrarland war, schon sehr weit beschädigt. Der »Kriegskommunismus« führte nun durch eine fehlerhafte theoretische Grundlage und eine praktische Umsetzung durch Zwangsmaßnahmen zu weiteren verheerenden wirtschaftlichen Folgen. Statistiken zufolge soll das Bruttosozialprodukt im Jahre 1920 nur noch 33 Prozent des Vorkriegsniveaus betragen haben, ebenso war der Lebensstandard, insbesondere derjenige der Arbeiter, auf ein Drittel von 1913 zurückgegangen. In den meisten Wirtschaftszweigen war die Produktion drastisch abgesunken.

Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegskommunismus>.

85 Im Original: besät.

86 Die Parteien der Opposition setzten Ende 1917 ihre Hoffnung ganz auf die Konstituierende Versammlung, die ja bereits seit der Februarrevolution hätte tagen sollen. Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung, die relativ frei und demokratisch abliefen, waren für die Bolschewiki ein Rückschlag. Die Sozialisten-Revolutionäre erhielten

sie zu willenlosen Werkzeugen der Regierung in unserem »sozialistischen« Vaterlande entartet sind, verteidigen sie uns nicht mehr. Wir sind auseinandergetrieben, entwaffnet, geschlagen. Ohne Vereine, ohne Streikrecht, ohne Preßfreiheit sind wir unseren und deutschen Kapitalisten, sowie dem, durch Hand- und Maschinengewehre gestützten, Staats-Kapitalismus⁸⁷ gegenüber schwächer und wehrloser als während des Zarismus.⁸⁸

38 %, während die Bolschewiki nur 24 % der Stimmen bekamen. Arbeiter und Soldaten, vor allem in den großen Städten, stimmten überwiegend für die Bolschewiki. Dagegen hatten die Sozialisten-Revolutionäre unter den Bauern, besonders in Südrussland und Sibirien, sehr hohe Stimmenanteile. In diesen Regionen gab es eine vergleichsweise freie und wohlhabende Bauernschaft. Aufgrund der für sie ungünstigen Mehrheitsverhältnisse in der Konstituierenden Versammlung versuchten die Bolschewiki, deren Arbeit von Anfang zu behindern. Die Zusammenkunft der Versammlung wurde verzögert und gleichzeitig der Druck auf die Opposition erhöht. Erst im Januar 1918 kam es zur ersten Zusammenkunft der Konstituierenden Versammlung. Bereits zwei Tage später wurde sie von den Bolschewiki aufgelöst, trotz massiver Proteste der Menschewiki und des größten Teils der Sozialisten-Revolutionäre. Damit war das erste demokratisch gewählte Parlament Russlands bereits wieder Geschichte. Die Auflösung der Konstituierenden Versammlung markierte den endgültigen Bruch zwischen den Bolschewiki und den anderen Parteien der Linken. Nur die Linken Sozialisten-Revolutionäre unterstützten zu diesem Zeitpunkt noch die Politik der Bolschewiki. Später vollzogen auch sie den Bruch mit der bolschewistischen Partei. Die Mehrheit der Sozialisten-Revolutionäre versuchte nun, den Widerstand gegen die Bolschewiki in den Provinzen zu organisieren. Dort hatten sie traditionell ihre Hochburgen. Allerdings zeigte sich schnell, dass den Bauern zwar ihre regionale Selbstverwaltung in den Räten wichtig, ihnen aber die Schließung der Konstituierenden Versammlung gleichgültig war. Anfangs unterstützen die Bolschewiki die lokale Räteherrschaft auf dem Land und in den kleineren Städten. Lenin ging es jedoch nicht um den demokratischen Prozess, vielmehr wollte er die Macht der Grundbesitzer als auch der lokalen Politiker, oft Sozialisten-Revolutionäre, im ländlichen Russland brechen. Die Unterstützung Lenins für die Fabrikkomitees der Arbeiter in den großen Städten verfolgte den Zweck, die Position der Unternehmer zu schwächen. Nachdem die Bolschewiki ihre Macht voll etabliert hatten, wurden diese Gremien der Selbstverwaltung wieder abgeschafft.

Siehe https://www.lpb-bw.de/oktoberrevolution_1917.html.

87 Um eine sozialistische Planwirtschaft zu errichten, verabschiedeten die Bolschewiki ab Oktober 1917 zahlreiche Gesetze und Dekrete zur Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln. Neben dem privaten Grundbesitz wurde u. a. auch das Erbrecht abgeschafft und städtischer Grundbesitz enteignet. Die Bolschewiki trafen Maßnahmen gegen Hunger und Lebensmittelknappheit, die durch den Weltkrieg verursacht und danach durch den Bürgerkrieg verfestigt wurden. Mit Sondervollmachten leitete das im November 1917 gegründete Volkskommissariat für Ernährung eine »Versorgungsdiktatur« ein, die einen Eckpfeiler des Kriegskommunismus bildete. Ab Mai 1918 halfen Teile der Roten Armee zudem bei Zwangsrequisierungen von Getreide,

Der unglückselige Gedanke, die Arbeiter in Besitzer zu verwandeln, hat dieselben zu letzten Sklaven gemacht.⁸⁹

Nachdem er das Land in Stücke zerrissen, hat der Brester Friede auch das Proletariat zerschlagen, hat es in feindliche Lager geschieden, hat es demoralisiert und entkräftet.

Und doch haben wir in Brest keinen Frieden bekommen.

Nachdem der Feind halb Rußland genommen hat, überschwemmt er mit Blut auch die andre Hälfte und droht, unsere rote Hauptstadt zu besetzen. Jeden Tag werden neue Forderungen gestellt, neue Erniedrigungen erduldet, neue Konzessionen gemacht. Die Sowjetgewalt hat ihr Leben mit dem Brester Frieden erkauft. Um ihr Leben zu erhalten, muß sie dem Feinde zuliebe alles tun, muß um seine Freundschaft und sein Wohlwollen werben. Wer sein Volk fürchtet, muß bei fremden Regierungen Unterstützung suchen. Deutschland zu Gefallen werden die Finnen, die gegen ihre Bourgeoisie kämpften, entwaffnet⁹⁰, ihm zuliebe werden Strafexpeditionen nach dem Kaukasus geschickt,

die im Rahmen der Versorgungsdiktatur vorgenommen wurden. Ziel war es vor allem, die gesamte Wirtschaft unter eine zentrale Verwaltung zu bringen. Dies erfolgte vor allem durch Verstaatlichung der Produktionsmittel und der Unternehmen. Der private Handel sollte komplett unterbunden werden und durch ein staatliches Verteilungssystem ersetzt werden. Ebenso sollte das Geld als Tauschmittel abgeschafft werden. In der Verfassung der Russischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) vom Juli 1918 wurde auch die Arbeitspflicht mit dem Leitsatz eingeführt: »Wer nicht arbeitet, hat kein Daseinsrecht.« Seinen vollen Umfang erreichte der Kriegskommunismus im Jahre 1920/1921. Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegskommunismus>.

88 Im Original: Czarismus.

89 Gewalt und Terror gegen große Teile der Bevölkerung als Mittel zur Durchsetzung wirtschaftlicher Ziele: Das waren die Folgen der Enteignung des Privateigentums und der Zentralisierung wirtschaftlicher, militärischer und politischer Macht. Manche revolutionäre Errungenschaften des Jahres 1917 – darunter die Arbeiterkontrolle – wurden beseitigt und das diktatorische Element des Bolschewismus verstärkte sich.

90 Die erfolgreiche Machtergreifung durch die Bolschewiki führte unmittelbar zu einer Intensivierung der Bemühungen Lenins, auch die finnische Arbeiterbewegung zu einem revolutionären Aufstand zu bewegen. Tatsächlich riefen die Führer der Arbeiterbewegung am 14. November 1917 einen Generalstreik aus, der in eine Revolution münden sollte. Der Aufruf wurde landesweit befolgt, und die Macht im Lande wurde faktisch in diesen Tagen von den Roten Garden ausgeübt. Das eigens gebildete revolutionäre Komitee verzagte jedoch unter anderem wegen der noch unsicher erscheinenden Position Lenins in Russland und beendete den Streik am 20. November, nachdem einem Teil der Forderungen des Wir-fordern-Programms nachgegeben worden war. Während dieser Tage war es landesweit zu zahlreichen Gewalttaten und Morden

der für seine Unabhängigkeit von den Türken kämpfte; Deutschland zu Gefallen, wird der Bruch mit den Alliierten vorbereitet, werden Unterhandlungen mit Skoropadskyj⁹¹, der Ukraina⁹² unterjocht hatte, geführt.

Eine endlose Kette von Verrat und Erniedrigung hat uns die Sowjetgewalt mit ihrer äußeren Politik gebracht.

Und nicht allein die Verblutenden [in] Frankreich, [im] Kaukasus, [in] Finnland, Serbien und Belgien werden unser mit Fluch auf den Lippen gedenken. Noch nie waren die deutschen Arbeiter ihrer Bourgeoisie gegenüber so machtlos gewesen, wie nach Brest. Noch nie war in Deutschland die Gewalt

gekommen. ... Nach Ende des Generalstreiks vom November setzten sich zunehmend die Roten Garden an die Spitze der Entwicklung im Lager der Arbeiterbewegung, allen voran die radikalen Garden in den Städten, wo auch der Einfluss der bolschewistischen Propaganda am stärksten war. Es kam zu massiven Plünderungen und Ausschreitungen, insbesondere in Turku. Die Roten Garden verfolgten den Plan eines revolutionären Aufstandes und erhielten von Lenin am 13. Januar in Petrograd die Zusage für Waffenlieferungen. Die Revolution, so wurde durch die Führung der Roten Garden daraufhin beschlossen, sollte am 27. Januar in Helsinki beginnen. Am 28. Januar wurde durch das Exekutivkomitee der Sozialdemokraten eine rote Regierung, das Volkskommissariat, eingesetzt. Sie wollten damit eine Spaltung der Arbeiterbewegung verhindern. Der Bürgerkrieg war aber unausweichlich, da sich sofort eine massive militärische Gegenwehr der bürgerlichen Kräfte formierte. Er verlief sehr opferreich und spaltete das Land auf Jahrzehnte. Am 20. März war das Ende des roten Finnlands absehbar. Lenin sah sich an einer offenen Kriegsbeteiligung in Finnland durch die prekäre Lage des Weltkrieges und die Friedensverhandlungen mit Deutschland gehindert und beschränkte sich auf gelegentliche Waffenlieferungen. Siehe [http://wikipedia.de/Finnischer Bürgerkrieg](http://wikipedia.de/Finnischer_Bürgerkrieg).

91 Pawlo Skoropadskyj (1873–1945) war ein zaristisch-russischer General, Großgrundbesitzer und ukrainischer Politiker. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges war er als vom deutschen Kaiserreich gestützter Hetman das Staatsoberhaupt des Ukrainischen Staates. Nach dem Frieden von Brest-Litowsk vom 9. Februar 1918 rief die Zentralna Rada die Mittelmächte um Hilfe gegen die aus Russland und dem Nordosten der Ukraine vorrückenden Roten Truppen. Da die Mittelmächte mit der Politik der Rada unzufrieden waren, verhalfen sie Skoropadskyj am 29. April 1918 in einem Umsturz als Hetman zur Macht. Er und seine nationalistischen Anhänger standen im Gegensatz zur Ukrainischen Volksrepublik, dem von der Zentralna Rada am 25. Januar 1918 für unabhängig erklärten Staat. Skoropadskyj baute ein Terror-Regime auf, gestützt von deutschen und österreich-ungarischen Truppen. Nach Kriegsende blieben die deutschen Truppen noch bis März 1919 im Land, danach konnten sie Skoropadskyj nicht mehr stützen und er floh nach Deutschland. Dort unterhielt er freundschaftliche Beziehungen zu Paul von Hindenburg und Franz von Papen und versuchte mit ihrer Unterstützung, einen Sturz der kommunistischen Herrschaft in der Ukraine zu organisieren. Siehe dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Pawlo_Skoropadskyj.

92 So im Original.

der Soldateska so stark; noch nie, vielleicht war diese Gewalt ganz Europa, ja, den Arbeitern der ganzen Welt so gefährlich.

In unsrem Namen wurde die Gewalt des deutschen Imperialismus, dieses erbittertsten Feindes der Arbeiter aller Länder, gesteigert. Das Bündnis mit ihm wird uns schließlich in Sklaven verwandeln und die letzte Hoffnung auf die Unabhängigkeit Rußlands zerstören.

Einen solchen Frieden und ein solches Bündnis mit Deutschland werden wir niemals anerkennen.⁹³

Der Kampf um die Unabhängigkeit unseres Landes steht bevor. Diesen Kampf können wir allein nicht führen. Die Interessen dieses Kampfes erfordern ein Militärbündnis mit den alliierten Völkern.

Damit aber ihre Hilfe uns keine Sklaverei bringe, müssen wir den ganzen Rest unserer Kräfte aufbieten und sie der Wiederherstellung und dem Wiederaufbau der einheitlichen, freien russischen Republik widmen.

Dieses Ziel kann nur mit vereinten Kräften des ganzen Volkes erreicht werden.

Erfüllt mit Liebe zu unserem Lande, beseelt vom festen Glauben an unsere Zukunft und die des Landes, von unerschütterlicher Hoffnung auf seine Rettung, rufen wir Euch auf, zu kämpfen:

Für die Wiederherstellung der Volksmacht, für die konstituierende Versammlung, für demokratische Institutionen.

Für die Wiederherstellung der Volkswirtschaft, gegen die Experimente des Sowjetsozialismus, für unsere unabhängigen Arbeiterorganisationen.

Für die Beendigung des Bürgerkrieges und die Wiederherstellung aller Freiheiten.

Für die allgemeine Volksbewaffnung.

Für die Aufhebung des Brester Vertrages und gegen das Bündnis mit Deutschland.

*Außerordentliche Versammlung der Bevollmächtigten
der Fabriken und Werkstätten*

93 Der Abschluss des Friedensvertrages am 3. März 1918 war der Grund für den Bruch des Bündnisses der Linken Sozialisten-Revolutionäre mit den Bolschewiki.

STIMMEN AUS RUSSLAND

HERAUSGEGEBEN VON DER

DELEGATION DER „SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
RUSSLANDS“ UND DER PARTEI „SOZIALISTEN REVOLUTIONÄRE“:

P. AXELROD, N. RUSSONOFF, W. SUCHOMLIN.

EXPEDITION: KUNGSGATAN 56, Uppg. B, 1 Tr., STOCKHOLM.



G. PLEKHANOFF.

Der theoretisch bedeutendste Mann in der russischen Sozialdemokratie, ihr Begründer und Jahrzehnte lang ihr glänzendester Publist, *G. Plekhanoff*, ist am 30. Mai in einem finnischen Sanatorium gestorben. Die traurige Nachricht vom Ableben meines alten Kampfgenossen und Meisters traf mich ganz unerwartet und zu spät, als dass ich in dieser Nummer des Bülletins seinem Andenken und der Würdigung seiner Rolle und Bedeutung in der revolutionären Bewegung Russlands einen grösseren Artikel widmen könnte. In einem kurzen Nachruf wäre es aber unmöglich, die grossen Verdienste des Verstorbenen um das russische Proletariat und die russische Demokratie überhaupt, auch nur in ganz allgemeinen Zügen, ja auch bloss flüchtig zu schildern. Die Erfüllung meiner Ehrenpflicht gegenüber *G. Plekhanoff*, die für mich ein tief empfundenes Bedürfnis ist, bin ich genötigt, für eine der nächsten Nummern des Bülletins zu verschieben.

In der Person des Dahingeschiedenen verliert nicht nur die russische Sozialdemokratie ihre bedeutendste geistige Kraft, sondern auch das internationale Proletariat einen der hervorragend-

Stimmen aus Russland, Nr. 4/5, 15. August 1918

*An die sozialistischen Parteien aller Länder**

Nachdem die Bolschewiki ihren blutigen Novemberumsturz unter der Losung: »Friede, Brot und Freiheit« vollbracht haben, begannen sie unverzüglich und systematisch alle Keime des demokratischen Regimes zu vernichten und beraubten das Volk seiner noch so jungen Freiheit.

Unter dem Banner des Sozialismus töteten sie die Industrie und zerrütteten derart die ganze Volkswirtschaft, daß anstatt des versprochenen Brotes dem Volke die unentrinnbare, schwere Hungersnot droht. Sie demobilisierten die Armee noch vor dem Friedensschluß, und nachdem sie dem Lande seine letzten Verteidigungsmittel genommen haben, gaben sie es dem siegreichen deutschen Imperialismus preis und verschlimmerten so die Sache des allgemeinen Friedens.

Schonungslos verfolgen sie alle anderen sozialistischen Parteien, die bestrebt sind, die Volksmassen auf den Weg des sozialen Aufbaus auf demokratischer Basis zurück zu führen, und ihnen die Möglichkeit zu sichern, frei und offen ihren Willen kundzutun. Indem sie zu unerhörtesten Repressalien, zum zügellosen Terror griffen, machten sie es uns unmöglich, dieser Aufgabe legal, in aller Öffentlichkeit nachzugehen. Sie unterdrücken alle sozialistischen Zeitungen, sie sprengen alle politischen Organisationen, auch die Sowjets, wenn sie in Opposition gegen die Politik der Bolschewiki treten; sie metzeln Meetings und Manifestationen der Arbeiter nieder, sie schicken beständig

* Dieser Aufruf erschien auch in gesondertem Druck; vgl. das gebundene Exemplar der »Stimmen aus Russland« in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Zs 17852.

bewaffnete Strafexpeditionen aufs Land zur blutigen Unterdrückung der Bauern. Mit dem Namen der Arbeiter und der Bauern sich deckend, überschwemmen sie mit dem Blute dieser Arbeiter und Bauern die Städte und die Dörfer Russlands.

In diesem Moment nun, wo der größere Teil des Proletariats und des Bauerntums Russlands sich nicht nur von dem Bolschewismus abgewendet hat, sondern sogar von solchem Haß gegen ihn erfüllt ist, daß es immer schwerer wird, die Volksmassen von bewaffneten Aufständen gegen die bolschewistischen Unterdrücker abzuhalten, in diesem Augenblicke wenden wir uns an die ganze Sozialistische Internationale mit folgender Erklärung:

Ein bedeutender Teil unserer westlichen Genossen will durchaus keinen Glauben schenken all unseren Anklagen gegen die Bolschewiki; sehr viele unter ihnen sanktionieren sogar die Taten der Bolschewiki und unterstützen moralisch das Regime der grenzenlosen Willkür und Unterdrückung, gegen das sich die Arbeiter- und Bauernmassen erheben.¹ Durch die »Bevollmächtigten der Fabriken und Werkstätten Petrograds« erklärt die Avantgarde des russischen Proletariats:

»Unser Leben wird unerträglich ... Unsere Kinder sterben vor Hunger ... Die Hungernden erhalten Gewehrkegel anstatt Brot, und jeder, der öffentlich sich darüber beklagt, wird als Volksfeind verschrien. Das freie Wort ist unterdrückt. Wir können unseren Willen und unsere Wünsche weder in Wort noch in Schrift frei zum Ausdruck bringen. Unsere Organisationen werden verfolgt. Es ist uns verboten zu streiken. Es fehlt an jeglicher geregelter Justiz. Wir werden ganz selbtherrlich von Männern regiert, denen wir längst nicht mehr trauen, die weder Gesetz, noch Recht, noch Ehre kennen, die nur vom Willen zur Macht beherrscht sind und uns, um die Macht in ihren Händen zu behalten, verraten und verkauft haben.«

Und zur selben Zeit werden in der westlichen sozialistischen Presse alle Meldungen über die Greuelthaten der Bolschewiki und alle Anklagen gegen ihr Regime als »Räubergeschichten« qualifiziert, werden alle Protest- und

1 Zu diesen Verteidigern gehörten u. a. die USPD-Mitglieder Arthur Crispian, Clara Zetkin, August Thalheimer, Franz Mehring, Rudolf Breitscheid, Wilhelm Düwell. Siehe dazu ausführliche Beiträge in: Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus.

Entrüstungskundgebungen breiter Volksmassen und sozialistischer Parteien ohne weiteres als »Gegenrevolution« bezeichnet.²

Indem wir es nun als unsere Pflicht betrachten, die Aufmerksamkeit unserer westlichen Genossen auf diesen verhängnisvollen Irrtum zu lenken, schlagen wir ihnen zugleich vor, eine internationale Untersuchungskommission zu organisieren aus Vertretern aller sozialistischen Parteien, mit dem Auftrag, in Begleitung von unparteiischen gewissenhaften Dolmetschern nach Russland zu reisen, um dort an³ Ort und Stelle sich Klarheit über folgende Fragen zu verschaffen:

1) Haben wir recht oder nicht, wenn wir behaupten, daß die bolschewistische Herrschaft tatsächlich zu einer grausamen Gegenrevolution entartet ist? Daß die Regierung, die sich als Vollstrecker des Willens der Arbeiter und Bauern reklamiert, in Wirklichkeit vor keiner Vergewaltigung und Unterdrückung der durch die ganze Politik der Volkskommissare zur völligen Verzweiflung getriebenen Arbeiter- und Bauernmassen zurückschreckt?

2) Haben wir recht oder nicht, wenn wir behaupten, daß die Politik der Sowjetregierung einzig und allein von ihrem Willen zur Macht, von dem Bestreben, um jeden Preis diese Macht in ihren Händen zu behalten, beherrscht und bestimmt wird? Daß sie zu diesem Zwecke alle Eroberungen der Revolution tatsächlich liquidiert und ein System wildesten, zügellosesten Terrors⁴,

2 »Die schwerste Zeit des Bolschewismus. Der Feind steht tief im Lande. Die Verhandlungen sind zu Ende, er marschiert täglich weiter; kein Mensch weiß, wird Petersburg besetzt werden oder nicht. Im Innern ganz auf sich gestellt. Die Intelligenz sabotiert das Werk der Revolution, Kosaken rotten sich zusammen, Werkzeuge der Gegenrevolution. Die Genossen so vieler Kämpfe, all die anderen sozialistischen Gruppen, bis herüber zu den »Internationalisten« stehen grollend zur Seite. ... Nur eine Hoffnung in diesem Trümmerfeld: Die deutschen Genossen werden reden.« Der Widerspenstigen Zähmung, in: ebenda, S. 276.

3 Im Original: auf.

4 Am 20. Dezember 1917 beauftragte die sowjetrussische Regierung unter dem Vorsitz Lenins das Mitglied des Revolutionären Militärkomitees von Petrograd Feliks Dzierzinski mit der Bildung einer Spezialkommission zur Bekämpfung der Opposition: WeTscheKa (russ. ВЧК: Allrussische Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution, Spekulation und Sabotage) – die Staatssicherheit Sowjetrußlands. Ab August 1918 wurden auf Anweisung Lenins die ersten Gefangenenlager eingerichtet und offiziell Konzentrationslager genannt – in der Provinz Pensa zur Unterbringung von politischen Gegnern. Nach der Ermordung Uritzkis und dem missglückten Attentat auf Lenin am 5. September 1918 begann der »Rote Terror« mit Massenschießungen (u. a. in Petrograd 500 Geiseln und in Moskau 300) als Vergeltung

der sich angeblich gegen die Bourgeoisie, tatsächlich aber gegen die leidenden proletarischen und Bauernmassen, sowie gegen die sozialistischen Parteien, die die Empörung und Wünsche dieser Massen zum Ausdruck bringen, eingeführt hat? Daß, um sich ihre Selbstherrschaft zu sichern, die bolschewistischen Machthaber eine Armee aus Söldnern⁵ geschaffen haben, die zum Teil aus russischen Arbeitern, zum Teil aber sich aus Letten, Chinesen, deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen zusammensetzt, eine ganz besonders privilegierte Stellung einnimmt und vollkommene Straflosigkeit genießt, so daß das ganze Land zu Raub und Mord ihr preisgegeben ist? Ist es wahr, daß, nachdem sie einen Teil der Arbeiterklasse zu ihren Prätorianern⁶ gemacht hat, die Räteregierung andere Arbeiterkreise zugleich durch allerlei korrumpierende, das Proletariat entehrende Mittel zu bestechen und ihre Unterwürfigkeit sich zu sichern sucht?⁷

3) Haben wir Recht oder nicht, wenn wir behaupten, daß der Bolschewismus keinen einzigen positiven Schritt zur Verwirklichung des Sozialismus getan hat und daß seine ganze Tätigkeit bloß zur völligen Vernichtung der Industrie, zum Zerfall der Volkswirtschaft, zur massenhaften Arbeitslosigkeit, zur Hungersnot geführt hat?

4) Haben wir Recht oder nicht, wenn wir behaupten, daß das bolschewistische Regime uns jede Möglichkeit nimmt, unsere propagandistische und organisatorische Tätigkeit offen und friedlich zu entwickeln und mit legalen

durch die Tscheka. Siehe dazu auch: Georg Popoff: Tscheka. Der Staat im Staate. Erlebnisse und Erfahrungen mit der russischen außerordentlichen Kommission, Frankfurt/Main 1925, S. 31 ff.

5 Im Original: Mietlinge.

6 Prätorianer (lat.): Leibgarde, Schutztruppe.

7 Die qualitative Veränderung in der Arbeiterklasse Russlands beschreibt Maxim Gorki: »Der verdammte Krieg hat Zehntausende der besten Arbeiter getötet und sie in den Werkstätten durch Leute ersetzt, die zur »Munition« [in die Fabrik – M. S.] gegangen sind, um sich der Wehrpflicht zu entziehen. Es sind politisch unreife Menschen, denen die Psyche des Proletariats und das dem echten Proletarier innewohnende Bestreben, eine neue Kultur zu schaffen, fremd sind. Sie sind nur von dem einen spießbürgerlichen Wunsche beseelt, um jeden Preis und sobald als möglich ein persönliches Wohlleben zu erringen. Diese Menschen sind organisch unfähig, die Ideen des reinen Sozialismus aufzunehmen und im Leben zu verwirklichen. ... Der »neue« Arbeiter ist ein Mensch, dem die Industrie etwas Fremdes ist und der ihre hohe kulturelle Bedeutung für unser Bauernland nicht versteht.« Maxim Gorki: Die Entartung des Sozialismus, in: Ein Jahr Russische Revolution, S. 31 f.

Mitteln dafür zu kämpfen, worin wir die einzige Rettung Russlands erblicken: für die Einberufung der Konstituante, für die Wiederherstellung der demokratischen Selbstverwaltungen, mit einem Worte, für die Übergabe der ganzen Macht über das Volk an das Volk selbst?

5) Haben die Bolschewiki recht oder nicht, wenn sie behaupten, daß alle anderen sozialistischen Parteien Russlands gar nicht danach streben, die arbeitenden Massen von der despotischen Vergewaltigung seitens einer Minderheit zu befreien, sondern daß sie vielmehr im Bunde mit den bürgerlichen und monarchistischen⁸ Elementen den Sieg der Gegenrevolution herbeizuführen wünschen?

Indem wir uns nun an die Internationale mit dem Vorschlag wenden, eine derartige Untersuchungskommission zu bilden, gestehen wir ganz offen, daß zu diesem Schritte uns speziell auch die Sorge um die Ehre und um die Zukunft der Internationale treibt. Wir halten es für unerträglich, den gegenwärtigen Zustand, wo einflußreiche Fraktionen der Arbeiterinternationale auf Grund einer einseitigen Information aus offiziellen, halboffiziellen und oft aus geradezu trüben Quellen, sich dazu verleiten lassen, die volks- und arbeiterfeindliche Politik der Bolschewiki moralisch zu unterstützen und ihre Herrschaft als eine glorreiche Auferstehung der Pariser Kommune in grandiosem Maßstabe zu preisen. In Wirklichkeit erinnern die Herrschaftsmittel und -methoden des Bolschewismus und der Gesamtcharakter des von ihm entfachten Bürgerkrieges an die Bürgerkriege im alten Rom zu Zeiten Marius und Sullas.⁹ Durch ihre Apologie des Bolschewismus machen sich viele westliche

8 Im Original: monarchischen.

9 Im Jahr 107 v. u. Z. wurde der Feldherr Gaius Marius zum Konsul gewählt, ein Vertreter der Popularen und Anhänger der Ideen der Brüder Tiberius und Gaius Gracchus. Er war der erste Römer, der mehrmals hintereinander das Konsulat bekleidete. Diese Verletzung des Annuitätsprinzips verlieh ihm nahezu diktatorische Macht, schwächte aber die Verfassungsordnung der römischen Republik. Gesetze und Regeln wurden zunehmend den Nützlichkeitsabwägungen der jeweiligen Machthaber untergeordnet. Unter der Führung des Patriziers Lucius Cornelius Sulla, der gemeinsam mit Marius im Jugurthinischen und im Bundesgenossenkrieg gekämpft hatte, griffen die Optimaten im Senat Marius' Reformen an. Sulla wurde 88 v. Chr. zum Konsul gewählt. Nach einem Putsch der Popularen marschierte Sulla als erster römischer Feldherr in der Geschichte mit seinen Truppen in Rom ein und erlangte die Macht mit militärischer Gewalt zurück. Damit war erneut ein Stück der alten Verfassung zerstört worden. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Römische_Bürgerkriege.

Genossen zu unbewußten Komplizen eines kolossalen, in der Geschichte beispiellosen Betrugers und degradieren sich zur Rolle von blinden moralischen Helfershelfern der Bolschewiki bei der Ausnutzung des internationalen Sozialismus als ideologischen Deckmantel für ihr anarchisch oligarchisches Regime.

Die sozialistischen Parteien Russlands haben den Bolschewiki wiederholt vorgeschlagen, ihren Streit auf friedlichem und demokratischem Wege zu entscheiden, sie schlugen ihnen vor, vermittels eines Referendums oder Neuwahlen in die Konstituante, an die Volksmassen zu appellieren. Aber die bolschewistischen Machthaber verharren in ihrer Intransigenz¹⁰ gegenüber den anderen sozialistischen Parteien und verfolgen hartnäckig ihre Politik der Partei, oder sogar der persönlichen Diktatur. Dadurch haben sie eine Situation geschaffen, aus der, ebenso wie zur Zeit des Zaren, ein gewaltsamer Umsturz als einziger unvermeidlicher Ausweg bevorsteht. Denn es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß die Bolschewiki der Forderung der politisch aufgeklärten Arbeiterschichten und der sozialistischen Parteien betreffend der Einberufung einer neuen Konstituante nachgeben werden. Ob die Demokratie oder die Reaktion bei diesem Umsturz ans Ruder gelangt, wird selbstverständlich von den Kräfteverhältnissen der revolutionären und reaktionären Parteien abhängen. Indem nun die westlichen Genossen die bolschewistischen Unterdrückungs- und Entrechtungspolitik gegenüber den Arbeiter- und Bauernmassen mit ihre Autorität sanktionieren, das Gewaltregime der Volkskommisare politisch rechtfertigen und moralisch unterstützen, erschweren sie und schwächen sie die Position der dieses Regiment bekämpfenden sozialistischen Parteien und laufen Gefahr, auf diese Weise den konterrevolutionären Elementen zum Siege über die Demokratie bei der unvermeidlichen bevorstehenden Liquidation des Bolschewismus zu verhelfen.

Wir sind uns durchaus der großen Schwierigkeiten bewußt, die der Verwirklichung unseres Vorschlages im Wege stehen. Wir hoffen aber, daß, erfüllt vom Bewußtsein ihrer Mitverantwortung für das Schicksal der russischen Revolution, unsere westlichen Bruderparteien keine Mühe und Opfer scheuen

10 Intransigenz (franz.: intransigeant: kompromisslos, unnachgiebig) bezeichnet im Allgemeinen eine unbeugsame Haltung der Ablehnung.

werden, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Sie werden dadurch ihre heiligste Pflicht dem russischen und internationalen Proletariat gegenüber erfüllen.

*Die Auslandsdelegation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Russlands und der Partei »Sozialisten-Revolutionäre«:*

P. Axelrod

D. Gawronsky¹¹

N. Rusanow

W. Suchomlin

11 Dmitri Gawronski (1883–1949) – Philosoph und Sozialist-Revolutionär, so wie Boris Pasternak u. a. osteuropäische Juden Schüler von Hermann Cohen (Gründer der Neukantianischen »Marburger Schule«), promovierte 1910 an der Universität Marburg, 1918 Stellvertreter Präsident der Konstituierende Versammlung und Emigration; vgl. auch Dimitry Gawronsky: Die Bilanz des russischen Bolschewismus, Paul Cassirer Verlag Berlin 1919. Zusammen mit Ernst Cassirer Testamentsvollstrecker von Hermann Cohen.

*Projekt einer Instruktion für die Abgeordneten
des Petrograder Sowjets¹²*

Petrograd stirbt aus. Die Hungersnot erstickt die Arbeiter.¹³ Die Arbeitslosigkeit plagt sie. Ihre Organisationen sind wiederum gezwungen, nur im Geheimen zu wirken. Die Arbeiterpresse ist unterdrückt. Ohne Freiheit, ohne Arbeit, ohne Brot, ohne unabhängige Arbeiterorganisationen – das ist die Bilanz der achtmonatigen¹⁴ Herrschaft der Sowjetgewalt.

Petrograd bildet darin keine Ausnahme. Die Arbeiter aller Städte Russlands befinden sich in derselben Lage. Füsilierungen in Kolpino, Sormowo¹⁵. Verhaftungen in Sestrorijezk, Moskau. Sprengungen der Arbeiterorganisationen in Tula, Jaroslawl – das sind die allerletzten Taten der Regierungsgewalt, die sich fälschlich »Arbeiterregierung« nennt. Eine endlose Trauerliste der erdrosselten Revolution.

- 12 Im Original mit *: Diese Instruktion wurde auf mehreren Arbeiterversammlungen während der Wahlkampagne vorgeschlagen und angenommen. Wir wiedergeben sie als sehr charakteristisch für die Stimmung der Petrograder Arbeiter.
- 13 In einem Gespräch mit Maxim Gorki schildert ein Arbeiter die Situation so: »Früher kannten wir Proletarier den Daseinskampf nur in Form von physischer Arbeit. Jetzt haben wir aber neben der normalen täglichen Arbeit auch noch die große, gleichfalls tägliche Mühe der Lebensmittelbeschaffung. Wieviel Berechnungen muß man machen, wieviel Kniffe anwenden, sich anstellen und herumrennen, um sich Nahrung bloß für den heutigen Tag zu beschaffen!« ... Eine Frau sagt: »Da kaufe ich z. B. Lebensmittel von Schleichhändlern; das ist aber verboten und ungesetzlich. Sonst müßte ich Hungers sterben. Alle tun es. Alle, außer einigen »Privilegierten« sind in solcher Lage, daß sie gegen das Gestr verstoßen müssen. Die Privilegien sind aber ja auch eine Ungerechtigkeit gegen die andern ... Und dieser Haß, diese Gereiztheit ringsum! Wie schwer ist es doch, seine Ruhe zu bewahren, wie schwer ist es zu leben. Wo ist der Ausweg, wo ist die Rettung?« Maxim Gorki: Schleichhandel, in: Ein Jahr Russische Revolution, S. 58 f.
- 14 Im Original: achtmonatlichen.
- 15 Sormowo ist ein Stadtteil der russischen Stadt Nischni Nowgorod an der Wolga und erlangte später Bedeutung als Militärflugplatz. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Nischni Nowgorod sich als die Handelsstadt des Russischen Reiches etabliert. Weitere Wirtschaftszweige begannen sich zu entwickeln, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Stadt auch eines der wichtigsten Industriezentren des Landes. Das trostlose Leben des Proletariats in dieser Stadt wird in den Romanen von Maxim Gorki, der in Nischni Nowgorod geboren wurde, realistisch beschrieben. Eine berühmte Redensart, die Nischni Nowgorods Bedeutung als Handelsstadt widerspiegelt, lautet: Moskau ist das Herz Russlands, Petersburg der Kopf und Nischni Nowgorod seine Tasche. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Flugplatz_Sormowo.

Mit dem achtmonatigen¹⁴ Bürgerkrieg hat die Sowjetgewalt endgültig die Volkswirtschaft Russlands untergraben. Die Industrie ist vernichtet. Der Transport zerstört. Die Arbeiter, die durch den Bankrott vieler Unternehmen¹⁶ auf die Straße geworfen sind, drängen sich scharenweise und hungrig vor den Arbeitsbörsen. Und währenddessen bereitet die Sowjetgewalt die Abschaffung des Achtstundentages vor, führt Stücklohn ein und trakassiert¹⁷ die Arbeiter und ihre Organisationen durch polizeiliche Maßnahmen. Die Sowjetgewalt ebnet den Weg für die Herrschaft des Kapitals.

Es fehlt an Brot und es wird auch weiter an ihm fehlen. Die Felder sind nicht besät. Unfähig, die Lebensmittelkrise zu überwinden, hetzt die Sowjetgewalt die hungernden Arbeiter gegen die Dörfer und veranstaltet Kreuzzüge gegen die Bauern. Diese Kreuzzüge werden kein Brot herbeischaffen, wohl aber werden sie eine blutige Spaltung der Arbeiter und Bauern ergeben.¹⁸

Die Sowjetgewalt hat die Revolution zugrunde gerichtet, hat das ganze Land ins Verderben geworfen. Wir leben ständig bedroht durch die Deutschen, unter der Angst, von den imperialistischen Räubern verteilt zu werden. Die Sowjetgewalt verwandelt Russland planmäßig zu einem Verbündeten Deutschlands. Der russische Arbeiter wird sich zu keinem Knecht Mirbachs¹⁹

16 Im Original: Unternehmungen.

17 Trakassieren (franz.: tracasser: hetzen, verfolgen): quälen, plagen.

18 Siehe dazu Alexander Stein: Der Klassenkampf im russischen Dorf, in: Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus, S. 257–260.

19 Wilhelm Graf von Mirbach-Harff (1871– ermordet am 6. Juli 1918 in Moskau) war ein deutscher Diplomat und Botschafter. Er setzte in Moskau auf Anweisung des Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Richard von Kühlmann die logistische und finanzielle Unterstützung fort, mit deren Hilfe die Bolschewiki im Oktober 1917 an die Macht gekommen waren. Am 18. Mai 1918, zwei Tage nach einem Treffen mit Lenin, vertrat von Mirbach-Harff in einem Telegramm nach Berlin die Auffassung, dass ein einmaliger Betrag von 40 Millionen Reichsmark nötig sei, um die Bolschewiki an der Macht zu halten. Am 3. Juni 1918 telegraphierte er an das Auswärtige Amt, es seien darüber hinaus noch drei Millionen Reichsmark monatlich erforderlich, um Lenins Regierung zu stützen. Am 5. Juni 1918 zahlte von Mirbach-Harff drei Millionen Reichsmark an Mitglieder der sowjetrussischen Regierung aus, auch die Summe von 40 Millionen Reichsmark wurde durch das Reichsschatzamt noch im Juni 1918 gezahlt. Von Mirbach-Harff empfahl jedoch in seinem letzten Brief an Kühlmann vom 25. Juni 1918, die deutsche Regierung solle die Bildung prodeutscher antisowjetischer Regierungsorgane in Moskau vorbereiten, die »wir bereithalten und die uns voll und ganz zu Diensten stehen werden«, da es Lenin trotz der deutschen Gelder nicht schaffen würde, sich an der Macht zu halten. Am 6. Juli 1918 wurde Graf von Mirbach-Harff

machen lassen. Wir wollen und wir werden für die unabhängige russische Republik kämpfen.

Unser Delegierter soll erklären, daß wir mit dieser Regierung nichts gemein haben. Er soll den Gewalttätern dieses Urteil der Arbeiter ins Gesicht werfen. Er soll ihnen sagen, daß wir jetzt, wie während des Zarismus, für Freiheit kämpfen.

Die Arbeiterklasse hat die Sowjets zum Schutze seiner Klasseninteressen geschaffen. Die Sowjets haben sich aber in Folterkammern verwandelt. Im Namen der Arbeiter führen die Sowjets einen Krieg gegen die Arbeiter. Sie werden von den Arbeitern, wie vom ganzen Volke, als Feinde angesehen.

Die Sowjetpolitik muß von Grund auf²⁰ geändert werden. Aber nicht zu diesem Zwecke hat der Petrograder Sowjet zu Neuwahlen aufgefordert. Die »Kommunisten« haben vielmehr die Neuwahlen angesetzt, um eine Absolution für alle ihre früheren Verbrechen zu erlangen, um mit Hilfe aller, auch der skrupellosesten Mittel, eine Majorität im neuen Sowjet zu erhalten und dann einen noch grausameren Feldzug gegen die russischen Arbeiter und Bauern zu eröffnen.

Wir wählen unsern Delegierten und beauftragen ihn, darauf zu bestehen, daß die Sowjets auf ihre Macht zugunsten des in der Konstituante und in den lokalen Selbstverwaltungsorganen vertretenen Volkes verzichten sollen.

Es ist eine Lüge, daß die Konstituante das Werkzeug der Gegenrevolution ist. Die Konstituante wird von dem gesamten Volk gewählt, dessen erdrückende Mehrheit aus Arbeitern und Bauern besteht. Wer vor der Konstituante Angst hat, hat Angst vor dem Volke. Die Bolschewiki haben allen Grund das Volk zu fürchten; deshalb verleumdten sie die Konstituante.

im Gebäude der deutschen Botschaft in Moskau von Jakow Blumkin und Nikolai Andrejew erschossen. Bljumkin hatte den Auftrag für den Mord an Mirbach-Harff vom Zentralkomitee seiner Partei, der Partei der Linken Sozialisten-Revolutionäre, erhalten, die bis März 1918 der Regierungskoalition mit den Bolschewiki angehört hatte. Das Ziel des Mordes an Graf von Mirbach-Harff war es, den von der Regierung Lenin in Brest-Litowsk unterzeichneten Friedensvertrag mit dem Deutschen Reich zu revidieren. Er war zugleich das Signal für einen regierungsfeindlichen Aufstand, der Moskau und weitere größere Städte erfasste. Der Aufstand wurde im Auftrag Lenins von den Lettischen Schützen niedergeschlagen.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_von_Mirbach-Harff.

20 Im Original: aus.

Wir beauftragen unsern Delegierten, dafür zu kämpfen, daß die Sowjets zu Klassenorganisationen der Arbeiter werden und keine Vertretung der »toten Seelen« und der bolschewistischen Beamten mehr darstellen sollen.

Unser Delegierter soll wissen, daß wir ihn dazu erwählt haben, für die Volksherrschaft, für die Selbständigkeit der Klassenorganisationen der Arbeiter, für die Einheit und Unabhängigkeit der russischen Republik zu kämpfen.

Sollte es sich aber herausstellen, daß der Sowjet diesem Programm nicht folgt, dann werden wir erklären, daß unsre Vertreter im Sowjet nichts mehr zu tun haben.

Der bolschewistische Bluff bei den Petrograder Wahlen

Die bolschewistische Telegraphenagentur besingt fortwährend in allen Tonarten den großen Sieg der »kommunistischen« Partei bei den Wahlen des Petrograder Sowjets. Ihr Telegramm vom 27. Juni im »Politiken« (vom 9. Juli) behauptet, daß von 600 Mandaten vier Fünftel den Bolschewiki angehörten und nur zehn den Sozialisten-Revolutionären und Sozialdemokraten. Die »Wiener Arbeiterzeitung« erblickt in diesen Resultaten den Beweis, daß das russische Proletariat die Bolschewiki immer noch unterstützt, und denselben Eindruck rufen diese Zahlen bei allen denjenigen hervor, die noch keine genaue Vorstellung davon haben, was eigentlich die sogenannte Diktatur des Proletariats im bolschewistischen Russland bedeutet.

Einige Zahlen und Kommentare zum bolschewistischen Wahlgesetz werden zur Aufklärung des Irrtums genügen.

Und vor allem, was die Resultate der Wahlen betrifft, müssen wir erklären, daß die von der bolschewistischen Agentur mitgeteilten Zahlen ganz einfach erlogen sind; sogar die von den russischen Zeitungen mitgeteilten offiziellen Zahlen sprechen von 27 Sozialdemokraten (Menschewiki), 48 Sozialisten-Revolutionäre, zwei Mitgliedern der unabhängigen Arbeiterpartei und einem Internationalisten, d. h. von 78 Mitgliedern der Opposition.

Man sieht, daß die bolschewistische Regierung zwei Statistiken führt: eine fürs Innere des Landes und die andere für die »Propaganda im Auslande« – genau wie die frühere zaristische Regierung. Übrigens will das keineswegs besagen, daß wenigstens die »innere« Statistik aufrichtig ist.

In der Tat, die genauen Zahlen, die von dem »Petrograder Arbeiter«, dem Organ der Sozialisten-Revolutionäre am 28. Juni noch vor dem Ende der Wahlen, also etwas unvollständig, mitgeteilt sind, lauten: Sozialisten-Revolutionäre 87 Mandate, Sozialdemokraten (Menschewiki) 33 Mandate, Unabhängige Arbeiterpartei zwei Mandate und antibolschewistische Parteilose fünf Mandate. Also 127 Delegierte der Sozialistischen Opposition und nicht zehn, wie die Petrograder Agentur behauptet.

Was aber vor allem bezeichnend ist, ist die Tatsache, daß alle großen Petrograder Fabriken und Werkstätten ohne Ausnahme für die Sozialisten-Revolutionäre und Sozialdemokraten gestimmt haben. Allerdings berichtete ein offizielles Telegramm vor etwa zwei Wochen²¹ den Sieg der Bolschewiki auf der Putilowschen Fabrik²², wo der Bürger Höglund erschien, um die wackelnde Herrschaft von Lenin und Trotzki²³ durch ein paar biedere »links«-schwedisches Worte zu stützen. Aber auch dieses Telegramm war lügenhaft, ebenso wie alle anderen Berichte der offiziellen Agentur. Die Putilowsche

21 Im Original mit *: Der Artikel war schon im Juli niedergeschrieben.

22 Im Original: Putiloffsche Fabrik. Das Putilow-Werk in Sankt Petersburg (1801 gegründet, 1868 von dem berühmten russischen Ingenieur und Unternehmer N. I. Putilow gekauft) existierte unter diesem Namen bis 1922, ab 1934 als Kirow-Werk. Binnen kürzester Zeit wurde das Werk zum Hauptlieferanten von Schienen für die russische Eisenbahn und stellte Munition, Wagen, Kanonen, Gefechtstürme für Panzerkreuzer, Werkzeuge und Traktoren her. Zur Zeit des Ersten Weltkrieges sind in der Fabrik 25 000 Menschen beschäftigt. Als größter Rüstungsbetrieb waren die Putilow-Werke auch eine Kernzelle der Russischen Revolution. 1916 begannen Massenentlassungen von Arbeitnehmern. Viele Streiks der Arbeiter wurden von den Bolschewiken zur Agitation benutzt und später ihnen zugeschrieben. Lenin selbst besuchte die Werke mehrmals. Die »Putilower« standen an der Spitze der Arbeiterbewegung des Landes. Sie spielten eine wichtige Rolle im Revolutionskampf und während der Ereignisse der Jahre 1905 bis 1907 und 1917. Während des Bürgerkrieges waren über 10 000 Arbeiter aus dem Putilow-Werk an der Front, die 25 militärische Einheiten bildeten. Während der Kollektivierung begaben sich Tausende Beschäftigte des Werkes aufs Land, um Kolchosen aufzubauen.

23 Leo Trotzki (eigentl. Lew Bronstein; 1879–1940) war ein russischer Revolutionär, kommunistischer Politiker und marxistischer Theoretiker. Trotzki, wie er sich ab 1902 nannte, war der maßgebliche Organisator der Machtergreifung durch die Bolschewiki im Oktober 1917. In der anschließend gebildeten Regierung war er Volkskommissar des Auswärtigen, für Kriegswesen, Ernährung, Transport und Verlagswesen. Als Kriegskommissar gründete er die Rote Armee, an deren Organisation und an deren Sieg im Russischen Bürgerkrieg er wesentlichen Anteil hatte. Nach Lenins Tod 1924 wurde Trotzki von Jossif Stalin zunehmend entmachtet, 1929 ins Exil gezwungen und 1940 von einem sowjetischen Agenten in Mexiko ermordet.

Fabrik, eins der ältesten Zentren der Petrograder Arbeiterbewegung, hat eine erdrückende Stimmenmehrheit den Sozialisten-Revolutionäre und den Unabhängigen gegeben. Und das geschah trotz einer Reihe von Verhaftungen, Haussuchungen und anderer Versuche, die Arbeiter zu terrorisieren. Am 28. Juni wurden von der Putilowschen Fabrik vier Sozialisten-Revolutionäre und zwei Unabhängige gewählt. Die berühmte Obuchowsche Fabrik²⁴, die vor etwa 20 Jahren als erste in den revolutionären Kampf gegen den Zarismus eingetreten war, sandte in den Sowjet – sechs Sozialisten-Revolutionäre, zwei von derselben politischen Färbung, wenn auch keiner Parteiorganisation angehörende und keinen einzigen Bolschewik. Die Newskysche Fabrik²⁵ der Wasserfahrzeuge – vier Sozialisten-Revolutionäre und einen Sozialdemokraten. In der Semjanikowschen Fabrik²⁶ haben die Sozialisten-Revolutionäre 1221 Stimmen erhalten, die Menschewiki 200 und der Block der Bolschewiki und der linken Sozialisten-Revolutionäre (die sich seitdem verfeindeten) – 493. Die Wahlen in dieser Fabrik gingen nämlich nach dem Proportionalssystem vor sich, was die Bolschewiki nur in den Fällen zulassen, wo sie in der Minderheit sind.

Somit haben wir bewiesen, daß die in der ausländischen Presse mitgeteilten Zahlen erlogen sind. Gehen wir nunmehr zu den Wahlen selbst über. Und hier müssen wir von Anfang an die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine ganz außergewöhnliche Tatsache lenken.

Nach einer offiziellen Statistik (»Enquete des Sowjets der Volkswirtschaft«) arbeiteten in 832 Industrieunternehmen von Petrograd am 1. April 1918 144530 Arbeiter. Ein Sowjetabgeordneter wird mit 500 Arbeiterstimmen gewählt. Folglich könnte das Petrograder Proletariat auf Grund eines gleichen und direkten Wahlrechts nicht mehr als 280–300 Delegierte senden. Und doch hat der neue Sowjet 700 Mitglieder.

24 Pawel Obuchow (1820–1869) war ein russischer Bergbauingenieur und Metallurge. 1863 erhielt Obuchow den Auftrag zum Aufbau einer Kanonenstahlfabrik für die Marine. Das St. Petersburger Stahlwerk erhielt 1869 nach dem Vorschlag Putilows den Namen Obuchow-Stahlwerk. Es war eines der größten Waffenproduzenten Russlands. Zu sowjetischen Zeiten hieß das Werk »Bolschewik«.

25 So im Original. Näheres konnte nicht ermittelt werden.

26 Im Original: Semianikoffsche Fabrik. Gemeint ist die Eisen- und Schiffbaufabrik Semjanikow & Poletika in St. Petersburg.

Woher kommt diese Zahl? Die Antwort ist leicht: Sie ergibt sich aus dem bolschewistischen Wahlgesetz, das ad hoc, wenn auch sorgfältig ausgearbeitet und zwei oder drei Tage vor den Wahlen veröffentlicht wurde. Dieses Gesetz, wie wir gleich sehen werden, beruht auf Plural- und indirekten Wahlen und schafft ein ganz besonderes Privileg für »marschen Burgen²⁷« des Bolschewismus, d. h. für diejenigen Gruppen und Organisationen, bei denen auf Betreiben der Bolschewiki seit Oktober keine Neuwahlen stattgefunden haben; denn die Bolschewiki wissen, daß diese Gewählten, die unter dem Banner des Bolschewismus marschieren, nicht mehr die Stimmung ihrer Wähler wiedergeben. Der Petrograder Sowjet besteht nach diesem Gesetz: 1) aus Delegierten von Fabriken mit mehr als 300 Arbeitern (ein Delegierter auf 500 Arbeiter); die Fabriken mit weniger als 300 Arbeitern haben kein Wahlrecht; 2) aus Delegierten der Gewerkschaften, die über 2000 Mitglieder zählen und je zwei Delegierte schicken; diese Delegierten werden von den Verwaltungsräten der Gewerkschaften bestimmt, bei denen aber keine Neuwahlen stattgefunden haben und die zum größten Teil aus den Bolschewiki bestehen; 3) aus den Deputierten des Zentralrates der Gewerkschaften, wobei ein Delegierter auf je 5000 organisierte Mitglieder kommt²⁸; dieser Rat, ebenfalls durch Wahlen nicht erneuert, besteht aus Bolschewiki und hat 50 »Kommunisten« in den Sowjet geschickt; 4) aus den Delegierten der Stadtviertelsowjets, drei Delegierte von jedem; diese Sowjets, ebenfalls durch Wahlen seit Oktober nicht erneuert, bestehen aus Bolschewiki; 5) aus den Delegierten der Bezirkskonferenzen, wobei ein Delegierter auf je 1000 Arbeiter oder Soldaten der Roten Armee kommt, die in diesen Konferenzen vertreten sind; diese Konferenzen sind selbst nach einem Wahlsystem gewählt, das den Bolschewiki die Majorität sichert; 6) aus Delegierten, die von Komitees der gegenwärtig nicht arbeitenden Fabriken bestimmt sind, und zwar ein Delegierter von je einem Komitee (auch diese Komitees sind nicht wiedergewählt); 7) aus Delegierten der Arbeitslosen: ein Delegierter von je einer bezüglichen Gewerkschaft; die eigentliche Organisation der Arbeitslosen ist aber zu den Wahlen nicht zugelassen worden, da sie sich in ihrer Mehrheit für die Sozialisten-Revolutionäre

27 So im Original. Gemeint sind wahrscheinlich »Sandburgen« (Marschen: Schwemmland).

28 Im Original: fällt.

und Sozialdemokraten ausgesprochen hat; 8) aus Delegierten der Rotarmeeabteilungen – sogar solcher, die von Petrograd abwesend sind: ein Delegierter auf je 500 Soldaten, deren Mehrheit aus treuen Bolschewiki besteht.

Man sieht also, daß nur ein Viertel des Sowjets direkt von dem Petrograder Proletariat gewählt worden ist, während die andern drei Viertel aus Vertretern solcher Organisationen bestehen, die seit langem jede Fühlung mit den Arbeitermassen verloren haben und deren Neuwahlen gerade aus diesem Grunde von der Regierung nicht zugelassen worden sind. Daher diese widersinnige Lage, daß, während alle großen Fabriken und Werkstätten antibolschewistische Vertreter geschickt haben, die Gewerkschaften, zu denen doch dieselben Arbeiter gehören, die Sowjets der einzelnen Stadtviertel, in denen doch diese Fabriken sich befinden, nur Bolschewiki gewählt haben.

Mit dieser Fälschung der Wahlen, mit dieser Erschleichung von Stimmen sich nicht begnügend, haben die »Diktatoren« zu allerlei Wahlzwang Zuflucht genommen und haben ein Regime des wahrsten Terrors eingeführt.

Nichts hat dabei gefehlt: weder das Einschreiten der Roten Garde bei den Wahlversammlungen, noch die Drohungen, den für die Opposition stimmenden Fabriken, Subsidien, Kohle, Strom²⁹ zu entziehen, noch Verhaftungen von »Agitatoren«, von Arbeitern usw.

Mit Hilfe aller dieser Mittel haben es die Bolschewiki erreicht, daß die 144000 Arbeiter von Petrograd, von denen 100000 sich um die Außerordentliche Delegiertenversammlung (antibolschewistische) gruppieren, im Sowjet durch 700 Bolschewiki vertreten sind. Und die Leichtgläubigen, die die Lage in Russland nach den Telegrammen der Petrograder Agentur beurteilen, reden von einem bolschewistischen Siege und bewundern das Regime der Sowjets als das »am meisten geeignete, den wahren Volkswillen auszudrücken«!

Denjenigen Sozialisten Europas, die zu dieser Kategorie gehören, raten wir, über die von uns gebrachten Zahlen ein wenig nachzudenken sowie auch über den Lockout³⁰, der von der »kommunistischen« Regierung über die Arbeiter der Obuchowschen Fabrik verhängt wurde, weil sie für die Sozialisten-Revolutionäre gestimmt haben.

29 Im Original: elektrische Kraft.

30 Lockout: Aussperrung.

Wir konstatieren nämlich, daß im gegenwärtigen Augenblick 4000 Proletarier von Obuchow auf die Straße geworfen sind, und zwar geworfen durch die sogenannte Arbeiter- und Bauernregierung.

So rächt die bolschewistische Regierung die Niederlage, die sie während der Wahlen in den meisten Fabriken Petrograds erlitten hat.

W. Suchomlin

Die Bolschewiki und der deutsche Militarismus

I.

Kein Tag geht vorüber, ohne daß die Bürger der Sowjetrepublik von einer neuen Forderung der deutschen Regierung zu hören bekommen. Es scheint, als ob unsere fürsorgliche Obrigkeit die nervös gewordene Bevölkerung schon und ihr ab und zu eine der eingetroffenen »Noten«, die zu den besonders unangenehmen gehören, verheimlicht.

Dieser schöne Zustand der Unwissenheit dauert für die russischen Bürger gewöhnlich nicht lange. Den Deutschen ist der diplomatische Schriftwechsel kein lustiger literarischer Zeitvertreib, wie er es für den Bürger Tschitscherin ist. Ihre Forderungen verstehen sie mit gebührender Nachdrücklichkeit durchzusetzen. So kann man sie auch auf die Dauer nicht geheimhalten. Gestern haben wir ganz zufällig aus einer Unterredung mit dem Agenten der Sowjetgewalt Gusiew³¹ erfahren, daß die Deutschen die Entwaffnung der Tschechoslawen³² und deren Verbleiben in Russland keineswegs befriedigt, daß sie ihre Auslieferung fordern. Es ist nicht schwer zu erraten, welches Schicksal die zehntausenden tschechoslowakischen Bauern und Arbeiter erwartet, die sich erdreisteten, die Treue der österreichisch-ungarischen Regierung zu brechen. Heute erfahren wir etwas noch Schöneres aus dem Radiotelegramm

31 Die Person konnte nicht ermittelt werden.

32 So im Original. Die Tschechoslowakischen Legionen (auch Freiwillige Revolutionsarmee bzw. später Tschechoslowakische Auslandsarmee genannt) waren aus Tschechen und Slowaken gebildete militärische Verbände im Ersten Weltkrieg, die in Frankreich, Italien und in Russland aufgestellt wurden, um auf Seiten der Entente gegen die Mittelmächte zu kämpfen. Insgesamt umfassten diese Heeresformationen bis zu 250 000 Soldaten an allen Fronten. In Russland trat die dortige Legion als Kampfverband an der russischen Westfront und selbständig im russischen Bürgerkrieg in Erscheinung. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Tschechoslowakische_Legion.

Lenins an den Befehlshaber der russischen Seestreitkräfte in Noworossisk. Daraus ersieht man, daß die Forderung betreffs der Auslieferung der Schwarzmeerflotte an Deutschland, die eine schreiende Verletzung sogar des Brester Raubfriedens ist, der Meinung des Freiherrn von Kühlmann³³ nach einer »Bedingung der Fortsetzung des friedlichen Zusammenlebens zwischen Russland und Deutschland« darstellt. Davon hat der deutsche Minister des Auswärtigen den Herrn Joffe³⁴ unterrichtet, aber unsere fürsorgliche Obrigkeit hat es nicht für nötig gehalten, die von ihr bevormundeten Untertanen aufzuklären. Auch jetzt haben wir es nur dank der Geschwätzigkeit des links-sozialrevolutionären Kursker Blattes erfahren.

- 33 Richard von Kühlmann (1873–1948) war ein deutscher Diplomat und Industrieller. Bekannt wurde er vor allem als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes des Kaiserreiches (Außenminister) während des Ersten Weltkrieges (August 1917 bis Juli 1918) sowie als Verhandlungsführer der deutschen Delegation bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk, die den Krieg zwischen Deutschland und Sowjetrußland im März 1918 beendeten. Er setzte sich 1917 für eine deutsche Subventionierung der »Prawda« ein, dem Parteiblatt der Bolschewiki, die nach der Februarrevolution für ein sofortiges Ausscheiden Russlands aus dem Krieg eintraten. Als dieses Ziel nach der Oktoberrevolution erreicht war, verhandelte er für die zivile Reichsleitung den »Brotfrieden« mit der Ukraine. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_von_Kühlmann.
- 34 Adolf Joffe (1883–1927) war ein russisch-sowjetischer Arzt, Revolutionär und Weggefährte Leo Trotzki's. Er stammte aus einer reichen jüdischen Familie auf der Krim. Joffe war schon früh in revolutionäre Aktivitäten involviert. Mit 19 Jahren wurde er Mitglied der SDAPR und beteiligte sich an der Revolution von 1905. Gemeinsam mit Trotzki gab er von 1906 bis 1912 die russischsprachige Zeitung »Prawda« in Wien, wohin er emigrieren mußte, heraus. 1916 wegen illegaler revolutionärer Tätigkeit zur lebenslangen Verbannung in Sibirien verurteilt, floh Joffe 1917 und wirkte an der Vorbereitung der Machtergreifung der Bolschewiki mit, indem er Mitglied im sogenannten kleinen Zentralkomitee wurde, dessen Aufgabe unter anderem die Planung des bewaffneten Aufstandes in Petrograd und Moskau war. Joffe war von November 1917 bis Januar 1918 Leiter der sowjetischen Delegation bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, bevor er durch Trotzki abgelöst wurde. Nach Trotzki's Ernennung zum Volkskommissar für Kriegswesen ersetzte er diesen kurzzeitig als Volkskommissar des Äußeren. Im April 1918 wurde er zum sowjetrussischen Botschafter in Deutschland ernannt. Anfang November wurde Joffe gemeinsam mit dem ganzen sowjetrussischen Botschaftspersonal nach Anschuldigung der Vorbereitung eines Aufstandes und der subversiven Tätigkeit ausgewiesen. Joffe blieb ein loyaler Anhänger Leo Trotzki's und verübte nach dessen Machtverlust und Ausschluss aus der KPdSU als Zeichen des Protests am 16. November 1927 Suizid.
Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Abramowitsch_Joffe.

Die deutsche Regierung droht, ohne Umschweife zu machen, der Sowjetgewalt mit dem Kriege, falls ihre dreiste Forderung betreffs der Auslieferung der Schwarzmeerflotte nicht erfüllt sein wird.

Deshalb wird es, selbstverständlich, zu keinem Kriege kommen. Die Sowjetgewalt hat die deutsche Forderung bereits erfüllt. Dabei hat Lenin, wie es einem vorsichtigen und klug wirtschaftenden Bäuerlein ziemt, aus kommunistischer Fürsorge den Befehl gegeben, die deutsche Forderung noch vor der von den Deutschen festgesetzten Frist zu erfüllen.

Aber, wenn die deutschen Verordnungen von der Sowjetgewalt einfach zur umgehenden Ausführung entgegengenommen werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese Verordnungen im Zusammenhange mit dem Brest-Vertrag³⁵ stehen, wo liegt dann für uns die Gewähr, daß Lenin morgen keine neue Verordnung, die erfüllt sein will, bekommt?

Wir haben nur eine Gewähr für den Frieden mit Deutschland, und zwar liegt sie in der vollsten Unterwürfigkeit Lenins.

Und doch zeigen die Meldungen über die deutsche Bewegung an dem Tschudsee³⁶ und die über diesen Schritt abgegebene autoritative Erklärung, wonach er die Okkupation des ganzen Gouvernements Pskow³⁷ bezwecken soll, daß wir auch diese Gewähr keinesfalls besitzen.

Die Wahrheit ist offenkundig: Wir haben keinen Frieden. Wir führen keinen Krieg gegen Deutschland, aber Deutschland führt einen Krieg gegen uns. Und in einem solchen Augenblick hat die Sowjetgewalt nichts wichtigeres und dringenderes zu tun, als die Rote Armee und einen bedeutenden Teil der Arbeiterbevölkerung zum Kampfe mit der sibirischen Regierung³⁸ und dem Bauerntum der brotzeugenden Gouvernements zu mobilisieren. Wo liegt endlich die Grenze der Verbrechen der Sowjetgewalt gegen das Land?

(»Nowyj Lutsch« vom 19. Juli.)

35 Im Original: Brestverträge.

36 So im Original. Gemeint ist der Peipussee (russ. Чудско-Псковское озеро, »Pskower- und-Tschuden-See«), ein zwischen Estland und Russland gelegenes Binnengewässer, fünftgrößter See Europas.

37 Pskow, Großstadt 300 km südwestlich von Sankt Petersburg, ist eine der ältesten Städte Russlands. Im Ersten Weltkrieg war Pskow von Februar bis November 1918 von deutschen Truppen besetzt. Vom Mai bis August 1919 wurde die Stadt von Truppen des weißrussisch-polnischen Generals Bulak-Balachowitsch kontrolliert. Im September 1919 konnte die Rote Armee die Stadt einnehmen.

II.

Das Kursker Organ der linken Sozialisten-Revolutionäre, »Kurskaja Shisn«³⁹, veröffentlicht den Wortlaut eines Radiotelegramms, das der Befehlshaber der Seestreitkräfte in Noworossisk und der Hauptkommissär der Flotte bekommen haben. Das Telegramm lautet:

Der Kommissär des Auswärtigen hat folgende Meldung vom 10. Juni 1918 bekommen: Freiherr von Kühlmann hat Joffe benachrichtigt, daß das weitere friedliche Zusammenleben Russlands mit Deutschland durch die Rückkehr eines Teiles der Flotte nach Sewastopol bedingt ist. Sollte diese Bedingung erfüllt sein, so garantiert Kühlmann, daß kein deutscher Soldat die Demarkationslinie überschreitet. Den 6. Juni wurde ein gleichlautendes Telegramm durch Freiherr v. Kühlmann an den Grafen v. Mirbach nach Moskau gesandt mit der Erklärung, daß im Falle der Ablieferung der russischen Kriegsschiffe nach Sewastopol die Deutschen die Verpflichtung übernehmen, sie zu keinen Kriegszwecken zu benutzen und nach der Beendigung des Krieges zurückzugeben. Graf Mirbach sollte als Frist für die Antwort den 14. Juni, 3 Uhr nachmittag, angegeben haben. Da die Postverbindungen sehr erschwert sind, ist das Kommissariat des Auswärtigen gezwungen, die Antwort noch vor der festgesetzten Frist zu geben.

38 In der Zeit vom April 1918 bis Februar 1919 erweiterte sich der Widerstand gegen die bolschewistische Bewegung fast auf das ganze Territorium Sowjetrusslands. Hauptursachen dafür waren die äußerst unpopuläre Politik der sowjetischen Regierung gegenüber den Bauern, bekannt als Kriegskommunismus, und die Zunahme der nationalistischen Stimmungen unter dem Eindruck des für Russland schmachvollen Friedensvertrages von Brest-Litowsk. Die weißen Kommandeure versuchten diese Resentiments in der Bevölkerung auszunützen. In ganz Russland bildeten sich Zentren des Widerstandes und illegale Komitees und Verbände im Kampf gegen den »Bolschewismus«. Von Juni bis Juli 1918 besetzten tschechische Legionäre innerhalb einiger Wochen durch die Eroberung der Transsibirischen Eisenbahn ganz Westsibirien. Durch solche Entwicklungen ermuntert, bildeten die Vertreter mehrerer antikommunistischer und demokratischer Organisationen eine provisorische Regierung in der Stadt Ufa, das »Ufimer Direktorium«, das am Ende des Jahres von Admiral Koltschak abgesetzt und auseinandergetrieben wurde. Auch die »Provisorische Sibirische Regierung« unter Pjotr Wologodski, die am 30. Juni 1918 in Omsk aus der Taufe gehoben wurde, verfügte kaum über eigene Macht und stand zudem in Konkurrenz zu anderen Regionalregierungen. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Russischer_Bürgerkrieg.

39 Im Original: Zisn.

Ein zweites Radiotelegramm, das an das Marinekommissariat adressiert ist, lautet: Das Obenerwähnte entspricht der Absicht des Rates der Volkskommissare und des Marinekollegiums. Es wird anheimgestellt, alle Maßnahmen für die Zustellung eines Teiles unserer Schiffe nach Sewastopol zu ergreifen. Den 10. Juni, Vorsitzender des Rates der Volkskommissare: Uljanow (Lenin)⁴⁰

Das letzte Radiotelegramm ist an das Marinekommando der Schwarzmeerflotte gerichtet, dem befohlen wird, die Schiffe so auslaufen zu lassen, daß sie spätestens den 12. Juli in Sewastopol eintreffen. Das Telegramm ist durch den Kriegskommissar Trotzki und das Mitglied des Marinekollegiums Raskolnikow⁴¹ kontrasiert.

40 »Die Schwarzmeerflotte, die im Zusammenhang mit der Okkupation der Krim durch die deutschen Interventen von Sewastopol nach Noworossisk verbracht worden war, wurde am 18. Juni 1918 auf Anordnung Lenins in Noworossisk versenkt. Die Sowjetregierung erteilte den Versenkungsbefehl, da sie keine Möglichkeit hatte, die Flotte vor den deutschen Imperialisten zu retten, und sie nicht der deutschen Heeresleitung ausliefern wollte, die in ultimativer Form die Zurückführung der Flotte nach Sewastopol gefordert hatte.« In: Lenin: Werke, Bd. 27, Anmerkungen, S. 591.

41 Im Original: Raskolnikoff. Fjodor Raskolnikow (eigentlich Iljin, 1892–1939) war sowjetischer Funktionär, Flottenkommandeur und Diplomat. Raskolnikow trat 1910 den Bolschewiki bei; im Juliaufstand 1917 war er ein Führer der Kronstädter Matrosen. Er gehörte an der Seite von Trotzki zu den Organisatoren der Oktoberrevolution 1917. Seit 1918 Volkskommissar für Marine. Später Botschafter, u. a. in Afghanistan und Bulgarien. 1939 starb er in Nizza, nachdem er einen Offenen Brief an Stalin veröffentlicht hatte. Es wird vermutet, dass er von NKWD-Agenten ermordet wurde. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Fjodor_Fjodorowitsch_Raskolnikow.

III.

Ein russischer Genosse schreibt uns:

- Zeretelis Judaskuss!
- Verrat gegen das Proletariat!

So haben die Bolschewiki im vorigen Sommer den »symbolischen« Handdruck⁴² verschrien und verhöhnt, den der Menschewik Zereteli mit dem Kadetten Bublikow⁴³ auf dem Moskauer Kongresse⁴⁴ ausgetauscht hat. Und auch in diesen Tagen hat eine offizielle bolschewistische Depesche nicht zurückgeschreckt, aus Anlaß des antibolschewistischen Aufstandes in Jaroslawl⁴⁵, den ganzen Groll der Sowjetregierung über die »verräterischen« Köpfe Zeretelis und Bublikows auszudonnern.

42 So im Original.

43 Im Original: Bublikoff. Alexander A. Bublikow war Mitglied der Partei der Konstitutionellen Demokraten (Kadetten) und gehörte der IV. Duma an. Er war Verkehrsminister in der Provisorischen Regierung.

44 Hier wird Bezug genommen auf die Moskauer Staatskonferenz, die vom 25. bis 28. August 1917 im Bolschoi-Theater stattfand und an der Vertreter aller demokratischen Organisationen teilnahmen. Nicht beteiligt waren nur die rechtsextremistische Monarchisten und die Bolschewiki. »Ein bemerkenswerter Zwischenfall ereignete sich nach einer leidenschaftlichen Debatte zwischen Zereteli, dem Sprecher der sozialistischen Parteien, und Bublikow, der umfangreiche Handels- und Industrieinteressen vertrat. Die beiden Männer gingen plötzlich aufeinander zu und schlossen mit herzlichem Handschlag einen Waffenstillstand zwischen den Klassen – im Namen Russlands. Eine erstaunliche Einstimmigkeit ergab sich in der Versammlung, in der die Forderung nach einer Republik begeistert begrüßt wurde.« Die Kerenski-Memoiren. Russland und der Wendepunkt der Geschichte, Hamburg 1989, S. 348.

45 Jaroslawl ist eine der ältesten Städte Zentralrußlands und liegt 300 Kilometer nordöstlich von Moskau. Noch unmittelbar vor Beginn des Ersten Weltkrieges galt Jaroslawl als wohlhabende Industriestadt mit einer für damalige Verhältnisse gut ausgebauten Infrastruktur. Jedoch führten die Ereignisse der Oktoberrevolution 1917 und des Bürgerkrieges für mehrere Jahre zum wirtschaftlichen Niedergang und zu erheblichem Bevölkerungsrückgang. Besonders gravierende Folgen hatte der sogenannte Aufstand von Jaroslawl, der sich vom 6. bis zum 21. Juli 1918 ereignete. Dabei versuchte eine Gruppe antibolschewistischer Aktivisten um Boris Sawinkow, die neue Staatsmacht im Gouvernement Jaroslawl durch einen bewaffneten Aufstand zu stürzen. Den Aufständischen gelang es zunächst, große Teile der Stadt unter ihre Kontrolle zu bringen, daraufhin kesselten die Bolschewisten Jaroslawl ein, beschossen die Stadt mehrere Tage lang mit Artillerie und bombardierten sie aus der Luft. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, über 600 Menschen kamen in der Stadt ums Leben, außerdem wurden mehr als 2000 Gebäude zerstört oder schwer beschädigt.

Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Jaroslawl>.

Schon manchmal wurde der Handschlag⁴⁶ Zereteli–Bublikow mit dem Handschlag Trotzki und eines preußischen Generals in Brest-Litowsk (photographisch aufgenommen) verglichen. Jedermann kann selbst leicht beurteilen, welcher von diesen beiden Handschläge den wirklichen »Judaskuß« auf⁴⁷ die Stirn des Proletariats darstellt.

Die seitdem abgelaufene Zeit hat uns aber etwas noch beweiskräftigeres als »Handschläge« gebracht. Nach Mirbachs Ermordung haben sich Tschitscherin und Lenin in ausgesuchtester Form beeilt, ihre tiefsten Kondolenzen der deutschen Regierung auszudrücken und zum Beweis der Aufrichtigkeit ihrer Trauer nicht gescheut, eine Hekatombe aus ihren früheren Bundesgenossen, der linken Sozialisten-Revolutionäre, dem deutschen Baal⁴⁸ als Besänftigungsoffer zu bringen.

Und jetzt erfahren wir, daß auch aus Anlaß der Ermordung Eichhorns⁴⁹ der bolschewistische Repräsentant Rakowski sein[en] Kopf mit Trauerasche bestreut und sich vor den Deutschen betrübt in die Brust schlägt.

Man könnte sagen: Das ist doch nur eine notwendige diplomatische Etikette! Aber wie weit ist die Zeit her, als die Bolschewiki nicht nur von diplomatischen, sondern überhaupt von allen menschlichen »Etiketten« sich los-sagten? Es wäre doch nichts einfacher, als z. B. offiziell zu erklären, daß sie zwar ganz aufrichtig die Ermordung des Grafen Mirbach bzw. Generals Eichhorn auf das tiefste bedauern und sie auf das schärfste verurteilen, daß sie aber aus »kommunistischen« (oder wie sie sonst noch heißen mögen) Prinzipien von den »bürgerlichen« Formen diplomatischer Kondolenzen Abstand nehmen.

Dieser einfache Ausweg ist jedoch den Bolschewiki gerade in ihrer gegenwärtigen prekären Lage versagt. Sie wissen gut, daß ihr Leben und Tod jetzt

46 Im Original: Handdruck bzw. Handdrücke.

47 Im Original: in.

48 Baal ist im historischen Christentum der Teufel.

49 Hermann von Eichhorn (1848–1918) war ein preußischer Generalfeldmarschall im Ersten Weltkrieg. Im März 1918 wurde Eichhorn zum Heeresgruppenkommandeur in Kiew ernannt, das kurz vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk von deutschen Truppen besetzt worden war. Dort fiel er am 30. Juli 1918 zusammen mit seinem Adjutanten Hauptmann Walter von Dreßler einem Bombenattentat des Linken Sozialisten-Revolutionärs Boris Donskoi zum Opfer.

Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_von_Eichhorn_\(Generalfeldmarschall\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_von_Eichhorn_(Generalfeldmarschall)).

vom deutschen Generalstab abhängt und daß es zu riskant⁵⁰ wäre, sich auf einen Prinzipienhandel einzulassen. Sie sind gezwungen, der deutschen Gunst und Gnade nachzulaufen, und dem ist am besten durch das Lossagen von allen ihren »kommunistischen« Prinzipien getan.

Und diese Leute haben noch die Thersitesfrechheit⁵¹, über Zereteli zu höhnen!

Die Bolschewiki und die Arbeiterbewegung

Von Semkowski⁵²

I. Die Gegenrevolution an der Arbeit

Jeden Tag bringen die Zeitungen aus den von den Deutschen okkupierten Gebieten wie auch aus der hetmanschen Ukraina Nachrichten über die gegenrevolutionäre Vergewaltigung der Arbeiterklasse, der Sozialisten, ja der ganzen ehrlichen Demokratie. Die »regierungsfeindliche« Presse wird unterdrückt, Versammlungen werden gesprengt, die Arbeiterstreik[s] werden für Verbrechen erklärt, die demokratischen Selbstverwaltungen werden aufgelöst, die »Agitatoren« mit allen Mitteln – die Füsilierungen nicht ausgeschlossen – ausgerottet. Tschitscherin und Joffe – der Held von Brest – versuchten sogar in Berlin »Protest« gegen die Massenverhaftungen von Menschewiki, Sozialrevolutionären und »Volkssozialisten« zu erheben.

Aber – ist es nicht dieselbe gegenrevolutionäre Arbeit, die Tag für Tag von der bolschewistischen Regierung im Sowjetgroßrußland geleistet wird? Man lese die Chronik, die in dieser einen Nummer gegeben wird, man nehme den

50 Im Original: riskiert.

51 Im Original: Tersytes. Thersites ist eine Gestalt der griechischen Mythologie. Nach Homers Illias nahm er im griechischen Heer am Trojanischen Krieg teil. Homer schildert ihn drastisch als hässlichen, schmähstüchtigen und daher von den Helden verachteten, allgemein verhassten und erfolglosen Demagogen. In der gehobenen Umgangssprache ist »Thersites« ein gepflegtes Schimpfwort für einen Hetzer und Stänkerer. Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Thersites>.

52 Semjon Semkowski (eigentlich Bronstein, 1882–1937) war ein sowjetischer Philosoph. Semkowski war ein Cousin und enger Mitarbeiter von Leo Trotzki. Er studierte an der Juristischen Fakultät der Universität Sankt Petersburg. Von 1907 bis 1917 war er in Wien im Exil. 1917 gehörte er zu den Organisatoren der Rückkehr der russischen Revolutionäre aus der Schweiz. 1918 ging er in die Ukraine und lehrte als Dozent an der Universität Kiew. Er wurde wie alle Familienmitglieder Trotzkis Opfer des Stalinschen Terrors. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Semjon_Juljewitsch_Semkowski.

Bericht über die Sprengung der Arbeiterkonferenz in Nischni Nowgorod, man setze in diesem Berichte [über] »Sormow«⁵³ eine beliebige Stadt aus dem Skropadskischen Feudalgut, man ersetze das Wort »Rotgardisten« durch »Hajdamaken«⁵⁴ – und niemand wird des Unterschiedes gewahr werden.

An der Sache selbst wird nichts dadurch geändert, daß die blutbefleckten Narren ihre dem Wesen nach gegenrevolutionäre Arbeit unter dem Deckmantel »Bekämpfung der Gegenrevolution« vollbringen.

Die Praxis der so berühmt gewordenen Kommissionen der Bekämpfung der Gegenrevolution⁵⁵ hat die schlimmsten Zeiten der zaristischen Ochrana wiederhergestellt. Und in der Tat, wodurch unterscheidet sich den[n] Dzierżyńskis⁵⁶ »außerordentliche Kommission« von den Folterkammern der Gendarmerie in den alten guten Zeiten?

»Wir repräsentieren den organisierten Terror ... Wir terrorisieren die Feinde der Sowjetgewalt« – so hat Dzierżyński die Aufgaben seiner Tätigkeit offenerherzig geschildert. Und ganz folgerichtig spricht er nicht nur von der Wiederherstellung der administrativen Verbannung als einer Maßregel der Unschädlichmachung, sondern auch von der Unentbehrlichkeit der – Todesstrafe.

»Bei der Anwendung der Todesstrafe können wir uns natürlich irren, aber bis jetzt gab es noch keine Irrtümer« – erklärte Dzierżyński. Der Beweis dafür sei »in unsren Protokollen« und auch, in der Mehrzahl der Fälle – »im eignen Geständnis« der Angeklagten gegeben.

Wer kennt nicht dieses Argument aller Helden der »Stolypinschen Krawatte«?⁵⁷

53 Im Original: von Sormoff.

54 Hajdamaken (türk.: Räuber, auch leicht bewaffnete Krieger) waren Bauern und Kosaken, die in der Ukraine westlich des Dnepr lebten. In die Geschichte eingegangen ist ihr unerbittlicher Aufstand 1768 im Kampf gegen die polnische Fremdherrschaft. Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Hajdamaken>.

55 Gemeint ist die Tscheka.

56 Im Original: Dscherschinskij.

57 Premierminister Pjotr Stolypin löste am 3. (16.) Juni 1907 das Parlament in einem staatsstreichartigen Akt auf. Ein neues Wahlgesetz beschneidet die Rechte der Arbeiter und Bauern massiv, um ein dem Großgrundbesitzer Stolypin genehmes Parlament zur Unterstützung seiner auf eine Stärkung der Großbauern zielenden Reformen zu ermöglichen. Stolypin verhängte das Kriegsrecht, die Gefängnisse füllten sich, Tausende Todesurteile wurden verkündet und 3500 Menschen mit dem Galgen – der »Stolypinschen Krawatte« – hingerichtet.

Siehe www.nikolaus-brauns.de/Wiedergeburt_der_Partei.htm.

»Es gab keine Irrtümer.« Nun aber hat seinerzeit kein anderer als derselbe Dzierżyński, als Vorsitzender des Parteigerichts der polnischen Sozialdemokratie ein Urteil gegen die drei gegenwärtigen Stützen der bolschewistischen Gewalt veröffentlicht: gegen K. Radek⁵⁸, als einen »Dieb«, gegen Jurowski (Unschlicht)⁵⁹, als einen »Provokator«, und gegen Ganezki⁶⁰, als dessen Helfer. Worauf Radek, Ganezki, Jurowski und viele andere unter den jetzigen Regierungsstützen behaupteten, daß Dzierżyński ein Wahnsinniger im eigentlichen, psychiatrischen Sinne dieses Wortes sei.

Wer hatte nun recht: Dzierżyński, indem er sie für Diebe und Provokateure⁶¹ erklärte, oder die anderen, indem sie ihn wohl für einen ehrlichen, aber doch psychisch kranken und zu allem fähigen Fanatiker hielten?

58 Karl Radek (eigentl. Karol Sobelsohn, 1885–1939) war Journalist und Politiker, der in Polen, Deutschland und der Sowjetunion wirkte. Radek gehörte anfangs zu den führenden Politikern in der polnischen und deutschen Sozialdemokratie. Wegen seiner Beteiligung an der russischen Revolution von 1905 (einer ihrer Hauptschauplätze war das damals russische Warschau) inhaftierten ihn die Behörden für ein Jahr. 1907 emigrierte Radek nach Deutschland, wo er Mitglied der SPD wurde (1912 ausgeschlossen). Er schloss sich dann, schon vor dem Ersten Weltkrieg, Lenin an und war einer seiner Vertrauensleute im Schweizer Exil. Radek begleitete Lenin im April 1917 auf dessen Rückreise nach Russland über Deutschland und Schweden. Er war 1918 Delegierter bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. Ende 1918 reiste er illegal nach Deutschland ein, um zu sondieren, ob die Bolschewiki von dort Unterstützung erwarten könnten. Während der von der Stalinschen Bolschewikiführung organisierten Kommunistenverfolgung ermordet. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Radek.

59 Josef Unschlicht (Kampfname: Jurowski, 1879–1938) war ein polnischer Revolutionär (SDKPiL) und sowjetischer Parteifunktionär. In leitender Funktion war er stellvertretender Vorsitzender der Tscheka und dem Nachfolger OGPU (1921–1923) und stellvertretender Volkskommissar für Verteidigung (1925–1930). Während der von der Stalinschen Bolschewikiführung organisierten Kommunistenverfolgung ermordet. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Unschlicht.

60 Jakob Ganezki (eigentlich Jakob Fürstenberg, auch Hanecki, 1879–1937) war ein polnischer und sowjetischer Revolutionär. Er stammte aus einer Industriellenfamilie mit jüdischen Wurzeln. Bereits 1896 trat er der Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens (SDKPiL) bei. 1901 ging er nach Deutschland und studierte in Berlin, Heidelberg und Zürich. Ganezki war einer der Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei Polens. Er war an der Revolution 1905 in Polen führend beteiligt. 1907 wurde er Mitglied des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands. 1917 holte Lenin Ganezki nach Russland und ernannte ihn zum Notenbankchef und stellvertretenden Finanzminister. Während der von der Stalinschen Bolschewikiführung organisierten Kommunistenverfolgung ermordet. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Jakub_Ganezki.

61 Im Original: Provokatoren.

Und wie können sie jetzt schweigen, wenn sie sehen, daß der Irrsinnige, mit einem Rasiermesser in der Hand, die Macht erlangt hat, die Kehlen durchzuschneiden?

Für die Arbeiterklasse ist es keine müßige Frage. Denn mit jedem Tage wird es klarer, daß der gegenrevolutionäre Terror der bolschewistischen Gewalt in erster Linie gegen die Arbeiterklasse gerichtet ist.

Beim Verhör der in Moskau verhafteten Delegierten der Petrograder Arbeiter erschien plötzlich Dzierżyński und rief aus: »Kennt Ihr den berühmten Dzierżyński, der mit den Gegenrevolutionären so schnell fertig wird?«

Der Moskauer Vollzugsausschuss hat die Anfrage unsrer Fraktion betreffend dieser Verhaftungen der Arbeiterdelegierten abgelehnt und hat sogar die nämliche Kommission Dzierżyńskis beauftragt, sich nunmehr ernstlich mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären zu beschäftigen.

Es nähert sich aber die Stunde, wo die Arbeiterklasse in ganz Russland diejenigen gebieterisch zur Ordnung rufen wird, die in ihrem Namen die schmutzige und blutige Arbeit der Gegenrevolution vollbringen.

(»Arbeiterinternationale« vom 13. Juni 1918)

II.

Sprengung einer Arbeiterkonferenz

In Sormow⁶² wurde am 9. Juni, gemäß dem Befehl des Vollzugsausschusses, von den Rotgardisten die Arbeiterkonferenz gesprengt, an der 180 Delegierte von 40 000 Arbeitern des Gouvernements Nischni Nowgorod und der angrenzenden Teile des Wladimirschen Gouvernements teilgenommen haben. Bei der Auseinanderjagung der Delegierten ist man gegen diese mit Gewehrkolben vorgegangen, und einige von ihnen wurden schwer mißhandelt.⁶³ Der Konferenz ist es aber doch gelungen, eine Resolution im Sinne der Instruktion der Petrograder Versammlung der Arbeiterbevollmächtigten anzunehmen, sowie ein ständiges Vollzugsbureau zu wählen, zwecks der Konsolidierung dieser von der Regierung unabhängigen Arbeiterbewegung und ihrer Verbindung

62 Standort eines der größten Werke in Russland zur Herstellung von Eisen- und Stahlerzeugnissen, u. a. Eisenbahnschienen für die Transsibirischen Eisenbahn, mit über 20 000 Arbeitern. In der Sowjetunion Massenproduktion von Autos und Panzern.

63 Im Original mit *: Nach späteren Nachrichten wurde dabei eine Person getötet und mehrere verwundet.

mit anderwärtigen ähnlichen Bewegungen. – Vorher noch haben die Neuwahlen des Sormower Sowjets, die die offizielle Erklärung des dahin von der Sowjetregierung gesandten Raskolnikow lautet, eine Majorität für die Menschewiki und Sozialrevolutionäre ergeben. Allein der bolschewistische Vollzugsausschuß hat sich geweigert, trotz der entschiedenen, ja sogar durch einen Streik unterstützten Forderung der Arbeiter, die Geschäftsführung dem neu-erwählten Sowjet zu übergeben.

(»Arbeiterinternationale« vom 13. Juni 1918)

III.

Die Petrograder Delegation im Moskauer Gebiet

In Moskau hat man in einer Reihe von Fabriken die Berichte der Petrograder Arbeiterdelegierten entgegengenommen; dabei wurde die Instruktion der »außerordentlichen Versammlung der Bevollmächtigten« angenommen. Allein die bolschewistische Gewalt, die im ehrlichen Ideenkampfe in den Arbeiter-versammlungen Niederlagen erleidet, macht mit den Arbeitervertretern kurzen Prozeß. In der Arbeiterversammlung der Sawelowschen Fabrik, nach den Berichten eines Delegierten der Obuchowschen Fabrik, Kusmin, und eines Mitgliedes der Brjanskischen Arbeiterdelegation, Schramtschenko, haben die Bolschewiki vorgeschlagen, entweder für die Sowjetgewalt oder für die Konstituante zu stimmen. Die erdrückende Mehrheit der Anwesenden hat für die Konstituante gestimmt. Beim Verlassen der Versammlung wurde Genosse Kusmin von den Milizionären in Haft genommen. Unter ähnlichen Umständen wurde auch ein Delegierter der Sestrozekzischen Arbeiter, Genosse Krakowski, in der Schröderschen Fabrik verhaftet.

In einer Reihe der Moskauer Fabriken wurde die Petrograder Instruktion angenommen, auch wurden Delegierte zur Moskauer Versammlung der Fabrik-bevollmächtigten gewählt.

Aus Anlaß der Verhaftungen der Petrograder Delegierten werden Protest-meetings abgehalten (auf der Alexandrowschen Eisenbahn, in der Sytinschen Druckerei⁶⁴, der Fabrik Simano, der Moskau-Kasanschen Eisenbahn, den

64 Iwan Sytin (1851–1934) war vor der Übernahme der Macht durch die Bolschewiki der größte private Verleger Russlands und einer der bedeutendsten Europas. Seit 1884 wurde z. B. unter Mitwirkung von Lew Tolstoi der aufklärerische Verlag »Posrednik«

Warenhäusern Mür und Merelis usw.). Die verhafteten Delegierten wurden von den Arbeitern gewaltsam befreit. Diese Protestbewegung ergreift das ganze Moskauer Gebiet. Die Arbeiter der Brjanskischen, Malzewskischen und Kolomenskischen Fabriken haben eine spezielle Delegation zur Erhaltung eines ständigen Kontakts mit den Petrograder Arbeitern gewählt. In Tula hat eine Arbeiterkonferenz gegen die Verhaftungen der Petrograder Delegierten protestiert und sich ihrer Instruktion angeschlossen; ferner hat sie die Rede eines Vertreters des Vollzugsausschusses mit einer besonderen Resolution beantwortet, in der sie erklärt, daß alle Drohungen der bolschewistischen Gewalt mit Verhaftungen und Füsilierungen nichts anderes sind als eine dem Proletariat ins Gesicht geschleuderte Herausforderung.

Das Petrograder Bureau der Bevollmächtigten der Fabriken und Werkstätten hat die Petrograder Arbeiter zur Organisation von Meetings und Versammlungen aufgefordert, um für die Unantastbarkeit ihrer Delegierten zu kämpfen.

Die Eisenbahner: Eine Versammlung der Eisenbahner des ganzen Jaroslawlschen Distriktes und eine allgemeine Versammlung des Rybinskischen Knotens⁶⁵ haben scharf gegen die bolschewistische Gewalt protestiert und haben sich für die Unabhängigkeit der Arbeiterorganisationen und für die Konstituante erklärt.

(»Arbeiterinternationale« vom 13. Juni 1918)

gegründet, die Verlagstätigkeit an Sytin übertragen. 1897 erwarb er die Rechte der Zeitung »Russkoje Slowo«, die zur auflagenstärksten vorrevolutionären Tageszeitung Russlands wurde. 1917 wurde Sytins Aktiengesellschaft für Druck, Verlag und Buchhandel enteignet. Siehe: Archiv für Geschichte des Buchwesens: 1996, Bd. 45, herausgegeben von Monika Estermann, Reinhard Wittmann, S. 4 ff.

Maxim Gorki schrieb 1918 über ihn: »In Moskau wurde I. D. Sytin verhaftet, der kürzlich sein fünfzigjähriges Jubiläum als Verleger feierte. ... Als Minister für Volksbildung hat er für das russische Dorf sehr viel mehr und Nützlicheres getan als Graf Dm. Tolstoj und andere Minister des Zaren. Die vielen hundert Millionen von Sytins Kalendern und Broschüren haben die Rückfälle ins Analphabetentum zweifellos um die Hälfte verringert. ... Es wäre klüger und nützlicher gewesen, wenn das Sowjetsystem, Sytin als einen der besten Verleger zur Wiederherstellung des Verlagswesens herangezogen hätte.« In: Unzeitgemäße Gedanken über Kultur und Revolution, Frankfurt am Main 1972, S. 182.

⁶⁵ Rybinsk ist eine russische Großstadt ca. 300 km nördlich von Moskau. Bereits 1842 wurde hier die dritte Getreidebörse Russlands eröffnet, die auch Anfang des 20. Jahrhunderts noch eine der größten und bedeutendsten Russlands war. Die Entwicklung

IV.

Lockout⁶⁶ auf der Obuchowschen Fabrik

Die Obuchowsche Fabrik ist schon seit langem ein Dorn in [den] Augen der Sowjetherrscher.

Die Obuchowschen Arbeiter sind als erste zum Schutze der Konstituante aufgetreten. Aus ihrer Mitte wurden die ersten Opfer gebracht, die mit ihr Blut auf den Straßen Petrograds, zum Schutze der Volksherrschaft, vergossen. Während der letzten Wahlen sandte die Obuchowsche Fabrik in den Sowjet acht Sozialrevolutionäre und einen Bolschewik. In das Fabrikkomitee wurden zehn Sozialrevolutionäre oder mit ihnen sympathisierende und nur zwei Vertreter der Regierungspartei gewählt.

Konnte nun eine solche Schmähung der Sowjetgewalt geduldet werden? Und die Sowjetgewalt hat den Obuchowschen Arbeitern so geantwortet, wie jede autokratische Gewalt zu antworten versteht. Kann man die Arbeiter nicht mit Füsilierungen, Verhaftungen und Haussuchungen zum Gehorsam zwingen, so kann man sie mit der Hungersnot dazu bringen. Auf der Obuchowschen Fabrik ist der Lockout erklärt worden.

Damit kein Zweifel über den Sinn der ergriffenen Maßnahme bleibt, erklärt der Arbeiterkommissar und Vize-Präsident des Petrograder Sowjets, Saluzski:

»Von heute an ist die Fabrik geschlossen und die Arbeiter sind entlassen. ... 4000 Arbeiter werden nunmehr entlassen; ein Teil von ihnen wird in den Dienst zurückgenommen werden. Diese Wiederaufnahme von Arbeitern wird aber persönlich durchgeführt, wobei man vor allem darauf achten wird, daß alle Liebhaber von Meetings und Resolutionen der Fabrik fern bleiben sollen.«

Über den Obuchowschen Distrikt ist der Kriegszustand verhängt worden.

Nach 11 Uhr abends darf sich niemand auf der Straße zeigen. Straßenversammlungen, die aus mehr als drei Personen bestehen, sind verboten, unter Androhung der »strengsten Strafen«.

von Stahlgießerei, Schiffbau, Seilereien, Ziegeleien und Eisenbahnwerkstätten dokumentiert die Industrialisierung der Stadt an der Wolga, an der die Kanäle zwischen der Ostsee und dem Kaspischen Meer den sog. Rybinsker Knoten bilden.

Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Rybinsk>.

66 Lockout: Aussperrung.

Im ganzen Distrikt werden Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Regierungsgewalt hat sich im Ernst daran gemacht, die Bewegung der widerspenstigen Proletarier zu liquidieren.

(»Iskra«)

V.

Von der außerordentlichen Versammlung der Bevollmächtigten der Fabriken und Werkstätten Petrograds

AUFRUF

Arbeiter!

Uns tötet der Hunger. Uns quält die Arbeitslosigkeit. Unsere Kinder siechen dahin an Unterernährung. Unsere Presse ist unterdrückt. Unsere Organisationen sind vernichtet. Das Streikrecht ist aufgehoben. Sobald wir Protest erheben, werden wir niedergemetzelt, werden auf die Straße geworfen, wie es kürzlich unseren Genossen auf der Obuchowschen Fabrik erging.

Russland ist wieder in eine Folterkammer der Zarenzeit verwandelt. Unser Land ist dem Feinde zum Raub und Zerstückelung preisgegeben. Dieses Leben können wir nicht weiter ertragen.

Die Arbeiter in den Städten Nischni Nowgorod, Tula, Wladimir und in vielen anderen Orten haben schon Protest gegen die Verbrechen der Sowjetgewalt erhoben. Wir rufen auch Sie zum Protest auf.

Wir, die Bevollmächtigten der Petrograder Arbeiter fordern Sie zu einem eintägigen Proteststreik auf. Wir setzen diesen Streik auf den 2. Juli, Dienstag, an.

Dienstag, den 2. Juli soll in allen Fabriken, Elektrizitätswerken, Druckereien und Handelsunternehmungen alles stillstehen, die Straßenbahnen und Eisenbahnen sollen ihren Betrieb einstellen.

Nur das Wasserwerk und die Krankenhäuser sollen an diesem Tage die Arbeit nicht einstellen. Auch die Eisenbahnzüge mit Proviant sollen befördert werden.

Der Streik am 2. Juli soll zeigen, daß, ganz wie zur Zeit des Zarismus, die Arbeiter für die Volksherrschaft, für die politischen Freiheiten, für die geeinigte und unabhängige russische Republik kämpfen. Nieder mit der Todesstrafe!

Nieder mit den Exekutionen und dem Bürgerkrieg! Nieder mit den Lockouten!

Es lebe die Konstituante! Es lebe die Freiheit der Presse und der Versammlungen! Es lebe das Streikrecht! Es lebe der Streik am 2. Juli!

VI.

Über die Verhaftung [der Teilnehmer] einer allrussischen Arbeiterkonferenz lesen wir in den »Iswestija« des Zentralexekutivkomitees vom 25. Juli: »Die Liste der Festgenommenen, äußerst reich an Intellektuellen, beweist am besten, was das für eine »Konferenz« war.« Die »Iswestija« verschweigen natürlich, daß in dieser Liste, aus 37 Namen bestehend, neben dem sehr bekannten Soz.-Dem.-Internationalisten Abramowitsch⁶⁷ (Anhänger der Martow-Gruppe) eine Reihe von Arbeiternamen erhalten ist, die wie Smirnow, Tschirkin, Wolkow, Berg (Mitglied des Zentralkomitee der Partei Sozialisten-Revolutionäre), Spakowski, Sacharow, Borisenko usw., die schon seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung teilnehmen und dem russischen Proletariat wohl bekannt sind. Derselben Quelle (»Istwestija« vom 26. Juli) entnehmen wir, daß die Arbeiterkonferenz eine Resolution angenommen hat, in der die Liquidation des Bürgerkrieges, das Aufhören mit den »sozialistischen« Experimenten, die Denationalisation⁶⁸ des Bankwesens usw. gefordert wird. Auch wurden von der Konferenz einige Thesen angenommen, deren eine folgendermaßen lautet: »Die wichtigste politische Aufgabe der Arbeiterklasse besteht jetzt darin, die Sowjetgewalt zu stürzen und die demokratische Ordnung wiederherzustellen.«

67 Rafail Abramowitsch (eigentlich Rafael Rein, 1880–1963) war 1902 dem Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund von Litauen, Polen und Russland (Bund) beigetreten und musste wiederholt ins Exil ausweichen. Als führender Menschewik musste er 1920 zusammen mit Julius Martow Russland verlassen. Später wurde er Chefredakteur der Zeitschrift »Sozialistitscheski westnik« (Sozialistischer Kurier) in Berlin. Unter anderem im SPD-Verlag J. H. W. Dietz veröffentlichte er mehrere deutschsprachige Schriften über die Sowjetunion. In Paris war er in den 1930er Jahren Mitglied im Dubnow-Fonds und Mitarbeiter der jiddischen »Algemeyne entsyklopedye«. Von Paris aus musste er 1940 in die USA fliehen.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Rafail_Abramowitsch.

68 So im Original.

VII.

In den »Istwestija« des Jaroslawlschen Militärrevolutionären Komitees vom 26. Juli heißt es: »Die gegenrevolutionäre Bewegung, die von den rechten Sozialrevolutionären und den Menschewiki, im Bunde mit Monarchisten und Exploitatoren entfacht wurde, fand leider viele Anhänger auch unter den Arbeitern der Urotschen Eisenbahnwerkstätte.«

Von der Gesamtzahl der Arbeiter, die 700 beträgt, blieben nicht mehr als 200 der Sowjetregierung treu.

So sehen also, nach dem offiziellen Geständnisse eines bolschewistischen Organs, die Gegenrevolutionäre in Wirklichkeit aus.

In der »Nördliche Kommune«, Nr. 68, lesen wir:

»Während der verflossenen drei Monate ging infolge der Evakuierung⁶⁹ der bedeutendsten Unternehmungen die Mitgliederzahl der kommunistischen Partei von 36 000 auf 15 000 herunter. In drei Monaten beträgt also der Rückgang 59 Prozent. Während dieser Zeit erreichte aber die Evakuierung⁶⁹ kaum 15 Prozent aller Petrograder Arbeiter.«

VIII.

In den Moskauer »Istwestija« vom 31. Juli wird über ein Meeting, das⁷⁰ am 28. Juli auf der Nikolausschen Eisenbahn⁷¹ [St. Petersburg] stattfand, berichtet: »Auf dem Meeting waren etwa 4 000 Arbeiter anwesend. Das Exekutivkomitee der Nikolausschen Eisenbahn war durch den Gen. Bruchanow vertreten, der einen Bericht über die Ernährungsfrage abstattete. Gen. Bruchanow wies darauf hin, daß die Ernährungsschwierigkeiten auf den Aufstand der Tschecho-Slowaken und Kosaken zurückzuführen seien.« Nach ihm sprachen noch zwei Bolschewiki. »Alle übrigen Redner hielten ausgesprochen antibolschewistische

69 Im Original: Evakuation.

70 Im Original: der.

71 Die Nikolai-Bahn (Nikolajewskaja doroga) ist nach dem Zaren Nikolai I. benannt. Durch kaiserlichen Befehl vom 1. Februar 1842 wurde der Bau dieser Bahn angeordnet. Sie führte von Sankt Petersburg nach Moskau und war die erste Eisenbahnlinie Russlands, die auf Staatskosten erbaut und betrieben wurde. Die Bauzeit war zwischen 1847 und 1851.

Reden. Der Vertreter der Alexandrowschen Eisenbahn⁷² [Moskau], Rosanow, hielt eine fast pogromhafte Rede, die er mit der Aufforderung schloß, für die Konstituante zu kämpfen. Die Reden der Vertreter der antibolschewistischen Parteien wurden beifällig aufgenommen.«

Ein interessantes Geständnis des offiziellen Organs!

IX.

Arbeiterfüsilierung auf der Alexandrowschen Eisenbahn

Eine Arbeiterversammlung auf der Alexandrowschen Eisenbahn (Moskau), die sich mit allerlei lokalen Angelegenheiten beschäftigte, wurde ohne jede Warnung von den Rotgardisten beschossen.

Dies hat in allen Werkstätten der Eisenbahn die größte Aufregung hervorgerufen. Die Arbeiter erschienen in den Werkstätten, haben aber die Arbeit nicht aufgenommen.

Die Arbeiter der kleinen Remontierungswerkstatt, in der die Füsilierung stattfand, verlangen eine Untersuchung des Vorfalles und gerichtliche Verfolgung der Schuldigen.

Nur ein Teil der Arbeiter der Drehbankwerkstatt arbeitet. Die bolschewistischen Behörden drohen, alle Arbeiter zu entlassen und die Werkstätten zu schließen.

Die Meister, Arbeiter und Beamten der Alexandrowschen Eisenbahn reichten an den Gewerkschaftsverband einen Beschluß ein, in dem sie fordern, eine unparteiische Untersuchung vorzunehmen und die Schuldigen vors Gericht zu ziehen; auch wurde eine Garantie wenigstens für »das physische Leben«, verlangt. Weiter heißt es: »Zur Unterstützung des Protestes werden alle Remontarbeiten niedergelegt, und die Züge werden nicht verkehren, bis die Forderung befriedigt ist.«

Die Arbeiter der Fabrik Jako erklärten, daß sie sich dem Streik der Arbeiter auf der Alexandrowschen Eisenbahn anschließen. Die Arbeiter der Fabrik

72 Gemeint ist die Transsibirische Eisenbahn. Zar Alexander III. entschied sich auf Anraten von Verkehrsminister Sergej Witte, der selbst Erfahrungen in der Eisenbahnwirtschaft hatte, für eine durchgehende Bahnstrecke von Moskau nach Wladiwostok, die »Transsib«. Im März 1891 war Baubeginn, im Oktober 1916 wurde die Transsib mit der Einweihung der Amurbücke bei Chabarowsk fertiggestellt.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Transsibirische_Eisenbahn.

Wartz & Gihl haben eine Protestresolution gegen die Arbeiterfüsilierungen angenommen. Die Resolution schließt mit den Worten: »Nieder mit dem Bürgerkrieg! Hoch die Konstituante!«

Die Arbeiter der Fabrik Gustav List⁷³ sind infolge dieser Füsilierung in große Aufregung geraten. Sie wollten streiken, verschoben aber die Entscheidung auf die Generalversammlung. Die Resolution der Arbeiter der Duxschen Fabrik⁷⁵ fordert »die gerichtliche Verfolgung aller Schuldigen, Demission der Volkskommissare, allgemeine Bewaffnung und Abbruch der Beziehungen mit Deutschland«.

Der Sowjet der Eisenbahngewerkschaften wandte sich an den Sowjet der Volkskommissare mit der Forderung, über die Arbeiterfüsilierungen eine Untersuchung anzustellen.

Der 4. allrussische Eisenbahnerkongreß verlangt vom Sowjet der Volkskommissare, »er soll, da er sich selbst als Exekutivorgan der Arbeiter- und Bauernmassen bezeichnet, schleunigst diese unerhörte Schmähung der Arbeitermassen durch die »Opritschniki«⁷⁵ neuester Formation untersuchen lassen«.

In den Fabriken und Werkstätten Moskaus hat diese Füsilierung die äußerste Aufregung hervorgerufen, sowie das Verlangen, den Gewalttätern aktiv entgegenzutreten.

73 Gustav List (1835–1913) war ein deutscher Unternehmer in Moskau. 1863 beschäftigte er in seiner mechanischen Werkstatt für Pumpen und Brandbekämpfungsgeräte 13 Mitarbeiter. 1876 waren es bereits 150 Menschen. 1905 produzierte er den ersten russischen Kompressor. Im gleichen Jahr beteiligten sich seine Arbeiter am Aufstand. 1913 umfasste die Belegschaft 1400 Mitarbeiter. Im Ersten Weltkrieg produzierte das Werk Granaten. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_List.

74 Dux Fahrradwerke (russ. Завод Дукс, auch: Duks) war ein russischer Hersteller von Fahrrädern, Motorrädern, Automobilen und Flugzeugen. Juri Meller (auch Möller) gründete 1900 in Moskau ein Unternehmen zur Produktion von Fahrrädern, das den Markennamen Dux führte. 1902 begann die Produktion von Automobilen, 1908 die von Motorrädern – bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges etwa 400 Stück. 1911 begannen Versuche mit Flugzeugen. In der Folgezeit entwickelte sich Duks zu einer der führenden Produktionsstätten der Luftfahrtindustrie des Landes. 1918 wurden die Duks-Werke zum Staatlichen Flugzeugwerk Nr. 1 (Gossudarstwenny awiazionny sawod), abgekürzt GAS-1. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Dux_Fahrradwerke.

75 Als Opritschnina wurde zwischen 1565 und 1572 ein speziell verwaltetes Gebiet innerhalb Russlands bezeichnet. Dieses war direkt dem Zaren Iwan IV. (»Iwan der Schreckliche«) unterstellt. Zur Durchsetzung seiner Machtansprüche schuf er eine spezielle Militäreinheit, die Opritschniki. Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Opritschnina>.

Die Zeiten Nikolaus' des Blutigen kehren wieder. Die »rote kommunistische« Regierung färbt sich mit demselben Blute, das der gestürzte Tyrann so ergiebig vergoß.

(»Iskra« den 26. Juli [1918])

X.

Die Eisenbahner gegen die Bolschewiki

Eine größere Versammlung der Arbeiter und Angestellten der nördlichen Eisenbahnen, die auf der Station Lossino Ostrowsky stattfand, nahm mit einer erdrückenden Mehrheit eine Resolution »zum gegenwärtigen Augenblicke« an, die scharf antibolschewistisch ist. In der Resolution heißt es: »Die Volkskommissäre sollen freiwillig, aber sofort demissionieren, sie sollen die ganze Macht der Konstituante überlassen.« Sie schließt mit folgenden Worten: »Es leben die unabhängigen Arbeiter- und Bauernsowjets! Es lebe die Souveränität des Volkes!«

Die allgemeine Arbeiterversammlung des Depots⁷⁶ »Malaja Sortirowotschnaja« (Moskau) nahm eine Resolution an, in der es heißt: »Die Versammlung protestiert in entschiedenster Weise gegen die tyrannische Politik der bolschewistischen Gewalttäter. ... Auf weitere Verhaftungen von Arbeiterdelegierten werden die Eisenbahner mit einem Proteststreik antworten, da sie keine anderen Mittel haben, die Rechte der Arbeiter zu schützen.«

Der Kriegskommissar der Sibirischen Armee⁷⁷ hat in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der »Istwestija« des Zentralexekutivkomitees unter anderem folgendes erklärt: »Es muß noch auf eine himmelschreiende Tatsache hingewiesen werden, die uns ungeheuren Schaden beibrachte; nämlich, die Arbeiter

76 Im Original: Depeaus.

77 Gemeint ist wahrscheinlich Michail Tuchatschewski (1893–1937). Michail Frunse, der Nachfolger Trotzki's, gab Tuchatschewski weitreichende Vollmachten, um die feindlichen Armeen vernichtend schlagen zu können. In der Nähe der Stadt Ufa gelang ihm fast die komplette Einkesselung des weit überlegenen Feindes. Die Koltschak-Armee wurde in weiteren, kleineren Schlachten vollständig aufgerieben. Dabei verfolgte Tuchatschewski die weißen Truppen über den Ural bis Omsk. Während der von der Stalinschen Bolschewikiführung organisierten Kommunistenverfolgung ermordet. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Nikolajewitsch_Tuchatschewskij.

des Eisenbahndepots in Omsk haben das Geleise auseinandergenommen, so daß wir uns nicht richtig evakuieren konnten. Alle Kriegsvorräte wie auch das übrige sehr wertvolle Sowjeteigentum ging uns verloren.«

*Kurze Nachrichten aus dem Alltagsleben
im »kommunistischen« Russland
(Sogenannte Schauergeschichten)*

Seit der Unterdrückung der Gorkischen »Nowaja Schisn« (die letzte Nummer dieses Blattes erschien am 16. Juli) bestehen im »kommunistischen« Russland außer der bolschewistischen Presse keine sozialistischen Zeitungen mehr. Auch die bürgerliche Presse ist ganz eingestellt. Das ganze Preßwesen ist mithin ein Monopol der Bolschewiki, die bekanntlich mit der Wahrheit noch auf viel schlechterem Fuße stehen, als die Regierungspresse Nikolai II. Dazu kommt noch die ungeheure Schwierigkeit des Post- und Personenverkehrs mit dem Auslande sowie in Russland selbst. Sogar der Binnenverkehr in Russland wird von der Regierung äußerst behindert. Während die Post in Russland fast ganz zu funktionieren aufgehört hat, dürfen Privatpersonen unter Androhung schwerster Strafen keine Briefe mitführen. Die Bevölkerung der von den Bolschewiki besetzten Gebiete Russlands könnte mithin die Einwohner des von Deutschland okkupierten Belgiens um ihre relative Freiheit beneiden. Es ist eine Tatsache, daß die einzelnen Gebiete Russlands voneinander so isoliert sind wie das ganze russische Reich von der Außenwelt.

Unter diesen Umständen ist der Preßdienst der russisch-sozialistischen Delegation in Stockholm äußerst erschwert. Wir sind zum Teil gezwungen, uns auf die der Bolschewiki-Presse entnommenen Nachrichten zu beschränken. Wir lassen hier auch eine Reihe der eingestellten Presse entnommenen Nachrichten folgen, die, obgleich sie älteren Datums sind, doch noch aktuelles Interesse besitzen.

Balakowo: In den »Istwestija« des Zentralexekutivkomitees vom 28. Juli lesen wir: »Das Mitglied des Generalstabs, Lebedew, teilt mit aus Sysran: Am 12. Juli mußte Balakowo unter dem Druck einer Rotarmeeabteilung die Waffen strecken: sofort drang in Balakow eine Bande von 1400 Menschen,

mit Gewehren, zahlreichen Kanonen und Maschinengewehren bewaffnet, [ein]. Am selben Tage, um 5 Uhr nachmittags, wurden 180 Personen, die am Aufstande beteiligt waren, erschossen. Die Kommissäre erklärten, alle diese Hinrichtungen bilden bloß den Anfang. Das Eigentum der Füsilierten wurde geraubt.« So schildert ein bolschewistischer Kommissar die Heldentaten der Rotarmee⁷⁸!

*Ligow*⁷⁹: Die »Rote Zeitung« meldet (»Istwestija« vom 28. Juli): In Ligow bildeten sich zwei Sowjets: der Neu-Ligowsche und der Alt-Ligowsche. Der erste bestand aus Kommunisten, der zweite bildete sich dagegen aus den Selbstverwaltungsorganen und war gegenrevolutionär; das führte zum Zusammenstoß. Eine ganze Nacht wurde in Ligow blutig gekämpft. Endlich erhielten die Kommunisten eine Hilfe aus Petrograd und blieben Sieger.

Nowgorod: Im Grusinischen Bezirk wurde die Sowjetgewalt von den Bauern gestürzt. Dabei wurde ein bolschewistischer Agitator getötet. Eine Strafexpedition wurde dorthin abgesandt.

Ochansk: Die »Nördliche Kommune«, Nr. 68, bringt folgende Mitteilung aus den »Istwestija«: »Die Ochanskauer Außerordentliche Kommission hat eine Verschwörung von 14 Dörfern gegen die Sowjetgewalt entdeckt. Beim Zusammenstoß wurden acht Agenten der Sowjetgewalt getötet. Eine Kontribution von 119956 Rubeln wurden den Dörfern auferlegt.«

Große [Welikije] Luki: Im Porchowschen Bezirk fanden in einigen Orten bewaffnete Zusammenstöße mit der Sowjetgewalt statt. Im Sorotschewschen Distrikt wurde der Sowjet auseinandergesagt. Dabei wurde der Kriegskommissar des Bezirkes, Kostin, und zwei Artilleristen verwundet, einer wurde getötet. (Mitteilung der offiziellen Petrograder Telegraphenagentur.)

78 So im Original.

79 Im Original: Ligoff.

»Ein Teil der finnischen Rotgardisten unter Führung von Weslej, des früheren Chefs des Generalstabes der finnischen Roten Garde, trat der englischen Armee in Murmansk bei.« (»Nördliche Kommune«, Nr. 76.)

Nach einer Zusammenstellung des »Russischen Arbeiters«, Heft 4, wurden während einer ganz kurzen Frist von wenigen Wochen die Sowjets in folgenden Städten gestürzt, ihre Mitglieder zum Teil mißhandelt, zum Teil sogar von der empörten, verzweifelten Bevölkerung erschossen. In Orjehowo-Sujewo, Kolomna, Sormowo, Atkarsk, Soligalitsch, Bely, Klin, Sitschewka, Saratow, Wologda, Koligriw (Gouv. Kostroma), Baku, Poretschje (Gouv. Smolensk), Gorodok (Gouv. Witebsk), Duchowschina, Gorki, Pawlowsk, Swenigorod, Alatur, Lengilej. Doch betont der Verfasser ausdrücklich, daß diese Liste sehr lückenhaft ist.

In Wesjegonsk kam es auf dem Lande zu Zusammenstößen zwischen Bauern und den Requisitionskompagnien, die sich zuerst zurückgezogen haben, dann aber, verstärkt durch Zuzug aus Twer, entwaffneten sie die Bauern, verwundeten deren sechs und verhafteten mehrere.

Die folgenden Tatsachen entnehmen wir der täglichen Chronik einer einzigen Nummer der »Iskra« vom 13. Juni 1918:

Moskau, den 12. Juni: Vom Zentralexekutivausschuß sind die Sozialdemokraten und die rechten Sozialrevolutionäre ausgestoßen. Beim Verlassen der Sitzung ist das Mitglied des Zentralexekutivausschusses, der Sozialrevolutionär Distler, verhaftet worden.

Auch der Sekretär der Lefortschen Organisation der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Genosse Levitas, ist verhaftet.

Hier wurden ferner verhaftet das Mitglied der Petrograder Arbeiterdelegation, Genosse Kusmin, weil er den Aufruf des Bureaus der Fabrikbevollmächtigten verbreitete und das Mitglied der Presnenskischen Fabrik, der Sozialdemokrat Schachowski.

Der Kongreß der Angestellten von Fabrikunternehmungen und Technischen Bureaus ist verboten.

In der Grusinischen Fabrik haben die Rotgardisten aller Arbeiterversammlungen verboten und bedrohen jede Zuwiderhandlung mit Gefängnisstrafen.

Bei Mür & Merelis hat das Fabrikkomitee alle nichtbolschewistischen Wahlversammlungen verboten.

In der Prochorowschen Manufakturwarenfabrik gestattet das Fabrikkomitee nur Versammlungen zur Beratung der Geschäftsangelegenheiten.

Tula: Die Verhaftungen der Sozialdemokraten werden fortgesetzt. Das Mitglied des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Russischen Arbeiterpartei, Achmatow⁸⁰, wird energisch gesucht. Zum dritten Mal ist der Arbeiterklub »Internationale« von den Rotgardisten verwüstet worden.

Der Vorsitzende der Tulaer Arbeiterkonferenz, Genosse Alexandrow, ist verhaftet.

Der politische Generalstreik ist erklärt worden. Es streiken die Waffen- und Patronenfabrik und die Eisenbahnwerkstätten.

Auf dem Bahnhof dürfen keine nichtbolschewistischen Zeitungen verkauft werden.

Sormowo: Bei den Neuwahlen des Allgemeinen Fabrikkomitees siegten die Sozialdemokraten, denen die Sozialrevolutionäre folgen. Die Bolschewiki haben eine ganz geringe Anzahl von Mandaten erhalten.

Viele Haussuchungen und Verhaftungen haben in der Stadt stattgefunden. Die Sozialdemokraten Bychowsky und Gurewitsch sind verhaftet.

Kostroma: Die Arbeiter der Sotowschen Fabrik (etwa 1000 Mann) protestieren »gegen Verhaftungen und Terrorisierungen der Arbeitervertreter und der Petrograder Delegation, gegen die Sprengung der unabhängigen Arbeitersowjets und Konferenzen, gegen die Ketten, die der Freiheit auferlegt worden sind«.

Der Gouvernementskongreß des Sowjets hat sich gegen die bewaffneten Expeditionen in die Dörfer ausgesprochen.

80 Im Original: Achmatoff.

Twer: Infolge der Arbeiterunruhen ist der Kriegszustand erklärt worden.

Jelatma: Der Sowjet hat verboten, die parteilose Literatur zu verbreiten. Auch der Verkauf der sozialdemokratischen Zeitung »Wperjod« ist verboten.

Woronesch: Der Verkauf aller nichtbolschewistischen Zeitungen ist verboten.

Zarizyn: Die sozialrevolutionäre Zeitung »Narodnoje Djelo« ist inhibiert.⁸¹

Orjol: Während der Neuwahlen in den Sowjet haben die Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten die Majorität erlangt. Die erste Sitzung des Sowjets ist von den Rotgardisten auseinandergejagt worden. Der Sozialdemokrat Gluchow und der Sozialrevolutionär Wolubajew⁸² sind verhaftet.

Kaluga: Die Bolschewiki haben die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre aus dem Sowjet ausgeschlossen.

Petrosawodsk: Auf dem Gouvernementskongreß der Kooperativen wurde das Mitglied der Konstituante, Sozialdemokrat Schischkin, verhaftet.

Nischni Nowgorod: Politischer Generalstreik. Die Geschäfte sind trotz der Drohung mit Konfiskation geschlossen. Nicht nur die Fabrikarbeiter, sondern auch die Angestellten in Industrie und Handel streiken. Auch die Lastträger und die Schiffskommandos streiken; sie haben beschlossen, nur Lebensmittel zu befördern.

Der Vorsitzende auf dem Meeting der Lastträger, Genosse Pawlow, ist verhaftet.

Zlatoust: Die Arbeiter streiken. Der Kommissar Podwojski verlangt 300 Arbeitslose aus Moskau, um die Streikenden zu ersetzen.

81 Inhibieren: stoppen, unterbinden.

82 Im Original: Wolubaieff.

*Serpuchow*⁸³: Die Stadt ist am Vorabend eines Pogroms. Den vierten Tag schon werden keine Lebensmittel ausgeteilt. Hungerige Arbeitermengen verließen die Werkstätten und umzingeln den Sowjet.

Sysran: Im Dorfe Bajewka der Sysranschen Provinz erschien eine bewaffnete Abteilung, aus 40 Mann bestehend, um den Bauern das Brot abzunehmen. Die Abteilung wurde von Bauern umzingelt und zehn Mann von ihr erhängt.

Kronstadt: Die Sozialdemokraten und die Sozialrevolutionäre sind aus dem Sowjet ausgestoßen.

Rschew: Am 10. Mai hat der Zentralvollzugsausschuß des Bezirkes mit Hilfe der berittenen Polizei die behördlich zugelassene vereinigte Sitzung der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre auseinandergejagt. 20 »Anstifter« wurden dabei verhaftet. Am 1. Juni protestierte der Sowjetkongreß des Bezirkes gegen die Gewalttaten des Exekutivkomitees, das die ganze Presse unterdrückt und eine Pogromagitation gegen die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre führt. Hundert berittene Rotgardisten wurden geholt und der Kongreß gesprengt.

Motowilichinsche Fabrik (Ural): Die Neuwahlen in die Sowjets haben in den Ischewskischen, Lyswenskischen und der Motowilichinschen Fabriken eine Majorität für die »regierungsfeindlichen« Sozialisten ergeben.

Nachdem obige Zeilen druckfertig waren, erhielten wir folgende Nachrichten:

Moskau. Die Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution⁸⁴ hat Massenverhaftungen der rechten Sozialisten-Revolutionäre vorgenommen. Die meisten Parteiorganisationen sind aufgelöst, Verlagsbuchhandlungen geschlossen.

83 Im Original: Serpuhoff.

84 Gemeint ist die Tscheka.

Der Volkskommissar für Angelegenheiten der Presse, Agitation und Propaganda, Kusmin, erließ am 11. Juni folgenden Ukas:

Bei Eröffnung jeder neuen Zeitung müssen die Arbeiter als Pfand die Hinterlegung des Lohnes für sechs Wochen fordern, und dürfen, bevor dieses geschieht, die Zeitung nicht erscheinen lassen.

Diejenigen Druckereien, die bereits freigegebene Zeitungen drucken, müssen gleichfalls die Hinterlegung einer Sicherheit im angegebenen Umfange fordern. Das Pfand muß im Angestelltenkomitee aufbewahrt werden.

Moskau. Alle Zeitungen, Wochen- und Monatsschriften, die nicht den bolschewistischen Standpunkt vertreten, sind inhiert.⁸⁵ In der Verordnung heißt es u. a.: »Die Inhiertierung der ganzen antisowjetischen periodischen Presse bleibt so lange in Kraft, bis die russische sozialistische föderative Sowjetrepublik vollständig triumphiert und sich endgültig gefestigt⁸⁶ hat.«

Dem Jüdischen Preßbüro in Stockholm zufolge wurde die einzige jüdische Tageszeitung in Russland, »Unser Togblatt« in Petrograd von der Regierung als »gegenrevolutionäres« Blatt für immer eingestellt. Als Vorwand zu dieser Maßregel diente ein Artikel, der die Unwissenheit der Teilnehmer des letzten Sowjetkongresses in Moskau schilderte. »Krasnaja Gaset«, das Gassenblatt des Sowjets, gibt in einem »Jüdische Schwarzhundertschaften« überschriebenen Artikel, Proben aus dem »Togblatt«-Artikel, die den »gegenrevolutionären« Charakter des jüdischen Blattes dartun sollen. Aus den Proben sieht man, daß es sich um eine ganz harmlose Kritik handelte. Die Schließung des einzigen jüdischen Tageblattes in Russland und des einzigen Organs in jüdischer Sprache (abgesehen von der bolschewistischen »Wahrheit« in Moskau

85 Bereits am 28. April 1918 schrieb Sinaida Hippus in ihr Tagebuch: »Terror gegen die Zeitungen. In Moskau sind fast alle verboten. Hier [in Petrograd] wurden ›für immer!‹ *Retsch* ([später] *Wek – Das Jahrhundert*) und die Arbeiterzeitung *Nowy lutsch* (*Neuer Strahl*) eingestellt. ... Heute Morgen steht in der *Nowaja Shism* ein Artikel Gorkis über die *Retsch*, der so endet: Seht her, das ist sie, die Konterrevolution! Kaum hatten die Abendzeitungen darauf hingewiesen, da wurde die *Retsch* wenige Stunden später bereits ›wegen konterrevolutionärer Tendenz‹ verboten.« Sinaida Hippus, Petersburger Tagebücher, S. 350 f.

86 Im Original: befestigt.

erscheint überhaupt kein Blatt in jüdischer Sprache in Russland) bedeutet die Mundtotmachung der jüdischen Massen Russlands.

Mit der Sperrung der gesamten nichtbolschewistischen Presse hat die Leninregierung nicht bloß einen politischen Zweck verfolgt. Das geht aus der Tatsache hervor, daß die Preßabteilung der Regierung jetzt den gesamten Papiervorrat der geschlossenen Zeitungen an sich zu reißen sucht. Sie erließ einen Befehl an die Besitzer und die Druckereien der eingestellten Zeitungen, die Papiervorräte nicht anzutasten und ihr genaue Mitteilungen über den Umfang dieser Vorräte zugehen zu lassen. Der Verkauf und Kauf sowie die Verheimlichung der Papiervorräte der unterdrückten Presse wird mit fabelhaften Geldstrafen belegt.

In der Sitzung des Petrograder Sowjets vom 30. Juli sagte Laschewitsch⁸⁷ in einem Referat über die Contrerevolution⁸⁸ am Ural und der Wolga, daß »die rechten Sozialrevolutionäre und die Menschewiki für die Sowjetmacht gefährlicher sind als die Bourgeoisie, und trotzdem sind diese Feinde bisher noch nicht erschossen worden und bewegen sich frei. Das Proletariat muß endlich zu Taten übergehen. Man muß sich ein für alle Mal der rechten Sozialrevolutionäre und der Menschewiki entledigen.«

87 Michail Laschewitsch (1884–1928). Parteimitglied seit 1901. 1917 Vorsitzender der bolschewistischen Fraktion des Petrograder Sowjets und führend an der Einnahme des Winterpalais am 7. November beteiligt.

88 So im Original.

Die Bolschewiki hatten keine Geduld zu warten,
bis der blühende Baum des neuen Lebens,
indem er tiefer und tiefer die Wurzel in den
Boden schlug, immer höher emporwachsend
der Menschheit seine herrlichen Früchte brachte.
Statt ihn zu pflegen, beschlossen sie, diesen
organischen Prozeß seines Wachstums auf
gewaltsamen Wege zu beschleunigen.
Und sie ließen nicht ab, ihn mit einer solchen
Kraft, mit einer solchen »revolutionären Energie«
hochzuziehen, bis sie ihn aus dem Boden
herausgerissen hatten.

Dimitri Gawronsky: Die Bilanz des russischen Bolschewismus,
aufgrund authentischer Quellen dargestellt, Berlin 1919, S. 85.

Stimmen aus Russland, Nr. 6/7, 15. Oktober 1918

Der rote Wahnsinn

Von N. Rusanow

Was jetzt im bolschewistischen Russland unter dem Namen »Roter Terror«¹ herrscht, ist in Wirklichkeit einfach Wahnsinn oder »roter Wahnsinn«.

Tatsüchtige² sind es, die das unglückliche Land mit Blutströmen überschwemmen, in ihnen die letzten Reste des Rechtes und der Gerechtigkeit, aller menschlichen Gefühle überhaupt, ertränken.

- 1 Der Rote Terror war – in erklärter Anknüpfung an den »terreur« der Französischen Revolution – die von den kommunistischen Bolschewiki nach der Oktoberrevolution 1917 in Russland begonnene Phase, in der sie zur Durchsetzung ihres Machtanspruchs terroristische Mittel gegen von ihnen als konterrevolutionär verstandene Kräfte einsetzten. Der Begriff wurde von ihnen selbst geprägt und zur öffentlichen Drohung benutzt. Er stand im russischen Bürgerkrieg im Gegensatz zum konterrevolutionären Weißen Terror, der bis zum Ende des Bürgerkrieges gleichfalls wütete, jedoch anders als jener nicht strategisch gesteuert und institutionalisiert war. Lenin hielt den Radikalismus der Jakobiner während der Schreckensherrschaft für vorbildlich und schrieb 1917, die Bolschewiki müssten als die »Jakobiner« des 20. Jahrhunderts etwas »Großes, Unvergängliches und Unvergessliches vollbringen«. Seine ersten Opfer waren Führer der liberalen Kadettenpartei, »streikende Arbeiter« und »renitente Bauern« und er intensivierte sich deutlich nach den zwei Attentaten vom 30. August 1918 auf den Vorsitzenden der Petrograder Tscheka Uritzki und auf Lenin. Der offizielle Beginn des Roten Terrors – die Tscheka als sein Hauptorgan war bereits 1917 gegründet worden – datiert mit dem Dekret der Sowjetregierung »Über den Roten Terror« vom 5. September 1918: »In der augenblicklichen Situation ist es absolut lebensnotwendig, die Tscheka zu verstärken [...], die Klassenfeinde der Sowjetrepublik in Konzentrationslagern zu isolieren und so die Republik gegen sie zu schützen; jeden, der in weißgardistische Organisationen, in Verschwörungen, Aufstände und Erhebungen verwickelt ist, auf der Stelle zu erschießen, die Namen der Erschossenen mit Angabe des Erschießungsgrundes zu veröffentlichen.« Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Roter_Terror.
- 2 So im Original.

Die ungeheure Last ihrer Verbrechen von gestern und heute fühlend, erschreckt über die Vision der Vergeltung, die das Volk, sobald es von neuem frei wird, über sie wird ergehen lassen, hetzen die Führer der Bolschewiki ihre blinden und wilden Anhänger auf alle, die ihnen verdächtig sind, ihre brüdermörderische Politik nicht genügend bewundert zu haben, d. h. gegen die ungeheure Mehrheit des Volkes, die von ihren verbrecherischen Orgien so unsäglich leidet.

Der Zar Nikolaus I.³, in dem die Geschichte den vollendeten Typus eines unbarmherzigen Tyrannen sieht, ließ nur fünf der Hauptführer der militärischen Verschwörung im Jahre 1825 gegen den Absolutismus des Zaren aufhängen. Der Zar Alexander III.⁴ ließ fünf der hervorragendsten Mitglieder

3 Nikolaus I. (1796–1855), war zwischen 1825 und 1855 Zar von Russland und zwischen 1825 und 1830 letzter gekrönter König von Polen (Kongresspolen). Eine seit Jahren vorbereitete Militärverschwörung der Dekabristen, die am 26. Dezember 1825 ausbrach, unterdrückte er entschieden. Nikolaus begann sofort nach der Herrschaftsübernahme mit der Errichtung eines autoritären Regimes. Dabei stützte er sich auf eine umfangreiche Bürokratie, vor allem auf die äußerst effektive Geheimpolizei sowie auf das Heer, die orthodoxe Kirche und einen öffentlich geförderten russischen Nationalismus. Die Aufhebung der Leibeigenschaft lehnte Nikolaus 1826 entschieden ab. Trotz oder auch wegen dieser massiven Repression begannen sich unter Nikolaus oppositionelle Bewegungen verschiedener Ausrichtung zu formieren.

Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_I._\(Russland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_I._(Russland)).

4 Alexander III. (1845–1894). Die Ermordung Zar Alexanders II. verfolgte seine Nachfolger wie ein Gespenst. In Folge des Attentats kam es in ganz Russland zu zahlreichen Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung. Als Reaktion erließ der neue Zar 1882 die sogenannten Maigesetze, in denen die freie Berufsausübung und Freizügigkeit der Juden stark eingeschränkt wurden. Für Alexander lag die Stärke Russlands in sich selbst. Er war der Ansicht, sein Reich wäre von anarchistischen Störern und revolutionären Agitatoren durchsetzt, die bekämpft werden müssten. Als Instrument der Bekämpfung gründete Zar Alexander 1881 die Geheimpolizei Ochrana, die politische Gegner in die sibirischen Arbeitslager sperrte. Als weiteres Problem sah Alexander eine »Überfremdung« der Gesellschaft, besonders in Hinblick auf den deutschen Einfluss. Russland sollte ein homogenes Staatsgebilde sein, in dem die ethnischen Unterschiede in religiöser und sprachlicher Vielfalt überwunden werden müssten. Um dieses Ziel zu verwirklichen, startete Alexander eine radikale Politik der Russifizierung, die besonders in Polen und im Baltikum gegen harte Widerstände in der Bevölkerung durchgesetzt werden musste. Denn die Stützen seiner autokratischen Herrschaft sah Alexander in der slawischen Nation, der orthodoxen Kirche und einer einheitlichen Verwaltung. In seiner Herrschaftsauffassung war für parlamentarische Institutionen und den westeuropäischen Liberalismus kein Platz. Obwohl er die Leibeigenschaft nicht wieder einführen konnte, zentralisierte er die Verwaltung und schwächte die

der revolutionären Partei, die seinen Vater zum Tode verurteilte und dieses Urteil vollstreckte, hinrichten.

Die sogenannte kommunistische Regierung begoß aber das Grab von Uritzki⁵ mit dem Blute von 521 aufs Geratewohl zusammengerafften Menschen. Und Uritzki war doch die reinste Verkörperung der bolschewistischen Inquisition.

- Semstwo-Vertretungen auf dem Lande. Allmählich zog er sich so die Feindschaft aller Klassen in Russland zu. Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_III._\(Russland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_III._(Russland)).
- 5 Im Original: Uritzky. Moissej Uritzki (1873–1918) war ein russischer Revolutionär und Politiker jüdischer Herkunft. Während seines Jurastudiums an der Universität Kiew schloss sich Uritzki der SDAPR an und beteiligte sich an der Bildung eines Netzwerks, über das politische Literatur nach Russland eingeführt und verbreitet wurde. 1897 wurde Uritzki wegen des Betriebs einer illegalen Druckerei zunächst verhaftet und dann für kurze Zeit ins Exil getrieben. Er wurde Mitglied im revolutionären Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund und 1903 Menschewik. Nach der Revolution von 1905 musste er sich aufgrund seiner Aktivitäten in St. Petersburg, mit denen er die Revolution unterstützt hatte, wieder ins Exil begeben. Zusammen mit Alexander Parvus entsandte er revolutionäre Agenten nach Russland, die den zaristischen Sicherheitsapparat unterwandern sollten. 1914 ging Uritzki nach Frankreich und schrieb dort für die Parteizeitung »Nasche Slowo« (Unser Wort). Als er 1917 nach Russland zurückkehrte, wurde er dort zunächst Mitglied der Meschrajonzy-Gruppe (vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Meschrajonzy>) und schloss sich dann wenige Monate vor der Oktoberrevolution den Bolschewiki an. Im Juli 1917 wurde Uritzki in das Zentralkomitee der Bolschewiki gewählt. Während der Oktoberrevolution spielte er dann eine wichtige Rolle bei der Machtübernahme durch die Bolschewiki. Später wurde er zum Leiter der Tscheka in Petrograd ernannt. In dieser Position koordinierte Uritzki die Verfolgung und die Anklage von Mitgliedern des Hochadels, Offizieren der zaristischen Armee und hochrangigen Klerikern der orthodoxen Kirche, die den Bolschewiki gegenüber feindlich eingestellt waren. Da Uritzki gegen den Friedensvertrag von Brest-Litowsk war, trat er 1918, ebenso wie andere prominente Bolschewiki, von seinen Posten zurück. Am 4. März 1918 veröffentlichte das Komitee von Petrograd die erste Ausgabe des Magazins »Kommunist«, das von Radek, Bucharin und Uritzki herausgegeben wurde und als Publikationsorgan der linken kommunistischen Opposition gedacht war. Auf dem siebten Kongress der Kommunistischen Partei Russlands, der vom 6. bis zum 8. März 1918 stattfand, wurde Uritzki erneut ins Zentralkomitee gewählt, ließ jedoch seine Mitgliedschaft trotz ständiger Aufforderungen des Zentralkomitees für einige Monate ruhen. Angesichts der Wirren des ausbrechenden Bürgerkrieges und der Ermordung des Botschafters Deutschlands, von Mirbach-Harff am 9. Juli 1918 in Moskau, nahm Uritzki seine Arbeit wieder auf. Am 30. August 1918 wurde Uritzki von Leonid Kannegisser, einem jungen Offizier jüdischer Herkunft, der sich für die Hinrichtung einiger Freunde und anderer Offiziere durch die Tscheka rächen wollte, in Petrograd erschossen. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Moissei_Solomonowitsch_Uritzki.

Und es sind mehrere Hunderte anderer, ebenso zufällig auserwählter Opfer, die als Geisel⁶ ihren Tod bei einem neuen terroristischen Attentat erwarten.

Diese Attentate müssen aber mit Notwendigkeit unter dem entsetzlichen gegenwärtigen Regime sich ereignen. Andererseits, ebenso wie die vorhergehenden Attentate, werden sie wahrscheinlich rein individuelle Akte sein, vollzogen von denjenigen, die nicht mehr im Stande sind, die unerhörte Vergewaltigung durch die⁷ blutdürstenden Machthaber zu ertragen. Kann man sich etwas grausameres vorstellen als diese kollektive Verantwortlichkeit, die auf ganze Kategorien von Menschen fällt, welche absolut keine Beziehungen zu den Urhebern des Attentats haben?

Die bolschewistische Regierung begnügt sich aber nicht mehr mit diesen summarischen Hinrichtungen ohne jeden gerichtlichen Prozeß. Sie will sie in ein richtiges System von kaltblütigen Morden verwandeln. Der Kommissar für innere Angelegenheiten, Petrowski⁸, drückte in einem offiziellen Dokument seine Empörung darüber aus, daß der bolschewistische Terror noch immer nur auf dem Papier besteht, während man ihn doch in die Tat umwandeln müsse.

Und dieser Unglückselige, der doch ein menschliches Angesicht trägt, findet in sich den Mut, den lokalen Behörden zu befehlen, »daß man im ganzen Lande eine genügende Anzahl Personen aus der Bourgeoisie und den früheren Offizieren als Geiseln festnehmen müsse, um sie ohne jeden weiteren Prozeß im Augenblicke einer Meuterei der Weiß-Gardisten zu fusilieren«.

Einige Zitate aus der bolschewistischen Presse werden genügen, um zu zeigen, daß die ganze bolschewistische Partei von dieser Geistesverfassung beherrscht ist.

6 Im Original: Geißel.

7 Im Original: der.

8 Grigori Petrowski (1878–1958) war ein führender ukrainisch-sowjetischer Bolschewik, von 1917–1919 Volkskommissar des Inneren. 1897 trat Petrowski dem »Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse« bei und wurde 1898 Mitglied der SDAPR. 1903 war er Gründungsmitglied der Bolschewiki. Petrowski war aktiv an der Oktoberrevolution beteiligt und kämpfte zwischen 1917 und 1919 im russischen Bürgerkrieg auf Seiten der Bolschewiki gegen die Ukrainische Volksrepublik. In der Ukraine gilt er heute als maßgeblich beteiligt am Holodomor 1932–1933.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Grigori_Iwanowitsch_Petrowski.

»Auf den Tod eines jeden der unsrigen werden wir mit dem Tode von Tausenden antworten – so haben wir es voraus versprochen, und so müssen wir heute handeln.«

»Jeder Bankier, jeder Fabrikbesitzer, jeder reiche Mann oder Kaufmann sind schon deswegen schuldig, weil sie Jahrzehnte lang Tausende von Proletariern unterdrückten, indem sie die Arbeiterklasse exploitierten, ihr Blut ausaugend.«⁹

»Nur diejenigen aus der Klasse de[r] Reichen, denen es im Laufe von neun Monaten gelungen ist, ihre Loyalität gegenüber der Rätegewalt zu beweisen, können auf unsere Nachsicht rechnen. Alle anderen sind unsere Geiseln, die man als solche auch behandeln muß.«

»Die Interessen der Revolution fordern die physische Vernichtung der Bourgeoisie.«

(»Die rote Zeitung« vom 31. August)

Und weiter: »Sollte das Proletariat auf den Mord seines Kameraden Uritzki mit der Füsilierung von vielen Tausenden Repräsentanten des Großkapitals, des Offizierskorps, der Weißen Garde, des reaktionären Priestertums und des intellektuellen Gesindels, der rechten Sozialisten-Revolutionäre antworten, so wird das die von uns gewünschte Wirkung nicht verfehlen.«

(*ibid.* vom 1. September)¹⁰

9 Im Unterschied zur Französischen Revolution, deren Terrorphase einige Monate dauerte und sich überwiegend gegen die Repräsentanten der Aristokratie sowie Revolutionsgegner wandte, stand beim Roten Terror als Leitmotiv der Satz des stellvertretenden Leiters der Tscheka, Martyn Lazis, veröffentlicht im November 1918 in der Zeitschrift *Krasnyi terror* (Der rote Terror) im Vordergrund: »Wir führen nicht Krieg gegen einzelne. Wir vernichten die Bourgeoisie als Klasse.«

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Roter_Terror.

10 Am 1. September 1918 schreibt Sinaida Hippis zu den Ereignissen nach den Attentaten auf Uritzki und Lenin: »Erst jetzt sind wir in eine Phase des wirklichen TERRORS eingetreten. ... Die Bolschewiken haben darauf mit der Verhaftung von 10000 Menschen reagiert. Sie haben mit ihnen 38 Gefängnisse und die Schlüsselburg gefüllt (in der Peter-Pauls-Festung sowie in Kronstadt war schon alles voll). Die Verhaftungen wurden wahllos vorgenommen. Beim ersten Mal wurden 512 Personen mit offizieller Ankündigung und einer Namensliste erschossen. Danach noch einmal 500 ohne Bekanntgabe. Sie behaupten gar nicht, Schuldige festzunehmen und zu erschießen, sondern sagen ganz offen, dass sie »Geiseln« nehmen, diese dann gruppenweise umbringen, um durch die Zahl der Getöteten abschreckend zu wirken. ... Es ist schon so weit gekommen, dass die Konsuln neutraler Mächte, unter ihnen der deutsche, bei den Bolschewiken mit Protesten der »zivilisierten Länder« gegen diese hyperbolischen Morde vorstellig geworden sind. Die Bolschewiken haben natürlich mit keiner Wimper ge-

Und endlich: »In einer Reihe von Resolutionen des Petrograder Sowjets und anderer Arbeiterorganisationen wurde es der Bourgeoisie versprochen, daß für den Kopf eines jeden Kämpfers für die Arbeitersache Tausende Köpfe der Weißgardisten fallen werden.«

»Die Hand erhob sich, aber sie fiel bei weitem nicht mit der Kraft nieder, die versprochen wurde; anstatt versprochener einiger Tausend von Weißgardisten und derer, die sie inspirieren, sind kaum einige Hunderte ihrer füsiliert.

Die Repräsentanten der Arbeiterklasse konnten noch immer die verbrecherische Schwäche aus ihrem Herzen nicht ausätzen.

Aber der Anfang ist gemacht.« *(Ibid. vom 4. September)*

Haben Sie das gehört? Die physische Vernichtung, das heißt, die Niedermetzelung der ganzen Bourgeoisie, – da haben Sie das letzte Wort des Klassenkampfes in der bolschewistischen Auffassung.

Die Füsilierung des »sozial-revolutionären Gesindels« – das ist die Parole des politischen Kampfes der herrschenden Partei in einem Staate, der sich kommunistisch nennt.¹¹

zuckt. Der Terror ist nur auf Grund des völlig unmenschlichen Befehls Petrowskis in die Provinz übergeschwappt, wo er jetzt wütet. Es gibt buchstäblich nicht eine einzige Familie, in der nicht jemand ergriffen, fortgebracht wurde und vermisst wird. ... Ich konstatiere nur eines: Die Bolschewiken haben sich auf physische Gewalt festgelegt, und das dauerhaft.« Sinaida Hippus: Petersburger Tagebücher, S. 376 f.

11 »Inzwischen zerschlug die bolschewistische Führung die Sozialrevolutionären Parteien (ebensowie andere Fraktionen der Linken, die »Maximalisten« usw.). ... Man kann die Auseinandersetzungen zwischen den Bolschewiki und den linken Sozialrevolutionären als einen Kampf zwischen zwei Parteien um die Macht begreifen... Dennoch wollen wir festhalten, dass die Kommunistische Partei, nachdem sie sich einiger Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei an der Spitze der Regierung entledigt hatte, ihr einen gnadenlosen Kampf lieferte. Von Sommer 1918 an waren die linken Sozialrevolutionäre vogelfrei. Bald verschwanden sie ebenso wie die Partei. Was den Einzelnen anbetraf, wurden ihre Anhänger durch das ganze Land getrieben und bis zum letzten Mann vernichtet. Das tragische Schicksal der unglücklichen Maria Spiridonowa stellt eine der erschreckendsten Seiten dieser Verfolgungen dar. Verhaftet, von Gefängnis zu Gefängnis geschleift, psychisch und wahrscheinlich auch physisch gequält, hat sie ihr Leben in irgendeiner fauligen Zelle beendet...« Volin: Die unbekannte Revolution, Berlin 2013, S. 270.

Sollte man auch jetzt nicht sich der Hoffnung hingeben dürfen, daß diese entsetzlichen Worte, diese Ausdrücke des mörderischen Wahnsinns auch diejenigen unter den ausländischen Sozialisten mit Abscheu erfüllen werden, die es noch immer für ihre Pflicht halten, die Bolschewiki als Repräsentanten eines neuen sozialen Regimes zu verteidigen, daß sie wenigstens jetzt ihre Alliierten mit Widerwillen und Schaudern von sich stoßen werden?

Sieg der Bolschewiki – Niederlage der Revolution

Wer das gegenwärtige Russland als einen Herd der sozialistischen Revolution betrachtet, wer daran glaubt, daß in ihm sich wirklich eine Umgestaltung der ganzen gesellschaftlichen Ordnung auf sozialistischer Basis vollzieht, sieht sich vor ein unlösbares Rätsel gestellt. Alle, buchstäblich alle sozialistischen Parteien und Gruppen, die radikalsten, wie die Partei der Linken Sozialisten-Revolutionäre, ihre braven Bundesgenossen von gestern, die Gruppe um Gorkis Organ »Nowaja [Schisn]«¹² nicht ausgenommen, haben den Bolschewiki den Rücken gekehrt. Die Linken Sozialisten-Revolutionäre greifen sogar zu abenteuerlichsten Mitteln, um nur so rasch wie möglich die Bolschewiki zu stürzen.¹³

Und doch gibt es im Westen Sozialisten, die es vorziehen, alle sozialistischen Parteien Russlands als »Gegenrevolutionäre«, als »Verräter am Sozialismus« zu bezeichnen, als aufmerksam und objektiv zu prüfen, was eigentlich die »kommunistische« Partei der Bolschewiki in Wirklichkeit ist und

12 Im Original: Zisn.

13 Gemeint ist der Aufstand der Linken Sozialisten-Revolutionäre am 6. Juli 1918 in Moskau. Er war einer von mehreren Aufständen nichtkommunistischer linker Gruppen in Sowjetrußland zur Zeit des Bürgerkrieges. Er hatte das Ziel, das Land zurück in den Krieg gegen die Mittelmächte zu führen. Weitere Aufstände im Juli 1918 werden in der Forschung zuweilen im Zusammenhang mit dem Moskauer Putsch der Linken Sozialisten-Revolutionäre betrachtet. So erklärte der Linke Sozialist-Revolutionär und Leiter der Operationen der Roten Armee an der Ostfront, Michail Murawjow, seine Unterstützung für den Moskauer Aufstand. Er setzte kommunistische Kommissare gefangen und erlaubte der Tschechoslowakischen Legion die Einnahme von Simbirsk. Er wurde am 11. Juli beim Versuch seiner Festnahme erschossen. Ferner brach am 6. Juli ein von Boris Sawinkow organisierter antibolschewistischer Aufstand in Jaroslawl, später auch in Murom und Rybinsk aus. Höhepunkt waren die Attentate auf Lenin und den Chef der Petrograder Tschecha Moissej Uritzki am 30. August 1918.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Aufstand_der_Linken_Sozialrevolutionäre.

treibt.¹⁴ Diese Sozialisten sollten sich doch für einen Augenblick von der Illusion frei machen, daß etwas zu sagen und etwas zu machen dasselbe sei; sie müßten doch sich fragen, wie reimt es sich, einen allgemeinen demokratischen Frieden zu versprechen, einen Frieden, der über die Köpfe der Regierungen von den Völkern selbst geschlossen werden soll, um dann mit Kühlmann und Hoffmann einen separaten, imperialistischen Frieden in Brest zu schließen, die Sozialisation des gesamten Volkseigentums, des Bodens, aller Produktionsmittel zu versprechen, und dann das alles der Plünderung, der sinnlosen Aufteilung preiszugeben, bei der, je schamloser und geschickter jemand ist, er desto mehr erhält. Sie sollten doch auch in Betracht ziehen, daß wir nicht vom Haß zu den Bolschewiki, sondern von der Liebe zum russischen Volke getrieben werden, von Liebe und von Angst um sein Schicksal und zugleich um das Schicksal des ganzen internationalen Sozialismus. Vielleicht würden sie unseren Kampf mit dem Bolschewismus besser verstehen.

Gerade an die politischen Freunde der Bolschewiki wenden wir uns in erster Linie. Wir werden versuchen, ganz objektiv zu sein; wir wissen genau, wie leicht man ungerecht gegen seine politischen Gegner werden kann und wie einfach wäre es z. B., in diesem Falle die ganze Schuld für den Zerfall

14 Zu den kritiklosen Anhängern der Bolschewiki gehörten zum Beispiel die mit Karl Radek in Verbindung stehenden Internationalen Kommunisten Deutschlands (IKD) – eine kurzlebige Organisation, die später zusammen mit dem Spartakusbund am 31. Dezember 1918 die Kommunistische Partei Deutschlands gründete. Der Name IKD wurde von der Gruppe der sogenannten *Bremer Linksradikalen (bolschewistische Linke)* und anderen unabhängigen revolutionären Gruppen in Hamburg, Berlin, Dresden und einigen anderen Orten angenommen. Als 1917 die USPD entstand, folgten diese Gruppen nicht der Politik des Spartakusbundes, in der neuen Partei mitzuarbeiten, und strebten stattdessen an, eine unabhängige kommunistische Organisation auf nationaler Ebene zu bilden. Bereits im Juni 1917 nennen sie in ihrer Zeitschrift »Arbeiterpolitik« die Bolschewiki »unsere Partei«. Die auch *Die Linksradikalen* genannte Strömung war lokal unabhängig organisiert. Einzelne Gruppen gaben verschiedene Zeitschriften heraus, so zum Beispiel *Lichtstrahlen* in Berlin (Julian Borchardt), *Bremer Bürger-Zeitung*, später *Arbeiterpolitik* Bremen (Johann Knief, Karl Radek, Paul Frölich), den *Kommunist* (Johann Knief) sowie den *Kampf* in Hamburg (Heinrich Laufenberg, Fritz Wolfheim). Teile der Bremer Gruppe gründeten unter dem Einfluss von Johann Knief am 23. November 1918 die erste erklärt kommunistische Partei in Deutschland – die Internationalen Kommunisten Deutschlands. Es entstanden einige Ortsgruppen innerhalb Deutschlands, die größten befanden sich in Bremen, Hamburg und in Dresden unter der Leitung von Otto Rühle.

Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Kommunisten_Deutschlands_\(1918\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Kommunisten_Deutschlands_(1918)).

Russlands restlos den Bolschewiki aufzubürden. Darum betonen wir von Anfang an: In der Entwicklung der russischen Revolution kamen fast von ihren ersten Tagen an Faktoren von einer ungeheuren zerstörenden Macht zum Vorschein, Faktoren, die niemand hervorgerufen hat und die aufs Schuldkonto keiner Partei zu setzen sind. Aber sehr verschieden war das Verhalten ihnen gegenüber; die einen traten ihnen entgegen, die anderen dagegen suchten sie für ihre Zwecke auszunützen. Um darzulegen, was wir damit sagen wollen, müssen wir uns zu den ersten Monaten der russischen Revolution zurückwenden.

I.

Eine schwere Erbschaft trat das befreite russische Volk nach dem zaristischen Regime an: langwieriger Krieg, tiefgreifende Erschütterung der ganzen Volkswirtschaft, mit jedem Tag sich immer mehr verschärfende Lebensmittelkrisis – das alles stellte ungeheure Forderungen an die Volksenergie. Der Umsturz geschah im Augenblicke, wo die arbeitenden Massen, beraubt des Rechtes sich zu vereinigen und zu organisieren, mit harten Strafen für jeden Protest, für jeden Auftritt bedroht und noch halbhungernnd dazu, nahe daran waren, von ihrem Schicksal ganz und gar niedergedrückt zu werden. Die Bauern, die im Laufe von Jahrzehnten an eine systematische Unterernährung gewöhnt waren und sich dem Zustande einer langsamen Degeneration anpaßten, mußten nicht nur die größten Opfer an Blut und Menschenleben tragen, sondern waren auch mit allerlei Steuern über alle Maße[n] belastet. Eine aus vielen Millionen bestehende Armee, schlecht organisiert, noch schlechter versorgt mit Lebensmitteln und Munition, wurde von ihren, zum Teil blödsinnigen und gänzlich unfähigen, zum Teil aber direkt verräterischen Führern dem Feinde ausgeliefert und kämpfte und starb nur unter dem Zwang, nur einer eisernen Disziplin gehorchend.

Mit dem Sturz des Zarismus fielen schwere Ketten vom russischen Volk ab. Wie schwer, wie kompliziert auch die innere und äußere Lage war, immerhin schien es, daß es dem russischen Volke glücken mußte bei Aufbietung seiner ganzen Energie, alle Schwierigkeiten Herr zu werden. Und in der Tat, während des ersten Monates der Revolution, im Rausche des Enthusiasmus, der das ganze Land ergriff, trat auf allen Gebieten eine bemerkbare Besserung

ein: die Bauern gaben leichter das Getreide ab, infolge einer strengeren Selbstdisziplin der Arbeiter stieg in¹⁵ einer Reihe von Fabriken die Produktivität der Arbeit, und sogar unsere Feldgrauen ergaben sich leichter in ihr schweres Schicksal. Aber diese Begeisterung dauerte nicht lange, und bald fing an derjenige Zug der russischen Revolution sich zu offenbaren, der sie unabwendbar dem Verderben in die Arme trieb.

Der Zarismus hinterließ dem russischen Volk als Erbschaft nicht nur den Krieg, zerrüttetes Finanzwesen, zerrufene Volkswirtschaft: Jahrhunderte lang hielt er das Volk in tiefster Unkultur und grausamster Knechtschaft und raubte ihm jede Möglichkeit, sich sozial und politisch zu betätigen. Und die Folge davon war die, daß in dem Augenblicke, wo die ganze Last der Staatsarbeit auf seine Schultern niedersank, es an den nötigen Kräften zur Lösung der aktuellsten praktischen Aufgaben mangelte. Energische, ehrliche und zugleich erfahrene Menschen wurden nach Tausenden verlangt, und sie waren nicht mal nach Hunderten zu finden. Die breiten Volksmassen waren fast jeder sozialen Initiative bar. Aber auch dieser Mangel könnte behoben werden, wenn die Massen wenigstens den Willen, das Bestreben hätten für das Gesamtwohl zu schaffen.¹⁶

Es ist auffallend, mit welcher Geschwindigkeit in Russland der Zerfall aller staatlichen und sozialen Bindungen fort[schritt]; hier offenbarte sich die unzweifelhaft verhängnisvollste Erbschaft des Zarismus. Jahrhunderte lang ge-

15 Im Original: auf.

16 Maxim Gorki schrieb am 10. Dezember 1918: »Wir Russen sind ein Volk, das noch nicht Zeit gehabt hat, alle seine Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln. Wenn ich daran denke, daß die Revolution uns die Möglichkeit einer freien Arbeit, einer ungehemmten Entwicklung geben kann, so wird mein Herz selbst in diesen verfluchten, mit Blut und Wein besudelten Tagen von einer großen Hoffnung und Freude erfüllt. ... Doch der praktische Maximalismus der Anarcho-Kommunisten und Phantasten aus dem Smolny-Institut ist für unser Land und vor allem für unsere Arbeiterklasse verderblich. Die Volkskommissare betrachten Russland als Material zu Experimenten.... Unter den heutigen Bedingungen des russischen Lebens ist eine *echte soziale Revolution* [Hervorhebung: M. S.] undenkbar: man kann ja nicht von heute auf morgen die 85 Prozent bäuerliche Bevölkerung ... zu Sozialisten machen. Unter diesem wahnsinnigen Experiment wird vor allen Dingen die Arbeiterklasse zu leiden haben: Sie ist ja die Avantgarde der Revolution und wird in einem Bürgerkriege zu allererst aufgerieben. Wenn aber die Arbeiterklasse zugrunde geht, so sind auch die besten Kräfte und Hoffnungen des Landes vernichtet.« Maxim Gorki: Gegenseitiges Mißtrauen, in: Ein Jahr Russische Revolution, S. 36.

wöhnten sich die breiten Volksmassen Russlands im Staatsgebilde nur den Mechanismus ihrer grausamsten Unterdrückung zu sehen. Der Staat symbolisierte sich für sie in der Vorstellung eines Schutzmannes, einer Polizeiwache, mit einem Worte im ganzen System der Knechtung, des Zwanges. Der Zarismus stürzte, der russische Staat wurde von Grund auf demokratisiert, aber im Bewußtsein der Volksmassen konnte eine entsprechende psychologische Änderung unmöglich ebenso schnell vor sich gehen. Die Erkenntnis, daß die Staatsinteressen höher stehen sollen als die Interessen einzelner Leute oder Gruppen war den breiten Volksschichten vollkommen fremd. Außerordentlich wenig waren von diesem Gedanken sogar unsere gebildeteren, bürgerlichen Elemente durchdrungen.

Das, was man in Russland »revolutionäre Demokratie« nennt, bildete sich während der ersten Wochen der Revolution aus den geistig am meisten fortgeschrittenen Elementen der Armee, der Arbeiterschaft und des Bauerntums. Aber diese Demokratie war gleichsam wie eine dünne Sahneschicht auf einer riesigen Milchkanne. Die revolutionäre Demokratie begriff von Anfang an, daß nur durch Aufbietung aller Volkskräfte, nur durch vollkommene Einigung aller wahrhaft demokratischen Elemente und durch aufopfernde Tätigkeit dieser Elemente das Land noch zu retten sei. Aber in der amorphen Masse, die hinter der revolutionären Demokratie stand, trat von Anfang an ein bedrohliches Anwachsen des tiefsten Partikularismus zu Tage. Wir beginnen mit dem Bauerntum. Während der ersten Wochen der Revolution lieferte es, wie wir schon sagten, ganz gerne von seinem Getreideüberfluß ansehnliche Quantitäten für die Front und die Städte. Das hielt aber leider nicht lange an. Das Getreidemonopol¹⁷ wie auch die Einführung fester Brotpreise mißfiel den Bauern. Es erhoben sich Klagen, die Stadt gebe dem Lande fast nichts; und wenn sie ihm auch etwas gebe, dann nur für sehr hohe, freie Preise. Rasch ging nun die Getreidezufuhr in die Städte zurück; aber auch für die Dörfer derjenigen zwölf Zentralgouvernements, die im vorhergehenden Jahre von einer Mißernte betroffen wurden, wurde fast kein Brot mehr geliefert. Und das Bauerntum dieser Gebiete hungerte nur, weil andere Bauern ihm nichts opfern wollten. Aber auch die Zufuhr für die Front ging rasch und stark

17 Im Mai 1918 wurde das staatliche Getreidemonopol wieder eingeführt.

zurück. Ganze Armeekorps sahen sich plötzlich fast jeden Proviants beraubt, schickten ihre Hilferufe in die Heimat und sparten dabei nicht auch mit Flüchen. Die Heimat verweigerte denen, die sie mit ihrer Brust deckten, die ihr Blut für sie vergossen, ein Stück Brot! Und das geschah zur Zeit, wo die Bauern den Gedanken gar nicht zuließen, daß der Widerstand an¹⁸ der Front irgendwie geschwächt werden soll, wo sie, von einem, allerdings etwas merkwürdigen Patriotismus berauscht, manchmal die beurlaubten Soldaten körperlich dafür züchtigten, daß sie schlecht gekämpft haben sollten. Aber während sie von den Soldaten das Lebensopfer forderten, waren sie nur mit größter Mühe zu bewegen, das viel weniger schwere, aber nicht weniger natürliche Opfer zu bringen, einen Teil ihres Getreides abzuliefern. Wir müssen konstatieren, daß auch die Arbeiterklasse in ihrer großen Mehrheit nicht viel mehr Einsicht bewies. Unglaublich beinahe war das Sinken der Produktivität in vielen Fabriken und Werkstätten. Die Aeroplanfabrik Dux in Moskau lieferte anstatt der gewöhnlichen 50 nur fünf Aeroplane pro Monat. Die großen Eisenbahnwerkstätten auf der Station Perowo, in der Nähe von Moskau, remontierte statt der gewöhnlichen 25 bis 30 Lokomotiven im April 1917 drei, im Mai keine einzige. Im Jahre 1917 wurde in der Nähe von Moskau an der Erbauung einer großen Fabrik gearbeitet. Noch im Februar 1917 legte ein gewöhnlicher Maurer mit zwei Gehilfen während eines 10stündigen Arbeitstages über 1000 Ziegel pro Tag, im Juni, beim 8stündigen Arbeitstag, legte er nur 120 ... Es stellte sich bald heraus, daß bei diesem Arbeitstempo jeder Ziegel einen Rubel kostet.

Nicht nur die Soldaten an der Front erhielten angesichts eines furchtbaren Feindes immer weniger und weniger Munition – das ganze Land, von jeder Zufuhr [von dessen]¹⁹ abgeschnitten, erhielt nur im minimalsten Maße Fabrikzeugnisse. Und zugleich erhob sich im ganzen Lande eine elementare Streikbewegung. Wo die Streiks zweckmäßig angewandt von irgendeiner Arbeiterorganisation – einer Gewerkschaft oder einem Sowjet der Arbeiterdeputierten – gutgeheißen waren, fanden sie Sympathie und Unterstützung aller sozialistischen Parteien. Aber wie oft wurden Streiks zur Unterstützung von

18 Im Original: auf.

19 So im Original. Möglicherweise fehlt ein Wort.

Forderungen erklärt, die weder realisierbar noch gerecht waren. Hartnäckig wurde zum Beispiel dafür gekämpft, daß die auf Grund der neuen Tarife sich ergebende Differenz der Arbeitslöhne nicht nur für das Jahr 1917, sondern auch für das Jahr 1916 ausbezahlt werde. Auf der riesigen Fabrik Singer²⁰ in Podolsk (Moskauer Gouvernement) stellten die Arbeiter die Forderung auf, daß ihnen für jede Stunde ihrer Arbeitszeit seit dem Beginn des Krieges 15 Kopeken Zuschlag ausgezahlt werden soll. Auf Grund dieser Norm müßte die Fabrik mit einem Male 12 Millionen Rubel bezahlen, sie zog aber vor, ihre Türen zu schließen, wodurch 8000 Menschen arbeitslos wurden.

Der Partikularismus der Arbeiter zeigte sich besonders stark darin, wie ungerecht sie das Brennmaterial und die Rohprodukte, die in ihre[r] Gegend ankamen, verteilten. Jede Fabrik, jede Werkstätte suchte möglichst viel für sich zu erhaschen, ohne sich um die Nachbarn zu kümmern. Und nur das Eingreifen der Zentralorganisationen war imstande, die sich daraus ergebenden Konflikte zu schlichten.

Alle diese sporadischen Auftritte auf dem ökonomischen Schlachtfelde, das Fehlen jeder Planmäßigkeit, jeder strengen Disziplin, jeder tatkräftigen gegenseitigen Hilfe bewirkte eine äußerst ungerechte Verteilung der Arbeitslöhne. Einzelne Arbeitergruppen erkämpften sich eine wahrhaft glänzende Situation: In Moskau gab es im Herbst 1917 solche Kategorien von Arbeitern, die im Jahre 13000 Rubel erhielten, das heißt um 4000 Rubel mehr als der Lord Maire²¹ von Moskau; und zu gleicher Zeit überstieg der durchschnittliche Arbeitslohn pro Tag in Moskau nicht 5 Rubel, und in der Provinz erreichte er oft diese Höhe bei weitem nicht.

Am tragischsten aber und am schwersten gestaltete sich die Lage der russischen Feldgrauen an der Front. Mit einem Schlag hörte die Heimat auf, an

20 Das amerikanische Unternehmen Singer Company errichtete 1902 in Podolsk, nahe Moskau, eine Fabrik zur Herstellung von Nähmaschinen. Zwischen 1902 und 1915 wurden auf modernsten, aus den USA importierten Werkzeugmaschinen rund 3 Millionen Haushalts- und Spezial-Nähmaschinen für den russischen Markt gebaut. Während des Ersten Weltkrieges wurde das Werk in Podolsk zur Munitionsherstellung genutzt. Im November 1918 wurden die Singer-Werke in Podolsk und St. Petersburg unter staatliche Kontrolle gestellt. Man begann danach die Produktion von Haushaltsnähmaschinen, Nachbauten der vorherigen Singer-Typen, allerdings ohne den Namen Singer. Siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Singer_\(Unternehmen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Singer_(Unternehmen)).

21 Lord Maire (franz.): Oberbürgermeister.

sie zu denken, sich um sie zu kümmern. Und in erster Linie kehrten ihnen diejenigen den Rücken, deren direkte Pflicht darin bestand, ihnen zu helfen, sie abzulösen – die in der Heimat sich befindenden Truppen. Unzweifelhaft, tief ungerecht war schon jener Beschluß, nach dem die Petrograder Garnison, gleichsam zur Belohnung für ihre revolutionäre Haltung während der März-tage das Recht erhielt, für die ganze Kriegsdauer in Petrograd »zum Schutze der Revolution« zu verbleiben. Die Soldaten an der Front konnten diesen Beschluß nicht anders auffassen, als eine Beleidigung für sie: als ob sie weniger bereit wären, die Revolution zu schützen. Aber dieser Beschluß erwies sich auch als verhängnisvoll: Alle Garnisonen hinter der Front zeigten eine übertriebene Bereitschaft, dem Beispiele Petrograds zu folgen und in der Heimat »zum Schutze der Revolution« zu verbleiben. Selbstverständlich war das nur ein Vorwand.

Jenes nationale Empfinden, das den Kriegsenthusiasmus nähren kann, fehlte den Volksmassen am Ende des dritten Kriegsjahres vollkommen. Zwar waren ganze Gebiete Russlands vom Feinde besetzt, aber sie bildeten doch nur einen unbedeutenden Teil Russlands und das Volk empfand gar nicht, daß der Feind seine Heimat bedrohte. Es offenbarte sich hier besonders stark jener Zug des russischen Volkes, von dem oben die Rede war: das Fehlen jeden Begriffes und jeder Vorstellung vom Staate, vom Lande als einem Ganzen. Der Patriotismus ist ihm eigen nur als der seines Dorfes, im besten Falle als der seines Distriktes. Klassisch wurde die Antwort eines Haufens von Soldaten, die im Juli 1917 während der großen deutschen Offensive im Süden Russlands von der Front in die Heimat flüchteten. Als ein Kommissar sie mit dem Hinweise darauf zurückhalten wollte, daß die Deutschen Moskau besetzen würden, entgegneten sie: »Und was geht uns das an? Wir sind ja aus dem Gouvernement Tambow.« Der russische Soldat verstand sehr wohl, was für eine Niederlage ihm die Deutschen bereiteten, in welcher Gefahr sein Land schwebte, aber das war ihm ganz gleichgültig. Kaum waren einige Wochen vergangen nach dem Sturz des Zarismus, und der Garnissionssoldat hinter der Front war nicht mehr zu erkennen; jedes Exerzieren hörte auf, schon früh morgens verließen die Soldaten massenhaft die Kasernen, um den Schleichhandel zu betreiben, den Reisenden Gepäck zu tragen und sonstige kleine Dienste zu verrichten. Bewegungsfähige Kranke wanderten in ihren Lazarettkleidern

haufenweise durch die Straßen, ansteckende Kranke gingen ebenso frei herum, ohne sich um die Bevölkerung zu kümmern.

An die Front wollte niemand. So erhielt z. B. das Moskauer Militärgebiet, das damals über 800000 Reservetruppen zählte, den Befehl, zehn Marschkompanien zu je Tausend Menschen an die Front zu schicken. Alle zehn Kompanien weigerten sich aber an die Front zu gehen, und die meisten Nachbarregimenter versprachen den Meuternden ihren direkten Beistand.

Diese Erscheinung wurde bald ganz allgemein. Die Reservisten in der Heimat weigerten sich nicht nur an die Front zu gehen, sondern reagierten oft mit blutigen Pogromen auf jeden Vorschlag sich dorthin zu begeben. Ein charakteristischer Fall ereignete sich in Simbirsk: Eine Kriegsddivision, die sich schon mehrere Monate in den vordersten Linien befand, wandte sich an ihre Reserveteile in Simbirsk mit kameradschaftlicher Bitte, ja mit Flehen sie für eine Zeit lang abzulösen. Das Ergebnis war ein ganz unerwartetes: Diese Teile gerieten in große Aufregung, empörten sich ungeheuer und im Laufe von einer Woche veranstalteten sie in der gänzlich unschuldigen Stadt Simbirsk zwei Mal blutige Pogrome.

Was die Frontarmee anbetrifft, so verlief der Prozeß ihrer Auflösung viel langsamer: Angesichts eines furchtbaren Feindes war es ihr schwer, ohne weiteres jede Disziplin von sich abzuschütteln. Daher gewährte die Front lange Zeit ein ziemlich widerspruchsvolles Bild: Während die einen Regimenter[r] ohne weiteres die Stellungen verließen und einen »Separatfrieden« mit dem Feinde für ihren Teil schlossen, kämpften andere Regimenter[r] mit ungeheurer Selbstaufopferung hartnäckig mit dem Feinde für jeden Fetzen des heimatlichen Bodens. Es gab Fälle, wo ein bestimmter Truppenteil auf einem Meeting entschied, ob er sich in die Attacke werfen soll oder nicht und dann im Trommelfeuer des Feindes sich immer weiter und weiter vorarbeitend alle paar Stunden sich immer wieder und wieder dafür entschied, weiter anzugreifen.

Jeder der Hauptfaktoren der russischen Revolution – das Bauerntum, die Arbeiterschaft, die Armee – zeigte wenig Interesse und Verständnis für die Bedürfnisse der andern, und oft stellte er sich diesen Bedürfnissen direkt feindlich entgegen. Besonders stark zeigte sich dies in dem Verhalten der Bauern

und der Soldaten zu den Arbeitern. Die Bauern empörten sich über die »Begehrlichkeit« der Arbeiter, über die hohen Arbeitslöhne, über die Streiks. Auf den Bauernkonferenzen beschäftigte man sich damit, daß man, von festen Preisen fürs Brot ausgehend, den »Arbeitslohn« eines Bauern auskalkulierte.

Aber am meisten empörte die Bauern der achtstündige Arbeitstag: »Wartet nur, bald werden wir auch nur acht Stunden pro Tag arbeiten; dann werdet ihr alle Hungers sterben.«

Es ist charakteristisch, daß auch die Soldaten am meisten über den achtstündigen Arbeitstag aufgebracht waren. Auf einer Konferenz drückte das ein Armeedeputierter in folgender beredter Form aus: »Wir zählen nicht die Stunden bis zum Tode, und ihr, ihr zählt die Stunden bis zum Glockenschlag.« Das Fehlen der Munition und alle Mängel in der technischen Ausrüstung sowie der große Mangel an Bedürfnisprodukten²² überhaupt, wurden von den Bauern und Soldaten auf das Schuldkonto der Arbeiter gesetzt. Daher kann es auch nicht Wunder nehmen, daß eine scheinbar so einfache und klare Frage, wie das Ersetzen eines gewissen Teiles von Arbeitern durch evakuierte (verwundet gewesene oder stark ermüdete) Soldaten zu ungeheuren Komplikationen führen konnte. Sofort bildeten sich zwei Parallelkommissionen: eine Arbeiter- und eine Soldatenkommission. Und während die letztere die Arbeiter massenhaft an die Front schicken wollte, ohne einen Unterschied zwischen qualifizierten und unqualifizierten Arbeitern zu machen, zuweilen sogar die subtilsten Spezialisten mobilisierend, was unvermeidlich zur Schließung ganzer und sehr wichtiger Unternehmen führen mußte – ließ sich die Arbeiterkommission nur mit größtem Widerstreben darauf ein, auch nur einen Teil sogar der entbehrlichsten Arbeiter an die Front zu schicken. Es entstanden daraus Mißverständnisse, die Sache wurde in die Länge gezogen; Monate vergingen, ohne auch nur das geringste Resultat zu ergeben. Während der »Demokratischen Konferenz über die Landesverteidigung«, die Anfang August in Petrograd stattfand, mußte die revolutionäre Demokratie ungeheure Energie entwickeln, um die Repräsentanten der Bauern und die Frontsoldaten von einer offenen Ausschreitung gegen die Arbeiter abzuhalten.

22 So im Original.

II.

Während die russische Revolution unter der stolzen Fahne der Demokratie und des Sozialismus marschierte, enthielt sie in Wirklichkeit äußerst wenig Elemente der ersten wie auch des zweiten. Statt aktiver Teilnahme jedes einzelnen Bürgers am politischen Leben – passive Hoffnung auf den Nachbarn, der aber ebenso untätig ist; statt einer pflichtgemäßen Unterordnung gegenüber dem Willen der Majorität – seine Verletzung auf Schritt und Tritt, im Großen wie im Kleinen; anstatt um die allgemeinen Interessen der Revolution und der besitzlosen Massen besorgt zu sein unaufhaltsames Anwachsen partikularistischer Tendenzen und anarchistischer und zentrifugaler Kräfte.

Zur Ehre der revolutionären Demokratie kann gesagt werden, daß sie in ihrer Mehrzahl fast von Anfang an die Situation richtig eingeschätzt hat. Die äußeren Erfolge der sozialistischen Parteien täuschten sie nicht, schafften bei ihr keine falsche Vorstellung darüber, in welchem Maße ihre Losungen von den breiten Volksschichten angenommen und im politischen Leben durchgeführt wurden. Die revolutionäre Demokratie sagte offen dem werktätigen Volke: »Jahrhunderte lang wurdest Du geknechtet, mußt Du in Dunkelheit und hungernd Deine Tage verbringen, in einem Riesengefängnis, welches das zaristische Russland hieß. Aber jetzt stürzte dieses Gefängnis, Du bist freige worden, und nun sollst Du Deine Energie anspannen, um das herrliche Gebäude eines demokratischen Russlands aufzuführen. Und so lange diese Riesenarbeit, die dadurch noch ungeheuer komplizierter wird, daß sie unter heißem Feuer eines äußeren Feindes geleistet werden muß, so lange diese Arbeit von Dir noch nicht vollbracht ist, so lange dieses Gebäude nicht fertig dasteht, darf niemand den Anspruch erheben, schon jetzt ein helles und schönes Zimmer in diesem Gebäude zu beziehen, von heute an ein ruhiges und zufriedenes Leben zu führen. Vielmehr müssen alle durch angestrengteste Arbeit und weitgehendste Selbsteinschränkung Russland helfen, die Eroberungen der Revolution zu befestigen: Die Zeit der schwersten Opfer und Ent-sagungen ist noch nicht vorbei.«

Leider vertrat aber nicht die ganze revolutionäre Demokratie diesen Standpunkt. Die Bolschewiki, die während der ersten Wochen der Revolution Hand in Hand mit den anderen sozialistischen Parteien gearbeitet hatten, fingen mit

der Ankunft Lenins²³ rasch an, ihre Front zu ändern. Plötzlich hörten sie auf, die tiefe Unkultur des russischen Volkes und den völligen Mangel bei ihm an den elementarsten, notwendigsten Vorbedingungen für eine sozialistische Revolution zu sehen und in der Unzufriedenheit der Volksmassen erblickten sie Symptome ihrer sozialistischen Bestrebungen.

Und in den blutigen Meutereien der Garnisonen hinter der Front, in der massenhaften Desertion an der Front, ja sogar in dem direkten und schändlichsten Verrate einzelner Regimenter sahen sie mit einem Mal nicht die Wirkungen einer übermenschlichen Ermüdung und oft Feigheit, sondern einen zielbewußten Internationalismus.

Während die Mehrheit der revolutionären Demokratie auf Schritt und Tritt den Mangel an organisierten Kräften äußerst schmerzlich empfand, agitierten die Bolschewiki für die sofortige Verwirklichung des Sozialismus, die auch die rasche Beendigung des Krieges herbeiführen werde, weil auch in Deutschland die sozialistische Revolution ausbrechen werde. Sollte sie jedoch im Westen nicht sofort ausbrechen, so würden nach Versicherung Lenins Millionen von Freiwilligen in Russland sich um die sozialistischen Fahnen scharen, um in den Todeskampf mit dem Weltimperialismus einzutreten.

Westeuropa und Russland seien schon für den Sozialismus reif; nur müsse jemand das Signal geben – und sofort wird die Flamme der sozialen Revolution in der ganzen Welt auflodern. – Darauf reduzierte sich die Begründung des Aktionsprogramms der Bolschewiki. In der Praxis aber fand dieses Programm den krassesten Ausdruck in der Leninschen Parole: »Raube das Geraubte!«

Wie im November 1917 die Bolschewiki die Frontsoldaten dazu aufgefordert hatten, »zug- und rottenweise« den Frieden mit den Deutschen zu schließen, so verlangten sie schon im Mai 1917, daß der Boden von den einzelnen Dörfern und die Fabriken und Werkstätten von den in ihnen beschäftigten Arbeitern in Besitz genommen werden sollten. Nur ein derartiger Pseudo-Sozialismus konnte auch von den breiten Volksmassen verstanden werden und ist es zu verwundern, daß diese Massen, für einen Augenblick vom blinden Glauben an die Bolschewiki erfüllt, ihnen folgten? Und was

23 Gemeint ist die Ankunft Lenins am 16. April 1917 aus dem Exil in der Schweiz in Petrograd.

speziell die Soldaten betrifft, faßten sie das Wesen der bolschewistischen Lehre als eine voll- und willkommene Rechtfertigung ihres Widerwillens gegen jede weitere Kriegsführung [auf]; und mit jedem Tage wuchs die bolschewistische Stimmung immer stärker und stärker bei ihnen an. Man kann sich kaum vorstellen, was für eine ungeheure desorganisierende Arbeit die Bolschewiki geleistet haben.

Mit beispielloser Skrupellosigkeit nutzten sie den im Laufe von Jahrhunderten angesammelten Haß in den Volksmassen gegen die privilegierten Stände dazu aus, sie gegen alle anderen sozialistischen Parteien aufzuwiegeln. Und die Leichtgläubigkeit, das tiefe Niveau der kulturellen, geistigen und politischen Entwicklung dieser Massen erleichterten den Bolschewiki ungewein ihre wahrhaft barbarische Hetzarbeit gegen die in langjähriger, aufopferungsvollster, revolutionärer Tätigkeit erprobten Vorkämpfer unserer proletarischen und Bauerndemokratie. An allen Ecken und von allen Dächern predigten sie, daß die Menschewiki und Sozialisten-Revolutionäre sich an die Bourgeoisie verkauft hätten, daß sie daher absichtlich den Krieg in die Länge ziehen, den Bauern keinen Boden, den Arbeitern kein Brot geben wollen; daß man mit einem Schlage alles ordnen könne, daß alles in Hülle und Fülle vorhanden sei, man müsse nur aufhören, der Bourgeoisie zu dienen, man müsse nur tapfer zugreifen.

III.

Das grausamste Schicksal konnte sich mit den Bolschewiki keinen böseren Spaß leisten, als welchen sie selbst sich machten, indem sie die Staatsgewalt an sich rissen. Nun hieß es, von schönen Reden, von marktschreierischen Versprechungen zur Tat überzugehen.

Unzählige Dekrete strömten wie aus einem Füllhorn heraus. Aber in den Tiefen des Volkslebens schritt derselbe Zerfall fort, siedeten dieselben anarchistischen Leidenschaften, wirkten dieselben zentrifugalen Kräfte wie früher, und der einzige Unterschied bestand nur darin, das mit dem Siege der Bolschewiki die letzten nationalen und staatlichen Bindungen verschwanden, die letzten Hemmungen aus dem Wege geräumt wurden. Die schiefe Ebene, auf der die russische Revolution in den Abgrund rollte, stellte sich beinahe senkrecht. Schon im Lauf der ersten zwei Wochen der bolschewisti-

schen Herrschaft fielen die Brotlieferungen für Land und Front auf 45 %. Mit ungeheurer Kraft erhob sich die Welle der Gutsbesitzerpogrome, der Besitzergreifung des Bodens seitens einzelner Distrikte, Dörfer, sogar Personen. Die Arbeiter jeder Fabrik fühlten sich nunmehr als ihre absoluten Eigentümer. Der achtstündige Arbeitstag hieß bei den Arbeitern: der achtstündige italienische Streik.²⁴ Die Armee lief rasch auseinander, wobei die ganze Ausrüstung an den Feind verkauft oder nach Hause mitgenommen wurde. Man verkaufte die Waffen allerdings nicht nur an den Feind. So wurde auch der Schreiber dieser Zeilen, als er sich im Dezember 1917 an der Dwinsker Front befand, von verschiedensten und günstigsten Angeboten direkt überhäuft: Ganze Batterien konnte man für den lächerlichen Preis von einigen hundert Rubeln kaufen. Pferde wurden auch entweder an den Feind verkauft oder in die Heimat mitgenommen und dort an den Mann gebracht. Und die baltischen Matrosen, diese nach Trotzki's Behauptung »Stolz und Zierde der russischen Revolution«, raubten zuerst alles, was sich vom Schiffe leicht fortschaffen ließ, und dann versuchten sie auf allerlei Art und Weise, die Schiffe selbst zu verkaufen.

Auch ein Blinder müßte einsehen, müßte verstehen, wie wenig Bewußtsein unseren Volksmassen noch innewohnt, wie weit sie von jedem Sozialismus entfernt sind, sogar von jeder wirklichen Demokratie. Das negative Programm des Bolschewismus erfaßten diese Massen ohne jede Mühe: Krieg zu führen brauche man nicht, man braucht auch keine Staatspflichten anzuerkennen, dafür dürfe man aber alles nehmen und unter sich verteilen. Dagegen blieb dieser Masse der positive Inhalt des bolschewistischen Programms, wie armselig er auch war, vollkommen fremd. Und in dem Augenblicke, wo die Räteregierung Neigung zeigte, den entfachten egoistischen Instinkten der rückständigsten Volksmassen und ihrer anarchischen Anwendung der Parole: »Raubt das Geraubte« Zügel anzulegen, gerieten sie in Kollision mit diesen Massen.²⁵

24 Umgangssprachlich für Bummel.

25 Rosa Luxemburg, diese Entwicklung analysierend, kam zu ähnlichem Ergebnis: »Unbedingt öffentliche Kontrolle notwendig. Sonst bleibt der Austausch der Erfahrungen nur in dem geschlossenen Kreise der Beamten der neuen Regierung. Korruption unvermeidlich. [...] Die Praxis des Sozialismus erfordert eine ganze geistige Umwälzung in den durch Jahrhunderte der bürgerlichen Klassenherrschaft degradierten Massen. Soziale Instinkte anstelle egoistischer; Masseninitiative anstelle der Trägheit; Idealis-

Nach dem ersten Befehl, die Waffen nicht mitzunehmen und nicht zu verkaufen, fanden auf den Eisenbahnen Zusammenstöße der Soldaten mit den Rotgardisten statt, und die Matrosen begannen zu den Anarchisten überzugehen. Alle Dekrete, die das Getreide zum Staatseigentum erklärten, zwangen die Bauern nicht, die jetzt von der Stadt noch weniger bekamen als früher, sich von ihrem Getreide zu trennen. Strafexpeditionen mußten ins Land geschickt werden, die aber gar nicht die früheren reichen Bauern in Verzweiflung brachten, denn das Eigentum dieser war meistens schon von den Bauern selbst verteilt worden, sondern die ganze Masse des werktätigen Bauerntums. Dazu kam noch die vollkommene Unfähigkeit der Bolschewiki, nicht nur die Industrie irgendwie zu organisieren, sondern sie auch nur vor dem endgültigen Ruin zu retten; das erschreckende Anwachsen der Arbeitslosigkeit, der grausame Hunger in den Städten, das alles machte auch die Arbeiter rasch den Bolschewiki abwendig.²⁶ Ihre intelligentesten und politisch reiferen Elemente aber kehrten den Bolschewiki den Rücken nicht nur wegen ihrer inneren, sondern auch wegen ihrer äußeren Politik.

Da nun die Bevölkerung rebellisch gestimmt ist, so muß man sie mit Gewalt zur Gehorsamkeit zwingen. Und, nachdem die Bolschewiki die letzten Reste der demokratischen Ordnung mit Stumpf und Stiel ausgerottet haben, eröffneten sie, auf eine zahlreiche Bürokratie und bewaffnete Söldner²⁷ gestützt, einen Kreuzzug gegen das ganze Volk.

Ein ganzes Jahr der bolschewistischen Herrschaft neigt sich zu seinem Ende; es ist Zeit ihre Bilanz zu ziehen.

Wir haben schon auf die zwei Illusionen hingewiesen, mit denen die Bolschewiki ihre Politik motivierten und begründeten: auf den Glauben an die unmittelbar bevorstehende soziale Revolution im Westen und an die Reife des russischen Volkes für den Sozialismus. Diese Politik führte zum schändlichen

mus, der über alle Leiden hinwegbringt usw. usw. Niemand weiß das besser, schildert das eindringlicher, wiederholt das hartnäckiger als Lenin. Nur vergreift er sich völlig im Mittel. Dekret, diktatorische Gewalt der Fabrikaufseher, drakonische Strafen, Schreckensherrschaft, das sind alles Palliative. Der einzige Weg zu dieser Wiedergeburt: die Schule des öffentlichen Lebens selbst, uneingeschränkte breiteste Demokratie, öffentliche *Meinung*. Gerade die Schreckensherrschaft demoralisiert.« Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution. In: Gesammelte Werke, Bd. 4, Berlin 2000, S. 360–362.

26 So im Original.

27 Im Original: Mietlinge.

Brester Pseudo-Frieden, der die eine Hälfte Russlands dem Feinde offen überlassen hat, der anderen im Grunde jede politische und ökonomische Selbständigkeit raubte. Und noch verhängnisvoller war und ist die Wirkung der bolschewistischen Illusion in bezug auf den inneren Bürgerkrieg, der in erster Linie sich gegen die revolutionäre Demokratie richtete und zuletzt in einen unsinnigen Kampf gegen die breiten Volksmassen ausartete. Zuerst führten die Bolschewiki den Bürgerkrieg gegen die ukrainischen Sozialisten, ihren treuen Verbündeten bis zum Novemberputsch; dann mit dem sozial-revolutionären Sibirien, dann mit den Bauern an der Wolga, mit den Arbeitern in einer Reihe von Städten, dann mit den Bauern überhaupt; und endlich mit den linken Sozialisten-Revolutionären. Aber genauso wie die Inquisition jeden, den sie dem Tode weihen wollte, für einen Ketzer erklärte, erklären die Bolschewiki für »Gegenrevolutionäre«, für »Diener der Bourgeoisie« alle, die sie in diesem oder jenem Augenblicke [zu] vernichten für nötig halten.²⁸

Es fällt schwer, in den Bolschewiki, die mit barbarischen Mitteln ihren Pseudo-Sozialismus festigen wollen, noch immer Fanatiker, Illusionäre zu sehen, die ihr Ziel ehrlich anstreben; wie schwer es anzunehmen wäre, daß ein Arzt, der im Begriffe ist mit einem stumpfen, beschmutzten Messer eine komplizierte Operation vorzunehmen, von heißer Sehnsucht dem Kranken zu helfen, sollte beherrscht sein. Nachdem nun ihre Politik ein völliges Fiasko erlitten hat – statt eines demokratischen – ein Brester Frieden, statt des Sozialismus – wilde kleinbürgerliche Anarchie –, wälzen sie die ganze Schuld dafür einzig und allein auf die »Sabotage« anderer Sozialisten. Es wird eine grausame bluttriefende Agitation gegen sie geführt. In Wirklichkeit waren die sozialistischen Parteien geneigt, jede organisatorische²⁹ Arbeit auf sich zu nehmen: Sie wollten nur nicht die politische Verantwortlichkeit für die Richtlinie

28 Im Original mit *: Als »Diener der Bourgeoisie« werden die Tschecho-Slowaken verschrien, die anfangs von den Bolschewiki aus Rußland nicht herausgelassen wurden, obwohl sie, in ihm verbleibend, Gefahr liefen, an Deutschland ausgeliefert und als Verräter fusiliert zu werden. Oder haben vielleicht die Bolschewiki ihnen volle Unantastbarkeit garantiert? Aber diese Garantie hätte doch nur Geltung bis zum ersten Ordnungsruf seitens Deutschlands. Haben doch die Bolschewiki auf Befehl der Deutschen die finnischen Rotgardisten entwaffnet, die sich zum Aufstand entschlossen haben im festen Vertrauen eben auf die Bolschewiki!

29 Im Original: organische.

der Bolschewiki tragen, und sie verlangten für sich nur eins: die Toleranz. Darauf konnten aber die Bolschewiki nicht eingehen.

Zuerst begnügten sie sich mit den schärfsten Maßnahmen gegen ihre Presse, mit der Sprengung ihrer Organisationen und mit Verleumdungen schlimmster und unglaublichster Art. Aber dann verschärfte sich ihr Kampf mit den Andersgesinnten, und nun sind wir Zeugen eines Terrors, der an Grausamkeit und Sinnlosigkeit alles übersteigt, was die Geschichte der Menschheit kennt. Auch die russische Pugatschowschina³⁰ ist weit übertroffen worden und nur in einem gleicht sich ihr der Bolschewismus: Wie der unwissende Kosak Pugatschow³¹ im 18. Jahrhundert seine blutige Rebellion mit dem falschen Namen eines Zaren zu sanktionieren suchte, so mißbrauchen die Bolschewiki die Worte »Kommunismus« und »Arbeiter«, um ihre blutigen Orgien zu rechtfertigen. Ganz Russland ist rot gefärbt; aber das ist nicht mehr die Farbe des Sozialismus, sondern des umsonst und unsinnig vergossenen Blutes, und die roten Fahnen der Bolschewiki, die für manchen noch den Sozialismus symbolisieren, erinnern uns einzig und allein an das traditionelle blutrote Hemd der russischen Henker!³²

Die Bolschewiki sind sich sehr wohl bewußt, die gewaltige Mehrheit des Volkes gegen sich zu haben. Demissionieren, offen ihren Irrtum bekennen – das können die Bolschewiki nicht –, dazu sind sie keine genügend bedeutenden

30 Im Original: Pugatschefftschina. Jemeljan Pugatschow (1742–1775) war ein Don-Kosak und der Anführer des nach ihm benannten Bauernaufstandes von 1773 bis 1775. Der Kern des Aufstandes waren altgläubige Kosaken, aber ihm schlossen sich baschkirische Truppen sowie weitere Völker der Wolgaregion an. Dazu kamen Arbeiter aus dem Ural und in der letzten Phase auch viele leibeigene Bauern. Die Aufständischen besetzten weite Gebiete zwischen Ural und Wolga. Dabei wurden Angehörige zahlreicher Adelsfamilien umgebracht, ihre Anwesen geplündert und die wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung der südöstlichen Regionen um Jahrzehnte zurückgeworfen. Pugatschow wurde von kaiserlichen Truppen unter Alexander Suworow in Kasan gefangengenommen nach Moskau gebracht und hingerichtet. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Jemeljan_Iwanowitsch_Pugatschow.

31 Im Original: Pugatscheff.

32 In seinem Roman mit dem bezeichnenden Titel »Russland in Blut gewaschen« (erschien zuerst 1932; ergänzt und neu übersetzt unter dem Titel »Blut und Feuer«, Berlin 2017), beschreibt der Bolschewik Artjom Wesjoly, der mit 18 Jahren als Rotarmist an der Oktoberrevolution und dann dem Bürgerkrieg teilnimmt, in außergewöhnlicher gedanklicher Tiefe Chaos und Wirrwarr des Umbruchs, den Weißen und Roten Terror in dieser Zeit.

Menschen. Und so sind sie gezwungen, zu der einzigen Waffe zu greifen, die allen denen, aber auch nur denen, zur Verfügung stand[en], die ihre Macht gegen den Willen des Volkes behalten wollten – zu grausamsten Unterdrückungsmitteln.

Von der trostlosen Vergangenheit und noch trostloseren Gegenwart zu der Zukunft sich wendend, müssen wir konstatieren, daß die bolschewistische Lehre nicht spurlos am russischen Volke vorübergegangen ist; das Volk hat den wahren Wert ihrer vielversprechenden Worte und ihrer bösen, blutigen Taten erkannt; es fängt an, vieles zu begreifen, wofür es in der ersten Periode der Revolution kein Gefühl, kein richtiges Verständnis hatte – und die Propaganda der sozialistischen Parteien findet bei ihm einen fruchtbaren Boden.

Die Liquidation des Bolschewismus in nächster Zukunft ist unvermeidlich und die Aufgabe der sozialistischen Parteien besteht darin, auf seinen Ruinen ein wirklich demokratisches Staatsgebäude zu errichten, um dann zielbewußt und planmäßig, mit bester Hoffnung auf Erfolg die breitesten und tiefsten sozialen Umgestaltungen in Angriff zu nehmen.

*Ein Brief an Henderson*³³

Stockholm, den 7. September 1918

Werter Genosse Henderson,

beiliegend ein Aufruf der russischen sozialistischen Delegation an die westlichen Arbeiterparteien. In diesem, schon vor mehr als einem Monat in deutscher und französischer Sprache veröffentlichten Aufruf, wenden wir uns an die Genossen im Westen mit einem motivierten Vorschlag, eine international

33 Arthur Henderson (1863–1935) war ein britischer Politiker der Labour Party und mit Unterbrechungen langjähriger Abgeordneter des Unterhauses. 1917 bereiste er das revolutionäre Russland und trat im Anschluss an diese Reise aus dem Parlament zurück, da die Friedenskonferenz in Stockholm von der britischen Regierung nicht unterstützt wurde. Im Jahr 1918 versuchten Henderson und Sidney Webb, die bislang als Zusammenschluss verschiedener Arbeiterorganisationen bestehende Labour Party zu einer straff organisierten Partei mit sozialistischem Profil zu machen. Dabei bildete er mit der Mehrheit der Parteimitglieder die Londoner Internationale, die später in der Sozialistischen Internationale aufging. 1934 erhielt er den Friedensnobelpreis für seine Arbeit als Vorsitzender der Genfer Abrüstungskonferenz. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Henderson.

organisierte Kommission nach Russland zu senden, um dort an Ort und Stelle Klarheit für das internationale Proletariat über die Lage und Bestrebungen der russischen Arbeiter unter dem Regime der sich als »Arbeiter- und Bauernregierung« titulierenden bolschewistischen Machthaber zu verschaffen. Die Kommission hätte den Auftrag, sowohl die Richtigkeit der Anklagen der sozialistischen Parteien Russlands gegen dieses Regime zu untersuchen, als auch, umgekehrt, die Beschuldigungen der Bolschewiki gegen diese Parteien auf Grund von Tatsachen zu prüfen. Die letzte (5) der von uns zur Untersuchung vorgeschlagenen Fragen lautet: »Haben die Bolschewiki recht oder nicht, wenn sie behaupten, daß ...«

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit speziell auf diesen Punkt, weil manche Blätter, die am Mißlingen unseres Vorschlages interessiert sind, ihn in dem Sinne mißdeuten, als ob wir einzig und allein die Einsetzung eines Gerichts über die Bolschewiki verlangen, während ihre Gegner doch selbst seitens der Bolschewiki des Verrats an der Revolution und dem Proletariat angeklagt werden. Nun ist es wichtig, diesem Mißverständnis oder auch absichtlichen Fälschung (der Stockholmer »Politiken«³⁴) entgegenzutreten. Wir verlangen kein Gericht, sondern eine unparteiische, objektive Untersuchung durch ein international organisiertes Kollegium der in Frage kommenden Tatsachen, Handlungen und Verhältnisse, um die westlichen Genossen in Stand zu [ver]setzen, auf Grund einer solchen möglichst gründlichen und allseitigen Prüfung der Vorgänge in Russland sich ein klares und selbständiges Urteil sowohl über das »kommunistische« Regiment als auch über die Bestrebungen und die Politik der sozialistischen Gegner dieses Regiments zu bilden. Die große Mehrheit der westlichen Genossen schöpfen ihr Urteil über die Verhältnisse im bolschewistischen Russland bloß aus offiziellen, offiziösen und sonstigen trüben Quellen, und in dem sie sich, dank ihrer Unkenntnis der wirklichen Sachlage im Reiche des bolschewistischen »Kommunismus«, zu blinden Anbetern der Rätegewalt herabwürdigen, degradieren sie das internationale Proletariat zu der Rolle eines blinden moralischen und politischen Helfers der neuen Unterdrücker und Vergewaltiger der russischen Arbeiter und der russischen sozialistischen Demokratie. Die Arbeiterparteien aller Länder ahnen gar nicht,

34 Gemeint ist die »Folkets Dagblad Politiken«, eine seit 1916 erscheinende schwedische linke sozialdemokratische Zeitschrift, später kommunistisch.

daß sie aus Unkenntnis oder äußerst mangelhafter Orientierung über die Parteiverhältnisse in Russland und über den wirklichen Charakter der bolschewistischen Herrschaft ein Regime sanktionieren und rechtfertigen, das selbst kontrarevolutionär ist und eben deshalb den Sieg der alten reaktionären Mächte und der bürgerlichen Gegenrevolutionäre vorbereitet.

Der Sturz der bolschewistischen Herrschaft ist unvermeidlich, denn sie ist noch viel weniger verträglich mit den elementarsten Lebensbedürfnissen und Bedingungen aller Völker und Klassen Russlands als es der Zarismus seligen Andenkens war. Ob aber die Demokratie oder umgekehrt die alten reaktionären Klassen und die Plutokratie³⁵ bei dem neuen Umsturz zur Macht gelangen werden, hängt in hohem Grade davon ab, inwiefern das russische Proletariat in jenem Moment als eine kampffähige und organisierte Macht auftreten wird. Die Unterdrückungs- und Entrechtungspolitik der Sowjetgewalt gegenüber den Arbeitern und den sozialistischen Parteien beraubt sie aber der Möglichkeit, sich für den bevorstehenden Kampf mit den bürgerlichen Gegner[n] der Bolschewiki zu rüsten. Die völlige Unterdrückung der Arbeiterpresse (außer offiziellen bolschewistischen Zeitungen dürfen jetzt im »kommunistischen« Russland überhaupt keine Blätter erscheinen), der Vereins- und Versammlungsfreiheit, die ganze kontrarevolutionäre Politik der Ausrottung aller demokratischen Errungenschaften der Revolution liefert von vornherein die russischen Volksmassen und ihre Parteien, gebunden an Händen und Füßen, denjenigen Elementen der antibolschewistischen Opposition aus, die den Sturz der Bolschewiki im Interesse der Bourgeoisie und der Reaktion gegen die Demokratie erstreben. Und da die proletarischen Massen dazu noch durch Hunger erschöpft und durch die Gewaltpolitik und Verrätereien der bolschewistischen Machthaber entmutigt und enttäuscht sind, da hungernde Arbeiter von ihnen ausgesperrt und brotlos gemacht und von ihren Prätorianern niedergeschossen werden, so verfallen die Massen dem politischen Indifferentismus und werden auch einem kontrarevolutionären Umsturz gegenüber passiv oder sogar sympathisch sich verhalten – um nur von der anarchisch-oligarchischen Gewaltherrschaft der Bolschewiki befreit zu werden.

35 Plutokratie (lat.): Staatsform, in der die Besitzenden, die Reichen die politische Herrschaft ausüben. Geldherrschaft.

Die erste und unerläßlichste Vorbedingung zur Vorbeugung einer solchen verhängnisvollen Perspektive ist die Wiederherstellung der von der Märzrevolution³⁶ errungenen demokratischen Freiheiten und Volksrechte, die der organisatorischen und politischen Selbstbetätigung der proletarischen und Bauernmassen den weitesten Spielraum gewährten. Die westlichen sozialistischen Parteien haben aber durch ihre blinde Verhimmelung der Sowjetgewalt – manche Genossen haben sich sogar zu einer solchen Blasphemie hinreißen lassen, daß rein militärische Pronunciamiento³⁷ der Bolschewiki als eine grandiose Wiederholung der Erhebung des Proletariats im Jahre 1871³⁸ zu preisen – direkt und indirekt die gewalttätige, antidemokratische und antirevolutionäre Politik der Bolschewiki sanktioniert und diese in ihrem mörderischen, mit mittelalterlicher Barbarei geführten Vernichtungskreuzzug gegen die russische Demokratie und die Elite der russischen Arbeiter unterstützt. Verharren nun unsere westlichen Genossen weiter in ihrer bisherigen Haltung gegenüber der bolschewistischen Oligarchie und ihrer Gewaltherrschaft, so übernehmen sie vor der Geschichte und dem internationalen Proletariat die schwere Verantwortung für alle nationalen und internationalen schicksalsschweren Folgen der bolschewistischen Ausrottungspolitik aller Errungenschaften der russischen Demokratie in unserer Märzrevolution.

Eine radikale Änderung in der Stellungnahme der westlichen Arbeiterparteien gegenüber dem bolschewistischen Regime kann aber nur dann eintreten, wenn sie eine klare Vorstellung von seinem wahren, seinem antidemokratischen und kontrarevolutionären Charakter gewinnen werden. Und das sicherste Mittel dazu ist eben die Verwirklichung unseres Vorschlages. Dadurch

36 Gemeint ist die Februarrevolution 1917.

37 Pronunciamiento (span.): Verkündung, Ankündigung oder Erklärung, ist eine Form der militärischen Rebellion oder des Staatstreichs. In einer Pronunciamiento erklärt eine Gruppe von Militäroffizieren öffentlich ihre Opposition gegen die aktuelle Regierung, vergleichbar mit einem Misstrauensvotum.

38 Gemeint ist die Pariser Kommune (franz. La Commune de Paris). So wird der während des Deutsch-Französischen Krieges spontan gebildete, revolutionäre Pariser Stadtrat vom 18. März 1871 bis 28. Mai 1871 bezeichnet, der gegen den Willen der konservativen Zentralregierung versuchte, Paris nach sozialistischen Vorstellungen zu verwalten. Ihre Mitglieder werden Kommunarden (frz. communards, Sg. communard) genannt. Die Pariser Kommune gilt als Beispiel für die Diktatur des Proletariats und Vorbild der Räte-demokratie. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Pariser_Kommune.

werden sie die Möglichkeit bekommen, aus erster Quelle, auf Grund eigener gemeinsamer Beobachtung der inneren Verhältnisse Russlands und authentischen Materials sich ein sachkundiges Urteil über den Charakter, die Ursachen und die Urheber der gegenwärtigen todesgefährlichen Krise, die es durchmacht, zu bilden und mit Sachkenntnis der russischen Demokratie in ihren heroischen Anstrengungen zur Überwindung dieser Krise wirksame Hilfe zu leisten.

Es stehen wohl mancherlei große Schwierigkeiten im Wege der Organisation einer genügend zahlreichen Untersuchungskommission, in der alle sozialistischen Parteien Europas ernstlich vertreten wären. Aber bei gutem Willen könnten diese Schwierigkeiten überwunden werden. Am zweckmäßigsten wäre es wahrscheinlich, wenn die leitenden Parteikreise der kriegführenden Länder die Organisation der Kommission und die damit verbundene Vermittlerrolle zwischen ihnen, den Genossen der neutralen Länder übertragen würden. Der Vorstand der schwedischen Sozialdemokratie hat sich schon zugunsten unseres Vorschlages ausgesprochen. Und auch die dänische Sozialdemokratie, die in ihrer internationalen Politik von der schwedischen abweicht, scheint auch unserem Vorschlag günstig gestimmt zu sein. Und es ist kaum anzunehmen, daß die holländischen Genossen, ja sogar die die Bolschewiki verehrenden norwegischen Genossen, einen so ehrenvollen Auftrag der Bruderparteien ablehnen würden. Wir, unsererseits, würden mit Freuden die Teilnahme an der internationalen Kommission selbst solch unbedingter Anbeter der Bolschewiki und ebenso feindlich gegen deren sozialistische Gegner gestimmter Parteien begrüßen, wie die der schwedischen »Jungen«³⁹ und die schweizerische Arbeiterpartei.

39 Gemeint ist die Gruppe um Carl Höglund (1884–1956), Karl Kilbom (1885–1961) und Ture Nerman (1886–1969), die als Begründer des schwedischen kommunistischen Bewegung angesehen werden. Sie gehörten anfangs zum linken Flügel der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens. Höglund und Nerman, die den Sozialdemokratischen Jugendverband Schwedens und Norwegens vertrat, waren 1915 Unterzeichner des Zimmerwalder Manifests. Nerman empfing im April 1917 Lenin und Sinowjew auf deren Durchreise durch Stockholm. Im Dezember 1917 besuchte Höglund die führenden Funktionäre der Bolschewiki in Sankt Petersburg. Die im selben Jahr von Höglund und anderen gegründete »Vänsterpartiet« (Linkspartei), benannte sich 1921 in Kommunistische Partei Schwedens um. Sie unterstützten Lenin und die russische Oktoberrevolution, lehnten jedoch später den Stalinismus und die weitere Entwicklung in der Sowjetunion konsequent ab. Siehe u. a. https://de.wikipedia.org/wiki/Ture_Nerman.

Nun, wo der gute, feste Wille vorhanden ist, findet sich auch der Weg zur Erlangung dessen, wozu man sich für verpflichtet hält. Diejenigen aber, die das Zustandekommen der vorgeschlagenen internationalen Kommission unter allerlei Vorwänden zu hintertreiben und zu verhindern suchen, würden sich einfach als interessierte Gegner der Aufdeckung der Wahrheit bloßstellen, gerade so wie seinerzeit in Frankreich die antisemitischen und nationalistischen Anhänger der Generalstäbler sich der Revision des Urteils im Prozesse gegen den unschuldigen Dreyfus⁴⁰ aus allen Kräften widersetzen. Die Wahrheit wird aber auch in bezug auf die Vorgänge im bolschewistischen Reiche ans Tageslicht kommen. Und dann werden diejenigen, die sie zu vertuschen, ihre Aufdeckung zu hintertreiben suchten, vor der Geschichte und dem internationalen Proletariat als Mitschuldige an den unsäglichen Leiden der russischen Volksmassen unter dem gewalttätigen und blutigen Regime der bolschewistischen Oligarchie dastehen. Das russische und internationale Proletariat wird sie mit Recht als mitverantwortlich erklären, sowohl für die zahllosen Opfer, die die russischen Arbeiter und Bauern die Herrschaft dieser Oligarchie kostete, für die Ströme Arbeiterblutes, die diese vergossen hat, als auch für den allgemeinen Ruin Russlands, den sie herbeiführte.

Das Proletariat Europas und Amerikas hat sich schon gegen die russische Revolution und gegen sich selbst schwer versündigt, als es sich im Sommer vorigen Jahres zum Teil lau, ohne Energie, zum Teil aber auch geradezu ablehnend gegenüber der damals projektierten internationalen Arbeiterkonferenz verhielt. Das Mißlingen der Stockholmer Konferenz⁴¹ hat in hohem

40 Alfred Dreyfus (1859–1935) war ein französischer Offizier jüdischer Herkunft. Seine ungerechtfertigte Verurteilung wegen Landesverrats löste 1894 die Dreyfus-Affäre aus, die Frankreich innenpolitisch zutiefst erschütterte.

41 Die Stockholmer Friedenskonferenz, auch Internationaler Sozialistenkongress, war eine Friedenskonferenz der II. Internationale. Zu ihrer Durchführung trafen sich vom 2. bis 19. Juni 1917 Sozialisten im neutralen Stockholm. Die Friedenskonferenz blieb wirkungslos, weil die alliierten Regierungen die Anreise der Delegierten aus ihren Ländern verhinderten. ... Treibende Kräfte für den Kongress waren Camille Huysmans aus Belgien sowie der Niederländer Pieter Jelles Troelstra. Dabei spielte neben der langen Dauer des Krieges auch die Februarrevolution in Russland als auslösender Moment eine Rolle. Daher waren weitere Gesprächspartner der Petrograder Sowjet, der sich aus Menschewiki, Bolschewiki und Sozialisten-Revolutionären zusammensetzte. Es begann eine lange Reihe von Verhandlungen der verschiedenen Parteien untereinander. Während die Zimmerwalder eine eigene Konferenz abhielten, um zu einem

Maße den Bolschewiki erleichtert, ihren Gewaltstreich auszuführen und so dann Russland dem deutschen Imperialismus auszuliefern. Auch nachdem die bolschewistischen Verschwörer die Staatsgewalt usurpierten, wäre es noch möglich, sie an ihrem internationalen Verrat zu hindern⁴² oder wenigstens ihnen die Realisierung ihrer verräterischen Pläne zu erschweren, wenn die Arbeiterparteien einmütig mit Nachdruck und Energie für die Einberufung einer internationalen sozialistischen Verständigungs-Konferenz eintreten würden. Aber zu diesen Unterlassungssünden der westlichen Genossen kam dann noch eine schwere, eine verhängnisvollere. Die erste und notwendigste Voraussetzung für die Organisation eines wirksamen nationalen Befreiungskampfes gegen die Zerstückelung und Unterjochung Russlands durch den deutschen Imperialismus und Militarismus ist die Einberufung einer neuen Konstituante auf den von der Märzrevolution errungenen demokratischen Grundlagen. Darauf müßte die öffentliche Meinung des gesamten politisch aktiven Proletariats der zivilisierten Welt einmütig, mit stärkstem Nachdruck drängen. Statt dessen hat sie sowohl die gewalttätige Auseinanderjagung der ersten Konstituante⁴³ als auch den brutalen barbarischen Vernichtungskampf der Bolschewiki

Entschluss über die Teilnahme zu kommen, starteten die Russen eine eigene Friedensinitiative.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Stockholmer_Friedenskonferenz_von_1917.

42 Im Original: verhindern.

43 Am 7. November 1917 stürzten die Bolschewiki mit Hilfe des Petrograder Sowjets und des »militärischen Revolutionstribunals« die provisorische Regierung. Am 25. November 1917 fanden die noch von der provisorischen Regierung angesetzten Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung statt. Offiziell erklärte sich die Sowjetregierung noch selbst als provisorisch und als dem Willen der kommenden Konstituante unterworfen. Das Ergebnis war, dass die Bolschewiki 22 bis 25 % der Stimmen erhielten und dabei klare Gewinner in russischen Städten und unter den Soldaten der Westfront waren, von denen 2/3 abstimmten. Sie traten für eine sofortige Beendigung des Krieges ein. Die Sozialisten-Revolutionäre erhielten 57 bis 58 % der Stimmen (mit ihren verbündeten sozialdemokratischen Parteien 62 %), besonders durch die Landbevölkerung. Durch eine Spaltung unterstützten die Linken Sozialisten-Revolutionäre zudem nun die Bolschewiki. Die Bolschewiki begannen darüber nachzudenken, ob sie die konstituierende Versammlung sofort nach der Wahl einberufen sollten, da eine mögliche Niederlage nicht ausgeschlossen werden konnte. Mit den abgespaltenen Linken Sozialisten-Revolutionären formten die Bolschewiki eine Koalitionsregierung. Am 28. November erklärten sie die Kadettenpartei zur »Partei der Feinde des Volkes«, verboten sie und Lenin dekretierte die Verhaftung ihrer Führer. Sie verschoben die Konstituierung der Versammlung auf Anfang Januar 1918. Eine beschlussfähige konstituierende Versammlung fand sich am 18. Januar 1918 zwischen 16.00 und 19. Januar 1918 4.40

gegen alle auf die Einberufung einer neuen Konstituante gerichteten Bestrebungen stillschweigend hingenommen oder zum großen Teil auch direkt gutgeheißen. So bleibt denn die russische Demokratie unter der Sanktion der führenden Kreise des internationalen Proletariats jenes nationalen Organs beraubt, das als einigendes und autoritatives Zentrum für sie in ihren Anstrengungen zur Regenerierung Russlands, zur Rettung seiner Revolution und zur Abwehr internationaler imperialistischer Gelüste notwendig ist.

Es ist wahrlich höchste Zeit, daß die berufenen Vertreter des westlichen Proletariats die nötigen Schritte unternehmen, um sich volle Klarheit über die Dinge in Russland zu verschaffen und für die Aufklärung der Arbeitermassen über den wirklichen Charakter und die Folgen der bolschewistischen Herrschaft sowie über die Bestrebungen und die Tätigkeit ihrer sozialistischen Gegner zu sorgen. Dazu ist es aber in Anbetracht der Verblendung, in der die Mehrzahl der westlichen Genossen in bezug auf die russischen Parteiverhältnisse und das bolschewistische Regime noch immer verharrt, vor allem notwendig, eine internationale Kommission nach Russland zu senden und die Ergebnisse ihrer Beobachtungen und Untersuchungen nebst dem tatsächlichen Material, das sie sammeln würde, zu veröffentlichen.

Ich habe Sie zu lange mit meinem Briefe aufgehalten. Möge mir die Wichtigkeit und höchste Aktualität der Angelegenheit, die ihn veranlaßte, mir vor Ihnen als Entschuldigung dienen. In der festen Hoffnung, daß Sie und die anderen maßgebenden englischen Genossen unserem Aufruf die nötige Beachtung⁴⁴ schenken und für die Verwirklichung unseres Vorschlags Sorge tragen werden, sende ich Ihnen meinen und meiner Kameraden herzliche Grüße.

P. Axelrod

Uhr im Taurischen Palais zusammen. Ein Vorschlag der Bolschewiki zur Anerkennung ihrer Regierung und somit der Entmachtung der Versammlung, fand keine Mehrheit. Wiktor Tschernow, Führer der Sozialisten-Revolutionäre, wurde mit 244 Stimmen gegen die von den Bolschewiki unterstützte Linke Sozialist-Revolutionärin Maria Spiridonowa mit 153 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Bolschewiki und linke Sozialisten-Revolutionäre traten nun zu einer besonderen Versammlung, dem Rat der Volkskommissare, zusammen und entschieden, die Konstituante aufzulösen. Die Regierung der Bolschewiki erklärte die verfassunggebende Versammlung nach 13 Stunden für aufgelöst und das Gesamtrussische Zentralexekutivkomitee erließ darüber am selben Tag, dem 19. Januar, ein Dekret.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Russische_konstituierende_Versammlung.

44 Im Original: Betrachtung.

*Ein Brief an das Zentralkomitee der
Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei*

Genossen!

Auf unsere Initiative hin wurde am 9. April 1918 die Unabhängigkeit Transkaukasiens proklamiert. Und wir waren es, die am 26. Mai die Unabhängigkeit Georgiens proklamiert haben.

Wenn ein ständiger Verkehr zwischen Euch und Transkaukasien existiert hätte, so wären diese Schritte keine Überraschung für Euch. Aber der Verkehr zwischen uns hat im letzten Halbjahr fast ganz aufgehört. Es ist deshalb natürlich, daß die von uns unternommenen Schritte Euch befremden werden.

Uns aber ist ein enger Ideenzusammenhang mit Euch unendlich teuer.

Das gemeinsame Verständnis erscheint aber als notwendige Bedingung zum Aufrechterhalten solch eines Zusammenhanges. Und deshalb sehen wir es als unsere Pflicht an, Euch vollkommen aufrichtig die Motive unserer Beschlüsse darzulegen.

Wie Euch bekannt, begann vor sieben Monaten seit Oktober 1917 die Flucht der russischen Armee von der Front, die früher die Grenzen Transkaukasiens vor⁴⁵ den Türken beschützte.

Vier Monate hat diese Flucht gedauert. Ein Regiment nach dem andern, eine Division nach der andern verließ die Stellungen.

Im Februar 1918 waren Transkaukasiens Grenzen endgültig entblößt. Die unter dem Einfluß der Bolschewiki die Front verlassenden Soldaten übergaben die Waffen und Munition teils dem Feinde, teils zerstörten sie sie, teils nahmen sie sie mit und verkauften sie unterwegs der Bevölkerung, hauptsächlich den Tataren.

An der Front blieben nur die freiwilligen Kaukasier, Armenier und Georgier, für welche die Verteidigung der Grenzen buchstäblich die Verteidigung des eigenen Heimes war. Aber gegen diese von uns improvisierten Korps eröffneten die dortigen Bolschewiki einen unmäßigeren Verhetzungskampf als gegen Kontrarevolutionäre, die sich den Imperialisten verkauft haben und den Krieg in die Länge zogen. Die Bolschewiki taten alles, um unsere Mannschaften

45 Im Original: von.

zu entwaffnen und [zu] desorganisieren und ihnen den weiteren Kampf mit den Türken unmöglich zu machen. Wir könnten Euch unzählige Beispiele anführen, wie die bolschewistischen Regimenter unseren Freiwilligen Kanonen, Maschinengewehren⁴⁶ und Automobile abnahmen und den Türken verkauften. Wir könnten Euch davon erzählen, wie dieselben Regimenter mit Waffengewalt uns an der Evakuierung⁴⁷ der Patronendepots hinderten⁴⁸ und dann sie entweder sprengten oder zur Aufbewahrung den türkischen Soldaten übergaben.

Unter solchen Umständen übernahmen wir die Verteidigung der von der russischen Armee verlassenen Front.

Zu dieser Zeit, vom Oktober bis Februar, rollte durch Transkaukasien die Lawine der von der Front fliehenden Soldaten. Diese Masse stellte eine riesige Gefahr für Transkaukasien dar, sie gefährdete unsere Städte und Dörfer mit völliger Zerstörung. Die Bolschewiki, die keine Stütze unter den Arbeitern und Bauern Transkaukasiens hatten, versuchten die Macht über unseren Landesteil mit Hilfe der Soldatenbajonette zu erwerben. Sie hatten sich zum Ziel gesetzt, so lange als möglich in Transkaukasien die demoralisierten Soldaten, die sie selbst von der Front genommen hatten, festzuhalten. Mit allen Mitteln verschleppten sie die Evakuierung der Armee, sie hetzten die unweisenden Soldaten gegen Transkaukasiens Völker auf, sie suchten in ihnen eine Stütze für die Zerstörung und Einnahme von Tiflis.

In dieser Lage nun, unter der Drohung des zum Eindringen ins Land bereiten Feinden, unter der Drohung der Zerstörung des noch nicht gefestigten Landes, fast ohne jegliche technische Mittel war Transkaukasien genötigt, die Verteidigung seiner Grenzen zu organisieren.

Diese Aufgabe fiel in ihrer ganzen Schwere auf die Schultern unserer Partei. Und um die Schwere dieser Aufgabe sich verständlich zu machen, müßt Ihr, Genossen, Euch deutlich vorstellen, was für Transkaukasien die Verteidigung der Grenzen bedeutet.

Für Transkaukasien ist die Verteidigung der Grenzen nicht nur eine Frage der Aufrechterhaltung der Eroberungen der Revolution, der Freiheit und der

46 Im Original: Gewehrmaschinen.

47 Im Original: Evakuation.

48 Im Original: verhinderten.

staatlichen Unabhängigkeit. Es bedeutet zu allererst die Aufrechterhaltung der physischen Existenz der Völker des Landesteils, denn das Eindringen⁴⁹ von Türken in Transkaukasien und besonders der von den Türken bewaffneten muselmanischen Nomaden hätte zur Folge nicht nur die Unterdrückung⁵⁰ Transkaukasiens, sondern auch die physische Vernichtung⁵¹ ganzer Völker, in erster Reihe der Armenier.

Die Aufgabe der Verteidigung Transkaukasiens mußte man ausschließlich mit den Kräften zweier kleiner Völker, der Georgier und Armenier, lösen, denn die Muselmanen, die die Mehrheit der Bevölkerung Transkaukasiens sind, wollten an dem Kampf mit den gleichgläubigen Türken nicht teilnehmen, auf die Hilfe von Russland aber, das unter die Herrschaft der Bolschewiki geraten war, konnte Transkaukasien nicht rechnen.⁵²

Aber auch uns selbst überlassen, verloren wir doch nicht die Hoffnung auf die Wiederherstellung der Kraft der russischen Demokratie. Wir waren zu

49 Im Original: Eindringen.

50 Im Original: Unterknechtung.

51 Im Original: Vertilgung.

52 Nach der Februarrevolution 1917 und dem Zusammenbruch des Zarenregimes im Kaukasus setzte die Provisorische Regierung ein besonderes Transkaukasisches Komitee zur Verwaltung des Kaukasus ein. Es stützte sich auf die nach dem Vorbild des Petrograder Rates der Revolutionären Demokraten in Georgien gegründeten Räte, die fest in der Hand der Menschewisten war. Die bolschewistische Oktoberrevolution änderte die Situation grundlegend. Die kaukasischen Sowjets weigerten sich, das Regime Lenins anzuerkennen. Die Bedrohung durch eine wachsende Zahl zu den Bolschewiki überlaufender Soldaten der früheren russischen Kaukasusarmee, ethnische Zusammenstöße und Anarchie in den Regionen zwangen die georgischen, armenischen und aserbaidshanischen Politiker, am 14. November 1917 eine einheitliche regionale Regierung, das Transkaukasische Kommissariat, zu schaffen. Am 23. Januar 1918 wurde ein regionales Parlament, der Sejm, gegründet. Er rief am 22. April 1918 die Unabhängigkeit Transkaukasiens und die Gründung der Transkaukasischen Föderation aus. Demgegenüber betrachteten Menschewisten die Unabhängigkeit von Russland als vorübergehenden Schritt gegen die Oktoberrevolution und verurteilten die Rufe nach einem georgischen Staat als chauvinistisch und separatistisch. Der Transkaukasischen Föderation war nur ein kurzes Leben beschieden. Sie wurde von wachsenden inneren Spannungen und dem Druck des Osmanischen Reiches unterlaufen. Am 26. Mai 1918 erklärte die Nationalversammlung Georgien als Demokratische Republik Georgien für unabhängig. Präsident der Nationalversammlung wurde der Menschewik Nikolos Tschcheidse. Sowjetrussland verzichtete in einem am 27. August 1918 in Berlin unterzeichneten Zusatzabkommen zum Friedensvertrag von Brest-Litowsk auf Georgien. Nach der Novemberrevolution in Deutschland annullierten die Bolschewiki den Vertrag.

allen Opfern bereit, um nur die Stunde der Wiederherstellung von Russlands Einheit näher zu bringen. Aus diesen Gründen hat die transkaukasische Sozialdemokratie alles dazu getan, um den formellen staatlichen Zusammenhang Transkaukasiens mit Russland aufrechtzuerhalten. Und als das Kommissariat Transkaukasiens die Einladung zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk erhielt, hielten wir es für unsere Pflicht, die bevorstehenden Verhandlungen vom Standpunkte der Interessen von Russlands Einheit einzuschätzen. Nachdem wir festgestellt hatten, daß unsere selbständige Teilnahme an den Verhandlungen eine Verringerung der Rechte der Allrussischen Konstituierenden Versammlung bedeutet hätte, haben wir beschlossen, keinen Vertreter von Transkaukasien nach Brest-Litowsk zu schicken. Wir haben diesen Beschluß deshalb angenommen, weil die unmittelbaren Vorteile der Teilnahme an den Verhandlungen nach unserer Ansicht das Verhängnisvolle des Auftretens gegen die souveränen Rechte der Konstituante, die die Einheit von Russland symbolisieren sollte, nicht aufwogen. Je mehr aber die Auflösung des Russischen Staates unter dem Einfluß der Bolschewiki zunahm, desto öfter war die transkaukasische Demokratie gezwungen, zu ihrer Rettung Schritte zu unternehmen, deren Voraussetzung Transkaukasiens staatliche Absonderung war.

Wir konnten wohl noch eine eigene Armee, ohne den formellen Zusammenhang mit Russland zu zerreißen, organisieren. Aber das Führen unabhängiger diplomatischer Verhandlungen mit der Außenwelt erwies sich für uns als unmöglich ohne die Formalisierung der Unabhängigkeit Transkaukasiens. Das Führen von solchen Verhandlungen wurde für uns lebensnotwendig zu einem bestimmten Moment. Indem wir die durch die Bolschewiki unterdrückten Rechte der Allrussischen Konstituante beschützten, schickten wir keine Vertreter nach Brest-Litowsk. Wie Ihr aber, Genossen, wißt, haben die Verhandlungen von Brest-Litowsk mit einem fürchterlichen Verrat der Bolschewiki an Transkaukasien geendet: In Brest-Litowsk wurde die Fortnahme der Provinzen von Kars und Batumi⁵³ unterschrieben.

53 Im Original: Karss und Batum. Nach dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk wurde Batumi 1918 im April zunächst Teil der Türkei, im Dezember dann für 19 Monate von Großbritannien besetzt. Nach dem Abschluss des Orientvertrages zwischen Sowjetrussland und der Türkei fiel Batumi am 18. März 1921 an Georgien und damit an die

Euch, Genossen, ist es schwer zu begreifen, was für ein schwerer Schlag in Brest der Verteidigung von Transkaukasien zugefügt wurde. Kraft der bolschewistischen Vertretung verlor Transkaukasien seine besten Festungen, die dem Feinde den Weg nach⁵⁴ Tiflis verwehrte⁵⁵ und seinen Hafen Batumi⁵³, der die Wiege der Kultur des ganzen westlichen Transkaukasiens ist. Gleichzeitig wurde unter den Völkern unseres Landesteiles Verwirrung gestiftet, es wurde ein [An]schein der Rechtmäßigkeit der türkischen Anmaßungen erreicht. Transkaukasien, das zuerst von den Bolschewiki entwaffnet wurde, wurde in Brest-Litowsk endgültig der Gewalt der Türken überliefert.

Wir machten dann einen verzweifelten Versuch, dagegen zu kämpfen.

Am 31. März brachen wir die Verhandlungen mit der Türkei ab und wandten uns vor dem ungleichen Todeskampf an Euch, Genossen, mit der Bitte um Hilfe. Wir glaubten, daß diese Bitte von Euch erhört werden wird, wir baten Russland um Hilfe durch Waffen, Brot und Mannschaften.

Aber unsere Bitte erreichte Euch nicht. Unsere Telegramme, unsere Radioanrufe wurden durch die Bolschewiki abgefangen. Gerade zu dieser Zeit eröffneten die Bolschewiki in Moskau und Petrograd den Feldzug gegen die »menschewistischen Greuel« in Transkaukasien. Gerade zu dieser Zeit begannen im Nordkaukasus die Hinrichtungen der an unsere Front strebenden Freiwilligen. In Transkaukasien selbst begannen die Bolschewiki eine nachdrückliche Agitation gegen die Verteidigung. Indem sie, vielleicht unbewußt, mit den türkischen Agenten Hand in Hand gingen, versuchten sie hinter unseren Regimentern, die gegen die Türken kämpften, Aufstände anzustiften. An diesen Versuchen nahmen teil alle reaktionären Elemente unseres Landes und die Soldaten-Deserteure. In einigen Gegenden waren diese Versuche von Erfolg begleitet. Unseren schwachen Mannschaften, die im Kampfe aufgerieben wurden, drohte die Gefahr, abgeschnitten und umzingelt zu werden.

Während wir all unsere Kräfte im Kampfe gegen die Türkei anstengten, mußten wir zur selben Zeit die rote Garde unserer Partei gegen die verräterischen

spätere Sowjetunion. Kars wurde am 25. April von den Türken besetzt. Im Mai 1919 wurde Kars und seine Umgebung an Armenien abgetreten. Die Gebiete gingen nach dem Türkisch-Armenischen Krieg (1920) an die Türkei zurück.

54 Im Original: zu.

55 Im Original: verdeckte.

Aufstände im Hinterlande zu Felde führen. Diese Aufgabe [ob]lag speziell der roten Garde von Tiflis, die den besten Teil unserer bewaffneten Kräfte darstellte. Wir mußten mit der Türkei Krieg führen nicht nur ohne jegliche technischen Verteidigungsmittel, sondern auch an Händen und Füßen durch die inneren Unruhen gefesselt. Besonders wurde uns der Kampf mit der Türkei durch die Politik der Bolschewiki in Baku erschwert.

Hier haben die Bolschewiki zur Ergreifung der Macht⁵⁶ den Nationalitätenkampf, der von jeher Transkaukasiens Unglück ist, ausgenutzt. Den Bürgerkrieg, den die Bolschewiki allerorts in Russland entfacht haben, haben sie in Baku in einen Nationalitätenpogrom umgewandelt. Am meisten haben unter⁵⁷ diesem Pogrom die Tataren, hauptsächlich Arbeiter, gelitten. Tausende von ihnen wurden von den Bolschewiki ausgerottet und erschossen.

Die transkaukasische Demokratie hatte keine Kräfte, um rechtzeitig den Auftritt der Bolschewiki in Baku zu verhindern⁵⁸. Dieser Umstand hat in den breiten Kreisen der muselmanischen Bevölkerung die verhängnisvolle Illusion, als ob sie nur von den Türken Hilfe und Schutz erwarten kann, hervorgerufen. Diese Illusion war für die Verteidigung Transkaukasiens um so gefährlicher, als die muselmanische Bevölkerung schon von jeher sich zur Türkei hingezogen fühlte.

Unter solchen Bedingungen hat sich unser Kampf mit der Türkei als zu ungleich erwiesen. Infolge der von uns erlittenen Niederlage sehen wir uns wieder gezwungen, zu diplomatischen Verhandlungen zu schreiten. Um freie Hand bei diesen Verhandlungen zu haben, um die Möglichkeit zu haben, nicht nur mit der Türkei, sondern auch mit anderen Ländern in Fühlung zu kommen, waren wir gezwungen, am 9. April⁵⁹ die Unabhängigkeit Transkaukasiens zu erklären. Dieser Schritt war notwendig, auch um die Einigkeit Transkaukasiens zu erhalten. Wir hatten dabei die Hoffnung, die Muselmanen, die sich zur Türkei hingezogen fühlten, in Transkaukasien zu behalten.

Wir hatten nicht die Absicht, durch diesen Schritt mit Euch, Genossen, zu brechen. Wir haben nur einen formellen Rahmen der Lage gegeben, die gegen

56 Im Original: Gewalt.

57 Im Original: von.

58 Im Original: liquidieren.

59 Nach dem Julianischen Kalender.

unseren Willen und unsere Bemühungen sich gebildet hatte. Es gelang uns aber nicht, durch diesen Schritt Transkaukasien vor⁶⁰ der Knechtung zu bewahren. Die türkischen Imperialisten beschlossen, die Lage, die durch Russlands Zerstörung von den Bolschewiki und der deutlich gewordenen militärischen Schwäche Transkaukasiens entstanden war, bis zu Ende auszunutzen. Gleichzeitig wurden bei den Muselmanen des östlichen Transkaukasiens die Früchte der blutigen Saat des Pogroms von Baku⁶¹ reif. Hier wurde mit jedem Tag stärker die türkische Orientierung⁶², die schließlich in die offene Bitte an die Türken, das östliche Transkaukasien zu besetzen, mündete⁶³. An die Spitze dieser Bewegung stellten sich die Muselmanen, die während der Revolution ihre herrschende Stellung, Boden und Macht, verloren hatten. Diese Elemente nutzten für ihre kontrarevolutionären Ziele die Stimmung der muselmanischen Massen, die durch die Gewalttaten an ihren Volksgenossen in Baku und anderen Städten Russlands hervorgerufen war, aus.

In Folge davon, daß die Verhältnisse sich so mißlich gestaltet hatten, hat das einheitliche Transkaukasien zu existieren aufgehört. Der Süden Transkaukasiens, der zum größten Teil von Armeniern bevölkert ist, wurde von türkischen Heeren okkupiert. Das östliche Transkaukasien ist bereit, freiwillig die Macht des Sultans anzuerkennen. Die Fahne der Freiheit, die Fahne der Revolution weht jetzt nur noch über einem Teil des westlichen Transkaukasiens. Die revolutionäre Basis⁶⁴ besteht jetzt nur noch aus den Provinzen von Kutaissi und Tiflis, d. h. aus Georgiens historischem Territorium. Georgien

60 Im Original: von.

61 Zwischen 14. März und April 1918 fand in Trabzon (Trapezunt) eine Friedenskonferenz zwischen dem Osmanischen Reich und einer Delegation der Transkaukasischen Republik statt. Am 30. März erreichte die Nachricht von den – später als März-Ereignisse bekannt gewordenen – Konflikten und Massakern an Aserbaidshanern und anderen muslimischen Einwohnern in und um Baku die Delegationen in Trabzon. Insgesamt wurden zwischen 3000 und 12000 Menschen von bewaffneten bolschewistischen und armenischen Revolutionären getötet. Während vor den Massakern die aserbaidshansischen Vertreter eine Autonomie innerhalb Russlands anstrebten, bestanden sie danach auf einer völligen Unabhängigkeit und vertrauten nicht mehr der russischen Revolution, sondern suchten vielmehr um Unterstützung durch das Osmanische Reich nach. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Baku.

62 Im Original: Orientation.

63 Im Original: ausmündete.

64 Im Original: Base.

ist alles, was übriggeblieben ist vom freien Transkaukasien, alles, was von der Türkei noch nicht geknechtet worden ist.

Georgiens Bevölkerung folgt unserer Partei und erwartet nur von ihr Rettung. Deshalb ist es die Pflicht unserer Partei, alle Maßnahmen zur Verteidigung der Freiheit und der physischen Existenz aller Völker, die Georgien bewohnen, zu ergreifen. So wurde unsere Partei vor die Aufgabe gestellt, neue Staatsformen für die nach der Feindesinvasion übriggebliebenen Teile Transkaukasiens zu schaffen.

Diese Aufgabe versuchte unsere Partei am 26. Mai zu lösen, indem sie den Zerfall Transkaukasiens konstatierte, Georgien für unabhängig erklärte und eine neue georgische Regierung organisierte.

Im engeren Staatsrahmen werden wir unsere revolutionäre Arbeit fortsetzen, werden unserem internationalen sozialistischen Ideal treu bleiben.

Als unsere spezielle Hauptaufgabe erachten wir in der gegenwärtigen Lage die Beschützung der Interessen der armenischen Bevölkerung, die die schwersten Schläge von seiten der Eroberer zu erleiden hatte.⁶⁵

Nicht minder energisch fordert von uns das Leben den Schutz der muslimischen Bevölkerung vor der ihr drohenden Knechtung. Durch diese Arbeit bereiten wir die Grundlagen der neuen Einigung der transkaukasischen Völker vor.

Wir wissen, daß bei der Erfüllung dieser Aufgaben wir auf demselben Weg wandern, den wir bisher zusammen mit Euch gewandert sind. Und darauf beruht unsere feste Zuversicht, daß der alte Ideenzusammenhang, der uns verband, infolge der Schläge, die uns und Euch – Russland und Transkaukasien – die Geschichte zufügt, nicht schwächer werden wird. Wir wollen aber,

65 Der Völkermord an den Armeniern war einer der ersten systematischen Genozide des 20. Jahrhunderts. Er geschah während des Ersten Weltkrieges unter Verantwortung der jungtürkischen, vom Komitee für Einheit und Fortschritt gebildeten Regierung des Osmanischen Reiches. Bei Massakern und Todesmärschen, die im Wesentlichen in den Jahren 1915 und 1916 stattfanden, kamen je nach Schätzung zwischen 300 000 und mehr als 1,5 Millionen Menschen zu Tode. Die Schätzungen zur Zahl der Armenier, die während der Verfolgungen in den beiden vorangegangenen Jahrzehnten getötet wurden, variieren zwischen 80 000 und 300 000. Die Ereignisse, die von den Armeniern selbst mit dem Begriff Aghet («Katastrophe») bezeichnet werden, sind durch umfangreiches dokumentarisches Material aus unterschiedlichen Quellen belegt. Der 24. April gilt als der offizielle Gedenktag für den Völkermord an den Armeniern. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Völkermord_an_den_Armeniern.

Genossen, daß Ihr vollkommen die ganze tragische Schwere unserer Lage begreift.

Die ganze Demokratie Georgiens folgt unserer Partei. Es gibt im Lande keine andere Partei, die mit uns um die Hegemonie und den Einfluß kämpfen würde. Deshalb können wir nicht die Regierung anderen Händen übergeben. Wir müssen bis ans Ende mit dem Volke alles teilen – bis zu den Erniedrigungen, die ihm zufallen.

Die Aufgabe der Erhaltung der Freiheit und der physischen Existenz der Völker Georgiens kann von uns in der Zukunft neue schwere Opfer erfordern. Aber unabhängig von den Wegen, die zu beschreiten die Kräfte der Geschichte uns zwingen könnten, bleibt unser Endziel ohne Änderung: Und im festen Bewußtsein, daß dieses unser Ziel – der Sozialismus – nur durch die vereinten Kräfte des Proletariats der ganzen Welt erreicht werden kann, bauen wir unsere ganze Hoffnung auf den Kampf der Demokratie der Welt.

Wir begrüßen mit lebhafter Freude Eure Erfolge im Kampf um die Festigung von Russlands Freiheit. Jede Eure Niederlage ist zugleich auch die unsrige. Unser Wunsch ist es, daß auch Ihr unseren Kampf für die Festigung der Freiheit von Georgien und Transkaukasiens als einen Teil von Eurem Kampf betrachtet. Und [wir] glauben, daß Ihr gerade so unsere Arbeit auffassen werdet, wenn Ihr unsere Lage begreifen werdet.

IM AUFTRAGE DES LANDESKOMITEES DER RUSSISCHEN
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI UND DER SOZIALISTISCHEN
FRAKTION DER GEORGISCHEN NATIONALVERSAMMLUNG

N. N. Dschordanija⁶⁶

Ir. Zereteli

Tiflis, den 2. Juni 1918

66 Noe Schordania (1868–1953) war ein georgischer Journalist und Politiker. Zusammen mit Tschcheidse und Zereteli gründete er 1893 in Tiflis die erste sozialistische Partei Georgiens. 1903 war er Delegierter zum Zweiten Parteitag der SDAPR in London, wo er sich den reformorientierten Menschewiki anschloss. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Georgiens wählte ihn zum Vorsitzenden. Er war vom 24. Juni 1918 bis 17. März 1921 Premierminister der Demokratischen Republik Georgien. Bis 1921 stand Schordania an der Spitze einer sozialdemokratisch-bürgerlichen Regierung. Er setzte eine Agrarreform und eine umfassende Sozialgesetzgebung durch, führte den Acht-Stunden-Tag ein und ging hart gegen bolschewistische und separatistische Bewegungen in Georgien vor. Ab 1921 in der Emigration in Frankreich.
Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Noe_Schordania.

Der Versuch eines Zimmerwald-Staatsstreichs

Die »Prawda« vom 15. Februar 1918 hat unter dem Titel »Die internationale sozialistische Konferenz« folgendes veröffentlicht:

»Das Zentrale Exekutivkomitee der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernsojwets trifft energische Vorbereitungen zur Abhaltung einer Internationalen Konferenz der Linken Internationalisten. Eine Reihe von Schritten ist schon gemacht worden. In diesen Tagen reist ins Ausland eine Delegation des Zentralen Exekutivkomitees, aus den Genossen Natanson-Bobrow⁶⁷, Ustinow⁶⁸, Kollontai⁶⁹ und anderen bestehend.

Am 24. Januar fand in Petrograd im Palais des Kommissariates des Äußeren eine vorbereitende Konferenz der Genossen des revolutionären Flügels der sozialistischen Parteien verschiedener Länder statt. Es waren zugegen: zwei Vertreter der Schwedischen Marxistischen Linken Partei, Genossen Höglund und Grimlund⁷⁰; von der norwegischen Partei – Nissen⁷¹; der Linken

67 Mark Natanson (1851–1919), in Zimmerwald unter dem Pseudonym Bobrow, führendes Mitglied der Partei der Sozialisten-Revolutionäre, mehrfach nach Sibirien verbannt, im Exil (1908–1914 in Paris, 1914–1917 in Lausanne), 1917–1918 Rückkehr nach Russland, gehörte zu den Linken Sozialisten-Revolutionären. Später aus gesundheitlichen Gründen wieder in der Schweiz.

68 Konnte nicht ermittelt werden.

69 Alexandra Kollontai (1872–1952) war eine russische Revolutionärin, Diplomatin und Schriftstellerin. Sie war die erste Ministerin und Botschafterin der jüngeren Geschichte. Kollontai setzte sozialreformerische Ideen in ihrer Zeit als Volkskommissarin um und setzte sich für eine stärkere Bedeutung der Frau in der russischen Gesellschaft ein. Alexandra Kollontai kritisierte wiederholt die Führer Lenin und Stalin, dennoch blieb sie das einzige Mitglied des ZK der KPdSU des Jahres 1927, das die von der Stalinischen Bolschewikiführung organisierten Kommunistenverfolgung überlebte. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Alexandra_Michailowna_Kollontai.

70 Otto Grimlund (1893–1969) war ein schwedischer Journalist und kommunistischer Politiker. Grimlund war ursprünglich Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens. 1917 war er eines der Mitglieder, welche sich als Linkspartei abspalteten. 1919 sandte man ihn als Repräsentant Schwedens zu der Gründung der Kommunistischen Internationale (kurz Komintern oder auch Dritte Internationale) nach Moskau. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Grimlund.

71 Adam Egede-Nissen (1868–1953) war ein norwegischer Politiker, der während seiner politischen Laufbahn die Linke, die Labour Party und die Norwegische Kommunistische Partei im Parlament vertrat. Er war auch Vorsitzender des NKP zwischen 1934 und 1946. Er war einer der ersten Norweger, die in Kontakt mit der aufstrebenden russischen kommunistischen Bewegung kamen. Unter anderem organisierte er ab 1902

Sozialisten Revolutionäre – Natanson und Ustinow; dem Zentralkomitee der Bolschewiki – Stalin⁷²; der Britischen Sozialistischen Partei – Peter Petroff⁷³, welcher auch das Zentralkomitee der Sowjets vertrat; von der Polnischen und Litauischen Sozialdemokratischen Partei, Doletzki⁷⁴; der Rumänischen Sozialdemokratischen Partei, Bugor⁷⁵; der Südslawischen Sozialdemokratischen Partei, Radoschewitsch⁷⁶; der Amerikanischen Sozialistischen Arbeiterpartei⁷⁷, [Boris] Reinstein⁷⁸; der Armenischen Sozialdemokratischen Partei,

Druck und Schmuggel revolutionärer Literatur über die Grenze hinweg. 1918 ging er nach Russland, wo er Lenin traf.

Siehe https://no.wikipedia.org/wiki/Adam_Egede-Nissen.

- 72 Jossif Stalin (eigentlich Josseb Dschughaschwili, 1878–1953), russisch-georgischer Politiker. 1898 trat er in die SDAPR ein und unterstützte als Berufsrevolutionär und durch illegale Aktionen die Bolschewiki. Nach der Spaltung der SDAPR 1903 schloss sich Stalin den Bolschewiki um Lenin an, ab 1912 war er Mitglied des ZK. Von 1913 bis 1917 in der Verbannung in Sibirien. Nach der Februarrevolution 1917 ging er nach Petrograd. Er verteidigte Lenins Ideen auf den großen Debatten der Bolschewiki im September und Oktober. Obwohl er im Juni ins ZEK gewählt wurde, hatte er nur sehr wenig mit der Vorbereitung und Durchführung der Oktoberrevolution zu tun. In der am 7. November installierten provisorischen ersten Sowjetregierung erhielt er zum Dank für seine Loyalität den Posten des Volkskommissars für Nationalitätenfragen. Nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges im Juni 1918 wurde Stalin Mitglied des Revolutionären Kriegsrates der von Trotzki neu geschaffenen Roten Armee.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Josif_Stalin.

- 73 Peter Petroff (1884–1947) war ein jüdisch-ukrainischer kommunistischer Aktivist, der hauptsächlich in Großbritannien tätig war. Er trat 1901 der SDAPR bei. Zur Zeit der Revolution von 1905 organisierte er eine sozialistische Gruppe innerhalb der russischen Armee und führte einen Aufstand in Woronesh an. Er wurde nach Sibirien verbannt, entkam aber und gelangte nach Genf, dann nach London, wo er für die SPD arbeitete. Er wurde Mitglied der British Socialist Party und trat gegen den Ersten Weltkrieg auf. Im Januar 1918 wurde Petroff zusammen mit Tschitscherin nach Sowjetrußland repatriert, wobei die britische Regierung einer Forderung Trotzkis nachkam; Petroff wurde Vizekommissar für Auswärtige Angelegenheiten, später Vorsitzender der Politischen Abteilung der Roten Armee. 1921 gehörte er zu Trotzki's Opposition und trat 1925 aus der Partei aus. 1933 floh er nach Großbritannien.

Siehe [https://en.wikipedia.org/wiki/Peter_Petroff_\(communist\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Peter_Petroff_(communist)).

- 74 Konnte nicht ermittelt werden.

- 75 Konnte nicht ermittelt werden.

- 76 Konnte nicht ermittelt werden.

- 77 Im Original: Arbeitspartei.

- 78 Boris Reinstein (1866–1947), jüdisch-russischer Revolutionär; emigrierte Ende des 19. Jahrhunderts in die USA und war führender Funktionär der amerikanischen Sozialistischen Arbeiterpartei, war ihr offizieller Vertreter auf der im Frühjahr 1917 auf dem Stockholmer Kongreß. Kehnte im Juli 1917 nach Russland zurück und nahm an der

Aikunilurgan⁷⁹. Es waren auch Delegierte der Tschechischen Sozialistischen Organisation zugegen und andere.

Es war zuerst die Absicht, eine »repräsentative« Konferenz der neuen Revolutionären Internationale mit dem Sekretär der Internationalen Kommission, Genossin Balabanowa⁸⁰ und den Delegierten der verschiedenen Parteien, welche zum Sowjetkongreß erschienen waren, einzuberufen. Aber die Lage in Finnland hat die Genossin Balabanowa verhindert zu kommen und die Konferenz bekam den Charakter einer vorbereitenden Zusammenkunft mit dem Ziele der Einberufung einer neuen Konferenz der Linken Internationalisten.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß es gegenwärtig lächerlich ist, als Bedingung zur Teilnahme an der internationalen Konferenz den Bruch des Burgfriedens und die Annahme der Friedensbedingungen der russischen Revolution aufzustellen. Die Teilnehmer der Konferenz fanden es für ungenügend und folgende Resolution wurde angenommen:

»Die internationale Konferenz der Parteien und der Organisationen muß unter zwei Bedingungen zusammengerufen werden: 1) Einverständnis der

Oktoberrevolution in Petrograd teil und trat 1918 in die bolschewistische Partei ein. Im März 1919 Teilnehmer am Gründungskongress der Kommunistischen Internationale in Moskau. Er kehrte 1922 in die USA zurück.

Siehe https://ru.wikipedia.org/wiki/Райнштейн,_Борис.

79 Konnte nicht ermittelt werden.

80 Angelica Balabanowa (auch Balabanoff, 1869–1965) war eine jüdisch-ukrainische, international tätige sozialistische Politikerin und Publizistin. Sie lebte nach Studium und Promotion in Brüssel in Rom (wo sie bei Labriola studierte) und wurde Vorsitzende der Partito Socialista Italiano (PSI). Sie stand stets in engem Kontakt mit der russischen Revolutionsbewegung und war auch Wegbegleiterin von Mussolini, der zu diesem Zeitpunkt Chefredakteur der sozialistischen Zeitung »Avanti« war. Als dieser sich zum Kriegshetzer entwickelte, wandte sie sich noch vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges von ihm ab. Balabanoff arbeitete im Exekutiv-Komitee der sozialistischen Frauen-Union mit und organisierte zusammen mit Clara Zetkin Frauen-Kongresse. Während des Ersten Weltkrieges rückte sie innerhalb der Arbeiterbewegung nach links und beteiligte sich an der Zimmerwalder Konferenz. Im Juni 1917 zog sie nach Russland, wurde Mitglied der bolschewistischen Partei und arbeitete eng mit Lenin zusammen. 1919 wurde sie Sekretärin der Kommunistischen Internationale. Sie wurde zur scharfen Kritikerin der Bolschewiki und kehrte 1921 nach Italien zurück. Aufgrund des zunehmenden Einflusses des Faschismus in Italien ging sie Ende der 1920er Jahre ins Exil nach Frankreich, wo sie ihre internationale Arbeit in der sozialistischen Bewegung fortsetzte. Siehe ihre Erinnerungen in: Lenin, oder: Der Zweck heiligt die Mittel, Berlin 2013 (revidierte Ausgabe der Übersetzung von 1961).

Parteien und der Organisationen mit dem revolutionären Kampf gegen ihre respektiven Regierungen für den sofortigen Frieden; 2) Unterstützung der Russischen Oktober-(November-)Revolution und der Sowjetmacht.«

Es wurde beschlossen, diese Resolution den Parteien und Organisationen, die zur Zimmerwaldkommission hinneigen, zu überreichen.

Wir haben uns bemüht, genau dieses Dokument zu übersetzen, damit kein Zweifel über seine Bedeutung bestehe.

Es folgt also aus ihm:

1) Daß das Zentralkomitee der Kommunistenpartei (Bolschewistischen) im Einverständnis mit dem Bürger Höglund, Mitglied der Internationalen Zimmerwaldkommission (und vielleicht mit der Bürgerin Balabanowa, ihrem Sekretär?) »die Absicht hatten« für eine »repräsentative« eine Gesellschaft aus vier Bolschewiki und Linken Sozialisten-Revolutionäre Russlands, zwei skandinavischen Sozialisten, einem Rumänen, einem Südslawen, einem Amerikaner und einem Armenier auszugeben.

2) Daß diese ausländischen Sozialisten von ihren respektiven Parteien zu einer internationalen Konferenz nicht delegiert waren, sondern höchstens zum Kongreß der russischen Sowjets, d. h. daß sie nur das Mandat hatten, diesem Kongreß die Glückwünsche ihrer Partei zu übermitteln. (Der amerikanische Delegierte repräsentierte übrigens die Sozialistische Arbeiterpartei, welche kaum einige Tausend Anhänger hat und nicht die große Amerikanische Sozialistenpartei.)

3) Daß durch die Anwesenheit der Bürgerin Balabanowa, Sekretärin der Internationalen Kommission, [es] die Absicht der Veranstalter war, der »Konferenz« den offiziellen Charakter einer Zusammenkunft der »Neuen Revolutionären Internationale« zu geben, und nur wegen der Unmöglichkeit für die Bürgerin Balabanowa, an der Zusammenkunft teilzunehmen, hat die letztere »den Charakter einer vorbereitenden Konferenz« angenommen.

4) Daß diese Konferenz vorher nicht angemeldet war und daß die Parteien und Gruppierungen die Anhänger der Internationalen Zimmerwaldkommission von ihr nicht benachrichtigt waren.

5) Daß diese »vorbereitende« Konferenz durch die Bolschewistische Kommunistische Partei zusammengerufen und aus Delegierten ohne reguläre Mandate zusammengestellt und nur eine Minderheit unter den zur Internationalen

Zimmerwaldkommission gehörenden Parteien sich das Recht angemaßt hat, die Bedingungen der Zusammenberufung⁸¹ der Internationalen Konferenz zu ändern, die auf gemeinsamen Beschluß der Parteien und Gruppierungen, die an den Konferenzen in Zimmerwald und Kiental teilgenommen haben, aufgestellt waren.

Jedermann hat natürlich das Recht, in seinem Lande und im Auslande politische Glaubensgenossen zu suchen und nach seinem Gutdünken einen Kongreß oder eine Konferenz zusammenzurufen. Ebenso wie jede Partei aus einer internationalen Organisation austreten kann, die ihr hinderlich ist, besonders wenn sie sich in einer Gründungsphase⁸² befindet, wie die Zimmerwaldunion. Schließlich kann jeder Bürger, dem eine bestimmte Funktion in dieser Organisation anvertraut worden ist, auf sie verzichten, um sich mit anderem zu beschäftigen, was ihm nützlicher oder angenehmer zu sein scheint.

Wenn aber eine Minderheit im Herzen⁸³ der Zimmerwaldunion sich anmaßt, die von ihr organisierten Zusammenkünfte für Zusammenkünfte der Arbeiter-Internationale auszugeben und dazu das Einverständnis der Mitglieder der »Kommission« benutzt, so kann das nicht anders aufgefaßt werden als ein Versuch zum Staatsstreich im [Herzen] von Zimmerwald. Und das Mitwirken an diesen Taten (welches, alle Proportionen vorbehalten, an die bolschewistische Taktik in den Sowjets und auf dem russischen Kongreß erinnert) der Sekretäre der Sozialistischen Internationalen Kommission, deren Aufgabe im Aufrechterhalten und in der Erleichterung der Beziehungen zwischen den Parteien bestand, kann nicht anders als eine schwere Übertretung des Mandats bezeichnet werden.

Aus den zwei Bedingungen, die die Zusammenkunft von Petrograd der Zimmerwaldpartei auferlegen will, bezieht sich die zweite ganz besonders auf die Sozialdemokratische Arbeiterpartei [Menschewiki] und die Partei der Sozialisten-Revolutionäre Russlands, die beide mit Zimmerwald verbunden sind. Beide Parteien standen, wie man es weiß, in Opposition zur »Oktoberrevolution« der Bolschewisten und unterstützen nicht die »Sowjetmacht«, d. h. die bolschewistische Regierung. Ganz im Gegenteil! Diese beiden

81 So im Original.

82 Im Original: Embryologie.

83 Im Original: Busen.

Parteien, die in ihren Reihen die Veranstalter von Zimmerwald rechnen, sollten also nach der Resolution von Petrograd zur Internationalen Konferenz nicht zugelassen werden.

Nun aber hätte sich die nächste Internationale Konferenz unter anderem auch mit dem Streit zwischen den Zimmerwaldparteien Russlands zu beschäftigen. Um eben dort ihre Ankläger und Zeugen ihrer Verbrechen nicht zu treffen, versuchen die Bolschewiki die nächste Internationale Zimmerwald-Konferenz zu verfälschen.

Dieselbe Bedingung, die Oktoberrevolution und die Sozialherrschaft zu unterstützen, ist übrigens auch den sozialistischen Parteien aller anderen Länder gestellt. Falls die ausländischen Sozialisten diese Bedingung annehmen, würden sie nicht nur einer Minderheit das Recht zuerkennen, der Mehrheit ihren Willen zu diktieren (ohne jegliche Diskussion), sondern sie würden dadurch auch die ganze innere und internationale Politik der Bolschewiki sanktionieren, ohne sie zu prüfen, ohne ihre Gegner zu hören, die letzteren aber aus dem Zimmerwald ohne Erklärungen ausschließend.

Noch mehr – sie würden dadurch als die einzige richtige und für ihren Gebrauch passende, die politische und soziale Doktrin der russischen Bolschewiki anerkennen, ihre Interpretation⁸⁴ der Proletariatsdiktatur, Kampfmethoden, Ideologie der Arbeiterstaaten.

Denn zu dieser Anerkennung und zu dieser Zustimmung streben Lenin und seine Gruppe, wenn sie den ausländischen Sozialisten die Bedingung, die Oktoberrevolution und die Sowjetherrschaft zu unterstützen, auferlegen.

Da sie keine Hoffnung haben, die Arbeiterinternationale zu beherrschen und da sie wissen, daß sie in Zimmerwald in [der] Minderheit sind, haben sie ihre kleine Konspiration in Petrograd vollbracht, um eine von den zwei Möglichkeiten zu erreichen: die Teilung des Zimmerwaldes zu provozieren, indem man aus seiner Minderheit eine kleine Gesellschaft der gegenseitigen Anbetung schafft, die den Bolschewiki gehorcht; oder auch einfach die Partei der Zimmerwaldmehrheit (zu welcher auch die italienische Partei gehörte) zu täuschen, indem sie ihr zur Unterschrift ein ganzes politisches und sozialistisches Programm, welches ihnen ganz fremd ist, unter dem Vorwand der »Anerkennung« der Oktoberrevolution vorlegt.

84 Im Original: seine Interpretierung.

Die erste Bedingung (sofort den revolutionären Kampf gegen die Regierungen zur Erlangung des Friedens zu beginnen) bezieht sich ausschließlich auf die sozialistischen Parteien der übrigen kriegführenden Länder (es ist nicht zu ersehen, wie sie durch die Neutralen durchzuführen wäre, für die also nur die »Anerkennung« der bolschewistischen Regierung bleibt). Es bleibt also ihre Sache, zu entscheiden, ob es ihnen möglich ist, dieses Ultimatum der Bürger Lenin, Höglund und Natanson schweigend von der Bürgerin Balabanowa anzunehmen.

Wir unsererseits bleiben dabei, daß die notwendige Bedingung jeder internationalen tatkräftigen Aktion das Einverständnis zwischen den Arbeiterparteien ist. Um uns den Weg zum Einverständnis zu bahnen, sind wir nach Zimmerwald gegangen und um dieses Einverständnis in [die] Tat umzusetzen, haben wir im vorigen Jahre die Initiative zur Konferenz von Stockholm ergriffen.

Ganz andere Absichten hat der Führer unserer »Kommunisten«⁸⁵, die Stockholm boykottiert haben und die Zimmerwald täuschen wollen. Nachdem er sein ganzes politisches Abenteuer auf dem Kommen einer Weltrevolution, die dem bolschewistischen Staatsstreich unmittelbar folgen sollte, aufgebaut hat, liebte er die ambitiöse Hoffnung, sich zum Präsidenten der Sowjets der Welt ausrufen zu sehen. In der Tat – unter dem Vorwand, jeden Tag den Aufstand in Berlin, London und Paris zu erwarten, haben Lenin und Trotzki während drei Monaten nichts getan, um eine internationale Konferenz einzuberufen, während sie sofort nach dem Staatsstreich Verhandlungen mit Deutschland durch die Vermittlung von Radek und Parvus⁸⁶ in Stockholm zu führen begannen.

85 Gemeint ist Lenin.

86 Alexander Parvus (eigentl. Israil Helphand, 1867–1924) war ein russischer Revolutionär jüdischer Herkunft, der zeitweilig den Menschewiki angehörte. Spätestens seit 1918 begriff er sich indessen als deutscher Sozialdemokrat. Parvus wurde sehr schnell einer der profiliertesten theoretischen Köpfe der SPD. Er brachte u. a. bereits 1896 die Diskussion auf das Thema des politischen Massenstreiks, was später von Rosa Luxemburg aufgegriffen wurde. Gemeinsam mit Lenin gründete Parvus 1900 in München die Monatsschrift *Iskra*, die auch nach Russland geschmuggelt wurde. Die Spaltung der russischen Sozialdemokratie in Bolschewiki und Menschewiki 1903 führte zur Trennung von Lenin. Parvus agierte in der Folgezeit als Mentor Trotzki's. Beide nahmen an der Revolution 1905 in St. Petersburg teil. Zusammen mit Trotzki gilt er als Begründer des Konzeptes der permanenten Revolution. Parvus organisierte 1917 ge-

Ihr offizielles Organ, die »Prawda«, schwieg über die Konferenz (sogar über die Zimmerwald-Konferenz), ungeachtet der Angriffe der sozialistischen Presse. Erst nach dem Eintreffen der Nachrichten über Streiks in Berlin, brach Lenins Zeitung das Schweigen, indem sie mitteilte, daß die Internationale Konferenz einberufen werden wird, aber ausschließlich »als das Resultat der revolutionären Bewegung der Massen« und daß »der Barrikadenkampf«, der in Europa begonnen hat, »jeder Art von Parlamentarismus, auch die von Stockholm« ausschließt. (Nummer vom 24. Januar.)

Man kennt jetzt den Wert dieser ganzen Phraseologie, wie man auch weiß, daß nicht die Interessen der internationalen Arbeiterbewegung für Lenins Politik ausschlaggebend waren, sondern einfach die Forderungen der demoralisierten Soldaten, denen man den sofortigen Frieden versprochen hatte. Die Phrasen über die revolutionäre Konferenz waren natürlich für die Betrogenen bestimmt, denn Lenin war schon im Dezember zu jeglichem Verzicht bereit.

Aber der Führer der Bolschewiki hat nicht ohne Grund den Ruf eines praktischen Mannes. Als er das Traumphantom einer Weltdiktatur entfliehen sah, dachte er, daß der Moment da war zur Gründung einer kleinen »Welt« nach seinen Bedürfnissen. Und am selben Tag, als die »Prawda« die von uns zitierten Zeilen veröffentlichte, tagte eine heimliche Konferenz im Ministerium des Äußeren, um die »neue revolutionäre Internationale« aus den »linken Internationalisten«⁸⁷, d. h. der Minderheit des Zimmerwald-Bundes vorzubereiten.

In der internationalen Politik, ebenso wie in der inneren, wird der bolschewistischen Partei ihre Handlungsweise nicht von den Interessen des Friedens und der Arbeiter und Sozialisten-Internationale, sondern nur durch eine Idee

meinsam mit dem deutschen Geheimdienst die illegale Einreise Lenins aus der Schweiz durch das Deutsche Reich nach Russland. Die deutschen Stellen unterstützten den Umsturz, um einen Waffenstillstand mit Russland zu schließen, der dann auch Realität wurde (trat am 15. Dezember 1917 in Kraft; Friedensvertrag von Brest-Litowsk am 3. März 1918). Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Parvus.

87 An der Zimmerwalder Konferenz 1915 zeigten sich massive Differenzen zwischen der pazifistischen Mehrheit, zu der Robert Grimm gehörte, und einer radikalen Minderheit um Lenin (»Zimmerwalder Linke«), die den Weltkrieg in einen revolutionären Weltbürgerkrieg umwandeln wollte. Damit begann die Spaltung der Arbeiterbewegung in revolutionäre und reformistische Sozialisten bzw. Kommunisten und Sozialdemokraten. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Kommunistische_Internationale.

diktiert: die Diktatur des Führers und seiner Anhänger, die ideologische und politische Diktatur, absolut undiskutabel jede Meinungsverschiedenheit, jede Unabhängigkeit des Gedankens ausschließend, jegliche intellektuelle Aktivität der Arbeiter erübrigend⁸⁸, wie es jetzt im »kommunistischen« Russland geschieht, wo keine Versammlungsfreiheit mehr existiert, wo die ganze sozialistische Presse unterdrückt ist, und wo nur die bolschewistische Partei das glückliche Monopol besitzt, zu denken, zu richten, zu binden und zu lösen – alles zum Wohl des Volkes und zu Lenins höchstem Ruhm.⁸⁹

88 Im Original: übrigmachend.

89 Rosa Luxemburg schrieb: »Fällt das alles hinweg, was bleibt in Wirklichkeit? Lenin und Trotzki haben anstelle der aus allgemeinen Volkswahlen hervorgegangenen Vertretungskörperschaften die Sowjets als die einzige wahre Vertretung der arbeitenden Massen hingestellt. Aber mit dem Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Lande muß auch das Leben in den Sowjets immer mehr erlahmen. Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in der die Bürokratie allein das tätige Element bleibt. Das öffentliche Leben schläft allmählich ein, einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgebeten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde also eine Cliquenwirtschaft – eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d. h. Diktatur im rein bürgerlichen Sinne, im Sinne der Jakobinerherrschaft [...] Ja noch weiter: Solche Zustände müssen eine Verwilderung des öffentlichen Lebens zeitigen: Attentate, Geiseler-schießungen etc. Das ist ein übermächtiges, objektives Gesetz, dem sich keine Partei zu entziehen vermag.« Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution, S. 362.

DOKUMENTE

*der russischen Arbeiterbewegung unter dem Regime
des bolschewistischen Kommunismus***Außerordentliche Versammlung der
Fabrikbevollmächtigten von Petrograd**

Petrograd, am 18. März 1918.

Als die letzte deutsch-österreichische Invasion ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Petrograder Arbeiter, unschlüssig, was zu tun sei, sich in größter Aufregung befanden – da haben sich außerhalb der Newskaja Sastawa⁹⁰ die Vertreter verschiedener Fabriken, Sozialisten und Parteilose versammelt, um durch gemeinsame Kraftanstrengung einen Ausweg aus der hoffnungslosen Lage zu finden.

All die mit unserer traurigen Gegenwart zusammenhängenden furchtbaren Fragen drängten⁹¹ sich ihnen auf.

Die äußerst komplizierte Lage nach außen hin, die Hungersnot, die ungeschickt eingeleitete Evakuierung, die der Industrie und den Arbeitern den Gnadenstoß versetzt; das grausame Gespenst der Arbeitslosigkeit von hunderttausenden Petrograder Arbeitern, die der Willkür des Schicksals preisgegeben sind.

Die russischen Arbeiter stehen all diesem Elend und Leid wehrlos gegenüber. Im Laufe des Revolutionsjahres haben die Arbeiter alle ihre Klassenorganisationen eingebüßt. Die Fabrikkomitees sind zu einem gefügigen

90 Im Original: Newski Sastawa. Newskaja Sastawa (Außenposten) ist ein historischer Name des Gebiets am linken Ufer der Newa vom Alexander-Newski-Kloster bis nach Rybatskoje. In der zweiten Hälfte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts war Newskaja Sastawa ein industrieller Außenbezirk von St. Petersburg, dort wurden die größten Industrieunternehmen gegründet: die Semjannikow-Werft und das Alexandrowski-Maschinenbauwerk, die Werke der Nikolajewski-Eisenbahn, die Obuchowski-Stahlwerke des Marineministeriums, die Petrowsko-Spasskaja Manufaktur u. a. Bis in die 1920er Jahre blieb Newskaja Sastawa ein unterentwickelter Arbeitervorort: ein Gewirr verwickelter Straßen mit kleinen Holzhäusern und Kasernen für Arbeiter wechselten mit dem Territorium von Industriebetrieben und großen freien Grundstücken. Vgl. www.encspb.ru/object/280399913?lc=en.

91 Im Original: drangen.

Werkzeug der Sowjetregierung geworden, wie dies aus den weiter unten folgenden Mitteilungen klar zu sehen ist. Die Gewerkschaften haben ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit verloren und die Organisation des Kampfes für die Arbeiterrechte aufgegeben. Die Sowjets der Arbeiter- und Soldaten-delegierten scheinen die Arbeiter zu fürchten; sie lassen keine Neuwahlen zu, sie haben sich verschanzt. Sie haben sich einfach in Regierungsorganisationen verwandelt und bringen nicht mehr den Willen der Arbeitermassen zum Ausdruck.⁹²

Zur Beratung über alle diese Fragen, zur Vermeidung einer endgültigen Vernichtung der Arbeiterklasse, zur Organisation ihres Kampfes, hat es die Versammlung der Arbeiter außerhalb der Newskaja Sastawa für unerlässlich erklärt, sofort zur Einberufung der außerordentlichen Versammlung der Bevollmächtigten der Petrograder Fabriken zu schreiten.

Nachdem die gegenwärtige Lage in allgemeinen Versammlungen und Meetings beraten wurde, sollten die Delegierten zu dieser außerordentlichen Versammlung frei in den Fabriken gewählt werden.

Zur Ausführung dieser Arbeit hat die Versammlung außerhalb [von] Newskaja Sastawa ein Organisationsbüro, aus 25 Mitgliedern bestehend, gewählt.

Dieses Büro hat einen Aufruf erlassen, unverzüglich Wahlen vorzunehmen. In den Distrikten wurden lokale Organisationsbüros eingerichtet.

Die Mehrzahl der großen Fabriken und Werkstätten von Petrograd wählte schon zum 13. März ihre Delegierten. Am 13. März wurde die erste Sitzung der Außerordentlichen Versammlung der Bevollmächtigten eröffnet.

Alle Fabriken und einzelne Werkstätten, wo die Delegierten noch nicht gewählt worden sind, sollen unverzüglich ihre Repräsentanten wählen.

In dieser jammervollen Stunde sollen die Arbeiter ihre Klassenpflicht erfüllen.

92 »Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei – mögen sie noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit des Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der ›Gerechtigkeit‹, sondern weil all das Belebende, Heilsame und Reinigende der politischen Freiheit an diesem Wesen hängt und seine Wirkung versagt, wenn die ›Freiheit‹ zum Privilegium wird.« Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution, S. 359, Anmerkung 3.

Die von den Bevollmächtigten gefaßte Deklaration

Wir, Arbeiter der Petrograder Fabriken und Werkstätten, richten an den Allrussischen Kongreß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendelegierten folgende Deklaration:

Am 25. Oktober 1917 hat die bolschewistische Partei gemeinsam mit den Linken Sozialrevolutionären, mit Hilfe von bewaffneten Soldaten und Matrosen die Provisorische Regierung gestürzt und die Staatsgewalt an sich gerissen.

Diesen Umsturz, der in unserem Namen, aber ohne unser Wissen und unsere Teilnahme, am Vorabend des zweiten Sowjetkongresses, der noch sein Wort über die Gestaltung der Regierungsgewalt zu sagen hatte, vollzogen wurde, haben wir, Petrograder Arbeiter, in unserer Mehrzahl anerkannt.

Mehr noch. Die Arbeiter haben ihre Unterstützung der neuen Regierung angedeihen lassen, die sich als Regierung der Arbeiter und Bauern erklärte, indem sie unseren Willen in [die] Tat umzusetzen und unsere Interessen zu wahren versprach. Alle unsere Organisationen haben sich in ihren Dienst gestellt, für sie wurde das Blut unserer Brüder und Söhne vergossen, wir haben geduldig Not und Hunger ertragen; in unserem Namen wurde rücksichtslos gegen diejenigen vorgegangen, die die neue Regierung als ihre Feinde bezeichneten und wir versöhnten uns mit der Einschränkung unserer Freiheit und unserer Rechte in der Hoffnung auf die Erfüllung der von ihr gegebenen Versprechen.

Vier Monate sind aber vergangen und wir sehen unser Vertrauen grausam getäuscht, unsere Hoffnungen brutal zertreten.

Die neue Regierung nennt sich die Arbeiter-, Bauern- und Sowjetregierung. In Wirklichkeit aber werden die wichtigsten Fragen der Politik außerhalb der Sowjets gelöst. Das Zentralvollzugskomitee wird entweder gar nicht einberufen oder es versammelt sich nur, um widerstandslos Schritte zu billigen, die ohne sein Wissen, autokratisch von den Volkskommissaren unternommen wurden. Die Sowjets, welche mit der Politik der Regierung nicht einverstanden sind, werden mit bewaffneter Macht rücksichtslos auseinandergetrieben. Überall werden die Arbeiter und Bauern von den Armeedelegierten überschrien, die angeblich doch eine zehn Millionen Armee repräsentieren sollen, eine Armee, die durch die bolschewistische Politik desorganisiert

wurde, die nur auf dem Papier besteht, die zum Teil demobilisiert ist, zum Teil willkürlich die Front verließ und auseinanderlief. In Wirklichkeit aber wird jeglicher Versuch der Arbeiter, ihren Willen in den Sowjets mittels Neuwahlen zum Ausdruck zu bringen, vereitelt, und mehrmals habe die Petrograder Arbeiter aus dem Munde der Vertreter der neuen Gewalt Drohungen mit Maschinengewehren vernommen, mehrmals haben sie erlebt, wie ihre Versammlungen und Manifestationen mit Gewehrkegeln auseinandergejagt wurden.

Man hat uns einen unverzüglichen Frieden versprochen, einen demokratischen Frieden, der hinter dem Rücken der Regierungen geschlossen werden sollte. Man hat uns aber statt dessen eine schmachvolle Kapitulation vor den deutschen Imperialisten erleben lassen. Man gab uns einen Frieden, der der ganzen Arbeiterinternationale einen harten Schlag versetzt und die russische Arbeiterbewegung zum Tode verurteilt. Man gab uns einen Frieden, der den Zerfall Russlands bestätigt und der es zur Beute des ausländischen Kapitals macht, einen Frieden, der unsere Industrie zerrüttet und der die Interessen aller Nationalitäten, die sich vertrauensvoll der russischen Revolution zuwandten, auf schändliche Weise preisgibt. Man gab uns einen Frieden, bei dem wir nicht einmal die Grenzen unserer Sklaverei kennen, weil die bolschewistische Gewalt, die so sehr gegen die Geheimdiplomatie eiferte, jetzt selbst eine Geheimtuererei der schlimmsten Art treibt; schon im Begriff, Petrograd zu verlassen⁹³, hat sie bis jetzt nicht den vollen und genauen Text der Friedensbedingungen veröffentlicht und waltet nach Willkür mit dem Geschicke des Volkes, des Staates und der Revolution.

Man hat uns Brot versprochen. Man hat uns aber statt dessen eine noch nie dagewesene Hungersnot gegeben. Man gab uns einen Bürgerkrieg, der das Land verwüstet und seine Wirtschaft endgültig zerstört. Unter dem Schilde des Sozialismus gab man uns eine endgültige Desorganisation der Industrie, Zerrüttung der Finanzen, Raub des nationalen Eigentums und der gesammelten Kapitalien durch Männer mit unersättlichem Appetit. Man gab uns ein Regime von Bestechereien und Spekulationen, die unerhörte Dimensionen annahmen.

93 Am 12. März 1918 unterzeichnete Wladimir Bontsch-Brujewitsch, der Sekretär von Wladimir Lenin, ein offizielles Dekret, das die Hauptstadt nach Moskau verlegte.

Man hat uns vor die Schrecken der andauernden Arbeitslosigkeit gestellt, nachdem man uns aller Kampfmittel gegen sie beraubt hatte. Die Gewerkschaften sind zerstört, die Fabrikkomitees können uns nicht verteidigen, die Stadtduma ist gesprengt worden, den Kooperativen legt man Hindernisse in den Weg. Der Sowjet der Volkskommissare, indem er Petrograd verläßt, gibt uns der Willkür des Schicksals preis; er tut es auch, indem er die Fabriken und Werkstätten schließt, indem er uns auf die Straße hinauswirft, ohne Geld, ohne Brot, ohne Arbeit, ohne Mittel zur Selbstverteidigung, ohne jegliche Hoffnung auf die Zukunft.

Man hat uns Freiheit versprochen. Was sehen wir aber vor uns? Wo bleibt die Redefreiheit, die Freiheit der Versammlungen, der Verbände, der Presse, der friedlichen Manifestationen? Alles wurde unter den Absätzen der Polizisten zerstampft⁹⁴, alles mit bewaffneter Hand vernichtet. Am Jahrestag der Revolution, die mit unserem Blute bezahlt wurde, sehen wir uns wieder in Ketten der Rechtlosigkeit geschlagen, die, wie es schien, in den glänzenden Märztagen 1917 gesprengt wurden. Wir erleben die Schmach der gerichtlosen Füsilierungen, die blutigen Schrecken der Hinrichtungen, welche von Männern vollzogen werden, die zugleich Spione, Angeber, Provokateure⁹⁵, Untersuchungsrichter, Ankläger, Richter und Henker sind.

Das ist es also, wofür das Blut der Arbeiter und Bauern in Russland fließt. Das ist es, in wessen Namen die Konstituante gesprengt wurde, für die unsere besten Männer in Zuchthäusern, in Gefängnissen, in der Verbannung und durch den Strang zugrunde gingen, für die wir und unsere Väter Jahrzehnte gekämpft haben.

Aber nein! Genug des blutigen Betrugs und der Schmach, die das revolutionäre Russland dem Untergang entgegengeführt und die den Weg einem neuen Despoten an Stelle des alten ebnet. Genug der Lügen und Verrätereien. Genug der Verbrechen, die in unserem Namen, im Namen der Arbeiterklasse begangen werden.

Wir, Arbeiter der Petrograder Fabriken und Werkstätten verlangen vom Kongreß:

94 Im Original: gestampft.

95 Im Original: Provokatoren.

1. Die Weigerung, den sklavischen, verräterischen Frieden zu bestätigen.
2. Den Beschluß, den Sowjet der Volkskommissare abzusetzen.
3. Unverzügliche Einberufung der Konstituante, die mit der ganzen erforderlichen Macht ausgestattet werden soll, um den Bürgerkrieg zu beenden⁹⁶, die Einheit der freien Völker Russlands wiederherzustellen, die Industrie sowie die Landwirtschaft, den Transport und die Lebensmittel zu organisieren, um Kräfte zum Zwecke der Abwehr der eindringenden Gewalttäter zu sammeln und einen Frieden auf einer Basis zu schließen, die die Interessen des revolutionären Russlands wahren könnte.

Genossen!

Legt Eure Tatkraft an den Tag! Wählt Eure Vertreter!

Erfüllt Eure Klassenpflicht!

Ein offener Brief der im Moskauer Taganka-Gefängnisse eingekerkerten Mitglieder der Allrussischen Arbeiterkonferenz

Er lautet:

»Wir, Mitglieder der Delegiertenkonferenz der unabhängigen Arbeiterorganisationen verschiedener russischer Städte (Petrograd, Moskau, Tula, Sormowo, Kolomna, Twer, Nischni Nowgorod, Wologda, Beschiza, Orjol⁹⁷, Wotkinwerke), die in unserer zweiten Sitzung am 23. Juli verhaftet worden sind, halten es für unsere soziale Pflicht, zur Kenntnis aller Bürger Russlands unseren Protest gegen die lügenhaften, verleumderischen Berichte der Regierungspresse zu bringen, die daraus Profit zieht, daß auf die ganze freie Presse ein eiserner Maulkorb aufgelegt wurde und daß wir, Mitglieder der Arbeiterkonferenz, in unglaublichen Bedingungen des Gefängnisregimes schmachten.

Unsere Konferenz war nicht »eine geheime kontrarevolutionäre Verschwörung« der »vermögenden Kreise«, der »Intelligenz« usw., sondern eine offene, offen vorbereitete und von der ganzen, auch der »kommunistischen« Presse besprochene Konferenz von Vertretern der Klassenorganisationen der Arbeiter. Nicht von den »menschewistischen und sozialrevolutionären Fraktionen« sind die Delegierten auf der Konferenz erschienen, wie die »Iswestia«

96 Im Original: endigen.

97 Im Original: Orel.

lügenhaft melden, um jene Arbeiter irrezuführen, die noch die Regierung nicht verlassen haben, sondern von den Versammlungen der Bevollmächtigten der Fabriken und Werkstätten, hinter denen Zehntausende von Wählern stehen. Die allgemeine Norm der Vertretung war ein Delegierter auf 5000 Wähler. In Tula wurden die Delegierten nicht wie die ›Iswestia‹ behaupten von 60 oder 160 Arbeitern gewählt, sondern auf einer Konferenz, deren Mitglieder von der Mehrheit der Arbeiter von Tula gewählt worden sind. In jenen Gegenden, wo eine unabhängige Arbeitervertretung noch nicht organisiert ist, wurden die Delegierten von einzelnen großen Fabriken gewählt. Um die Mitglieder der Konferenz persönlich zu diskreditieren, berichteten die ›Iswestia‹, daß z. B. bei Berg 6000 Rubel gefunden wurden, während er bloß 590 Rubel hatte, bei Leikin sollten 160 R. gewesen sein, in Wirklichkeit aber nur – 1 Rubel und 60 Kopeken, ebenso statt eines goldenen Ringes, einer goldenen Uhr und ›Diamanten‹ hatte er eine ganz einfache, billige Uhr, die die Gefängnisadministration nicht einmal bei ihm wegzunehmen dachte.«

Es folgen im Brief einige weitere Widerlegungen der Verleumdungen und dann setzt er fort:

»Die Konferenz der Arbeiterdelegierten hatte zwei Sitzungen; auf ihrer Tagesordnung standen die Fragen über [die] Bekämpfung der Desorganisation der Arbeiterklasse, über Maßnahmen zu ihrer Wiedervereinigung und über die Organisation des Allrussischen Arbeiterkongresses. Aber die Regierung der Kommunisten, wie auch ihre zaristischen Vorgänger, duldet keine unabhängige Arbeiterbewegung, weil sie darin den nahen Untergang ihrer Macht und die Widerspiegelung der Ernährungs Krise sieht; unfähig, ihre Staatsaufgaben zu verwirklichen, schlägt sie auf⁹⁸ die Führer der Arbeiterschaft los und richtet [sich] gegen die Arbeiterorganisationen! Es lebe ihre Unabhängigkeit und revolutionär-organisatorische Selbsttätigkeit!«

Der Brief ist von 26 verhafteten Arbeiterdelegierten unterzeichnet, darunter A. Smirnow, Delegierter der Petrograder Patronenfabrik, der im vorigen Jahr Mitglied der Auslandsdelegation der Sowjets war, Wetzkaln, Mitglied des Zentralkomitees der Lettischen Arbeiterpartei, Wolkow, der Vorsitzende der Vereinigung der Petrograder Arbeiterkooperative, Tschirkin, Mitglied des

98 Im Original: über.

Exekutivkomitees des Allrussischen Gewerkschaftsverbandes, Alter⁹⁹, Mitglied des Zentralkomitees des Jüdischen Bundes u. a. [Die] Teilnehmer der Konferenz sind dem Höchsten Revolutionären Tribunal eingeliefert worden und es droht ihnen die Todesstrafe.

Ein Brief aus dem Moskauer Gefängnis

Der Brief ist von M. Abramowitsch¹⁰⁰ geschrieben und dem jüdischen »Lodzer Volksblatt«, der Kiewer »Volkszeitung« und dem Organ des jüdischen »Bund« entnommen.

... Die zweite Sitzung der Arbeiterkonferenz beginnt mit der Diskussion über die Berichte. Während der Rede des dritten Redners hört man plötzlich von der Tür: »Hände hoch!« Ins Lokal dringt ein Lette mit Augenglas, Strohhut und einem auffallend großen Revolver in der Hand ein. Ihm folgen gegen zehn lettische Schützen mit Gewehren, Revolvern und Handgranaten bewaffnet. Nach den Schützen kommen allmählich noch andere herein. Die ganze Prozession schließt Abramow (der Pariser Abram¹⁰¹), angezogen wie ein Gigerl¹⁰², ganz mit Waffen behangen.

99 Victor Alter (1890–1943) war ein jüdischer sozialistischer Aktivist und Publizist des Bundes und Mitglied des Exekutivkomitees der Zweiten Internationale. Im April 1913 wurde er von zaristischen Behörden in Warschau wegen seines Engagements für den Bund verhaftet und nach Sibirien verbannt. Er schaffte die Flucht und ging nach Großbritannien, wo er der Labour Party beitrug. Nach der Februarrevolution zog er nach Russland. Im Dezember 1917 wurde er Mitglied des Zentralkomitees des Bundes. Ab 1918 lebte er im dann unabhängigen Polen. Er war einer der Führer des polnischen Bundes in der Zwischenkriegszeit, der mit dem linken Flügel der Organisation verbunden war. Er befürwortete eine engere Zusammenarbeit mit der polnischen Sozialistischen Partei und wandte sich gegen die Komintern und die Kommunistische Partei Polens. Im September 1939, nach dem deutschen Überfall auf Polen und dem anschließenden sowjetischen Einmarsch in Polen, befand er sich in der sowjetischen Besatzungszone. Am 29. September wurde er vom NKWD verhaftet. Im Juli 1941 wurde er von den sowjetischen Behörden zum Tode verurteilt.

Siehe https://en.wikipedia.org/wiki/Victor_Alter.

100 Konnte nicht ermittelt werden.

101 Konnte nicht ermittelt werden.

102 Gigerl (österreichisch, wienerisch): eitler, auf schicke Kleidung wert legender Mann.

Wir sitzen ruhig. Der erste Lette stürzt sich auf den Tisch und reißt die Papiere an sich. Die anderen richten ihre Revolver gegen uns: »Hände hoch! Waffen auf den Tisch!«

Wir schweigen. Einige von uns legen auf den Tisch ... ihre Bleistifte. Es geht eine gewöhnliche Gendarmenuntersuchung vor sich.

Dann setzt man uns alle in zwei Frachtautos und fährt in die »Tschrezwitschajka«¹⁰³, das heißt in die »Ochranka«¹⁰⁴.

Dort wurde bald das erste Verhör vorgenommen. Als erster wurde ich gerufen.

Ich betrete ein großes Zimmer. Am Tisch sitzt ein junger Mann von ungefähr 27 Jahren, mit Augenglas, rasiert, ein Jude mit der Physiognomie eines Zahnarztes oder Pharmazeuten. Das ist der Untersuchungsrichter. Um den Tisch herum sitzen einige junge Leute und ein Mädchen, lauter Letten.

- Sind Sie Abramowitsch?

- Ich bin Abramowitsch ...

- Bitte, nehmen Sie Platz.

Ich setze mich.

- Ihr Name? Familienname? Parteizugehörigkeit? Nationalität? Wie alt sind Sie? Waren Sie schon einmal verhaftet? So, von Gendarmes ... sagt der Richter und stottert dabei, obwohl er mich frech ansieht.

- Und wer hat Sie jetzt verhaftet? Fragt er mich plötzlich.

Eine merkwürdige Frage. Woher soll ich das wissen? Irgendwelche Personen mit Revolvern und Handgranaten ...

- Ja, ... aber auf wessen Verordnung?

- Es wurde uns keine Ordre gezeigt.

- Weshalb also wurden Sie verhaftet?

Da hielt ich es nicht mehr aus und gab dem »Richter« eine rechte Antwort auf dieses »Verhör«. Er nahm sie schweigend entgegen. Er erklärte bloß, hier ein »Neuling« zu sein.

Da begann ich das Verhör: Weshalb in der Tat hat man uns verhaftet? Wessen beschuldigt man uns?

103 Umgangsprachlich für Tscheka.

104 Gebäude des ehemaligen zaristischen Geheimdienstes.

- Sie hielten – sagt er – eine Konferenz von Kontrarevolutionären ab.
- Was heißt das? frage ich ihn. Er schweigt. »Fürchtet Ihr denn Arbeiter?

Wir schrieben doch während der ganzen Zeit über die Konferenz.«

Er schweigt noch immer. Das lettische Mädchen schiebt ihm ein Blättchen über unsere Konferenz zu. Er ergreift es gern, liest es und sein Gesicht wird zufriedener.

- Nun ist es klar, daß ihre Konferenz eine kontrarevolutionäre ist ...
- Wieso ist das so klar?
- Hier heißt es schwarz auf weiß, daß die Bolschewiki Feinde der Arbeiterklasse sind.
- Nun, und deshalb?
- Das heißt, daß Sie gegen die Räteregierung sind?
- Selbstverständlich, schon seit neun Monaten. Aber was folgt daraus? Übrigens ist das die Meinung des Organisationskomitees.
- Die Konferenz konnte sich doch auf einen anderen Standpunkt stellen

...

- Wir haben Arbeiter aus allen Ecken Russlands gerufen und sie haben zu bestimmen, was für eine Regierung sie wollen. Weshalb fürchtet Ihr die Arbeiterstimmen, wenn Ihr eine Arbeiterregierung seid?

- Wir haben unsere Arbeiterräte ...
- Die Arbeiter werden doch dort ertränkt in der Masse der Bauern, Soldaten usw.

- Und Eure Konferenz, die Ihr einberuft, ist kontrarevolutionär ...

- Wenn sie Kontrarevolution sagen und dabei an Antibolschewismus denken, dann werde ich mit Ihnen nicht streiten. Im Übrigen diskutieren wir nicht. Sie sind Richter, ich bin Verhafteter. Wollen Sie mir gütigst eine konkrete Beschuldigung formulieren oder mich gleich befreien ...

- Wir werden alles rechtzeitig formulieren.
- Und inzwischen werdet Ihr uns Monate lang im Gefängnis quälen?
- Wir quälen niemand im Gefängnis ... In einigen Tagen wird Ihr Prozeß beendet sein ...

Ich nehme ein Stück Papier und schreibe: »Die Versammlung, auf der wir verhaftet wurden, war eine Konferenz der Süd- und Nordprovinzen über die Einberufung eines Arbeiterkongresses. Ich nahm an der Konferenz als

Delegierter des Zentralkomitees der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei teil – mehr habe ich nichts auszusagen.«

Die anderen verhielten sich beim Verhör, trotzdem wir uns nicht verabredet hatten, wie es scheint, in ähnlicher Weise.

Nach mir wurde der Arbeiter Lotkow von Botniks Fabrik verhört. Er erklärte sich für einen Unparteiischen und hielt sich im Allgemeinen nicht schlecht.

Wir beide wurden in das Butyrkagefängnis¹⁰⁵ in einem Gefängnisauto geschickt.

Am 23. war das zweite Verhör. Man zeigt mit zwei Stückchen Papier mit Aufschriften, auf dem einen »Resolution«, auf dem zweiten Thesen betreffs des politischen Moments, angenommen auf der ersten Arbeiterkonferenz mit allen Stimmen bei zwei Enthaltungen. Auf dem ersten Stück Papier findet sich ein Punkt 9: »Die nächste Aufgabe der Arbeiterklasse ist der Kampf zum Sturze der Räteregierung im Verein mit anderen Klassen.« Das zweite ist in der »Prawda« veröffentlicht (»Die Plattform der sozialistischen Vertreter«). Charakteristisch ist hier die Losung: »Zurück zum freien Kapitalismus«. Nachdem ich die Papiere durchgesehen hatte, erklärte mir der Untersuchungsrichter: »Das sind die Resolutionen Ihrer Konferenz. Jetzt müssen Sie selbst gestehen, daß sie einberufen wurde, um einen bewaffneten Aufstand zu organisieren und die Räteregierung zu stürzen.«

Ich lache, dann beginne ich dem Untersuchungsrichter geduldig zu erklären, daß diese Resolutionen mit unserer Konferenz nichts zu tun haben; daß die Konferenz überhaupt in keiner einzigen Frage irgendeine Resolution angenommen hat; drittens sei es doch ein Unsinn zu denken, daß die Konferenz gleichzeitig zwei politische Resolutionen annehmen würde, die miteinander im Widerspruch sich befinden usw., usw. Er hört zunächst aufmerksam zu,

105 Das Butyrka-Gefängnis in Moskau existiert seit 1782 und war für seine brutalen Haftbedingungen bekannt, jeglicher Protest wurde gewaltsam unterdrückt. Die Türme der alten Festung dienten in der Zeit Peters des Großen der Inhaftierung rebellischer Streulizen, später Hunderten von Teilnehmern des polnischen Januaraufstandes von 1863 sowie Mitgliedern der Volkstümler 1883 und Teilnehmern des Morosow-Streiks von 1885. Während der Februarrevolution 1917 befreiten die Moskauer Arbeiter alle politischen Gefangenen aus der Butyrka. Nach der Oktoberrevolution blieb sie ein politisches Gefängnis und wurde zum Transitort für zahlreiche Gulag-Verurteilte.

Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Butyrka>.

dann gerät er in Zorn und sagt: »Und doch meine ich, daß das eine Konferenz einer Bande von Kontrarevolutionären war.«

Ich springe auf, ich schreie ihn an (ich war auch wirklich sehr aufgebracht) und erkläre, daß ich mich weigere, einem solchen Untersuchungsrichter zu antworten, der sich gerade denjenigen zu beleidigen erlaubt, den er verhören soll. In demselben Sinne mache ich gleich eine schriftliche Erklärung und gehe hinaus. Er wird verlegen und läuft mir zur Tür nach. Es stellt sich heraus, daß er den beleidigenden Sinn des Wortes Bande nicht versteht. (Er spricht wirklich ein schlechtes Russisch, noch schlechter liest er geschriebenes.) Er bittet um Entschuldigung, ich möge ihm eine »private Unterredung« nicht verweigern.

Ich trete ein, nehme die wirklichen Protokolle der Konferenz, die auf dem Tische liegen, und beginne zu lesen. Ich verfolge Schritt auf Schritt alle Debatten und beweise ihm, daß noch keine einzige Abstimmung stattgefunden hat, daß wir noch überhaupt nicht zu den politischen Fragen kommen konnten. Es ist sonnenklar, daß das erste Dokument im besten Fall ein privater Entwurf von einer Resolution ist oder aber hat ihn die »Tschrezwitschajka« uns untergeschoben. Was die zweite Resolution betrifft¹⁰⁶, so durfte sie, nach der Aufschrift zu urteilen, auf irgendeiner lokalen Konferenz angenommen worden sein.

Er ist gezwungen, das zuzugeben, erklärt aber: »Dann sind Sie aber schuldig, daß Sie an einer Konferenz mit dem Verfasser solcher Resolutionen teilgenommen haben.« Und auf der Stelle gesteht er, daß beide Stücke Papier auf dem Boden gefunden wurden und daß er nicht wisse, wem sie gehören. Dabei plaudert er aus, daß sie von unserer Konferenz vorher Kenntnis hatten und Vorbereitungen trafen, um uns an Ort und Stelle zu packen. Sie sind sehr enttäuscht, daß ihnen so wenige in die Hände gefallen sind. Sie hofften, dort alle Führer¹⁰⁷ einzufangen. (Der Lette sprach während der Verhaftung von Martow¹⁰⁸.)

106 Im Original: übertrifft.

107 Im Original: »Leaders«.

108 Möglicherweise ist Julius Martow gemeint.

Wir gehen friedlich auseinander. Ins Protokoll schreibe ich nichts mehr und lese meinen Protest und meine Weigerung auf die Fragen, die mir beim Verhör gestellt wurden, zu antworten.

Am nächsten Tag erscheint in der »Iswestija« eine Notiz, ich wäre erschrocken und er, der Untersuchungsrichter, hätte mich im Schreck erwischt und dgl.

Nach weiteren drei Tagen – wieder ein Verhör. Ich stürze mich gleich auf ihn wegen dieser Notiz und wegen der Information betreffs unserer »konspirativen Beinamen« (»Abri«, »Berman« usw.). Er scheint wirklich erstaunt zu sein und versteht nicht, wovon ich spreche. Er schwört, dass er nie jemandem eine Notiz für die Zeitung gegeben hat; wer es gemacht hat, weiß er nicht. Ich weiß nicht, ist er wirklich ein solcher Esel oder ist er geschickter, als er scheint. Ich bleibe bei der ersten Vermutung und bitte, ans Verhör zu schreiben. Er zieht langsam und feierlich zwei dicht beschriebene Stückchen Papier heraus und fragt, indem er mich mit einem »durchdringenden« Blick ansieht: »Haben Sie das geschrieben?« Ich schaue hin – keine Spur. Ich antworte: »Nein.« Er bleibt ein wenig enttäuscht, schweigt eine Weile. »Haben Sie es bestimmt nicht geschrieben?« – »Bestimmt.« Sein Blick bewölkt sich, er versteckt die Stückchen Papier. Ich strecke die Hand [aus]: »Erlauben Sie, daß ich es lese?« – »Ich rate es Ihnen nicht.« – »Was heißt das, Sie raten nicht? Erlauben Sie nicht?« – »Ja, ich erlaube nicht.« – »Ist das alles?« – »Alles.« Ich erhebe mich und im gehen frage ich ihn: »Haben Sie sich also schon überzeugt, daß Ihre zwei Stückchen Papier zu unserer Konferenz in gar keiner Beziehung stehen?« – »Nein, ich bin noch nicht ganz überzeugt.« – »Nun, so überzeugen Sie sich möglichst bald.« – »Ich arbeite schon sowieso ganze Nächte; ich hoffe, nach einigen Tagen die Angelegenheit dem revolutionären Tribunal übergeben zu können.«

Seitdem also gab es kein Verhör mehr.

Man wird uns lange [fest]halten. Es heißt, daß Stutschka¹⁰⁹ gegen die »Tschrezwitschajka« sehr aufgebracht ist, sich aber hütet, einzugreifen und

109 Peteris Stučka (russ.: Пётр Стучка, dt.: Peter Stucka, auch Pjotr Stutschka) (1865–1932) war ein lettischer Advokat und Politiker. 1904 wurde er Mitglied des Zentralkomitees der Lettischen Sozialdemokratischen Partei und 1906 Mitglied der Sozialdemokraten des Lettischen Gebiets. Er beteiligte sich an der Russischen Revolution

den Angehörigen einiger Verhafteter offenherzig erklärte: »Wenn ich mich einmenge, wird man sie noch länger festhalten.«¹¹⁰

Dies ist die letzte in Stockholm erscheinende Nummer der »Stimmen«. Die Herausgeber hoffen, demnächst die Zeitschrift in der Schweiz erscheinen lassen zu können.

1905 bis 1907. In deren Folge verteidigte er als Anwalt vorwiegend verhaftete Revolutionäre. Er war 1919 zwischenzeitlich Ministerpräsident des kommunistischen Teils Lettlands und von 1923 bis 1932 Volkskommissar der Justiz der UdSSR.

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Peteris_Stucka.

110 Im Original: halten.

Literatur zum Weiterlesen

- Peter Arschinoff: Machno-Bewegung (1918–1921). Mit einem Vorwort von Volin, Berlin o. J.
- Angelica Balabanoff: Lenin oder: Der Zweck heiligt die Mittel, hrsgg. von Jörn Schütrumpf (revidierte Ausgabe der Übersetzung von 1961), Berlin 2013.
- Iwan Bunin: Verfluchte Tage. Ein Revolutions-Tagebuch, Frankfurt a. M. 2008.
- Dimitry Gawronsky: Die Bilanz des russischen Bolschewismus, Berlin 1919.
- Maxim Gorki: Ein Jahr Russische Revolution, Oktoberheft der Süddeutschen Monatshefte, Leipzig und München 1918.
- Maxim Gorki: Unzeitgemäße Gedanken über Kultur und Revolution, Frankfurt am Main 1972.
- Wladislaw Hedeler (Hrsg.): Die russische Linke zwischen März und November 1917, Berlin 2017.
- Sinaida Hippus: Petersburger Tagebücher 1914–1919, Berlin 2014.
- Svetlana Jebrak: Mit dem Blick nach Russland: Lydia Cederbaum (1878–1963). Eine jüdische Sozialdemokratin in lebenslangem Exil, Bonn 2006.
- Die Kerenski-Memoiren. Rußland und der Wendepunkt der Geschichte, Hamburg 1989.
- Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution, in: Gesammelte Werke. Band 4, Berlin 2000.
- Hanna Papanek: Elly und Alexander. Revolution, Rotes Berlin, Flucht, Exil – eine sozialistische Familiengeschichte, Berlin 2006 (zu Alexander Stein).
- Georg Popoff: Tscheka. Der Staat im Staate. Erlebnisse und Erfahrungen mit der russischen außerordentlichen Kommission, Frankfurt am Main 1925.
- Georg Popoff: Unter dem Sowjetstern. Alltag, Kultur, Wirtschaft, Frankfurt am Main 1924.
- Boris Sawinkow: Das fahle Pferd. Roman eines Terroristen, München 2017.
- Boris Sawinkow: Das schwarze Pferd. Roman aus dem Russischen Bürgerkrieg, München 2018.
- Winfried Scharlau, Zbysniek A. Zeman: Freibeuter der Revolution. Parvus-Helphand. Eine politische Biografie, Köln 1964.
- Jörn Schütrumpf (Hrsg.): Diktatur statt Sozialismus. Die russische Revolution und die deutsche Linke 1917/18, Berlin 2017.
- Volin: Die unbekanntete Revolution, Berlin 2013.
- Artjom Wesjoly: Blut und Feuer, Berlin 2017.

Personenregister

- Abramow** – 199
 Abramowitsch, M. – 199, 200
 Abramowitsch, Rafail – 129
 Achmatow – 137
 Aikunilurgan – 185
 Axelrod, Pawel – 10, 11, 14, 17, 19, 60, 105, 173
 Alexander I. – 82, 83
 Alexander II. – 41
 Alexander III. – 131, 144
 Alexandrow – 137
 Alter, Victor – 199
 Andrejew, Nikolai – 108
 Arsky, K. – 86
 Auer, Ignaz – 28
- Bakunin, Michail** – 10
 Balabanowa, Angelica – 185, 186, 189
 Bebel, August – 28
 Bej, Djavid – 50
 Berg – 129, 198
 Bernstein, Eduard – 23, 26
 Blagoswetlow – 41
 Blagoweschtschenski – 41
 Blumkin, Jakow – 108
 Bogdanow, Alexander – 61
 Bontsch-Brujewitsch, Michail – 27, 195
 Borchart, Julian – 150
 Borisenko – 129
 Bratman-Brodowski, Stefan – 9
 Breitscheid, Rudolf – 7, 20, 100
 Brusilow, Alexei – 27
 Bublikow, Alexander – 119, 120
 Bucharin, Nikolai – 145
 Bugor – 184
 Bulag-Balachowitsch – 116
 Bunin, Iwan – 62
 Bychowsky – 137

Cassirer, Ernst – 105

Cohen, Hermann – 105

Crispin, Arthur – 20, 100

Cossmann, Paul – 13, 16

Dan, Fjodor – 44, 45

Dan, Lidija – 44

Doletzki – 184

Dreßler, Walter von – 120

Dreyfus – 171

Dschordanija, Noe – Siehe Schordanija

Dzerzynski, Feliks – 101, 122, 123, 124

Dumbadse, Iwan – 41

Dutow, Alexander – 54

Düwell, Wilhelm – 8, 20, 100

Eichhorn, Hermann von – 120**Frölich, Paul** – 150**Gawronsky, Dimitri** – 10, 105, 142

Ganezki, Jakub – 123

Gaptew – 84

Gastew – 85

Gegetschkori, Jewgenij – 48

George, Lloyd – 30

Gluchow – 138

Goltzmann – 84

Gorki, Maxim – 12, 13, 15, 58, 61, 102, 106, 126, 134, 152

Grigoriew, R. – 66

Grimm, Robert – 190

Grimlund – 183

Gurewitsch – 137

Gusiew – 114

Gutor, Alexei – 27

Henderson, Arthur – 166

Hennig, Georg Wilhelm – 88

Hippius, Sinaida – 140, 147

Höglund – 61, 110, 170, 183, 186, 189

Iwan IV. – 132

Iwanow – 68

Jermakow, S. – 88

Joffe – 115, 117, 121

Jurowski/Unschlicht – 123

Kaledin – 54

Kaplan, Fanny – 44, 45

Karakosow, Dmitri – 41

Katharina II. – 83

Kautsky, Karl – 7, 23

Kerenski, Alexander – 13, 88, 90

Kilbom, Karl – 170

Klembowski, Wladimir – 27

Knief, Johann – 150

Kollontai, Alexandra – 92, 183

Koltschak, Alexander – 67, 117, 133

Kornilow, Lawr – 54

Krasnow, Pjotr – 88

Kropotkin, Pjotr – 62

Kudrin (Rusanow) – 10

Kuhlmann, Freiherr von – 107, 115, 117, 150

Kusmin – 125, 136

Kutschin – 65

Larin, Juri – 40

Laschewitsch – 141

Laufenberg, Heinrich – 150

Lazis, Martyn – 147

Lebedew – 134

Lenin, Wladimir – 10, 12, 13, 23, 27, 40 f., 45, 49, 54 ff., 58, 61, 64 f., 73 f., 75, 95 f., 101, 108,
110, 115 f., 118, 120, 123, 143, 147, 149, 160, 170, 176, 184, 189, 190, 191, 195

Levi, Paul – 7, 9

Levitas – 136

List, Gustav – 132

Lotkow – 202

Lunatscharski, Anatoli – 77

Luxemburg, Rosa – 7 ff., 11, 162, 189, 191

Malkin – 44, 45

Martow, Julij (Julius) – 8, 44 f., 50, 129, 203

Marx, Karl – 77

Mehring, Franz – 7, 61, 62, 100

Meller, Juri – 132

Menschikow, Alexander – 88

Mikaeljan, Kristapor – 46

Mirbach-Harff, Wilhelm von – 58, 107, 117, 120, 145

Mosin, Sergej – 89

Murawjow, Michail – 48, 149

Mussolini, Benito – 185

Natanson-Bobroff, Mark – 183 f., 189

Nerman, Ture – 170

Nikolaus I. – 144

Nikolaus II. – 41

Nissen, Adam – 183

Niewyk, Donald – 16

Obuchow, Pawel – 111, 114, 127 f.**Parski, Dmitri** – 27

Parvus, Alexander – 189

Pawlow – 138

Peter I. – 42, 88, 202

Petroff, Peter – 184

Petrowski, Grigori – 145

Pissarew, Dmitri – 41

Plechanow, Georgi – 10, 17 f.

Podwojski – 138

Pokrowski – 44

Pugatschow, Jemeljan – 165

Putilow, Nikolai – 110

Radek, Karl – 15, 123, 145, 150

Radoschewitsch – 184

Rakowski, Christian – 120

Raskolnikow – 118, 125

Reinstein, Boris – 184

Reventlow, Christian Graf zu – 51

Robespierre, Maximilien – 42

Romanow – (Zar) – 35, 58

Rosanow – 131
Rusanow, Nikolai – 10 f., 17, 53 f., 56, 81, 105, 143

Sacharow – 129
Saizew – 41
Saluzskij – 127
Samzow, K. – 88
Sassulitsch, Wera – 10
Sawarjan, Simon – 46
Sawinkow, Boris – 119, 149
Schachowskij – 136
Schelgunow – 41
Schischkin – 138
Schordanija, Noe – 49, 182
Schtschapow – 41
Semenowskij-Katz – 44
Semkowski – 121
Shakespeare, William – 52
Sinowjew, Grigori – 170
Skoropadski – 96, 122
Smirnow, A. – 129, 198
Spakowski – 129
Spiridonowa, Maria – 45, 173
Stalin, Josif – 110, 123, 133, 184
Stein, Alexander – 9, 15
Stolypin, Pjotr – 41, 122
Ströbel, Heinrich – 8, 20
Stutschka, Peteris – 15, 204
Suchomlin, Wassili – 10 f., 15, 17, 49, 55, 70, 105
Sytin, Iwan – 125

Talheimer, August – 20, 100
Tarasow (Rusanow) – 10
Tolstoi, Lew – 125
Troelstra, Jelles – 171
Trofimow – 89
Trotzki, Leo – 12, 23, 27, 40, 44, 52, 72, 110
Tschcheidze, Nikolos – 48 f., 176, 182
Tschekmarjow, W. – 88
Tschwernow, Viktor – 173
Tschirkin – 129, 198

Tschitscherin, Georgi – 49, 120 f., 184

Tuchatschewski, Michail – 133

Uritzki, Moissej – 101, 143, 145

Ustinow – 183 f.

Vacietis, Jukums – 27

Volin – 148

Warlin – 28

Weinstein – 61

Wesjoly, Artjom – 165

Weslej – 136

Westermann, Francois-Joseph – 72

Wetzkaln – 198

Wilhelm II. – 43

Wilson, Woodrow – 22

Wolfheim, Fritz – 150–

Wolkow – 129, 198

Wologodski, Pjotr – 117

Wolubajew – 138

Zereteli, Irakli – 48, 119 f., 120 f., 182

Zetkin, Clara – 20, 185

Zorian, Stepan (Rostom) – 46

Editorische Bemerkung

Die Wiedergabe des Textes folgt dem Original. Die Schreibweise in Zitaten innerhalb der Fußnoten folgt dem jeweiligen Original. Die Schreibweise von Namen im Originaltext wurde vereinheitlicht – außer in Zitaten. Die Zeichensetzung wurde – zurückhaltend – korrigiert. Korrekturen und Einfügungen, die das Verständnis erleichtern sollen, sind entsprechend ausgewiesen. Korrekturen werden in den Fußnoten nachgewiesen, Einfügungen durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Zur Herausgeberin

Dr. Marion Schütrumpf-Kunze, geboren 1954, 1973 bis 1978 Studium der Philosophie in Leningrad, ab 1978 Assistentin an der Universität Jena, 1987 mit einer Arbeit über Ernst Bloch promoviert, 1987 bis 1989 Redakteurin der außenpolitischen Wochenzeitung »horizont«. 1990 Mitbegründerin der Monatszeitschrift »UTOPIE kreativ. Diskussion sozialistischer Alternativen«. Bis 2000 Mitglied des Vorstandes des Vereines »Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e. V.« resp. der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Seit 1999 verantwortlich für die Publikationen der Stiftung, seit 2016 Mitarbeiterin der Fokusstelle Rosa Luxemburg.

- Heft 11: Erhard Hexelschneider: Rosa Luxemburg und Maxim Gorki. Begegnungen und Widersprüche. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. 2013. 116 S. ISBN 978-389819-394-8.
- Heft 12: Im Licht der Revolution. Zwei Texte Rosa Luxemburgs aus dem Jahr 1906 und Paralipomena zu Leben und Werk. Hrsg. von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. 2015. 113 S. ISBN 978-3-89819-420-4.
- Heft 13: Volker Caysa: Rosa Luxemburg – die Philosophin. Hrsg. von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. 2017. 91 S. – Zweite, erweiterte Auflage 2018. 106 S. ISBN 978-3-947176-00-7
- Heft 14: Annelies Laschitza: Sich treu bleiben und heiter sein ... Erfahrungen und Entdeckungen durch Rosa Luxemburg in mehr als 50 Jahren. Hrsg. von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen 2017. 232 S. – Zweite, korrigierte und erweiterte Auflage 2018. 260 S. ISBN 978-3-947176-05-2
- Heft 15: Annelies Laschitza: Karl Liebknecht. Advokat und Parlamentarier mit Charisma. Hrsg. von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen 2018. 98 S. ISBN 978-3-947176-06-9
- Heft 16: »Neustadt – das ist der radikale Teil«. Rosa Luxemburg in Dresden. Hrsg. von Klaus Kinner und Manfred Neuhaus in Verbindung mit Sven Brajer und Wilfried Trompelt. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen 2018. 132 S. – Zweite, korrigierte und erweiterte Auflage 2019. 136 S.